



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Brasilien als Veranstalter sportlicher Großereignisse. Eine
Analyse österreichischer Tageszeitungen 1950, 2014 und
2016“

verfasst von / submitted by

Stephan Baumgartner-Jurko

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium, UF Bewegung und Sport,
UF Geschichte, Sozialkunde, Polit. Bildg.

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich im Laufe meines Studiums und beim Erstellen der vorliegenden Arbeit unterstützt haben. Dabei will ich besonders meine Eltern herausheben, die mir in aller erdenklichen Weise geholfen und damit nicht zuletzt einen wesentlichen Beitrag zum Erscheinen der vorliegenden Arbeit geleistet haben. Auch bei Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder bedanke ich mich für die Betreuung und die vielen Anregungen und Hilfestellungen in deren Entstehungsprozess.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
1.1	Forschungsfrage und Aufbau der Arbeit.....	5
2	Historischer Kontext.....	5
2.1	Sportliche Großereignisse und Image.....	5
2.1.1	Geschichte der Olympischen Spiele.....	5
2.1.2	Die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft.....	9
2.1.3	Imageverbesserung als Ziel der Ausrichtung eines Großereignisses.....	12
2.1.4	Das Image von Nationen.....	14
2.2	Die Weltmeisterschaft 1950 im historischen Kontext.....	16
2.2.1	Die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 1950.....	16
2.2.2	Brasilien um 1950.....	22
2.2.3	Österreich um 1950.....	27
2.3	Die Weltmeisterschaft 2014 und die Olympischen Spiele 2016 im historischen Kontext.....	28
2.3.1	Die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2014.....	28
2.3.2	Die Olympischen Spiele 2016.....	29
2.3.3	Brasilien um 2014 und 2016.....	30
2.3.4	Österreich um 2014 und 2016.....	33
3	Ausgewählte Zeitungen von 1950-2016.....	35
3.1	Quellenbeschreibung.....	35
3.1.1	Die österreichischen Zeitungen nach dem Zweiten Weltkrieg.....	36
3.1.2	Wiener Zeitung.....	37
3.1.3	Die Presse.....	39
3.1.4	Kurier.....	40
3.2	Quellenkorpus.....	43
4	Qualitative Inhaltsanalyse.....	44
4.1	Methodenbeschreibung.....	44
4.2	Kategoriensystem.....	49
4.3	Berichterstattung WM 1950.....	51
4.3.1	Bevölkerung.....	53
4.3.2	Staat.....	57
4.3.3	Tourismus.....	60
4.3.4	Kultur.....	62
4.3.5	Investment und Migration.....	63

4.3.6 Exporte.....	64
4.4 Berichterstattung WM 2014.....	64
4.4.1 Bevölkerung.....	66
4.4.2 Staat.....	77
4.4.3 Tourismus.....	81
4.4.4 Kultur.....	83
4.4.5 Investment und Migration.....	86
4.4.6 Exporte.....	87
4.5 Berichterstattung Olympische Spiele 2016.....	87
4.5.1 Bevölkerung.....	90
4.5.2 Staat.....	97
4.5.3 Tourismus.....	103
4.5.4 Kultur.....	107
4.5.5 Investment und Migration.....	109
4.5.6 Exporte.....	111
5 Ergebnisse und Diskussion.....	111
Abkürzungsverzeichnis.....	118
Abbildungsverzeichnis.....	119
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	121
Anhang.....	126
Deutsches Abstract.....	126
Englisches Abstract.....	128

1. Einleitung

Wenn ein Land sich dazu entschließt, ein sportliches Großereignis auszurichten, sind damit immer erhebliche Kosten verbunden. Beispielsweise müssen Sportstätten errichtet und aufwändige Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden, um Athletinnen und Athleten sowie Zuseher und Zuseherinnen zu schützen. Oft wird argumentiert, dass die Kosten unter Anderem dadurch gerechtfertigt sind, dass das ausrichtende Land durch das sportliche Großereignis eine beträchtliche Aufmerksamkeit generiert und sich der Welt präsentieren kann. Die Kosten werden also teilweise durch den Wert, welcher der durch das Ereignis generierten Kommunikation zugeschrieben wird, legitimiert. Dass es so zu einer erhöhten Berichterstattung über ein Land kommt, ist unbestritten. Was jedoch in den diversen Medien berichtet wird, lässt sich nicht zwingend vorhersagen. Sowohl die Berichterstattung der Olympischen Spiele in Peking als auch die Olympischen Winterspiele in Russland hatten durchaus kritische Züge.

Brasilien hat in jüngster Vergangenheit sowohl die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro 2016 als auch die Fußball-Weltmeisterschaft 2014 ausgerichtet. Zusätzlich war es Austragungsort der Fußball-Weltmeisterschaft 1950, der ersten nach dem Zweiten Weltkrieg. Nachdem Brasilien kein unmittelbares Nachbarland Österreichs ist und auch sonst keine so engen Beziehungen bestehen, die eine ständige mediale Berichterstattung rechtfertigen würden, ist anzunehmen, dass die Aufmerksamkeit für das Land in den österreichischen Medien kaum jemals so hoch ist wie zu sportlichen Großereignissen.

Tageszeitungen werden hier deshalb als Medium gewählt, weil zur Weltmeisterschaft (WM) 1950 das Massenmedium Fernsehen in Österreich noch keinen eigenen Sender hatte und kein Radioprogramm Österreichs kontinuierlich seit 1950 sendet. Somit bleibt von den Massenmedien lediglich der Printbereich übrig, bei dem die Einschränkung auf Tageszeitungen fällt, da es wie beim Radio kein anderes Format gibt, in dem ein Titel seit 1950 erscheint. Um eine Vergleichbarkeit der Berichterstattung zwischen den einzelnen Ereignissen herstellen zu können, wurde daher auf Tageszeitungen zurückgegriffen.

Die Beschränkung auf den Raum Österreich kommt aus zwei Gründen zustande. Zum einen weist Österreich keine spezielle Nähe zu Brasilien auf, sodass angenommen werden kann, dass die Aufmerksamkeit der Medien und der Rezipienten und damit der Einfluss auf das Brasilienbild in Österreich besonders hoch ist. Zum anderen ermöglicht die Beschränkung auf österreichische Printmedien eine Analyse der Berichterstattung im Umfang einer Diplomarbeit.

1.1 Forschungsfrage und Aufbau der Arbeit

In der vorliegenden Diplomarbeit soll folgende zentrale Frage beantwortet werden: Welches Brasilienbild wurde während der von Brasilien veranstalteten Großereignisse, der Weltmeisterschaft 1950, der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 und während der Olympischen Spiele 2016 in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen vermittelt? Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede weisen diese Darstellungen auf?

Um diese Fragen zu beantworten ist die vorliegende Arbeit wie folgt aufgebaut:

In Kapitel 2 werden der Forschungsstand zum Thema „Images bei Großereignissen“, sowie das jeweilige Großereignis selbst beschrieben und in den Kontext des jeweiligen Landes gestellt. Hierbei wird eine hermeneutische Vorgehensweise angewandt.

In Kapitel 3 werden die Quellen, die in der vorliegenden Arbeit analysiert werden, ausgewählt und beschrieben.

In Kapitel 4 wird die Analysemethode vorgestellt, mit der die Quellen untersucht werden. Weiters wird ein Kategoriensystem gebildet und die Ergebnisse der Analyse werden strukturiert dargestellt.

In Kapitel 5 werden diese Ergebnisse schließlich zueinander in Beziehung gesetzt und die Forschungsfragen beantwortet. Abschließend werden Anstöße für zukünftige wissenschaftliche Arbeiten gegeben.

2. Historischer Kontext

2.1 Sportliche Großereignisse und Image

2.1.1 Geschichte der Olympischen Spiele

Die Olympischen Spiele der Antike waren eine von vier panhellenischen Agonen, die im 8. bis 6. Jahrhundert vor Christus gegründet wurden.¹ Als älteste Agone wurden sie wahrscheinlich 776 vor Christus gegründet. Es folgten die Pythien 586, die Isthmien 582 und die Neemen im Jahr 573 vor Christus. Das Wort „Agone“ wird von dem altgriechischen „Agon“ abgeleitet und bedeutet so viel wie Wettkampf. Schon in der Ilias wird ein agonisches Ereignis, nämlich die Leichenspiele für Patroklos beschrieben, und auch in der Odyssee haben sportliche Wettkämpfe einen Platz. Besonders an diesen überregionalen Wettkämpfen war, dass eine

¹ Ingomar Weiler, *Athletik und Agonistik in der griechischen Antike*. In: Michael Krüger, Hans Langenfeld (Hg.), *Handbuch Sportgeschichte* (Schorndorf 2010) 128-142, 129-133.

sogenannte Ekecheiria von Boten überbracht wurde.² „Der Begriff wird häufig mit ‚olympischer Waffenruhe‘ oder ‚olympischer Festfrieden‘ übersetzt“³, meint Emanuel Hübner. Dass es dadurch wirklich zwingend zu einem Frieden in ganz Griechenland kam, ist weder belegt noch wahrscheinlich. Am plausibelsten ist, dass den Wettkampfteilnehmern und den Besuchern des Festes eine sichere Hin- und Rückreise zum Wettkampfort sowie Sicherheit während des Ereignisses garantiert wurde.⁴

Meistens wird im Zusammenhang mit der Abschaffung der antiken Olympischen Spiele Theodosios I genannt. Dieser soll gesetzlich veranlasst haben, dass diese im Jahr 393 nach Christus zum letzten Mal ausgetragen wurden.⁵ Ulrich Sinn argumentiert jedoch, dass den Olympischen Spielen ähnliche Wettkämpfe im Römischen Reich bis knapp vor dem Einsetzen des Mittelalters durchgeführt wurden, wenn auch nicht in der Stadt Olympia. Für die Wiederentdeckung wird wiederum Baron Pierre de Coubertin hauptverantwortlich gemacht. Auch dies sieht Ulrich Sinn kritisch und gibt an, dass es bereits mehrere Wettkämpfe nach dem Vorbild der Olympische Spiele in der Neuzeit gegeben habe, wie beispielsweise die Olympic Games upon Cotswold-Hills, welche im Jahr 1612 erstmals bezeugt sind. Ungeachtet dessen sind die modernen Olympischen Spiele, welche vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) durchgeführt werden, eng mit Pierre de Coubertin verbunden.

Sowohl die Entstehung des IOC als auch der Fédération Internationale de Football Association (FIFA) ist in den Kontext der Gründung vieler internationaler Organisationen wie der Nobel Stiftung und des Roten Kreuzes am Ende des langen 19. Jahrhunderts vor dem Ersten Weltkrieg zu stellen.⁶ Die Gründung dieser Organisationen ging mit der Entwicklung einer industrialisierten und kapitalistischen Weltwirtschaft und neuer globaler Kommunikationsnetzwerke einher.

Die Olympische Bewegung kombinierte die neue elitäre Sportkultur Europas und Amerikas mit der Bewunderung und Neuinterpretation der hellenistischen Kultur.⁷ In den Anfängen wurden die Olympischen Spiele außerdem von den populären Weltausstellungen und anderen Großausstellungen unterstützt. Die zweiten, dritten und vierten Olympischen

² vgl. Emanuel Hübner, Gedanken über den Einfluss der Antike auf die Olympischen Spiele der Neuzeit. In: Annette R. Hofmann, Michael Krüger (Hg.), Olympia als Bildungsidee. Beiträge zur olympischen Geschichte und Pädagogik (Wiesbaden 2013) 37-59, 51-52.

³ ebd., 51.

⁴ vgl. ebd., 52.

⁵ vgl. Ulrich Sinn, Das antike Olympia: Götter, Spiel und Kunst (München 2004) 32-34.

⁶ vgl. David Goldblatt, Another Kind of History. Globalization, Global History and the World Cup. In: Stefan Rinke & Kay Schiller (Hg.), The FIFA World Cup 1930-2010. Politics, Commerce, Spectacle and Identities (Göttingen 2014) 15-29, 19.

⁷ vgl. ebd., 19.

Spiele, die in der Reihenfolge Paris 1900, St. Louis 1904 und London 1908 durchgeführt wurden, fanden alle im Zusammenhang mit einer in derselben Stadt durchgeführten Weltausstellung statt.⁸ Sie waren lediglich eines der vielen Ereignisse dieser Schauen. Diese Verbindung löste sich im 20. Jahrhundert komplett auf.

Pierre de Coubertin hatte 1892 im Rahmen einer von ihm ins Leben gerufenen Konferenz verlautbart, die antiken Olympischen Spiele wieder veranstalten zu wollen.⁹ Seinem Vorhaben wurde jedoch von seinen Zeitgenossen wenig Chance auf Erfolg zugeschrieben. Ungeachtet dessen organisierte Coubertin 1894 eine weitere Konferenz unter dem Vorwand, die Amateurfrage zu besprechen, doch mit dem eigentlichen Ziel, Unterstützung für seinen Plan zu erhalten, die Olympischen Spiele wiederzubeleben. Seine Taktik hatte Erfolg und er bekam auf der Konferenz auf eigenen Vorschlag hin den Auftrag ein Komitee zu formen, welches sich mit der Organisation des Events beschäftigen sollte. Dieses Komitee nannte sich schlussendlich das Comité International Olympique beziehungsweise das International Olympic Committee abgekürzt als IOC und richtet die Olympischen Spiele bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt aus.

Die ersten Olympischen Spiele fanden ebenfalls nach einer Idee von Coubertin in 1896 in Athen statt.¹⁰ Das griechische Königshaus hatte bei der Organisation mitgeholfen und obwohl man ihnen von griechischer Seite anfangs kritisch gegenübergestanden war, betrachteten die griechischen Verantwortlichen die Spiele nach ihrem Ende als großen Erfolg und wollten sie monopolisieren. Sie sollten von nun an ständig in Athen ausgetragen werden. Coubertin stimmte diesem Vorschlag jedoch nicht zu und das IOC veranstaltet seither alle vier Jahre Spiele in einer anderen Stadt eines anderen Landes. Ausnahmen sind hierbei die Olympischen Zwischenspiele von 1906, die nochmals in Athen durchgeführt wurden und zwischen den Olympischen Spielen von St. Louis von 1904 und denen von London 1908 stattfanden. Außerdem fielen die Olympischen Sommerspiele insgesamt drei Mal aus: Einmal wegen des Ersten Weltkriegs. Hier hätten sie 1916 in Berlin stattfinden sollen, wurden jedoch erst wieder in Antwerpen 1920 ausgetragen. Die anderen beiden entfallenen Spiele waren 1940 für Tokio beziehungsweise Helsinki und 1944 für London geplant. Seit 1924 gibt es zusätzlich Olympische Winterspiele. Diese fanden bis 1992 im selben Jahr wie die Sommerspiele statt und wurden schließlich ab 1994 immer in einem Abstand von zwei Jahren von den Olympischen Sommerspielen durchgeführt. Da in der vorliegenden Arbeit

⁸ vgl. Alexander C. T. Geppert, Weltausstellungen. In: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. Vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Berlin 20. 6. 2013, online unter <<http://ieg-ego.eu/en/threads/crossroads/knowledge-spaces/alexander-c-t-geppert-weltausstellungen>> (14.05.2017).

⁹ vgl. Allen Guttmann, The Olympics. History of the Modern Games (Urbana/Chicago 1994) 11-14.

¹⁰ vgl. ebd., 15-174.

vornehmlich die Olympischen Sommerspiele relevant sind, sind diese in weiterer Folge immer dann gemeint, wenn von Olympischen Spielen gesprochen wird.

Die Olympischen Spiele wuchsen von einer Teilnehmerzahl von 295 Athleten 1896 auf insgesamt 11.303 im Jahr 2016.¹¹ Profitabel wurden die Spiele jedoch erstmals im großen Stil 1984 in Los Angeles, als eine geänderte Einstellung der IOC und der Verkauf der Fernsehrechte zu einem Überschuss von 200 Millionen US Dollar führten. Dies war erst das zweite Mal seit 1932, dass die Olympischen Spiele ein positives Ergebnis erwirtschafteten.

Der Amateurparagraf wurde 1981 bei dem olympischen Kongress in Baden-Baden abgeschafft. Dies hatte mehrere Gründe, zu denen auch gehörte, dass die besten Sportler der Welt antreten sollten, was sich schwierig gestaltete, wenn diese professionelle Sportler und somit von den Spielen ausgeschlossen waren.¹² Außerdem existierten im Zuge der Systemkonkurrenz zwischen Ost und West auf beiden Seiten Strukturen, die den Amateurparagrafen unterwanderten. Zur Abschaffung des Amateurparagrafen kam es, nachdem der Präsident des IOC Avery Brundage, welcher noch Karl Schranz unter dem Vorwurf des Professionalismus von den Olympischen Spielen 1972 ausgeschlossen hatte, im selben Jahr sein Amt niederlegte. Damit ist auch zu erklären, dass beispielsweise das Dream Team in Barcelona 1992 antreten konnte oder 1988 die professionellen Tennisspieler an den Olympischen Spielen teilnahmen.

Was von einem Sportler oder eine Sportlerin genau verlangt wurde, um als Amateur oder Amateurin zu gelten und an den Olympischen Spielen teilnehmen zu können, war schwer durchschaubar.¹³ Im Endeffekt entschied das IOC, welches sich mit den jeweiligen Fachverbänden der Sportart und den nationalen Olympischen Komitees abstimmte. Dem Wahlspruch Coubertins, citius-altius-fortius also schneller-höher-weiter, hatte dies nicht entsprochen. Arnd Krüger meint hierzu: „Streng genommen ist der Amateurismus eine Ideologie des 19. Jahrhunderts, mit der sich die englische Oberschicht gerade im Sport von der Mittel- und vor allem der Unterschicht abgrenzen wollte. Coubertin hätte sich auch leichten Herzens von dieser Definition getrennt.“¹⁴

Nach Krüger ist das IOC als Wirtschaftsunternehmen zu verstehen und dessen Marketingstrategie schon bei Coubertin angelegt.¹⁵ Vor allem die Ästhetisierung der Olympischen Spiele durch Coubertin kann als Zeichen einer seit der Wiederbelebung der

¹¹ vgl. *Guttmann*, The Olympics, 163.

¹² vgl. *Arnd Krüger*, Sport, Kommerzialisierung und Postmoderne am Beispiel der IOC, inc. In: *Hans Sarkowicz* (Hg.) *Schneller Höher Weiter. Eine Geschichte des Sports*. (Frankfurt am Main/Leipzig 1996) 390-406, 392-395.

¹³ vgl. ebd., 396.

¹⁴ *Krüger*, Sport, Kommerzialisierung und Postmoderne, 396.

¹⁵ vgl. ebd., 404-406.

Spiele einsetzenden Kommerzialisierung verstanden werden. Coubertin schuf beispielsweise schon zu Beginn eine Flagge, eine Hymne und Medaillen und machte die Olympischen Spiele zu einer Marke bevor es überhaupt möglich war, Marken eintragen zu lassen.

Aus Marketing-Sicht ist es leicht, an Pierre de Coubertin anzuschließen und so verschiedenen mit Olympia assoziierten Produkten eine Legende zu verpassen. Krüger sieht die Olympischen Spiele fest in der Postmoderne, was für ihn bedeutet, dass es zu einer Abwendung von metanarrativen Perspektiven kommt:

„Somit stellen die Olympischen Spiele ein wertvolles Werbemedium dar, dessen Botschaft - wir sind die Weltbesten, wir stehen für die Einheit der Welt und einen positiv verstandenen Fortschritt durch einfache Formen der nonverbalen Kommunikation seit langem verstanden wird und inzwischen einen Umsatz von Milliarden in jedem Jahr erzeugt.“¹⁶

2.1.2 Die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft

Die Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft kann in vier Phasen unterteilt werden: Die Vorgeschichte ist eng verbunden mit den Olympischen Spielen und die erste Phase.¹⁷ Die zweite Phase umfasst die kurze zwischen den Weltkriegen liegende Ära der Weltmeisterschaften von 1930 bis 1938. Die nächste Phase fällt in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und dauert bis 1982. Diese dritte Phase ist vom Wirtschaftsaufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg und vom kalten Krieg geprägt. Die vierte Phase schließlich geht mit einer Globalisierung einher, die durch neue Machtverhältnisse und eine nie da gewesene Bedeutung globaler Medien und internationalem Kapital gekennzeichnet ist. Diese bis dato letzte Phase tritt 1982 ein und hält seither an.

Die erste Fußball-Weltmeisterschaft war nicht das erste Großereignis in Turnierformat, bei dem Fußball gespielt wurde. Die ersten großen Fußballturniere waren Teil der Olympischen Spiele und fanden von 1908 bis 1928 insgesamt fünf Mal statt bevor die erste Weltmeisterschaft von der FIFA 1930 in Uruguay durchgeführt wurde.

Die FIFA wurde 1904 von den sieben europäischen Ländern Belgien, Frankreich, Dänemark, den Niederlanden, Spanien, Schweden und der Schweiz gegründet.¹⁸ Zu Beginn hatten diese das Ziel, von der weitaus weiter entwickelten englischen Football Association (FA) Unterstützung zu erhalten. Kurioserweise hatten beispielsweise Dänemark und die Schweiz zum Gründungszeitpunkt der FIFA kein einziges internationales Spiel ausgetragen. Erst vier Jahre später bei den Olympischen Spielen von 1908 feierten deren

¹⁶ ebd., 406.

¹⁷ vgl. Goldblatt, *Another Kind of History*, 19.

¹⁸ vgl. Tomlinson Alan, *FIFA: Beginnings, Tensions, Trajectories*. In: Stefan Rinke & Kay Schiller (Hg.), *The FIFA World Cup 1930-2010. Politics, Commerce, Spectacle and Identities* (Göttingen 2014) 30-46, 30f.

Nationalmannschaften ihr Debüt. England war zu Beginn der FIFA klar weiterentwickelt, denn es war das Mutterland des modernen Fußballs, der sich in den englischen Schulen entwickelt hatte und mit der Zeit von einem Sport der Eliten zu einem Sport für die breite Masse geworden war.

Anfangs lehnte die FA die Teilnahme an der FIFA ab, trat jedoch 1905 schließlich bei, um im weiteren Verlauf mehrmals aus und wieder einzutreten.¹⁹ 1920 schied England aus, da es als einziges Mitglied der FIFA nicht gewillt war, die Verbände der Verliererstaaten des Zweiten Weltkriegs anzuerkennen. Dieser Austritt dauerte bis 1924, als England wieder eintrat, jedoch nur kurz Teil der FIFA blieb, um 1928 auf Grund von Differenzen über die Amateurfrage wieder auszutreten. Dieser Austritt dauerte bis 1946, als England erneut vom Austritt zurücktrat und bis zum Erscheinungszeitpunkt der vorliegenden Arbeit Mitglied der FIFA blieb.

Auf Grund von Geldsorgen wandte sich die FIFA an das IOC und wurde die treibende Kraft hinter der Organisation des Fußballs als Teil der Olympischen Spiele, sodass 1912 die Nationen, die am Fußballturnier der Olympischen Spiele teilnehmen wollten, Mitglied der FIFA sein mussten.²⁰ Bereits 1920 war der Fußball zur Sportart mit der höchsten Zuschauerzahl bei den Olympischen Spielen geworden und die Mitgliederzahlen, speziell aus Lateinamerika, stiegen stark an. Die Haltung des IOC zum Amateursport und die einsetzende Professionalisierung des Fußballs sowie daraus entstehende separatistische Tendenzen anderer Verbände führten bei der FIFA zu einem erhöhten Handlungsbedarf und im Jahr 1926 zu dem Plan, ein von den Olympischen Spielen unabhängiges Fußballturnier zu veranstalten. Uruguay hatte, als das Turnier vergeben wurde, zweimal hintereinander die Olympischen Spiele gewonnen und war damit de facto Weltmeister. Zusätzlich jährte sich im geplanten Veranstaltungsjahr 1930 die Unabhängigkeit des Landes und es war in Lateinamerika üblich, zu derlei Unabhängigkeitsfeiern Turniere zu organisieren. Obwohl sich ursprünglich auch europäische Länder um die Ausrichtung der ersten FIFA-Weltmeisterschaft beworben hatten, wurde diese an Uruguay vergeben und trotz vieler Hindernisse 1930 auch durchgeführt.

Finanziell war das Turnier für die FIFA ein Erfolg und die Funktionäre der Organisation sahen sich darin bekräftigt, das Turnier regelmäßig durchzuführen.²¹ Für den Veranstalter Uruguay, der das Turnier auch gewinnen konnte, war es die Bestätigung, dass ein kleines südamerikanisches Land mit den Ländern Europas auf Augenhöhe war.

¹⁹ vgl. ebd., 33-35.

²⁰ vgl. Stefan Rinke, *Globalizing Football in Times of Crisis. The First World Cup in Uruguay in 1930*. In: Stefan Rinke & Kay Schiller (Hg.), *The FIFA World Cup 1930-2010. Politics, Commerce, Spectacle and Identities* (Göttingen 2014) 49-65, 49-62.

²¹ vgl. Rinke, *Globalizing Football*, 64f.

Es folgte eine Weltmeisterschaft im faschistischen Italien Mussolinis 1934 und eine im von einer linken Regierung geführten Frankreich 1938.²² Nach der Zäsur des Zweiten Weltkriegs wuchs die Teilnehmerzahl der FIFA in der neuen Weltordnung zusehends an, und nach dem Ende des kalten Krieges und der Dekolonisierung der ehemaligen europäischen Kolonien erhöhte sich diese noch einmal. Der entscheidende Faktor für die Popularität der Weltmeisterschaft war jedoch das Auftauchen der globalen Satellitenübertragung, des Farbfernsehers sowie die globale Verbreitung dieses Geräts und die Schaffung nationaler Fernsehstationen. Diese Entwicklung entfaltete erstmals 1970 ihr volles Potential.

Die Kommerzialisierung der FIFA begann unter dem Brasilianer João Havelange, welcher 1982 das Turnier auf 24 Mannschaften ausweitete, um zusätzliche Plätze für afrikanische, asiatische und amerikanische Nationalteams zu generieren.²³ Außerdem führte Havelange drei entscheidende Veränderungen durch: Er modernisierte die Organisationsstruktur der FIFA und machte sie zu einer zeitgemäßen Non-Governmental Organization (NGO) mit einer fortschrittlichen Infrastruktur. Er modernisierte zusätzlich die Art, wie die FIFA Sponsorverträge mit Unternehmen schloss, und machte das Sponsoring zu einer profitablen Einnahmequelle. Auch die Fernsehrechte wurden, beginnend mit der Weltmeisterschaft 1982, gewinnmaximierend verkauft. Schließlich änderte er auch die Unternehmenskultur der FIFA, die er zu einer Organisation mit imperialem Anspruch, klarem Machtverständnis und einer Vorliebe für Geheimhaltung machte.

Nach 1982 nahm die Weltmeisterschaft die Form an, die sie bis zum Erscheinungszeitpunkt der vorliegenden Arbeit hat. 32 Teams traten gegeneinander an und es wurden Eröffnungs- und Abschlussfeiern hinzugefügt.²⁴ Die Kosten für die Ausrichtung des Turniers stiegen stark an, was viele Nationen jedoch nicht davor abschreckte, sich für die Ausrichtung zu bewerben. Nach der Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland, konnten einige tiefgreifende Veränderungen bemerkt werden. Erstens wurden mit Südafrika, Brasilien, Russland und Katar, allesamt ressourcenreiche und statushungrige Länder, als Veranstalter ausgewählt. Zweitens war das ausrichtende Land einer weitaus größeren Kritik ausgesetzt, als beispielsweise bei der Weltmeisterschaft 1986 in Mexico, bei der ein massives Erdbeben kurz vor dem Turnierbeginn in der Berichterstattung fast unterging. Südafrika hingegen sah sich ab der Vergabe mit sehr starker Kritik durch die internationalen Medien konfrontiert.

²² vgl. *Goldblatt*, *Another Kind of History*, 21f.

²³ vgl. ebd., 22-24.

²⁴ vgl. *Goldblatt*, *Another Kind of History*, 24-25.

2.1.3 Imageverbesserung als Ziel eines sportlichen Großereignisses

Die Selbstdarstellung des Gastgeberlandes spielt sowohl bei den Olympischen Spielen als auch bei der Fußball-Weltmeisterschaft von Anfang an eine große Rolle. Uruguay beispielsweise wollte die erste Weltmeisterschaft 1930 dazu nutzen, seine Unabhängigkeit zu feiern und die Fortschritte des Landes zu demonstrieren.

Besonders augenscheinlich werden die Selbstdarstellungsversuche von Ländern, wenn man die Olympischen Spiele 1936 von Berlin und die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft von 1934 betrachtet. Die Olympischen Spiele 1936 wurden in Hitler-Deutschland durchgeführt und von den Nazis massiv für Propagandazwecke benutzt. Die Fußball-Weltmeisterschaft von 1934, welche im faschistischen Italien von Mussolini durchgeführt wurde, nahm bereits viele dieser Propagandamechanismen vorweg und sollte dazu dienen, die innere und äußere Legitimität des Regimes stärken.²⁵ Es wurden Bauwerke errichtet, die faschistische Stärke symbolisieren sollten, und die internationale Presse sowohl finanziell als auch kulinarisch umsorgt. Mussolini stilisierte das Event zu einem Kampf zwischen Nationen und deren Männlichkeit. Die Einflussnahme ging sogar so weit, dass der Sieg des italienischen Nationalteams bei der Weltmeisterschaft im eigenen Land darauf zurück zu führen ist, dass Italien einzelne Spiele der Weltmeisterschaft manipuliert hat.²⁶

Die NS-Propaganda war intensiv in die Durchführung der Olympischen Spiele von 1936 in Deutschland involviert.²⁷ Das wohl herausragende Zeugnis ist der 1938 in Deutsch, Englisch und Französisch erschienene Film von Leni Riefenstahl mit dem Titel „Olympia“. Zwar bestritt Riefenstahl Zeit ihres Lebens, dass sie den Film als Nazi Propaganda gedreht hatte und in der Tat ist belegt, dass Goebbels mit dem Resultat nicht zufrieden war, doch war die Finanzierung durch Goebbels zustande gekommen und die offizielle Premiere wurde auf Hitlers Geburtstag gelegt. Pierre de Coubertin äußerte sich zu den Spielen in Nazideutschland, indem er mitteilte, sie seien grandiose Spiele gewesen, die mit Hitlerscher Stärke und Disziplin durchgeführt wurden und den Olympischen Idealen großartig entsprochen hätten.

Dass die Verbesserung des Images eines Landes und der Werbewert bei der Ausrichtung eines Großereignisses auch am Beginn des 21. Jahrhunderts noch eine Rolle spielten, kann exemplarisch an einer Studie analysiert werden, die von der Wirtschaftskammer Österreich in Auftrag gegeben wurde und die die „Makroökonomische

²⁵ vgl. Goldblatt, *Another Kind of History*, 21.

²⁶ vgl. Marco Impiglia, 1934 FIFA World Cup: Did Mussolini Rig the Game? In: Stefan Rinke & Kay Schiller (Hg.), *The FIFA World Cup 1930-2010. Politics, Commerce, Spectacle and Identities* (Göttingen 2014) 103-124, 84.

²⁷ vgl. Guttman, *The Olympics*, 68-71.

und sektorale Effekte der UEFA EURO 2008 in Österreich“ prognostizieren sollte.²⁸ In dieser Studie nimmt die Imageverbesserung eine prominente Rolle ein. Der Werbewert wird als enorm beschrieben und auch die Steigerung des Bekanntheitsgrades und ein Image-Spillover angesprochen:

„Auch die Tourismuswirtschaft kann – nicht nur kurzfristig, sondern auch über den Zeitraum der Veranstaltung hinaus – Umwegrentabilitäten erwarten. Infolge des (weiter) steigenden Bekanntheitsgrades der Region und positiver Image-Spillovers stellen sich auch mittel- und längerfristig wirksame Effekte ein. Der Werbewert für Österreich und die einzelnen Austragungsregionen ist bei der weltweit drittgrößten Großsportveranstaltung ein enormer, den es auch wirtschaftlich zu nutzen gilt.“²⁹

Helmenstein et al. erläuterten weiter: Es gehöre „Zu den Zielen, welche mit der Durchführung der Fußballeuropameisterschaften in Österreich verbunden sind, (...) unter anderem ein steigender Bekanntheitsgrad sowie ein gewisser Imagegewinn für Österreich.“³⁰ Weiters wird ausgeführt, dass – obwohl der Effekt auf das Image als auch die Bekanntheit Österreich im Laufe der Europameisterschaft (EM) schwer quantifizierbar sind – der Werbewert dennoch als groß einzuschätzen ist. Er wurde auf 113 Millionen Euro geschätzt, von denen ein Großteil auf Europa entfällt. Der Imagegewinn für Österreich bestünde darin, dass Touristen Österreich vermehrt als Urlaubsland wählen und Unternehmen Österreich verstärkt als Wirtschaftsstandort in Betracht ziehen. Zusätzlich wird in der Studie darauf verwiesen, dass eine langfristige Wirkung der Imageverbesserung in Österreich erwartet wird. Barcelona dient als Beispiel dafür, dass eine Stadt von der Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele (im Jahr 1992) besonders profitieren konnte.³¹

Es kann also festgehalten werden, dass die Imageverbesserung eines der zentralen Ziele eines Landes darstellt, wenn es ein sportliches Großereignis durchführt. Es ist also schlüssig anzunehmen, dass dies auch eines der Ziele der Verantwortlichen in Brasilien bei der Durchführung der drei weltweit rezipierten sportlichen Großereignisse war.

²⁸ Christian Helmenstein, Anna Kleissner, Bernhard Moser, Makroökonomische und sektorale Effekte der UEFA EURO 2008 in Österreich. Studie im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich (Wien 2007), online unter <<http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/SpEA%20EURO2008-oekonomische%20effekte.pdf>> (14.05.2017).

²⁹ ebd., 14.

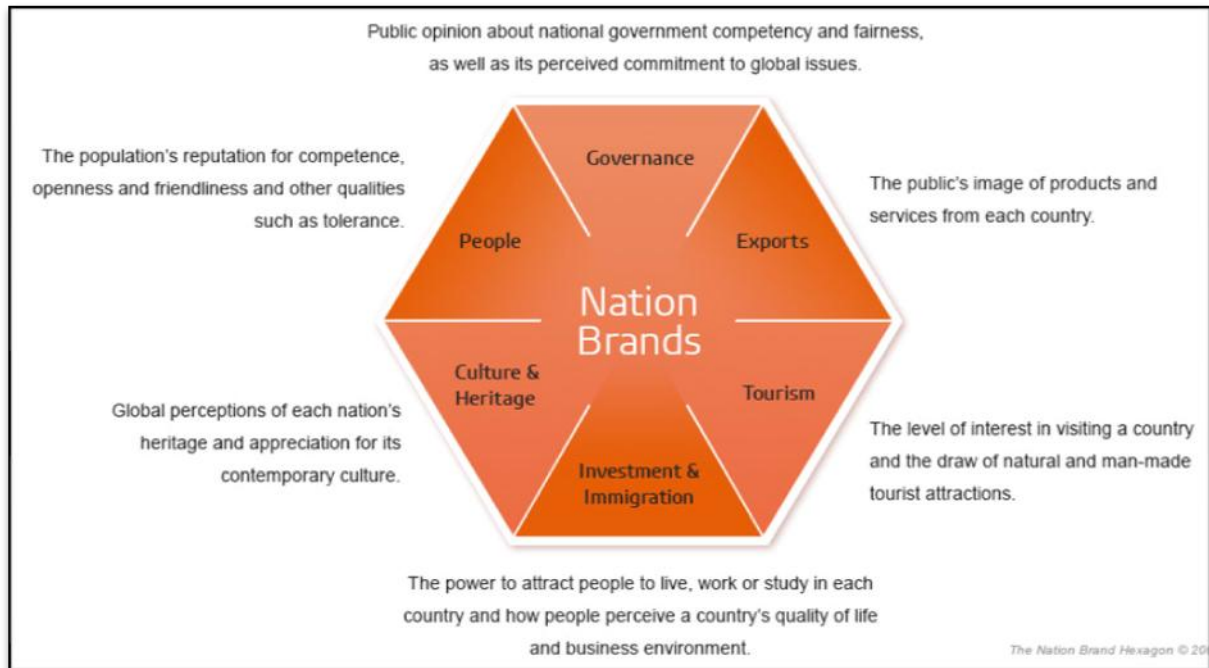
³⁰ Helmenstein, Kleissner, Moser, Makroökonomische und sektorale Effekte, 19.

³¹ vgl. ebd., 20.

2.1.4 Das Image von Nationen

„Nationen verfügen über ein bestimmtes Image, das sie mehr oder weniger bewusst steuern.“³² Der prominenteste Index zur Messung des Images von Nationen ist der Anholt-GfK Nation Brand Index. Dieser gibt jährlich das Image von 50 Staaten an Hand von sechs Kategorien an. Diese sind Exporte, Regierung, Kultur, Bevölkerung, Tourismus und Immigration/Investment, wie auch aus Abbildung 1 ersichtlich wird.

Abb. 1: Nation Brand Index



Quelle: <http://nation-brands.gfk.com/> Zugriff am 11. 11. 2016

Unter Tourismus fallen hier alle Kommunikationsmaßnahmen des Tourismusmarketings wie auch die persönlichen Berichte von Urlaubs- und Geschäftsreisenden, die das Land besucht haben.³³ Für Anholt ist dies im Regelfall die stärkste Stimme, die das Image einer Nation formt, weil das Kommunikationsbudget des Tourismusmarketings in der Regel am größten ist.

Unter Exporten sind alle Produkte subsumiert, die ausgeführt werden und bei denen bekannt ist, dass sie aus dem jeweiligen Land stammen.³⁴ Demnach sind Produkte, die zwar aus einem spezifischen Land kommen, aber nicht mit diesem assoziiert werden, hier nicht eingeschlossen. Diese Produkte dienen als Markenbotschafter des Landes und für Anholt sind sie ähnlich entscheidend für das Image einer Nation wie die Tourismuswerbung.

³² Philip Kotler, Gary Armstrong, Veronica Wong, John Saunders, Grundlagen des Marketing (5. akt. Aufl. München/Boston/San Francisco/Harlow/Don Mills/Ontario/Sidney/Mexico City/Madrid/Amsterdam 2011) 617.

³³ vgl. Simon Anholt, Competitive Identity. The New Brand Management for Nations, Cities and Regions (Houndsmills/Basingstoke/Hampshire/New York 2007) 25.

³⁴ vgl. ebd., 25.

Die Regierung hat dann Einfluss auf das Image, wenn deren Entscheidungen entweder Einfluss auf andere Länder haben oder deren nationale Entscheidungen in internationalen Medien behandelt werden.³⁵

Der Investment- und Immigrationsaspekt ist nach Anholt vor allem für wirtschaftsaffine Personen interessant. Darunter werden all jene Maßnahmen zusammengefasst, die Investments in das jeweilige Land regeln. Außerdem wirken das Anwerben ausländischer Arbeitskräfte sowie Studenten und der Marktzugang für ausländische Unternehmen in diesen Punkt mit ein.

Unter Kultur versteht Anholt jedweden kulturellen Austausch sowie alle kulturellen Aktivitäten und Exporte eines Landes.³⁶ Darunter fallen beispielsweise die Tour eines bekannten Sportteams oder berühmte Lieder, berühmte Sänger und Sängerinnen, bekannte Dichter und Dichterinnen, Autoren und Autorinnen oder Filmemacher und Filmemacherinnen. Auch banal anmutende Filme wie beispielsweise der Film Madagaskar können imageprägend sein.

Schließlich hat die Bevölkerung des Landes selbst einen Einfluss auf das Image des Landes. Sowohl die berühmten Personen als auch die allgemeine Bevölkerung.³⁷ Dies gilt einerseits dafür, wie sie sich im Ausland verhalten, und andererseits wie sie Besucher, die in ihr Land kommen, behandeln.

Anholt sieht die nationalen Identitäten verschiedenen Länder in einem Wettbewerb untereinander, wobei es keinen Unterschied macht, ob diese sich nun entscheiden, ihre Kommunikation bewusst zu steuern oder nicht.³⁸ Er hat sein Konzept an das für Unternehmen ausgerichtete Markenmanagement angelehnt, räumt jedoch ein, dass es mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten zwischen Unternehmen und Staaten gibt. Nichts desto trotz hält er einige Theorien und Techniken des Markenmanagements für anwendbar und potentiell sehr wertvoll. Anholt hat weiter sein Verständnis von Marke und Markenmanagement dargelegt, da die Definitionen je nach Branche unterschiedlich ausfallen können:

- „A *brand* is a product or service or organization, considered in combination with its name, its identity and its reputation.
- Branding is the process of designing, planning and communicating the name and the identity, in order to build or manage the reputation.“³⁹

³⁵ vgl. ebd., 25.

³⁶ vgl. Anholt, Competitive Identity, 25.

³⁷ vgl. ebd., 25.

³⁸ vgl. ebd., 5-26.

³⁹ ebd., 4.

Marken sind also Produkte, Dienstleistungen oder Organisationen in Kombination mit deren Namen, Identität und Reputation. Das Markenmanagement umfasst den Prozess des Designens, Planens und Kommunizierens der Marke und der Identität mit dem Ziel, die Reputation aufzubauen oder zu managen.

Für Anholt birgt die Schaffung einer wettbewerbsfähigen nationalen Identität große Chancen für ein Land, so würden eigentlich alle Aspekte der internationalen Austauschbeziehungen davon profitieren.⁴⁰ Dies schließt im besonderen Exporteure, Importeure, die Regierung, den kulturellen Sektor, den Tourismus und den Immigrationsbereich ein. Eine Steuerung dieses Images würde am besten funktionieren, wenn die Verantwortlichen in der Regierung sich der Ausprägungen in dem Hexagon sowie der Wechselwirkungen der Kommunikationsmaßnahmen bewusst wären. Sie sollten eine klare Vorstellung davon haben, wofür ihr Land steht, in welche Richtung sie dessen Bild entwickeln möchten und in einem weiteren Schritt ihre Maßnahmen danach ausrichten. Anholt gibt jedoch an, dass für diese sechs angeführten Bereiche selten eine gemeinsame Strategie verfolgt wird.

Weiters hält er fest, dass die Stereotypen eines Landes, mögen diese nun gut oder schlecht sein, selten die Realität des Landes abbilden.⁴¹ Diese Dissonanz zwischen Image und Realität komme zustande, weil sich Länder strukturell schneller verändern als ihre Images. Die Öffentlichkeit eines Landes sei kaum dazu bereit, Stereotype über Bord zu werfen. Es ist beruhigend, an einfachen Narrativen festzuhalten und nur dann, wenn es zu massiven Veränderungen in der Realität eines Landes kommt, ist die Öffentlichkeit bereit, das Bild zu ändern.

Sportliche Großereignisse bieten für Anholt eine hervorragende Gelegenheit, kurzzeitig internationale mediale Aufmerksamkeit für ein Land zu generieren.⁴² Das alleinige Ausrichten eines solchen ist jedoch noch nicht imagebildend. Viel entscheidender ist, wie das Land sich entschließt, diese Aufmerksamkeit zu nutzen.

2.2 Die Weltmeisterschaft 1950 im historischen Kontext

2.2.1 Die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft

Von der ersten FIFA Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien im Jahr 1950, der vierten Fußball-Weltmeisterschaft insgesamt, kann nicht gesprochen werden, ohne zu erwähnen, dass es verursacht durch den Zweiten Weltkrieg eine zwölfjährige Pause zwischen der dritten und

⁴⁰ vgl. *Anholt*, *Competitive Identity*, 25.

⁴¹ vgl. ebd., 25.

⁴² vgl. ebd., 25.

der vierten Weltmeisterschaft gegeben hat.⁴³ Der Krieg hatte zu einem Abbruch der Kommunikation zwischen den Fußball-Föderationen verschiedener europäischer FIFA-Mitglieder geführt. Erst nach Kriegsende war die Austragung einer Fußball-Weltmeisterschaft wieder möglich.

Der Vergabeprozess der insgesamt vierten FIFA Fußball-Weltmeisterschaft gestaltete sich auf Grund des Zweiten Weltkriegs ungewöhnlich.⁴⁴ Brasilien hatte sein Interesse, die WM auszutragen, bereits im Juli 1938 bei einem FIFA-Kongress in Paris bekundet. Auch Argentinien und Deutschland buhlten darum, Austragungsort des Großereignisses zu werden und innerhalb der FIFA wurde Deutschland favorisiert. Doch schon der Kongress, der 1940 stattfinden und über die Vergabe der für 1942 geplanten WM endgültig entscheiden hätte sollen, musste abgesagt werden. Der Vier-Jahresrhythmus, der seit der WM 1930 in Uruguay bestanden hatte, war somit nach nur drei Weltmeisterschaften, nämlich 1934 in Italien und 1938 in Frankreich, unterbrochen worden.⁴⁵ Zu der Vergabe kam es schließlich erst 1946, also vier Jahre nachdem die Weltmeisterschaft ursprünglich stattfinden hätte sollen, bei einem FIFA Kongress in Luxemburg. Argentinien war als Konkurrent für die Ausrichtung weggefallen, da man sich 1945 auf einen gemeinsamen Kandidaten aus Südamerika geeinigt hatte. Europa war vom Weltkrieg schwer gezeichnet und der einzige Gegenkandidat Brasiliens war die vom Krieg verschont gebliebene Schweiz. Beiden Ländern wurde ein Turnier zugesagt: Brasilien bekam den Vortritt gegenüber der Schweiz, die vierte Weltmeisterschaft auszurichten, während die Schweiz mit der Ausrichtung eines nachfolgenden Turnieres beauftragt wurde. Stattfinden hätte die Weltmeisterschaft bereits 1949 sollen, dies wurde jedoch bereits 1947 um ein Jahr verlegt, da sich die Vorbereitungen in die Länge zogen.⁴⁶

Zu diesen Vorbereitungen gehörte neben dem Ausrichten der Qualifikation auch der Bau eines neuen Stadions, welches eine dem Event angemessene Größe haben sollte.⁴⁷ Schon Uruguay hatte als Ausrichter der Weltmeisterschaft ein neues Stadion konstruiert, Brasilien nahm sich jedoch nicht nur vor, ein Stadion zu kreieren, sondern es sollte das größte Stadion der Welt geschaffen werden. Zwei Jahre lang arbeiteten etwa 2.000 Arbeiter an diesem später als Maracanã bekannt gewordenen Stadion. Zu seiner Fertigstellung hatte es offiziell 150.000 Plätze und war eines der Wahrzeichen von Rio de Janeiro geworden. Ein weiteres Stadion

⁴³ Buarque de Holanda, *The Genealogy of a Defeat. Sporting Memories and the Meaning of the 1950 World Cup for Brazil*. In: Stefan Rinke, Kay Schiller (Hg.), *The FIFA World Cup 1930-2010. Politics, Commerce, Spectacle and Identities* (Göttingen 2014) 103-124, 107.

⁴⁴ Lorenz Knieriem, Matthias Voigt, *Fußballweltmeisterschaft 1950* (Kassel 2003) 7.

⁴⁵ vgl. Alex Bellos, *Futebol. The Brazilian Way of Life* (London 2002) 392f.

⁴⁶ vgl. Buarque de Holanda, *The Genealogy of a Defeat*, 107.

⁴⁷ vgl. ebd., 107f.

wurde in Belo Horizonte gebaut und außerdem wurden schon existierende Stadien in Sao Paulo, Pernambuco, Parana und Rio Grande do Sul benutzt und teilweise erweitert.

Weitaus schwieriger gestaltete sich die Qualifikation für die Weltmeisterschaft 1950. Deutschland und Japan waren 1946 von der FIFA aus dem Verband ausgeschlossen worden und konnten daher nicht an der Qualifikation zu Weltmeisterschaft teilnehmen.⁴⁸ Dies galt ebenso für die bereits 1948 durchgeführten Winterspiele in der Schweiz und die Sommerspiele in London. Die gesamte Qualifikation verlief sehr ungewöhnlich und schlussendlich blieben nur 13 Teams übrig, die an der Finalrunde teilnehmen sollten. Österreich hätte die Chance gehabt, sich für die WM 1950 zu qualifizieren, zog seine Bewerbung jedoch zurück. Ursprünglich war geplant gewesen, dass Österreich auf den Sieger einer Partie zwischen der Türkei und Syrien treffen sollte. Nachdem das türkische Nationalteam das syrische jedoch geschlagen hatte, konnten sich der türkische und der österreichische Fußballverband nicht darauf einigen, ob sie, wie von Österreich präferiert, nur ein Spiel auf neutralem Boden oder, wie von der Türkei bevorzugt, ein Hin- und ein Rückspiel abhalten sollten. Österreich zog schließlich die Bewerbung zurück mit der Begründung, der finanzielle Aufwand wäre zu groß. Die Reisekosten sowie die Unterbringung wären zwar vom Gastgeber getragen worden, man berief sich jedoch darauf, dass die Fußballvereine finanzielle Forderungen für das durch die WM verschuldete Fehlbleiben ihrer Spieler verlangen würden. Zusätzlich erklärte der damalige Präsident des Österreichischen Fußballbundes Dr. Gerö, dass auf Grund des vergleichsweise schlechten Niveaus der österreichischen Nationalmannschaft die sportlichen Erfolgsaussichten sehr gering wären und ein Imageschaden zu befürchten sei.

Im April 1950, als die Qualifikation schließlich vorbei war, waren von den 16 Startplätzen nur 14 besetzt. Schottland und die Türkei hatten ihre Teilnahme aus verschiedenen Gründen abgesagt. Schottland hatte bekundet, nur als Sieger der Qualifikationsgruppe an der WM teilnehmen zu wollen. Da man gegen England in der Qualifikation verloren hatte und somit die Gruppe auf dem zweiten Rang beendete, blieb der schottische Verband seiner Aussage treu und entschied, nicht zur WM zu fahren. Die Türkei zog sich vor allem aus sportlichen Erwägungen zurück. Portugal, welches von der Qualifikation ebenfalls ausgeschlossen gewesen war, und Frankreich wurden als Ersatz umworben. Portugal sagte sofort ab, Frankreich stimmte erst zu, sagte seine Teilnahme jedoch 19 Tage vor Beginn der Weltmeisterschaft wieder ab, da man unzufrieden mit dem Modus war und das Organisationskomitee die französischen Wünsche nicht berücksichtigt hätte.

⁴⁸vgl. Knieriem, Voigt, Fußballweltmeisterschaft 1950, 35-38.

Zusätzlich sagte Indien am 24. Mai seine Teilnahme an der Endrunde ab. Warum ist nicht genau geklärt, es kann an der als stark empfundenen Konkurrenz gelegen haben oder an dem Gefühl, bei der Weltmeisterschaft nicht willkommen zu sein. Eine Begründung ist, dass Indien nicht damit einverstanden war, dass die Spieler Schuhe tragen mussten. Sie waren es gewohnt barfuß oder mit Bandagen zu spielen, die eingeführte Schuhpflicht der FIFA soll Indien dazu veranlasst haben, die Teilnahme an der Weltmeisterschaft abzusagen. Auch die Nachbesetzung des Startplatzes von Indien scheiterte.

Von der Weltmeisterschaft 1950 ist vor allem das Finale in die brasilianische Geschichte eingegangen. Bellos nennt es das schicksalshafte Finale, die Brasilianer selbst nennen es das „Maracanazo“ was so viel bedeutet wie die Katastrophe des Maracanã, benannt nach dem Stadion in dem das Spiel stattgefunden hat.⁴⁹ Bellos attestiert den Brasilianern eine morbide Faszination mit diesem als Tragödie empfundenen Ereignis. Eine Faszination, die in dieser Intensität mit der den Brasilianern zugeschriebenen Fußballverrücktheit kaum zu erklären scheint. Rodrigues Nelson hat es als das Hiroshima Brasiliens, also als die eine herauszuhebende Katastrophe des Landes bezeichnet. Es gibt diverse Erklärungsversuche, warum gerade diese Niederlage sich in das kollektive Gedächtnis Brasiliens eingebrannt hat. Roberto daMatta, ein renommierter brasilianischer Anthropologe vermutet, dass es daran liegt, dass das Ereignis kollektiv wahrgenommen wurde und für das Ungenütztlassen einer historischen Chance steht. Aus Sicht des Autors schlagen der Ausspruch von Stefan Zweig: „Brasilien, Land der Zukunft“ und seine Ergänzung: „Und das wird es auch immer bleiben!“ in dieselbe Kerbe.⁵⁰ Diese berühmt gewordene Phrase verdeutlicht das wahrgenommene Potential und die Chance, welche das Land ungenützt ließ und zu einer Art Grundtragik wurde. DaMatta überträgt die Niederlage Brasiliens auf das Scheitern des Landes, sich als Nation mit großer Zukunft zu verkaufen. Das Resultat sei eine unermüdliche Suche nach dem Warum geworden.⁵¹

Obwohl es die einzige Weltmeisterschaft in der Geschichte der FIFA war, bei der es kein offizielles Finale gab, da sie nicht im Turniermodus, sondern bis zum Schluss in einem Gruppenmodus gespielt wurde, kam es zu einem Spiel mit Finalcharakter zwischen dem Gastgeber Brasilien und Uruguay. Das Spiel fand im für die Weltmeisterschaft errichteten Maracanã, dem damals größten Stadion der Welt, vor etwa 173.850 Personen statt.⁵² Das brasilianische Nationalteam galt als hoher Favorit sowohl für das Spiel als auch für den

⁴⁹ Alex Bellos, *Futebol*, 43-45.

⁵⁰ Gerhard Drekonja-Konrat, *Brasilien kommt nach Frankfurt – 2013*. In: Gerhard Drekonja-Konrat, Ursula, Prutsch (Hg.), *Brasilien 2014, Aufbruch und Aufruhr* (Wien/Berlin 2014) 27-32, 28.

⁵¹ Bellos, *Futebol*, 45.

⁵² Bellos, *Futebol*, 45-52.

Weltmeistertitel. In den zwei letzten Spielen vor dem entscheidenden Match gegen Uruguay waren sowohl Schweden mit 7:1 als auch Spanien mit 6:1 geschlagen worden. Uruguay hatte nicht in dieser Form überzeugt und so hätte bereits ein Unentschieden den Brasilianern für den Weltmeisterschaftstitel gereicht. Uruguay war zudem ein Gegner, den das brasilianische Nationalteam sehr gut kannte. Auf Grund des Zweiten Weltkriegs hatte es seit 1938 bis zur Weltmeisterschaft von 1950 kein Spiel gegen ein europäisches Team bestritten, gegen Uruguay jedoch 17-mal gespielt. Achtmal hatte man in diesen Aufeinandertreffen gewonnen und lediglich fünfmal verloren. In der jüngeren Vergangenheit hatte Brasilien in der Vorbereitung zur WM dreimal gegen Uruguay gespielt. Die erste Partie war verloren gegangen und die letzten beiden konnte man für sich entscheiden. Zusätzlich fand die Weltmeisterschaft im eigenen Land statt, was statistisch gesehen zu diesem Zeitpunkt eine hohe Wahrscheinlichkeit mit sich brachte, das Turnier für sich zu entscheiden.⁵³ Von den bisherigen drei Weltmeisterschaften konnte zweimal das Team des Veranstalters gewinnen.

Der Sieg wurde von vielen Stellen prophezeit, so gratulierten diverse nationale Zeitungen und Politiker den Spielern vorab zum Titelgewinn. All dieser Euphorie zum Trotz setzte sich Uruguay mit 2:1 durch und stürzte das Land in kollektive Trauer. Die Katastrophe vom Maracanã ist von brasilianischer Seite her immer wieder mit bedeutenden geschichtlichen Ereignissen wie Waterloo oder, wie bereits oben angeführt, Hiroshima verglichen worden. Eine einfache Erklärung für die Niederlage schien nicht mehrheitsfähig und scheint es auch heute nicht zu sein. Uruguay zuzugestehen, dass sie an diesem Abend die bessere Mannschaft waren, oder das Resultat als „Pech“ abzuhaken scheint nicht zu genügen. Die Debatte über das Spiel wurde zu einer Diskussion über Brasilien als Nation.⁵⁴ Die Organisation der Weltmeisterschaft war eine Möglichkeit zu zeigen, dass man die herausfordernde Aufgabe meistern, die adäquate Infrastruktur bereitstellen sowie die Fähigkeiten des Landes, die brasilianische Zivilisation und die ökonomischen und politischen Entwicklungen ins Rampenlicht stellen konnte. Dieses unbefriedigende Ende sorgte schließlich für Debatten auf psychosozialer Ebene, wobei die brasilianische Bevölkerung auf soziologische, psychologische und anthropologische Weise nach Gründen für die Niederlage durchforstet wurde. Eine Niederlage im Fußball wurde teilweise als Beweis dafür gedeutet, dass Brasilien als Nation gegenüber anderen Nationen minderwertig war. Ein interessanter Aspekt ist dabei, dass eine Argumentationslinie dahin ging, Spieler mit dunkler Hautfarbe für diese Minderwertigkeit verantwortlich zu machen. Eine rassistische Argumentation, die der

⁵³ vgl. ebd., 392f.

⁵⁴ vgl. *Buarque de Holanda*, *The Genealogy of a Defeat*, 112f.

von oft propagierten Rassendurchmischung als Stärke des Landes diametral entgegengesetzt war.

Die spezielle Bedeutung des Fußballs für die afrobrasilianische Bevölkerung war bereits in einem 1947 erschienen Buch mit dem Namen „O Negro no Futebol Brasileiro“ („Der Schwarze im brasilianischen Fußball“) von Mário Filho, einem Sportjournalisten, behandelt worden.⁵⁵ Jedoch war es in der Version von 1947 ausschließlich positiv konnotiert und strich die emanzipatorischen Erfolge und Möglichkeiten für die dunkelhäutige Bevölkerung Brasiliens heraus. Nachdem die Niederlage beim Finale hauptsächlich den drei dunkelhäutigen Spielern Barbosa, Juvenal und Bigode zugeschrieben wurde, entschloss sich Filho, sein Buch zu überarbeiten und neu aufzulegen. Er machte in dieser Neuauflage drei Hauptfaktoren für die Niederlage aus: Den Rassismus, die Moral und die Politik.

Bezüglich des Rassismus argumentierte Filho, dass der Gedanke, wonach Mulatten und Schwarze sowohl biologische als auch psychologische Defizite hätten, auf eugenische Theorien zurückging, die im 19. Jahrhundert das systematische „Weißmachen“ der brasilianischen Bevölkerung forderten.⁵⁶ Dies muss im Zusammenhang mit der graduellen Abschaffung der Sklaverei in Brasilien gesehen werden. Endgültig wurde diese im Jahr 1888 verboten, so spät wie in keinem anderen Land der Welt. Der daraus resultierende Rassismus existierte laut Filho auch im Fußball weiter, war aber von der Euphorie über Leistungen des Nationalteams übertüncht worden.⁵⁷ Auf Klubebene kam es häufig vor, dass die Fans eines Teams zwar nicht die eigenen nicht-weißen Spieler, jedoch die der anderen Vereine rassistisch beleidigten. Als sich die Fans des Nationalteams nun mit einer großen Niederlage konfrontiert sahen, wandten sie sich gegen das eigene Team und erklärten drei nicht-weiße Spieler zu Sündenböcken.

Filho nannte als Grund für die Niederlage eine angenommene Charakterschwäche sowie fehlende Courage und fehlendes Urteilsvermögen auf und abseits des Platzes.⁵⁸ Dies war für ihn eine weitere Ausformung des rassistischen Erklärungsmusters und betraf vor allem die nicht-weißen Spieler. Zusätzlich sei eine Stimmung in der Bevölkerung entstanden, dass das Spiel schon gewonnen sei. Aus dieser Überheblichkeit heraus wirkte die unerwartete Niederlage nochmals härter. Zu dieser Niederlage habe laut Filho weiter beigetragen, dass sich die brasilianischen Spieler von denen aus Uruguay einschüchtern ließen und auf die Provokationen und die harte Gangart der Uruguayer keine Antwort wussten. Während letztere ehrgeizig ihr Ziel verfolgten, scheiterten sie an ihrer Feigheit.

⁵⁵ vgl. *Buarque de Holanda*, *The Genealogy of a Defeat*, 113.

⁵⁶ vgl. ebd., 116f.

⁵⁷ vgl. ebd., 116.

⁵⁸ vgl. ebd., 118-120.

Der dritte Grund, den Filho für die Niederlage ausmachte, war die Einflussnahme der Politik.⁵⁹ Auch dieses Narrativ hat die Zeit überdauert und gestaltet sich wie folgt: Wie oben erwähnt war 1950 ein Wahljahr und nachdem die Nationalmannschaft als sicherer Sieger des Turniers galt, wollte sich eine große Anzahl an Kandidaten mit ihr zeigen. Dafür wurde sogar während der Weltmeisterschaft der Unterbringungsort der Mannschaft verlegt, um für die kandidierenden Politiker und die für die Publizität benötigten Journalisten leichter zugänglich zu sein. Der Trainer der Nationalmannschaft verhinderte dies nicht, weil er selbst bei der Wahl für ein Amt kandidierte. Sowohl die Verlegung des Mannschaftslagers als auch die Vereinnahmung durch die Politiker habe die Mannschaft geschwächt.

Festzuhalten ist, dass das Spiel Brasilien gegen Uruguay von 1950 ein in Brasilien bedeutendes, als Katastrophe empfundenes Ereignis war, das den Sport transzendierte. Es kann und wurde in vielerlei Hinsicht gedeutet. Eine dieser Auslegungen ist, dass es für eine „Grunddramatik“ Brasiliens in Wechselbeziehung zu seiner Umwelt steht: Brasilien als Land mit enormen Potential, das es nicht schafft, in der ersten Welt anzukommen, permanent an sich selbst scheitert und sich dies nicht erklären kann. Weiters wurden in der Auseinandersetzung mit der Niederlage Rassenkonflikte aufgedeckt und auf großer Bühne behandelt. Fußball kann hier als ein Mikrokosmos gesehen werden, in dem sich die weitreichenden Probleme des Landes manifestierten.⁶⁰

2.2.2 Brasilien um 1950

Politisch stand das Jahr 1950 in Brasilien im Zeichen der Präsidentschaftswahlen, welche im Oktober stattfinden sollten. Mit Getúlio Vargas trat bei diesen eine Person an, die schon zum Zeitpunkt der Wahl, unabhängig vom Ausgang dieser, einen prominenten Platz in der Geschichte des Landes sicher hatte.

Vargas hatte mit einem Umsturz die sogenannte erste oder alte Republik abgelöst, welche von 1889 bis 1930 bestanden hatte.⁶¹ Diese erste Republik, welche ihrerseits auf die Monarchie gefolgt war, hatte stark oligarchische Züge. Sie war durch ein föderalistisches System geprägt, bei dem die reichen Bundesstaaten den Staat komplett kontrollieren konnten und die ärmeren Staaten kaum eine Chance hatten, sich einzubringen. Geographisch gesehen lagen die mächtigen Staaten im südlichen Zentrum des Landes. Die Ungleichheit war auch zu diesem Zeitpunkt eklatant, so konnten sich beispielsweise Millionen von Brasilianern keine Schuhe leisten. Während eine kleine Minderheit komfortabel lebte, verbrachte die Mehrheit

⁵⁹ vgl. *Buarque de Holanda*, *The Genealogy of a Defeat*, 120-122.

⁶⁰ vgl. ebd., 118.

⁶¹ Robert M. Levine, *Father of the Poor? Vargas and his Era* (New Approaches to the Americas, Cambridge/New York/Melbourne 1998) 69-74.

der Brasilianer ihre Existenz in Armut. Der Coup, der Vargas an die Macht brachte, war vom Militär getragen und nach einer Konsolidierung der Macht von 1930 bis 1937 konnte er von 1937 bis 1945 als Diktator regieren. 1945 musste Vargas das Feld räumen, da er die Unterstützung des Militärs verloren hatte.⁶² Er entschied sich, bei der Präsidentschaftswahl nicht anzutreten. Der im Estado Novo mächtigste Mann des Militärs, Eurício Gaspar Dutra, wurde bei den ersten Wahlen nach der Diktatur zum Präsidenten Brasiliens gewählt. Zur Weltmeisterschaft 1950 befand sich somit der ehemalige Diktator Brasiliens mitten im Wahlkampf, um offiziell als Präsident des Landes gewählt zu werden. Die damalige brasilianische Verfassung machte es Dutra nicht möglich, nochmals zur Wahl 1950 anzutreten und im Wahlkampf wurde er von Vargas, der ihn zuvor öffentlich unterstützt hatte, massiv kritisiert. Die Armee war zu diesem Zeitpunkt geschwächt, in unterschiedliche Lager gespalten und in zwei wesentlichen Punkten verschiedener Auffassung: Einerseits in der Frage, wie mit Vargas zu verfahren sei und andererseits wie sich Brasilien im kalten Krieg positionieren sollte.

Außenpolitisch hatte Brasilien im Zweiten Weltkrieg, ebenfalls unter der Kontrolle von Vargas, auf Seiten der Alliierten in den Krieg eingegriffen.⁶³ Bis 1942 hatte dieser einen Eintritt Brasiliens hinausgezögert, als jedoch Brasilien den United States of America (USA) im May 1942 zusagte, dass sie Flugbasen im Nordosten des Landes benutzen konnten versenkten deutsche U-Boote im August innerhalb von fünf Tagen sechs brasilianische Handelsschiffe.⁶⁴ Danach kam es zu Gewaltakten gegen deutsch- und italienischstämmige Ladenbesitzer, in denen zu einer Kriegserklärung gegen die Achsenmächte aufgerufen wurde. Am 22. August 1942 trat schließlich Brasilien an der Seite der Alliierten offiziell in den Krieg ein. Dabei ignorierte Vargas die Ratschläge seines Kriegsministers, der mitteilte, dass Brasilien nicht bereit sei, Truppen in gleichwelchen Konflikt zu schicken. Für Vargas war klar geworden, dass die Alliierten den Krieg gewinnen würden und er wollte auf der Seite der Sieger stehen und möglichst viele Vorteile daraus ziehen.⁶⁵ Die USA sahen den Nordosten Brasilien als den wahrscheinlichsten Angriffspunkt für eine Invasion der westlichen Hemisphäre durch die Achsenmächte. Das brasilianische Militär hätte einer solchen Invasion kaum etwas entgegenstellen können. Für den Kriegseintritt unterstützten die USA Brasilien bei der Modernisierung des Heeres und gaben zusätzlich wirtschaftliche Unterstützung. Die

⁶² vgl. Shawn C. *Smallman*, *Fear & Memory in the Brazilian Army and Society, 1889-1954* (Chapel Hill/London 2002) 82-105.

⁶³ vgl. *Levine*, *Father of the Poor?*, 69-74.

⁶⁴ vgl. *Smallmann*, *Fear & Memory*, 75. & *Levine*, *Father of the Poor?*, 69-74.

⁶⁵ vgl. Britta H. *Crandall*, *Hemispheric Giants: The Misunderstood History of U.S.-Brazilian Relations*. (Lanham/Boulder/New York/Toronto/ Plymouth 2011) 50-57.

unten genauer beleuchtete Cooke Mission ist beispielsweise direkt im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg zu sehen, ebenso wie die Schaffung des ersten Stahlwerks Volta Redonda.

Ein Sprichwort aus der Zeit vor dem Kriegseintritts Brasiliens war, dass es leichter sei, eine Schlange beim Rauchen zu sehen, als dass Brasilien in den Krieg eintrete. Als Antwort darauf übernahm der brasilianische Expeditionskorps eine rauchende Schlange als ihr Symbol und adoptierte den Wahlspruch „a cobra vai fumar“, („die Schlange wird rauchen“). Dieses Sprichwort ist mit einer abgeänderten Bedeutung in den Wortschatz des brasilianischen Portugiesisch eingegangen und wird heute noch verwendet.

Zur Zeit der Weltmeisterschaft soll in Brasilien eine Aufbruchstimmung geherrscht haben. Dies kann einerseits daran gelegen haben, dass der Estado Novo von Vargas überwunden schien und Brasilien wieder in einer Demokratie lebte. Weiters war Brasilien, abseits des Kontingents, das nach Europa geschickt wurde und der übrigen militärischen Hilfe, vom Krieg verschont geblieben. Auf eigenem Hoheitsgebiet hatte es keine Kampfhandlungen gegeben und auch die Gefahr einer Invasion durch die Achsenmächte war vorbei. Zusätzlich hatte man mit dem Maracanã Rio de Janeiro und somit Brasilien neben dem Zuckerhut und der Christusstatue ein weiteres Denkmal gegeben, das, zumindest was Fußballstadien betraf, im internationalen Vergleich neue Maßstäbe setzen konnte.

Optimismus und Pessimismus spielen in der Wirtschaft eine große Rolle, doch inwiefern diese Euphorie gerechtfertigt war, lässt sich nur erkennen, wenn man die historischen wirtschaftlichen Daten betrachtet werden. Wirtschaftlich hatte der Zweite Weltkrieg den Output gesteigert, die Produktivität sich jedoch kaum verändert.⁶⁶ Die industrielle Produktion wuchs in den Jahren 1939 bis 1945 durchschnittlich um 5.4 Prozent und auch die Investitionen, welche zu Beginn des Krieges gefallen waren, stiegen 1945 wieder. Die Investitionen beschränkten sich jedoch vornehmlich auf den Zement- und Stahlbereich und so konnte eine Steigerung des Outputs nur durch eine intensivere Nutzung der schon vorhandenen Produktionsmittel erfolgen. Das hatte zur Folge, dass am Ende des Weltkriegs große Teile der brasilianischen Industrie nicht konkurrenzfähig waren. Betrachtet man Manufakturgüter, so zeigt sich ein ähnliches Bild. Der Bedarf nach in Brasilien gefertigten Manufakturgütern stieg während des Krieges stark an. Als jedoch nach Kriegsende die traditionellen Anbieter dieser Produkte auf den Markt zurückkehrten, verdrängten sie die brasilianischen Anbieter. Diese waren in diesem Segment ebenfalls nicht konkurrenzfähig.

⁶⁶ Werner Baer, *The Brazilian Economy. Growth and Development* (New York 1989³) 39f.

Um die wirtschaftliche Situation des Landes besser beschreiben zu können, werden in weiterer Folge die Ergebnisse zweier von der brasilianischen Regierung in Auftrag gegebenen Studien dargestellt: Der Niemeyer Report, durchgeführt von Sir Otto Niemeyer und 1931 veröffentlicht und die Cooke Mission, geleitet von Technikern aus den USA, die das Land 1942 und 1943 besuchten.⁶⁷ „Niemeyer was the first to publicly state what many Brazilians were already aware of: that the principal weakness of the economy was its dependence on the exportation of one or two crops.“⁶⁸ Dies diente als Erklärung dafür, warum Brasilien von der großen Depression besonders hart getroffen worden war.⁶⁹ Es scheint jedoch zum Erscheinungszeitpunkt beinahe als frevelhaft gegolten zu haben, Brasiliens Abhängigkeit vom Kaffeeexport zu kritisieren, was wiederum zur Folge hatte, dass dem Report wenig positive Beachtung geschenkt wurde. Die Cooke Mission kam in Verbindung mit dem Eintritt Brasiliens in den Zweiten Weltkrieg vor allem auf Bestrebungen der USA zustande. Sie stellt die erste systematische Analyse der brasilianischen Wirtschaft mit dem Ziel einen Handlungsplan zu entwickeln dar. Obwohl ihr von staatlicher Seite nicht gefolgt wurde, gab sie Auskunft darüber, was das Land in seiner Entwicklung behinderte:

„The mission pointed to a number of factors (...) that constituted obstacles to rapid growth, especially to further industrial growth: an inadequate transportation system, a backward system for distributing fuels, lack of funds for industrial investments, restrictions on foreign capital, restrictions on immigration, inadequate technical training facilities, an underdeveloped capacity to generate power, and so on.“⁷⁰

Die Nachkriegswirtschaft war vor allem durch die Industrialisierung des Landes bestimmt, also durch eine strukturelle Veränderung der Wirtschaft, bei der die industrielle Produktion einen größeren Anteil an der gesamten Wirtschaftsleistung haben sollte.⁷¹ Brasiliens Wirtschaft war, wie schon 1930 im oben beschriebenen Niemeyer Report erwähnt, auch nach dem Ende des Weltkriegs stark vom Export abhängig. Im Jahr der Weltmeisterschaft von 1950 waren 60 Prozent der arbeitenden Bevölkerung im primären Sektor tätig und die Agrarexporte machten etwa 10 Prozent des Haushaltseinkommens aus. Ungefähr 35 Prozent der Agrarproduktion wurde für den Export produziert. Diese Zahlen waren zwar seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs etwas gesunken, doch Preisschwankungen in den primären landwirtschaftlichen Exportprodukten Brasiliens hatten immer noch große Auswirkungen auf die Wirtschaft. Die brasilianischen Wirtschaftspolitiker der Zeit waren

⁶⁷ vgl. Baer, *The Brazilian Economy*, 43 f.

⁶⁸ ebd., 43.

⁶⁹ vgl. ebd., 43.

⁷⁰ ebd., 44.

⁷¹ vgl. Baer, *The Brazilian Economy*, 48-51.

zudem pessimistisch, was den Markt für die traditionellen nationalen Produkte betraf. Sie waren der Überzeugung, dass die Exportprodukte kontinuierlich an Wert verlieren würden und kaum eine Chance hätten, ihren früheren Status zu erreichen. Dies führte zur Entscheidung, die Wirtschaft graduell zu industrialisieren und auf Importsubstitution umzustellen. Im Jahr, als Brasilien die Weltmeisterschaft ausrichtete, befand es sich in der Frühphase dieses Übergangs.

1950 markiert außerdem das Jahr, in dem das erste groß angelegte staatliche Investitionsprogramm implementiert wurde, der sogenannte SALTE-Plan.⁷² Der Name ist ein Akronym, das für die vier Bereiche steht, in dem Investitionen getätigt werden sollten: Gesundheit (saude), Ernährung (alimentação), Verkehr (transportação) und Energie (energia). Insgesamt hätten von 1950 bis 1954 insgesamt 19,9 Milliarden Cruzeiros investiert werden sollen, doch der Plan wurde nach bereits einem Jahr aufgegeben. Baer sieht den Grund dafür in einem überschwänglichen Optimismus der Verantwortlichen über die positiven Effekte des Plans und die Möglichkeiten, diesen teilweise durch internationale Kredite zu finanzieren. Ein zu großer Teil der Finanzierung des SALTE-Plans war abhängig von Profiten, die durch dessen Implementierung verursacht werden sollten. Als diese ausblieben und sich zusätzlich die Aufnahme von Krediten schwieriger gestaltete, war die Finanzierung nicht mehr gegeben und der SALTE-Plan musste aufgegeben werden.

Der beschriebene Prozess bezieht sich auf die Wirtschaftsleistung des gesamten Landes, sagt jedoch wenig über die Vermögensverteilung aus. Betrachtet man diese, fällt auf, dass zwischen 1930 und 1950, also den beiden Jahrzehnten vor der Weltmeisterschaft, die Ungleichheit in Brasilien massiv zugenommen hatte.

Es kann also festgehalten werden, dass die wirtschaftlichen Daten zur Zeit der Weltmeisterschaft eine Euphorie nicht gerechtfertigt haben. Die Ungleichheit hatte stark zugenommen und Brasilien hatte massive strukturelle Defizite, die wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit schmäleren. Das Wiederauftauchen von traditionellen Konkurrenten, die im Zweiten Weltkrieg verschwunden waren, und die schlechten Aussichten der brasilianischen Exportprodukte machten aus Sicht der Verantwortlichen eine strukturelle Veränderung der Wirtschaft notwendig. Es gibt Hinweise darauf, dass die erwarteten positiven Effekte dieser Strukturveränderung zum Zeitpunkt der Weltmeisterschaft überschätzt wurden. Dies könnte aus Sicht des Autors einen Teil der positiven Stimmung, die zur Zeit der Weltmeisterschaft vorherrschte, erklären.

⁷² vgl. ebd., 62.

2.2.3 Österreich um 1950

Österreich war nach dem Zweiten Weltkrieg auf Grundlage der Moskauer Deklaration in den Grenzen vor 1938 wiederhergestellt und von den Alliierten Truppen besetzt worden. Zur Zeit der Weltmeisterschaft 1950 war es immer noch von sowjetischen, britischen und französischen Truppen sowie Truppen der USA besetzt.⁷³ Politisch waren die Bemühungen davon geprägt, einen Staatsvertrag zu erreichen und die Wirtschaft in Gang zu bringen.⁷⁴ Die letzte Nationalratswahl vor der Weltmeisterschaft war jene des Jahres 1949. Dabei konnte die Österreichische Volkspartei mit dem amtierenden Kanzler Leopold Figl als Spitzenkandidat die Mehrheit erlangen.⁷⁵ Sie war die zweite Wahl nach der Wiederherstellung Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen und die erste, bei welcher der Verband der Unabhängigen angetreten war. Der Verband der Unabhängigen (VdU) wurde zum Auffangbecken für ehemalige Nationalsozialisten und erreichte sofort über 11 Prozent der Stimmen. Die Kommunistische Partei Österreichs kam lediglich auf knapp über fünf Prozent. Gebildet wurde, wie schon vor der Wahl von den beiden Parteien verabredet, eine große Koalition, bei der Österreichische Volkspartei (ÖVP) mit 44,03 Prozent und die Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ) mit 38,71 Prozent zusammen auf über 82 Prozent der Stimmen erhielten.

Die Beziehung der österreichischen Regierung zu den alliierten Besatzungsmächten war durch das zweite Kontrollabkommen bestimmt, welches seit 28. Juni 1946 in Kraft war.⁷⁶ Es hätte zwar nur provisorisch gelten sollen, blieb jedoch bis zum Abschluss des Staatsvertrages 1955 gültig. Darin wurde unter anderem geregelt, dass alle Gesetzesentwürfe den Alliierten vorgelegt werden mussten und diese ein Vetorecht hatten, welches jedoch im Alliierten Rat einstimmig beschlossen werden musste.

Mit dem Ausbruch des Koreakrieges am 25. Juni 1950 wurde die wirtschaftliche Situation Österreichs jedoch zunehmend komplizierter. Der Kriegsausbruch führte unter anderem zu einer Erhöhung der Rohstoff- und Lebensmittelpreise sowie zu einer Verringerung der Wirtschaftshilfen für Österreich. Dies hatte Preissteigerungen für die österreichische Bevölkerung zur Folge, mit der die Anhebung der Löhne nicht mithalten konnte. Dadurch wurde eine explosive Situation geschaffen, die in einem Ereignis mündete, das als kommunistischer Putschversuch oder als die Oktoberstreiks gegen das 4. Lohn- und Preisabkommen Ende September 1950 bezeichnet wird.

⁷³ vgl. Manfred Rauchensteiner, *Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945 bis 1955*. Herausgegeben vom Heeresgeschichtlichen Museum/Militärwissenschaftlichen Institut, Wien. (Graz/Wien/Köln 1979) 15-20.

⁷⁴ vgl. ebd., 281-291.

⁷⁵ vgl. ebd., 261-271.

⁷⁶ vgl. ebd., 171-179.

2.3 Die Weltmeisterschaft 2014 und die Olympischen Spiele 2016 im historischen Kontext

2.3.1 Die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2014

Vergeben wurde die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2014 vom FIFA-Exekutivkomitee am 30. Oktober 2007 an Brasilien.⁷⁷ Dies wurde laut Dietrich Schulze-Marmeling weltweit anfangs mit Wohlwollen aufgenommen. Es seien jedoch laut Dietrich Schulze-Marmeling der „Größenwahn, den die FIFA-Granden seit Längerem bei der Ausrichtung des Turniers pflegten, (...) bei der brasilianischen Regierung und dem nationalen Fußballverband auf sperrangelweite Türen und ein traditionelles Faible für derlei Großprojekte“⁷⁸ gestoßen.

Die Regierung unter Dilma Rousseff habe die Ambitionen Brasiliens, in den Kreis der Erste-Welt-Staaten vorzustoßen, demonstrieren wollen.⁷⁹ Die Investitionen machten die Weltmeisterschaft zu den kostspieligsten aller Zeiten: 11 Milliarden Euro wurden aufgewendet, wobei allein der Stadienbau etwa 2,68 Milliarden Euro verschlang. Somit hatte man mehr für die WM-Stätten ausgegeben als die beiden vorigen Veranstalter zusammen genommen.

Im Vorfeld des Großereignisses kam es zu großen Protesten in Brasilien. Diese richtete sich gegen die Verschwendung der Ressourcen im Zuge des Großereignisses, welche besser für Infrastrukturprojekte wie Schulen, Straßen und Krankenhäuser eingesetzt werden könnten⁸⁰. Außerdem stand der brasilianische Fußballverband Brazilian Football Confederation (CBF) unter massivem Korruptionsverdacht. Ricardo Teixeira, der Präsident des CBF, der eine Schlüsselrolle bei der Bewerbung für die Weltmeisterschaft spielte und in weiterer Folge auch bis 2012 dem Organisationskomitee vorstand, flüchtete 2012 vor drohender Strafverfolgung nach Florida. Ein Schweizer Gericht hatte im Zuge der Insolvenz eines FIFA-nahen Unternehmens festgestellt, dass er Bestechungsgelder im Umfang von 10,6 Millionen Euro erhalten hatte. Ihm folgte der ebenfalls als korrupt geltende ehemalige Gouverneur von Sao Paulo, José Maria Marin.

Die FIFA Fußball WM 2014 dauerte von 12. Juni bis zum 13. Juli 2014.⁸¹ Dabei traten die Nationalmannschaften von 32 Ländern gegeneinander an, von denen sich 31 davor in einer Qualifikation aus 203 gemeldeten Ländern qualifiziert hatten. Brasilien war als Gastgeber gesetzt und konnte somit an der Endrunde teilnehmen, ohne die Qualifikation zu

⁷⁷ vgl. Dietrich Schulze-Marmeling, Die Geschichte der Fußball Weltmeisterschaft (Göttingen 2014). 589.

⁷⁸ ebd., 589.

⁷⁹ vgl. ebd., 589.

⁸⁰ vgl. ebd., 589f.

⁸¹ vgl. Dietrich Schulze-Marmeling, Die Geschichte der Fußball Weltmeisterschaft (Göttingen 2014) 588-591.

spielen. Das österreichische Nationalteam scheiterte bereits in der Qualifikation als Gruppendritter in seiner Qualifikationsgruppe.⁸² Der Turniermodus gestaltete sich folgendermaßen: Es wurden acht Gruppen gebildet, die jeweils aus vier Mannschaften bestanden. Jede dieser Mannschaften spielte gegen jede und danach stiegen die Erst- und Zweitplatzierten jeder Gruppe ins Achtelfinale auf. Ab dem Achtelfinale wurde im einfachen K.O. gespielt. Insgesamt ergaben sich so 64 Endrundenspiele. Diese wurden in insgesamt 12 Spielstätten durchgeführt. Es wären nur acht WM-Stadien gefordert gewesen, doch Brasilien entschied sich, noch vier weitere zur Verfügung zu stellen. Offiziell sahen dort 3.429.873 Zuschauer die Veranstaltungen, was einem Zuschauerschnitt von 53.592 Zuschauern und Zuschauerinnen pro Spiel entspricht.

Wie schon 1950 waren die Erwartungen der brasilianischen Öffentlichkeit gegenüber der Nationalmannschaft enorm und ebenso wie 1950 wurden sie schlussendlich enttäuscht.⁸³ Die brasilianische Nationalmannschaft verlor gegen den späteren Weltmeister Deutschland im Halbfinale mit sieben zu eins. Diese Niederlage wurde in Anlehnung an das im Kapitel 2.2.1 beschriebene Maracanazo, mit dem Namen Mineirazo belegt. Dies bedeutet soviel wie Katastrophe vom Mineirão. Das Mineirão ist das Stadion, in dem das Spiel stattgefunden hat. Schulze-Marmeling gibt an, dass die brasilianische Regierung sich vor einer derartigen Situation gefürchtet habe. Proteste seien jedoch ausgeblieben und es habe ein Gefühl der Depression und Resignation geherrscht.

2.3.2 Die Olympischen Spiele 2016

Der Bewerbungsprozess für die Olympischen Spiele 2016 begann bereits 2007, als Brasilien als eines von mehreren Ländern für die Ausrichtung der Spiele kandidierte. Das IOC wählte schließlich am 2. Oktober 2009 Rio de Janeiro zum Austragungsort. Damit hatte sich die brasilianische Stadt gegen Madrid, Chicago und Tokio durchgesetzt.

Dies war der Anstoß für eine Vielzahl von Stadtentwicklungsprojekten sowie Widerständen gegen diese.⁸⁴ Hierzu gehörten die Räumungen von den als Favelas bezeichneten Armensiedlungen oder die dauerhafte Besetzung dieser, was „Befriedung“ genannt wurde. Auch ein härteres Vorgehen der Polizei gegen die Proteste, wie beispielsweise die Sem-Teto-Bewegung, einer Obdachlosenbewegung Rios, die leerstehenden Wohnraum besetzte, konnte im Vorfeld der Olympischen Spiele 2016 beobachtet werden. Generell gab es

⁸² vgl. ebd., 753.

⁸³ vgl. ebd., 683-642.

⁸⁴ vgl. Katharina Schmidt, Eduardo Tomazine, Rio 2016: Monopoly versus Mensch ärgere dich. In: Shadia Hussein de Araújo, Tobias Schmitt, Lisa Tschorn (Hg.), *Widerständigkeiten im ‚Land der Zukunft‘*. Andere Blicke auf und aus Brasilien (Münster 2013) 208-217, 208-214.

eine Reihe von Kontroversen im Vorfeld der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro, wozu die ökonomischen Schwierigkeiten des Gastgeberlandes, die Umweltverschmutzung, ein russischer Dopingskandal und schließlich der Ausbruch des Zika-Virus zählten.⁸⁵ Dieses dominierte die internationale Berichterstattung, nachdem die World Health Organization (WHO) das Zika-Virus zu einer Pandemie ernannt hatte. Schwangeren Frauen wurde daraufhin abgeraten, zu den Olympischen Spielen zu fahren und obwohl die Krankheit lediglich auf 15 Ansteckungen für alle ZuschauerInnen geschätzt wurde, veröffentlichte die Washington Post am 20. Mai 2016 einen offenen Brief, der an den Generaldirektor der WHO gerichtet war, mit dem Ziel, die Olympischen Spiele auf Grund der Zika Epidemie zu verschieben.

Trotzdem nahmen vom 5. – 21. August 2016 insgesamt 11.303 Athleten und Athletinnen an den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro teil. Auch diesmal, wie schon bei den beiden von Brasilien ausgerichteten Weltmeisterschaften, nahm das Maracanã eine Schlüsselrolle ein. Einerseits wurden dort die Eröffnungs- und Abschlussfeier abgehalten, andererseits konnte Brasilien im Fußballturnier der Männer den lang ersehnten Titel im eigenen Land erringen.⁸⁶ Das Finalspiel fand hier ebenfalls im Maracanã statt und es konnte Deutschland, welches zwei Jahre davor der brasilianischen Mannschaft eine katastrophale Niederlage zugefügt hatte, besiegt werden.

Das IOC machte im Zeitraum von 2013 bis 2016 Einnahmen von etwa 5 Milliarden Euro.⁸⁷ Das ist nicht nur eine hohe Summe, sondern auch im Vergleich zur vorangegangenen Periode ein Plus von 6,2 Prozent. Die Einnahmen werden im Wesentlichen durch zwei Bereiche generiert: Den Verkauf der TV-Rechte, welcher 3,6 Milliarden Euro einbrachte und das TOP-Marketingprogramm, welches 0,89 Milliarden Euro erwirtschaftete. Von diesen werden laut IOC 90 Prozent an die internationalen Fachverbände, die Organisationskomitees und die nationalen Organisationskomitees ausgeschüttet. Zehn Prozent verwendet das IOC für die Eigenfinanzierung.

2.3.3 Brasilien um 2014 und 2016

Wie schon 1950 war 2014 in Brasilien ein Wahljahr, bei dem die Wahlen knapp nach dem Großereignis stattfinden sollten. Diesmal bewarb sich die Amtsinhaberin Dilma Rousseff von

⁸⁵ vgl. The Lancet, Halting the Olympics-Zika virus bandwagon. Editorial. In: The Lancet Vol. 388 30. Juni (2016) 437, 437.

⁸⁶ vgl. Sven Simon, Olympische Spiele Rio 2016 (Grünwald 2016) 22f.

⁸⁷ vgl. Ulrich Kühne-Hellmessen (Hg.), Detlef Vetten, Olympia 2016. Stars & Spiele (Göttingen 2016) 32.

der Partido dos Trabalhadores (PT) erneut um das Präsidentschaftsamt.⁸⁸ Der erste Wahldurchgang fand am 5. Oktober 2014, also nicht einmal drei Monate nach dem Ende der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft statt. Rousseff führte während des Wahlkampfs durchgehend die Umfragen an. Der zu diesem Zeitpunkt drittpopulärste Kandidat, Eduardo Campos von der Partido Socialista Brasileiro (PSB), verunglückte am 13. August bei einem Flugzeugabsturz tödlich. Bei der Stichwahl am 26. Oktober 2014 konnte Dilma Rousseff mit 51,64 Prozent, der knappsten Mehrheit seit der Wiedereinführung der Demokratie 1985, vor ihrem Kontrahenten Aécio Neves, der auf 48,36 Prozent der Stimmen kam, gewinnen.⁸⁹

In die Zeit um die Großereignisse fielen außerdem einige Massendemonstrationen. Die ersten entstanden 2013, nannten sich „jornadas de junho“ und hatten ihren Ursprung in Protesten gegen eine Fahrpreiserhöhung des öffentlichen Verkehrs.⁹⁰ Sie entwickelten sich jedoch in weiterer Folge zu einer großen Protestbewegung mit vielen unterschiedlichen Zielen. Nach den polarisierenden Wahlen 2014 entwickelte sich 2015 eine neue Protestbewegung, die ein Impeachment, also eine Amtsenthebung der Präsidentin forderten. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass sich Brasilien zu diesem Zeitpunkt in einer Wirtschaftskrise befand und die öffentlichen Institutionen als korrupt wahrgenommen wurden, wie beispielsweise der Lava Jato Skandal zeigte. Durch diesen wurde aufgedeckt, dass es in dem größten staatlichen Unternehmen, dem Erdölkonzern Petrobras, massive Korruption gegeben hatte. Die PT, welche mit der Wiederwahl Dilmas nun seit mehr als 12 Jahren an der Macht war, wurde für diese Korruption verantwortlich gemacht. Ein anderes Narrativ ist, dass die Protestbewegungen von 2013 ein Potential für Demonstrationen geschaffen hatten, das sich durch die polarisierende Wahl von 2014 verstärkte und in weiterer Folge vom mächtigen Medienkonzern Globo und einer ökonomisch dominanten rechtsgerichteten Oligarchie instrumentalisiert wurde, um die PT von der Macht zu verdrängen.⁹¹

Ungeachtet der Hintergründe kam es auch 2016 zu mehreren Großdemonstrationen, die eine Amtsenthebung Rousseffs forderten.⁹² Diese führten schließlich am 5. Mai 2016 zu einer Suspension Dilma Rousseffs durch den Senat. Somit verlor Rousseff alle präsidentiellen

⁸⁸ vgl. Brendan *Apfeld*, J. Alexander *Branham*, Campaign shocks and party support: evidence from Brazil's 2014 presidential election. In: *Journal of Elections, Public Opinion and Parties*, 26/3 (Austin 2016) 336-353, 337.

⁸⁹ vgl. Maria *do Socorro Sousa Braga*, Gabriel *Avila Casalecchi*, Vencedores e perdedores nas eleições presidenciais de 2014: o efeito da derrota nas urnas sobre a satisfação e o apoio em relação à democracia no Brasil. In: *Opinião Pública* 22/3 (Campinas 2016) 550-568, 550.

⁹⁰ vgl. Vera *Veiga França*, Mayra *Bernardes*, Imagens, cenças e verdade nas manifestações de 2013 e 2015. Images, beliefs and truth at the 2013 and 2015 protests. In: *RuMoRes. Revista Online de Comunicação. Linguagem e Mídias*. 19/10 Juni (São Paulo 2016) 8-24, 11-21.

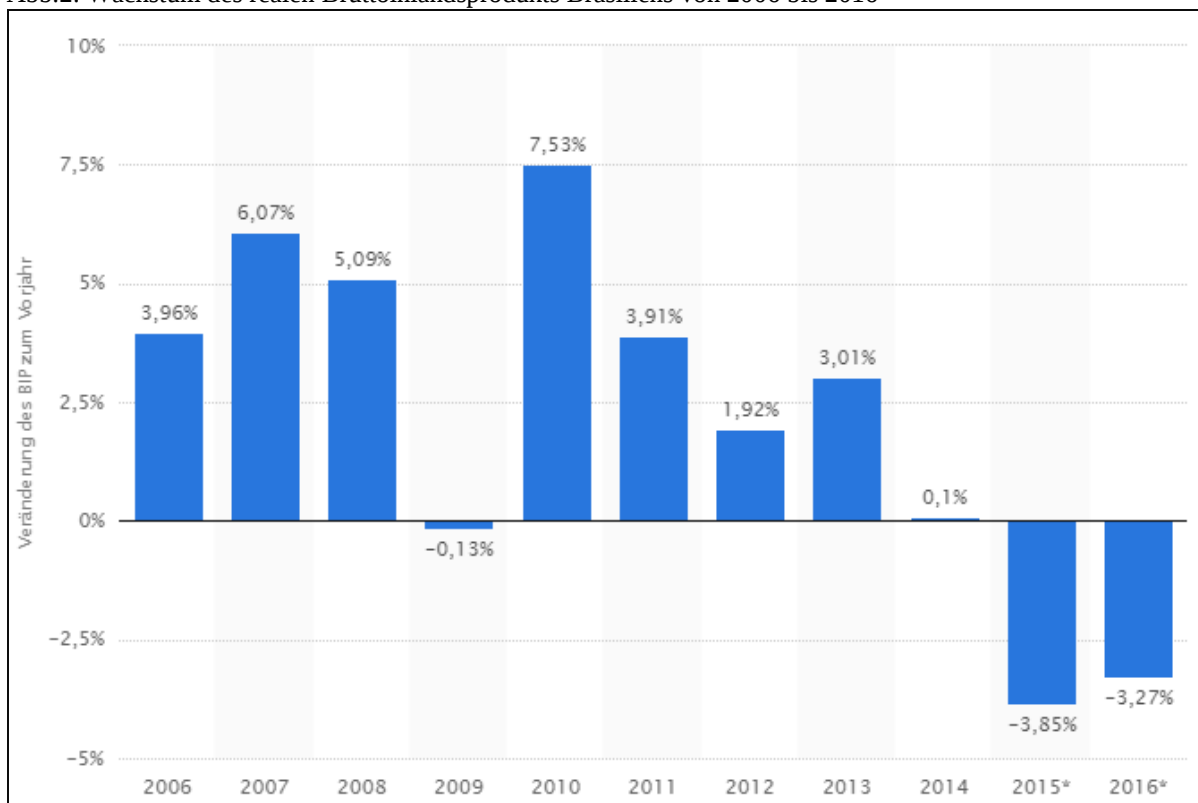
⁹¹ vgl. Teun A *von Dijk*, How Globo media manipulated the impeachment of Brazilian President Dilma Rousseff In: *Discourse & Communication* 11/2 (Barcelona 2017) 199-229, 200.

⁹² vgl. ebd., 202-203.

Rechte und Pflichten für 180 Tage und Vize Präsident Michel Temer übernahm interimistisch das Amt, wodurch er auch bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro die Rolle des Präsidenten wahrnahm. Am 31. August 2016 wurde Rousseff schlussendlich mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit im Senat endgültig ihres Amtes enthoben und Michel Temer zum Präsidenten von Brasilien.

Ökonomisch betrachtet lässt sich zwischen 2014 und 2016 eine krisenhafte Situation erkennen. Dies wird besonders deutlich, wenn man das in Abbildung 2 gezeigte Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes von 2006 bis 2016 betrachtet. Die jeweiligen Prozentangaben beziehen sich hier immer auf das Vorjahr.

Abb.2: Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts Brasiliens von 2006 bis 2016



Quelle: statista.com zugänglich unter: < <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/14559/umfrage/wachstum-des-bruttoinlandsprodukts-in-brasilien/> > (09/05/2017).

Man kann in der oben dargestellten Abbildung 2 feststellen, dass sich das Wirtschaftswachstum bereits 2014 deutlich verlangsamt hatte und mit 0,1 Prozent Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Vergleich zum Vorjahr kaum existent war. Dies ist insbesondere im Vergleich zu den riesigen Wachstumsraten von 2012 relevant. 2015 und 2016 schrumpfte das reale BIP schließlich, womit man von einer Rezession im Jahr vor den und im Jahr der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro sprechen kann.

Das Auswärtige Amt Deutschlands schätzte die wirtschaftliche Situation im März 2017 folgendermaßen ein: Hohe Wachstumsraten und ein stätiger Beschäftigungszuwachs hätten in der jüngeren Vergangenheit zu einem großen wirtschaftspolitischen Interesse an Brasilien geführt.⁹³ In Verbindung mit einer Explosion der Rohstoffpreise und einem verbesserten Zugang zu Krediten für Verbraucher stieg das BIP Brasiliens eine Zeit stark an. Im Zuge des Rohstoffpreisverfalls und bedingt durch eine hohe Verschuldung im privaten Sektor sowie einer geringen Produktivität zeichnete sich jedoch ein Ende der hohen Wachstumsquoten ab. Dem versuchte die damalige Regierung entgegenzuwirken, indem sie die Staatsausgaben erhöhte und Investitionen tätigte. Diese Maßnahmen wiederum führten zu einem riesigen Budgetdefizit, und außerdem sank das Vertrauen der Unternehmen, Konsumenten und Investoren. All diese Faktoren zusammen führten zu einer schweren Rezession, bei der sich auch die Arbeitslosigkeit 2015 und 2016 massiv erhöhte und 2017 auf über 12 Prozent geschätzt wurde.

Es kann also festgehalten werden, dass die politische und wirtschaftliche Situation bereits 2014, als die Weltmeisterschaft stattfand, begann schwierig zu werden. Sie verschlechterte sich 2015 und 2016 noch deutlich und man kann sowohl von einer politischen Krise als auch von einer Wirtschaftskrise zur Zeit der Olympischen Spiele 2016 sprechen.

2.3.4 Österreich zur Zeit der Weltmeisterschaft 2014 und den Olympischen Spielen 2016

Die Republik Österreich konnte am 15.5.1955 den 1955 noch so ersehnten Staatsvertrag abschließen. Außerdem wurde am 26.10.1955 das Neutralitätsgesetz verabschiedet. Die letzten Wahlen vor der Weltmeisterschaft 2014 hatten am 16.12.2013 stattgefunden. Die Sozialdemokratische Partei Österreichs war dabei als stimmenstärkste Partei hervorgegangen und bildete mit der zweitstärksten Kraft der ÖVP eine Koalition. Diese Koalition bestand sowohl während der Weltmeisterschaft als auch während den Olympischen Spielen. Politisch war die Zeit um die Olympischen Spiele von den Bundespräsidentenwahlen 2010 geprägt, bei der vor allem die Asylpolitik Österreichs bestimmendes Thema war. 2015 hatten 88.300 Flüchtlinge in Österreich einen Asylantrag gestellt, das war ein massiver Anstieg im Vergleich zum Vorjahr mit 28.060 eingereichten Anträgen. Österreich war zusätzlich Durchzugsland für Flüchtlinge, vor allem nach Deutschland. Das Bundesministerium für

⁹³ Auswärtiges Amt Deutschland (März 2017) zugänglich unter: <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Brasilien/Wirtschaft_node.html> (19/05/2017).

Inneres gibt an, dass im Zeitraum von September bis Mitte Dezember 2015 600.000 Flüchtlinge durch Österreich geflohen waren.

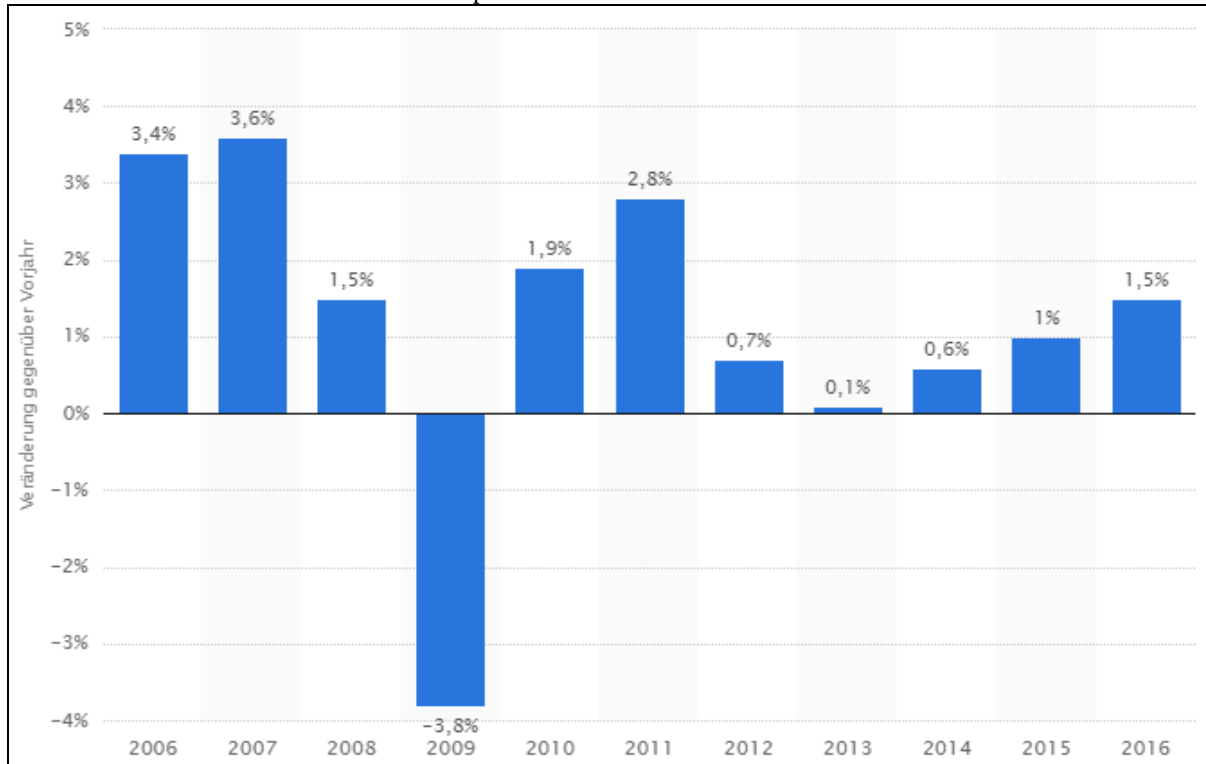
Bei der ersten Runde der Präsidentschaftswahl am 24.4.2016 zog Norbert Hofer von der Freiheitlichen Partei Österreich mit 35,1 Prozent als stimmenstärkster Kandidat in die Stichwahl ein. Ihm stand der ehemalige Grüne-Parteichef Alexander Van der Bellen gegenüber, der sich jedoch bei der Bundespräsidentschaftswahl keiner Partei zuordnete und beim ersten Wahlgang mit 21,3 Prozent den zweiten Platz belegt hatte. Bei der Stichwahl am 22.5.2015 ging Van der Bellen mit 50,3 Prozent sehr knapp als Sieger hervor.⁹⁴ Die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) entschied sich in weiterer Folge das Ergebnis anzufechten und begründete dies mit einer Vielzahl von Unregelmäßigkeiten, die vor allem im Zusammenhang mit der Briefwahl aufgetreten wären. Der Verfassungsgerichtshof erklärte die Anfechtung am 1.7.2016 für korrekt und beschloss, dass die Stichwahl als Ganzes wiederholt werden musste. Als Wiederholungstermin wurde der 2.10.2016 festgesetzt. Dieser Termin konnte jedoch auf Grund von defekten Wahlkuverts nicht eingehalten werden und wurde auf den 4. Dezember 2016 verschoben. Nachdem Heinz Fischer am 8.7.2016 planmäßig seine Amtszeit als Bundespräsident Österreichs beendete, gab es zur Zeit der Olympischen Spiele keinen Österreichischen Bundespräsidenten.⁹⁵ Die Aufgaben hatten die Nationalratspräsidenten übernommen.

Im Vergleich zu Brasilien wuchs, wie in Abbildung 3 zu erkennen ist, das reale BIP von 2012 bis 2016 stetig an.

⁹⁴ vgl. *Intemann* Gabriele, Österreich. In: Birgit Albrecht et. al., *Der neue Fischer Weltalmanach 2017. Zahlen Daten Fakten. Schwerpunkt Sicherheit* (Frankfurt am Main 2016) 336-347.

⁹⁵ vgl. ebd., 344.

Abb. 3: Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts Österreichs von 2006 bis 2016



Quelle: statista.com zugänglich unter: <<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/14530/umfrage/wachstum-des-bruttoinlandsprodukts-in-oesterreich/>> (20/05/2017).

In der Abbildung 3 wird weiters deutlich, dass Österreich seine letzte Rezession 2009 erlebte und seither wenn auch in verschiedenen Ausprägungen ein Wachstum des realen BIP vorweisen kann.

3 Ausgewählte Zeitungen von 1950-2016

3.1 Quellenbeschreibung

Nachdem in der vorliegenden Diplomarbeit österreichische Tageszeitungen analysiert werden, muss eine Einschränkung getroffen werden. Dem Autor scheint es sinnvoll, dass nur in ganz Österreich erscheinende Tageszeitungen in Betracht gezogen werden, da dies Rückschlüsse auf ein landesweit transportiertes Brasilienbild ermöglicht. Um die Berichterstattung vergleichen zu können, wurden nur Zeitung selektiert, die seit 1950 bis 2016 erschienen sind. Unter diesen Kriterien verringert sich die Auswahl auf die Wiener Zeitung, Die Presse und den Kurier. Artikel dieser drei Tageszeitungen werden in der vorliegenden Arbeit betrachtet.

Da es in der vorliegenden Arbeit um die gesteigerte Aufmerksamkeit für Brasilien rund um die Ausrichtung eines sportlichen Großereignisses geht, wurden jene Texte ausgewählt, die sowohl unmittelbar vor, während, sowie nach der jeweiligen Veranstaltung erschienen. Während dieses Zeitraumes schenken die Medien und Rezipienten dem Land eine erhöhte

Aufmerksamkeit. Betrachtet werden Zeitungsausgaben, die ab zwei Monate vor, während und bis zu einem Monat nach dem Großereignis herausgekommen sind.

In weiterer Folge werden die verschiedenen Tageszeitungen vorgestellt. Dabei wird im Besonderen auf die Situation im geteilten Österreich 1950 sowie in den Jahren 2014 und 2016 eingegangen, um den Entstehungskontext der zu analysierenden Artikel deutlich zu machen.

3.1.1 Die österreichischen Zeitungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Die österreichische Presse wurde direkt nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem durch ein System der Lizenzierung seitens der Alliierten geprägt.⁹⁶ Die Zeitungen mussten, ob sie nun Parteizeitungen waren oder nicht, bei der Besatzungsmacht um eine Genehmigung zum Erscheinen ansuchen. Ziel dieser Maßnahme war es, das Wiederaufkommen nationalsozialistischer Gedanken sowie einer großdeutschen Bewegung zu verhindern, die Demokratisierung Österreichs voran zu treiben und den Alliierten eine militärische Sicherheit zu schaffen.

Bezüglich der Zensur sind folgende Punkte herauszuheben: Die Alliierten waren am 13. September 1945 darin übereingekommen, dass Tageszeitungen in ganz Österreich zirkulieren konnten, unabhängig davon, in welcher Besatzungszone sie erschienen waren.⁹⁷ Weiters sollten sie keiner Zensur unterworfen sein. Dies traf auf eine Vorzensur zu, eine Nachzensur durch die Alliierten war laut Oliver Rathkolb jedoch möglich. So konnte Zeitungen, die gegen die Vorschriften der Besatzungsmächte für Medien verstießen, zurechtgewiesen oder für einen begrenzten Zeitraum am Erscheinen gehindert werden.⁹⁸

Wichtig in diesem Zusammenhang ist das Dekret vom 1. Oktober 1945, welches die Freiheit der österreichischen Presse zum Inhalt hatte und im Amtsblatt der Alliierten Kommission erschien.⁹⁹ Darin verlautbarte der Alliierte Rat, dass die größtmögliche Freiheit der demokratischen Presse an folgende Bedingungen geknüpft war:

- „Aufrechterhaltung demokratischer Grundsätze und entschlossener Kampf gegen die nationalsozialistischen, großdeutschen und militärischen Ideologien;

⁹⁶ vgl. Ulrike Harmat, Die Medienpolitik der Alliierten und die österreichisch Tagespresse 1945-1955. In: Gabriele Melischek, Josef Seethaler (Hg.), Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation Bd. 5: 1945-1955. Mit einem Überblick über die österreichische Tagespresse der Zweiten Republik bis 1998 (Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Wien 1999) 57-96, 57.

⁹⁷ vgl. ebd., 59.

⁹⁸ vgl. Oliver Rathkolb, US-Medienpolitik und die „neue“ österreichische Journalistenelite In: Hans-Heinz Fabris, Fritz Hausjell (Hg.), Die Vierte Macht. Zu Geschichte und Kultur des Journalismus in Österreich seit 1945 (Wien 1991) 51-79. 63.

⁹⁹ vgl. Harmat, Die Medienpolitik der Alliierten, 60.

- keine Veröffentlichung von Material, das geeignet wäre, die militärische Sicherheit der Besatzungstruppen oder einer der Besatzungsmächte zu gefährden;
- keine Veröffentlichung von Material, das den Zweck verfolgt, Zwiespalt zwischen den Alliierten zu säen oder Misstrauen des österreichischen Volkes gegen die Besatzungsmächte zu erzeugen;
- keine Veröffentlichung von Material, das geeignet wäre, die öffentliche Ordnung zu gefährden.¹⁰⁰

Formal wurde diese Deklaration erst im Juni 1955 außer Kraft gesetzt, jedoch war sie spätestens 1947 de facto wirkungslos, da die notwendige Einigung über einen Verstoß unter den Alliierten kaum noch zu erzielen war.¹⁰¹ Die Genehmigung für Zeitungsgründungen entfiel Mitte 1947 in ganz Österreich und wurde auf die österreichischen Behörden übertragen.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor war weiters die Beschaffung des Druckpapiers.¹⁰² Diese fiel ab 1945 im sowjetischen Besatzungsteil unter eine Verordnung, die den Papierverbrauch lenken sollte. Über die Genehmigung, Papier für Druckzwecke zu verwenden, entschied ein Beirat, der aus Vertretern der SPÖ, ÖVP und Kommunistische Partei Österreichs (KPÖ) zusammengesetzt war. Dies verkomplizierte die notwendigen Genehmigungen für parteiunabhängige Zeitungen naturgemäß. Im Oktober 1946 wurde schließlich der Verband Österreichischer Zeitungsverleger mit der bundesweiten Verteilung des Rotationspapiers betraut. Da es Papierknappheit gab, kam es wiederholt zu Unstimmigkeiten zwischen den Alliierten und dem Verband. Die Amerikaner betrachteten die Zeitungen als ihr wichtigstes Propagandainstrument und waren entschlossen, das nötige Druckpapier für sich zu beanspruchen.

3.1.2 Wiener Zeitung

Die Wiener Zeitung erschien nach dem Zweiten Weltkrieg zum ersten Mal am 21. September 1945.¹⁰³ Während des Anschlusses Österreichs an Deutschland war sie eingestellt und die Aufgaben von 1. März 1940 bis 1945 von der Wiener Ausgabe des Völkischen Beobachters übernommen.¹⁰⁴ Die Pressesektion der Staatskanzlei beschloss bereits im Juni 1945, die Zeitung wieder erscheinen zu lassen. Die nötigen Vorbereitungen für ihre Herausgabe waren

¹⁰⁰ ebd., 60.

¹⁰¹ vgl. Oliver Rathkolb, US-Medienpolitik, 65.

¹⁰² vgl. Harmat, Die Medienpolitik der Alliierten, 80-83.

¹⁰³ vgl. Harmat, Die Medienpolitik der Alliierten, 77.

¹⁰⁴ vgl. Kurt Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, Band I: Wien (Wien/Stuttgart 1960) 121.

bereits am 17. Juli 1945 getroffen worden, jedoch verzögerte sich das Vorhaben um zwei Monate, da die benötigte Genehmigung auf sich warten ließ.¹⁰⁵

Hervorgegangen war sie letztendlich aus dem bereits am 8. August 1703 erstmals erschienenen Blatt mit dem Titel Wienerisches Diarium.¹⁰⁶ Die Namensänderung zu Wiener Zeitung erfolgte 1780. Ab 1810 wurden Teile der Zeitung als offizielles Amtsblatt und Regierungsorgan verwendet. Zu Beginn wurden Privilegien vergeben und die Wiener Zeitung wurde von Pächtern herausgebracht, 1849 wurde sie jedoch faktisch vom Staat übernommen. Sie unterstand in weiterer Folge vielen verschiedenen Ministerien um schließlich ab 1870 dem Ministerpräsidium respektive dem Bundeskanzleramt zugeordnet zu werden. Auch bis zum Erscheinungszeitpunkt der Arbeit ist sie eine ausgelagerte Einrichtung des Bundeskanzleramts.

Demnach war die Wiener Zeitung im Jahr 2014 noch immer im Besitz der Republik Österreich und wurde auch von dieser herausgegeben.¹⁰⁷ Sie erschien dienstags bis samstags österreichweit, wobei sie unter der Woche eine Auflage von 22.000 Stück und am Wochenende eine Auflage von 50.000 Stück hatte. Daraus ergab sich unter der Woche eine Leserzahl von 57.000 Lesern und am Wochenende 112.000 Leser. Demografisch gesehen waren diese zu 64 Prozent Männer und zu 36 Prozent Frauen sowie zu 71 Prozent Akademiker.

Selbst definierte sie sich als „ein umfassendes Informationsmedium für alle Entscheidungsträger der mittleren und höheren Ebene in der Privatwirtschaft wie auch im Öffentlichen Dienst sowie für alle Angehörigen freier Berufe.“¹⁰⁸ Des Weiteren verstand sie sich „als redaktionell vollkommen unabhängiges Informationsmedium mit den Schwerpunkten Wirtschaft, Politik und Kultur.“¹⁰⁹

Demzufolge hatte sie 2014 folgende Blattlinie definiert:

„Die Wiener Zeitung erklärt die Berichterstattung und Stellungnahme zu den wichtigsten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ereignissen und Entwicklungsprozessen als ihr redaktionelles Ziel. Sie rückt dabei stets die Interessen der Republik Österreich in den Vordergrund. Insbesondere obliegt ihr eine ausführliche Darstellung des parlamentarischen Geschehens und des sonstigen politischen Lebens.“¹¹⁰

¹⁰⁵ vgl. *Harmat*, Die Medienpolitik der Alliierten, 77.

¹⁰⁶ vgl. *Paupié*, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, 119.

¹⁰⁷ vgl. Wiener Zeitung Anzeigentarife 2014. online unter: <http://www.wienerzeitung.at/_em_daten/_wzo/2014/05/21/140521_1646_at_2014_v17_klein.pdf> (14/05/2017).

¹⁰⁸ vgl. ebd.

¹⁰⁹ vgl. Wiener Zeitung Anzeigentarife 2014.

¹¹⁰ wienerzeitung.at online unter: <<http://www.wienerzeitung.at/unternehmen/impressum/>> (14/05/2017).

Für 2016 liegen differenziertere Zahlen hinsichtlich der Auflage vor: Dienstag hat diese 22.000 Stück, Mittwoch 30.000 Stück, Donnerstag 23.000, Freitag 38.000 und am Wochenende schließlich 46.000.¹¹¹ Im Vergleich zu 2014 kann festgestellt werden, dass die Auflage unter der Woche leicht gestiegen ist und jene am Wochenende leicht gesunken. Die Blattlinie und die Eigentümer hatten sich von 2014 bis 2016 nicht verändert.¹¹²

3.1.3 Die Presse

Die Presse erschien erstmals wieder 1946 und verstand sich als bürgerliches Traditionsblatt. Zu Beginn wurde sie wöchentlich und ab Oktober 1948 täglich veröffentlicht.¹¹³ Der Presse war ursprünglich die benötigte Genehmigung von der sowjetischen Besatzungsmacht verweigert worden.¹¹⁴ Dass sie dennoch, wenn auch mit Verzögerung erscheinen konnte, verdankt sie einer Lizenz der Amerikaner, die jedoch die Bedingung daran knüpften, dass die Redaktion ihren Sitz im amerikanischen Sektor errichten würde. Es war jedoch nicht das einzige Hindernis, das die Presse auf dem Weg zum Erscheinen zu bewältigen hatte. Die beschriebene Papierknappheit und die politische Struktur, die zur Zuteilung des Rollpapiers geschaffen wurde, erschwerten die Gründung zusätzlich. Der dem Papierbeirat vorstehende Innenminister hielt wenig vom Erscheinen eines unabhängigen Blattes und somit wurde der Erhalt des nötigen Druckpapiers erschwert. Dies ist als Grund dafür zu sehen, warum die Presse zwei Jahre lang als Wochenzeitung erschien. Im Leitartikel der ersten als Tageszeitung erschienen Ausgabe vom 19. Oktober 1948 wurden die Einflussnahme der österreichischen Parteien auf die Druckereien und die Papierzuteilung und somit der Einfluss auf das Zeitungswesen kritisiert.

Im Herbst 1949 wäre Ernst Molden mit der Presse beinahe pleitegegangen. Die Umstellung auf eine Tageszeitung und die geringen Verkaufszahlen von gerade einmal 15.000 Exemplaren pro Tag machten die Zeitung unwirtschaftlich.¹¹⁵ Gerettet wurde sie von seinem Sohn Fritz Peter Molden, der bei Bekannten in den USA einen Kredit aufnehmen konnte und bei der Presse einstieg.

2014 und 2016 war die Styria Media Group Eigentümer der Die Presse.¹¹⁶ Auch die Blattlinie hat sich von 2014 bis 2016 nicht verändert:

¹¹¹ vgl. Wiener Zeitung Anzeigentarife 2016. online unter: <http://www.wienerzeitung.at/_em_daten/_wzo/2016/10/14/161014_0935_wz_tarif_16_17_hauptblatt.pdf> (14/05/2017).

¹¹² vgl. ebd.

¹¹³ vgl. Steinmaurer, Die Medienstruktur Österreichs, 350.

¹¹⁴ vgl. Harmat, Die Medienpolitik der Alliierten, 79-84.

¹¹⁵ vgl. Peter Muzik, Die Zeitungsmacher. Österreichs Presse Macht, Meinungen und Milliarden (Wien 1984) 132.

¹¹⁶ vgl. styria.com. online unter: <<https://www.styria.com/de/die-presse-ein-intellektuelles-aushangeschild-734>> (14/05/2017).

Die Presse vertritt in Unabhängigkeit von den politischen Parteien bürgerlich-liberale Auffassungen auf einem gehobenen Niveau. Sie tritt für die parlamentarische Demokratie auf der Grundlage des Mehrparteiensystems und die Rechtsstaatlichkeit ein.

„Die Presse bekennt sich zu den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit bei Aufrechterhaltung der Eigenverantwortlichkeit des Staatsbürgers, zur Wahrung des privaten Eigentums unter Beachtung seiner Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft, zu den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft, zur freien unternehmerischen Initiative und zum Leistungswettbewerb.

Sie verteidigt die Grundfreiheiten und Menschenrechte und bekämpft alle Bestrebungen, die geeignet sind, diese Freiheiten und Rechte oder die demokratische rechtsstaatliche Gesellschaftsordnung zu gefährden.

Die Presse betrachtet es als journalistische Standespflicht, ihre Leser objektiv und so vollständig wie nur möglich über alle Ereignisse von allgemeinem Interesse zu informieren. Stellung zu nehmen und Kritik zu üben wird von der Tageszeitung Die Presse als ihre Aufgabe und ihr unveräußerliches Recht angesehen.“¹¹⁷

Die Presse hatte 2014 im ersten Halbjahr eine verbreitete Auflage von 80.817 Stück, wobei 70.292 Exemplare der verkauften Auflage zuzurechnen sind.¹¹⁸ Im zweiten Halbjahr hatte sie eine verbreitete Auflage von 83.190, 72.088 gehörten zu der verkauften Auflage.¹¹⁹ Sowohl im ersten als auch im zweiten Halbjahr erschien Die Presse von Montag bis Samstag. Der Wochenschnitt der verbreitenden Auflage der Die Presse 2016 war 77.109 wobei 67.633 zur verkauften Auflage zählten.¹²⁰ Am Wochenende erscheint Die Presse mit einer etwas höheren Auflage unter dem Namen Die Presse am Sonntag.

3.1.4 Kurier

Der Kurier erschien 1950 unter dem Namen Wiener Kurier und war unter Kontrolle der Amerikaner. Die Zeitung war bereits vor der offiziellen Übernahme des von der US-Armee besetzten Sektors am 27. August 1945 von den Amerikanern gegründet worden und blieb als einzige amerikanische Tageszeitung bis zuletzt in US-Hand.¹²¹ „Mit der Gründung des Wiener Kurier haben die Amerikaner zweifellos die Presseentwicklung nach 1945

¹¹⁷ diepresse.com. online unter: <<http://diepresse.com/unternehmen/613276/Die-PresseBlattlinie>> (14/05/2017).

¹¹⁸ ÖAK. Österreichische Auflagenkontrolle. Auflagenliste 1. Halbjahr 2014. online unter: <http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2016/04/KORR_H1_2014.pdf> (21/05/2017) 16.

¹¹⁹ ÖAK. Österreichische Auflagenkontrolle. Auflagenliste 2. Halbjahr 2014. online unter: <http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2016/04/KORR_H2_2014.pdf> (21/05/2017) 14.

¹²⁰ ÖAK. Österreichische Auflagenkontrolle. Auflagenliste Jahresbericht 2016. online unter: <http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2017/02/Auflagenliste_J_2016.pdf> (21/05/2017) 15.

¹²¹ vgl. Harmat, Die Medienpolitik der Alliierten, 78.

entscheidend beeinflusst“¹²², meint Ulrike Harmat. Schon Ende 1945 war der Wiener Kurier die auflagenstärkste Tageszeitung Wiens und hatte eine Auflage von etwa 250.000 Exemplaren.¹²³ Im Vergleich dazu hatte die von den Briten gegründete Weltpresse gerade einmal eine Auflage von 95.000 Stück. In einer 1947 in der amerikanischen Zone durchgeführten Umfrage stand „der Wiener Kurier mit den meisten regelmäßigen und gelegentlichen Lesern [insgesamt 69%] an der Spitze aller Zeitungen: 41,8% der Befragten erklärten, regelmäßige, 27,2% gelegentliche Leser des Wiener Kurier zu sein.“¹²⁴

Der Wiener Kurier wurde nach den Plänen von Oskar Maurus Fontana konzipiert, der vom Pressedirektor der US-Amerikanischen Information Service Branch Albert W. Reid 1945 damit beauftragt wurde, eine Zeitung im Format der Salzburger Nachrichten beziehungsweise der Oberösterreichischen Nachrichten zu entwickeln.¹²⁵ Fontana verließ jedoch wenige Monate nach dem erstmaligen Erscheinen der Zeitung im Jänner 1946 den Kurier. Er hatte um die Entlassung gebeten, da der ehemalige Berliner Journalist Hendric J. Burns zum Chefredakteur des Kuriers ernannt worden war. Dieser war deshalb eingestellt worden, weil es unter Fontana nicht die gewünschten Propagandainhalte im Wiener Kurier gegeben hatte. Burns begann die Blattlinie der Zeitung zu verändern, konzipierte sie nach amerikanischem Vorbild und legte großen Wert auf amerikanische Selbstdarstellung.¹²⁶ Außerdem vermittelte der Kurier ein idealisiertes Demokratieverständnis nach amerikanischem Vorbild. Zusätzlich transportierte er amerikanisch idealisierte Wirtschafts- und Politvorstellungen. So gesehen war der Wiener Kurier ein Propagandasprachrohr der US-Amerikaner.¹²⁷ Dies wird in einer Ansprache des Chefredakteurs der Zeitung, Theodore Kaghan, an seine Redakteure deutlich, in der er zum Ausdruck brachte, dass der Kurier zuerst ein Propagandamedium und erst in zweiter Linie eine Zeitung war. Glatte Lügen sollten im Kurier jedoch nicht verbreitet werden, denn dies hätte aus Sicht der Verantwortlichen der Glaubwürdigkeit des Mediums geschadet. Kaghan hatte Burns als Chefredakteur abgelöst, da letzterer es zwar geschafft hatte, den Kurier zu einem Propagandamedium der US-Amerikaner zu formen, er jedoch nicht als die richtige Person galt, um den Schwenk hin zu einer antisowjetischen Propaganda zu machen.¹²⁸ Der Kalte Krieg machte dies jedoch zur obersten Priorität der US-Amerikaner und der Kurier verbreitete in weiterer Folge antisowjetische Propaganda. Dies sollte jedoch

¹²² ebd., 79.

¹²³ vgl. ebd., 78.

¹²⁴ ebd., 78.

¹²⁵ vgl. Claudia Jörg-Brosche, Die Boulevardisierung der Tagespresse nach dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel des „Wiener“ bzw. „Neuen Kuriers“ (Diss. Universität Wien 1992) 114-116.

¹²⁶ vgl. Rathkolb, US-Medienpolitik 58.

¹²⁷ vgl. ebd., 70.

¹²⁸ vgl. Jörg-Brosche, Die Boulevardisierung der Tagespresse, 1992, 118f.

sogar am Höhepunkt des Kalten Krieges über einen faktenbasierten Zugang geschehen und von polemischen Artikeln gegen die Sowjetunion abgesehen werden.¹²⁹ Der Wiener Kurier erschien nur im Bundesland Wien. Es wurde zwar von den Entscheidungsträgern mehrmals die Schaffung von Bundesländerausgaben besprochen, in die Tat umgesetzt wurde dieses Vorhaben jedoch nie.¹³⁰ Eine Besonderheit des Wiener Kuriers war, dass er, nach einer Idee Fontanas, am Nachmittag herauskam und nicht wie üblich am Vormittag.

Gegen Ende der Besatzungszeit wurde der Wiener Kurier (am 16. Oktober 1954) in eine Wochenzeitung umgewandelt und, wie nach dem Abschluss des Staatsvertrags am 15. Mai 1955 beschlossen, am 2. Juli 1955 eingestellt.¹³¹ Polsterer hatte es mit Hilfe des Direktors des Theaters der Josefstadt Ernst Haeussermann geschafft, den Wiener Kurier bereits vor Umwandlung in eine Wochenzeitung 1954 zu erwerben. Am 18. Oktober 1954 erschien der erste Kurier der Ära Polsterer mit dem Chefredakteur Hans Dichand. Der Name wurde geringfügig auf Neuer Kurier geändert und auch sonst war der Eigentümerwechsel von den Amerikanern zu Polsterer kaum sichtbar. Die meisten Leser, die vorher den Wiener Kurier gekauft hatten, gingen nahtlos zum Neuen Kurier über. Die Wochenzeitungsversion des Wiener Kuriers und der Neue Kurier erschienen bis zur Einstellung des Wiener Kuriers durch die Amerikaner 2. Juli 1955 parallel.

2014 und 2016 stellen sich die Beteiligungsverhältnisse am Kurier folgendermaßen dar: Die Raiffeisenbank hält über Printmedien Beteiligungsges.m.b.H 50,56 Prozent am Kurier, während die Funke Mediengruppe die übrigen 49,44 innehat.¹³²

Der Kurier hat seine Blattlinie in Grundsätzen und Zielen festgeschrieben. Diese haben sich von 2014 bis 2016 nicht verändert und lauten wie folgt:

„A) Die politische (grundlegende geistige) Richtung des KURIER bestimmt der Herausgeber. Diese Blattlinie bildet einen integrierenden Bestandteil dieses Statuts und der Dienstverträge der publizistischen Mitarbeiter.

1. Der KURIER ist eine unabhängige österreichische Tageszeitung.
2. Die Redaktion hält sich daher von allen direkten und indirekten Einflüssen politischer Parteien und Interessengruppen frei.
3. Der KURIER setzt sich vorbehaltlos für die Integrität, Eigenstaatlichkeit und den föderalistischen Aufbau der Republik Österreich und deren konstruktiven Beitrag zum europäischen Einigungsprozess ein.
4. Der KURIER bekennt sich zur parlamentarischen Demokratie und zum Rechtsstaat. Durch seine publizistische Tätigkeit fördert er deren Weiterentwicklung. Er bekämpft konstruktiv Missstände im demokratischen Leben.

¹²⁹ vgl. Rathkolb, US-Medienpolitik, 70.

¹³⁰ vgl. Jörg-Brosche, Die Boulevardisierung der Tagespresse, 115.

¹³¹ vgl. ebd., 129-31.

¹³² kurier.at. online unter: <<https://kurier.at/services/diezeitung/das-redaktionsstatut/714.24>> (14/5/2017).

5. Der KURIER betrachtet sich als Instrument der demokratischen Meinungsbildung im Sinne einer umfassenden Informationsfreiheit.
6. Der KURIER tritt für die größtmögliche Freiheit der Staatsbürger im Rahmen der Gesetze ein. Er bejaht daher eine freie Gesellschaftsordnung und ihre geordnete Weiterentwicklung, die jeden Extremismus ausschließt.
7. Der KURIER unterstützt Idee und System der Sozialen Marktwirtschaft unter Berücksichtigung der Ökologie.
8. Richtschnur seiner publizistischen Tätigkeit ist die Vertiefung der Toleranz in allen Lebensbereichen, die Verteidigung der Gewissensfreiheit und die Achtung vor allen Glaubens- und Religionsgemeinschaften.

Blatt-Typus

Der KURIER ist eine überregionale Tageszeitung, die sich mit dem Ziel einer möglichst weiten Verbreitung an Leser aus allen Schichten der Bevölkerung wendet und diesen umfassende, objektive und rasche Information, kritische und profilierte Kommentierung und gehaltvolle Unterhaltung bietet.¹³³

Sowohl 2014 als auch 2016 erschien der Kurier von Montag bis Samstag. 2014 hatte er im ersten Halbjahr eine verbreitete Auflage von 156.533 Exemplaren im Wochenschnitt. Hierbei gehören 145.788 Stück zu der verkauften Auflage.¹³⁴ Im zweiten Halbjahr 2014 hatte der Kurier eine verbreitete Auflage von 157.199 im Wochenschnitt und eine verkaufte Auflage im Umfang von 144.733 Stück.¹³⁵ 2016 hatte der der Kurier eine verbreitete Auflage von 144.500 Zeitungen im Wochenschnitt, wovon 131.613 davon zur verkauften Auflage zählten.¹³⁶ Vom zweiten Halbjahr 2014 im Vergleich zum Jahr 2016 ist die verbreitete Auflage im Wochenschnitt demnach um mehr als 12.000 Exemplare gesunken. Sonntags erscheint der Kurier als Sonntags-Kurier und hat eine wesentlich höhere Auflage.

3.2 Quellenkorpus

Die Ausgaben der ausgewählten Tageszeitungen sind für das Jahr 1950 in der Österreichischen Nationalbibliothek archiviert und wurden auf Mikrofilm eingesehen. Insgesamt konnten im angegebenen Zeitraum 113 Zeitungsausschnitte mit stark variierender Länge gefunden werden. Für die Jahre 2014 und 2016 sind die ausgewählten Tageszeitungen in der WISO Datenbank online zugänglich. Mit dem Schlagwort „Brasilien“ werden weitaus mehr Artikel angezeigt, als in der vorliegenden Arbeit qualitativ analysiert werden können. Daher wird die Analyse auf zwei Wochentage eingeschränkt und Artikel, in denen es rein um

¹³³ kurier.at.

¹³⁴ ÖAK. Österreichische Auflagenkontrolle. Auflagenliste 1. Halbjahr 2014. 16.

¹³⁵ ÖAK. Österreichische Auflagenkontrolle. Auflagenliste 2. Halbjahr 2014. 14.

¹³⁶ ÖAK. Österreichische Auflagenkontrolle. Auflagenliste Jahresbericht 2016. 13.

sportliche Ereignisse geht, werden von der Analyse ausgeschlossen. 2014 werden bei der Wiener Zeitung Artikel der Wochentage Donnerstag und Samstag analysiert. Bei der Presse und dem Kurier sind dies im selben Jahr die Wochentage Donnerstag und Sonntag. Unter den angegebenen Kriterien werden für das Jahr 2014 insgesamt 229 Artikel analysiert. Im Jahr 2016 werden bei der Wiener Zeitung Artikel der Tage Freitag und Samstag betrachtet. Bei der Presse und dem Kurier werden die Tage Freitag und Sonntag gewählt. 126 Artikel werden nach Anwendung dieser Kriterien im Jahr 2016 analysiert.

Auf Grund der deutlich veränderten Situation des Erscheinungsumfelds der Tageszeitungen wurde in den voran gegangenen Kapiteln der notwendige Kontext geschaffen, um die Artikel analysieren zu können. Dabei wurde auf die Situation der jeweiligen Länder um die Großereignisse, auf die Großereignisse selbst und auf die Mediengeschichte der Tageszeitungen eingegangen.

Aus Sicht des Autors sind die Quellen daher ausreichend vorhanden, um eine qualitative Analyse zu rechtfertigen und mit der geschaffenen Kontextualisierung auch nachvollziehbar analysierbar.

4 Qualitative Inhaltsanalyse

4.1 Methodenbeschreibung

Philipp Mayring gibt an, dass die strukturierende Inhaltsanalyse die „wohl zentralste inhaltsanalytische Technik“¹³⁷ darstellt. Dabei soll eine bestimmte Struktur aus dem bearbeiteten Textcorpus gezogen werden.¹³⁸ „Die Struktur wird in Form eines Kategoriensystems an das Material herangetragen. Alle Textbestandteile, die durch die Kategorien angesprochen werden, werden dann aus dem Material systematisch extrahiert.“¹³⁹

Überblicksmäßig erscheinen Mayring dabei folgende Punkte wesentlich: Erstens müssen die grundlegenden Dimensionen der Strukturierung genau festgelegt werden.¹⁴⁰ Es ist dabei entscheidend, dass sie aus der Fragestellung abgeleitet werden und theoretisch fundiert sind. Zweitens werden die so geschaffenen Dimensionen der Strukturierung in der Regel zusätzlich ausdifferenziert. Dafür werden sie in mehrere Ausprägungen unterteilt, welche in weiterer Folge gemeinsam mit den Dimensionen zu einem Kategoriensystem zusammengefasst werden. Drittens muss nun festgesetzt werden, wann ein Teil des

¹³⁷ Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel ¹²2015) 97.

¹³⁸ vgl. ebd., 97.

¹³⁹ ebd., 97.

¹⁴⁰ vgl. ebd., 97.

analysierten Materials einer dieser Kategorien zuordenbar ist. Dafür empfiehlt Mayring einen dreistufigen Prozess der auf Theorien der Kategorisierung entnommen aus der Allgemeinen Psychologie aufbaut:¹⁴¹

„1. Definition der Kategorien

Es wird genau definiert, welche Textbestandteile unter eine Kategorie fallen.

2. Ankerbeispiele

Es werden konkrete Textstellen angeführt, die unter eine Kategorie fallen und als Beispiele für diese Kategorien gelten sollen.

3. Kodierregeln

Es werden dort, wo Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien bestehen, Regeln formuliert, um eindeutige Zuordnung zu ermöglichen.“¹⁴²

Nun wird das Material zumindest zum Teil durchgegangen, wobei getestet wird, ob die Kategorien sinnvoll anwendbar sind und eine Zuordnung auf Grund der Definitionen, Ankerbeispiele und Kodierregeln möglich ist.¹⁴³ Diese erste Durchsicht des Materials ist ebenfalls in zwei Teile unterteilt, wobei in einem ersten Schritt die Textstellen im Material herausgehoben werden, in denen die Kategorien vorkommen. Dabei werden die gefundenen Stellen gekennzeichnet. Im darauffolgenden zweiten Schritt wird dieses Material im Bezug auf die Zielsetzung der Untersuchung bearbeitet und herausgeschrieben. Mayring meint, dass dieser erste Durchlauf in der Regel eine Überarbeitung des Kategoriensystems inklusive der Definitionen nach sich zieht, was als Abschluss der Vorbereitungsphase zu sehen ist.

Der Vorbereitungsphase folgt die Hauptphase, welche erneut unterteilt ist in die Hervorhebung der passenden Stellen und einer Bearbeitung und Heraushebung dieser.¹⁴⁴ Im Weiteren ist es von der Art der Analyse abhängig, wie die Resultate der Analyse zusammenfassend dargestellt und aufgearbeitet werden. Ein allgemeines Modell der Qualitativen Inhaltsanalyse kann wie in Abbildung 4 aussehen.

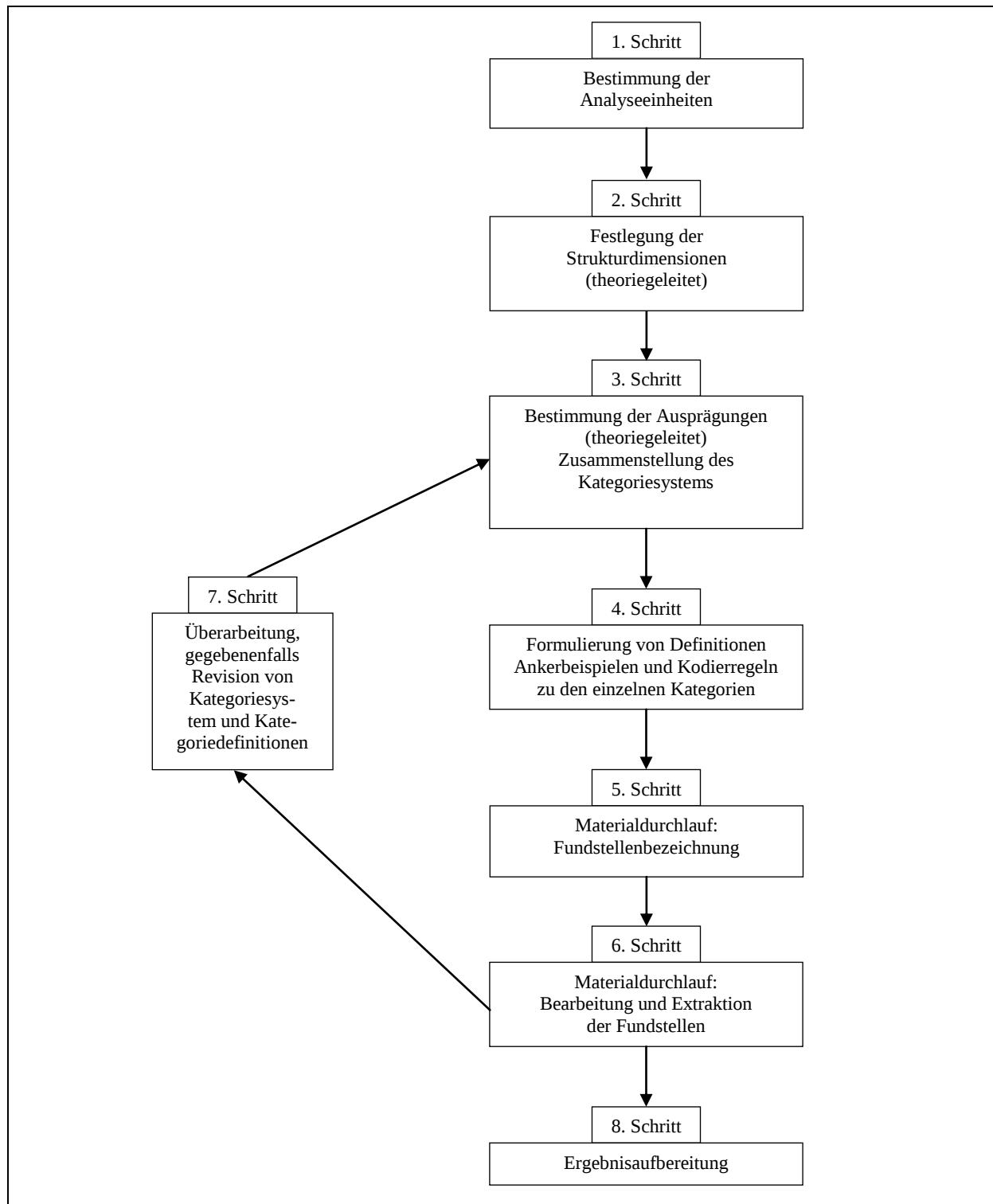
¹⁴¹ vgl. Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 97.

¹⁴² ebd., 97.

¹⁴³ vgl. ebd., 97-99.

¹⁴⁴ vgl. ebd., 99.

Abb. 4: Ablaufmodell strukturierender Inhaltsanalyse



Quelle: in Anlehnung an Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 98.

Hier wird nochmals anschaulich, dass der gesamte Prozess regelgeleitet und intersubjektiv nachvollziehbar erfolgt. In einem ersten Schritt werden die Analyseeinheiten bestimmt, worauf eine theoriegeleitete Festlegung der Strukturierungsdimensionen erfolgt. Von diesen werden ebenfalls theoriegeleitet Ausprägungen abgeleitet, um schließlich zu

einem ersten Kategoriensystem zu gelangen. Daraufhin werden in Schritt vier, zu den einzelnen Kategorien Ankerbeispiele und Kodierregeln ausformuliert. Im Weiteren findet ein Materialdurchlauf statt, wobei zuerst in Schritt fünf die Fundstellen bezeichnet und diese in Schritt sechs bearbeitet und extrahiert werden. Daraufhin folgt in der Regel Schritt sieben, bei dem durch die in Schritt vier bis sechs gewonnenen Erkenntnisse das Kategoriensystem und die Kategoriendefinitionen nochmals überarbeitet werden. Schließlich werden Schritt vier bis sechs nochmals durchlaufen und sollte nicht eine neuerliche Überarbeitung des Kategoriensystems von Nöten sein, werden die Ergebnisse in Schritt acht nochmals aufgearbeitet.

Mayring selbst gibt an, dass dieses Modell noch zu allgemein ist, um es zielgerichtet in der Forschung anwenden zu können. Wesentlich für Spezifizierung ist laut ihm, für welche Zielsetzung es eingesetzt wird.¹⁴⁵ Er nennt vier Typen der strukturierenden Inhaltsanalyse: Die formale, inhaltliche, typisierende und skalierende Strukturierung. Bei der formalen Strukturierung steht die innere Struktur des Materials im Vordergrund. Die inhaltliche Strukturierung „will Material zu bestimmten Themen, zu bestimmten Inhaltsbereichen extrahieren und zusammenfassen.“¹⁴⁶ Die typisierende Strukturierung stützt sich auf Typisierungsdimensionen bei denen auffallende Ausprägungen herausgearbeitet werden sollen und schließlich in der skalierenden Strukturierung werden Punkte in Skalen verteilt, welche den Dimensionen zuordenbar sind.¹⁴⁷ Für die Beantwortung der in der vorliegenden Arbeit behandelten Forschungsfragen scheint dem Autor eine inhaltliche Strukturierung am zielführendsten. Dabei sollen alle Textstellen des Textcorpus analysiert werden, welche das Image Brasiliens thematisch behandeln. Diesem Überthema zufolge wird in Kapitel 4.2 ein theoriegeleitetes Kategoriensystem entwickelt.

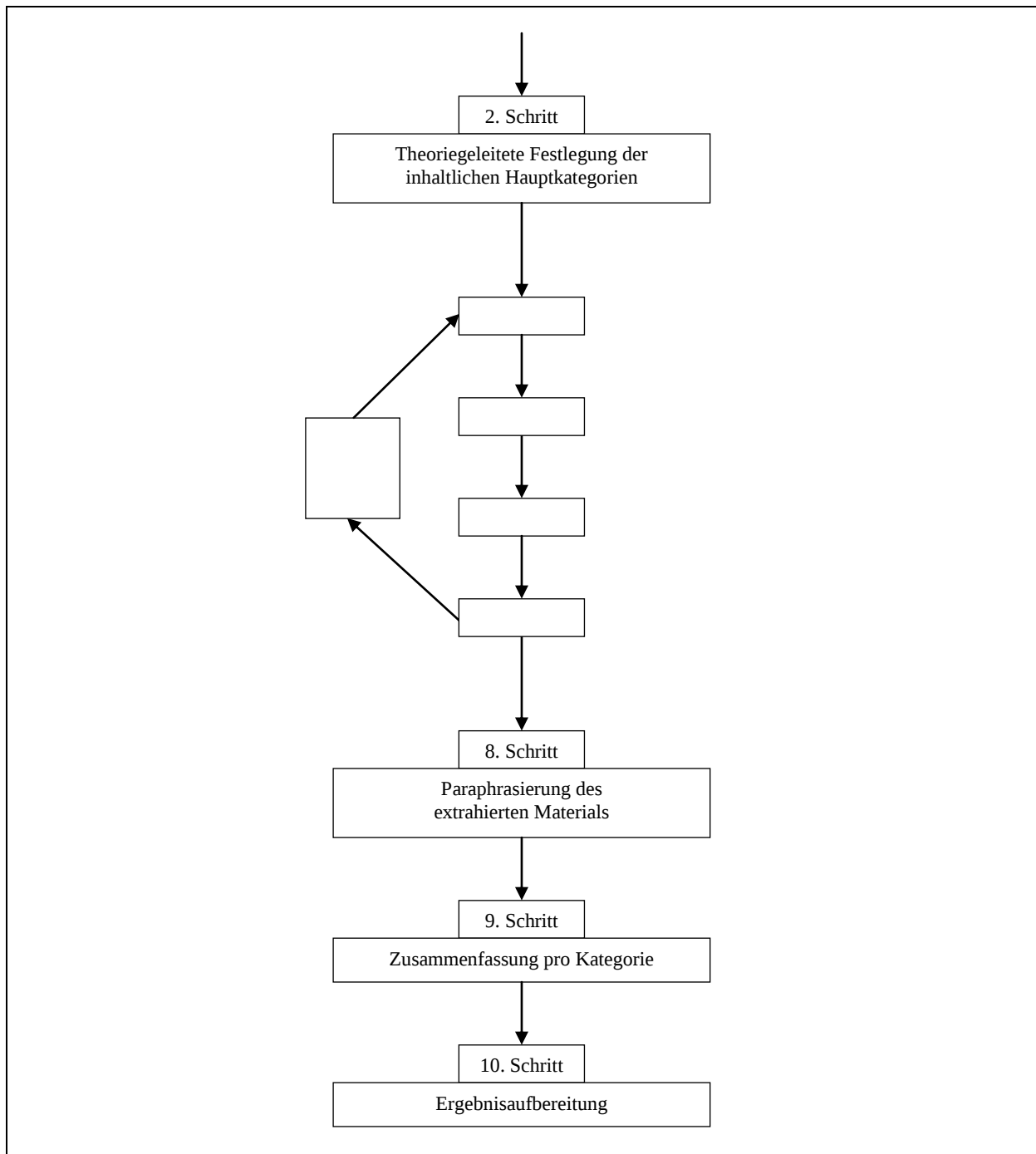
Nach der Wahl der inhaltlichen Strukturierung für die Bearbeitung des Textcorpus im Hinblick auf die Forschungsfragen stellt sich das angewandte Modell wie in Abbildung 5 beschrieben dar.

¹⁴⁵ vgl. Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 99.

¹⁴⁶ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 99.

¹⁴⁷ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 99.

Abb. 5: Ablaufmodell inhaltlicher Strukturierung



Quelle: in Anlehnung an Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 104.

In der oben angeführten Abbildung 5 wird das Modell, welches in Abbildung 4 beschrieben ist, in Teilen erweitert und abgewandelt. Der Schritt zwei dient nun der Fixierung der inhaltlichen Hauptkategorien, welche theoriegeleitet erfolgen muss. Schritt eins sowie die Schritte drei bis sieben werden aus dem in Abbildung 4 dargestellten allgemeinen Modell übernommen. In der Abbildung 5 bleiben die sie repräsentierenden Kästchen daher leer. Der Schritt acht wird abgewandelt, indem nun die Paraphrasierung des herausgehobenen Materials

erfolgt. Dieses wird in weiterer Folge in Schritt neun in den Kategorien und in Schritt zehn zu den Hauptkategorien zusammengefasst.

Gemäß dem gewählten Modell wird in weiterer Folge die Analyseeinheit definiert: Als Analyseeinheit wird jede Textstelle verstanden, die im definierten Textcorpus in das festgelegte Kategoriensystem passt und mindestens die Länge eines Satzes hat oder eine der Überschriften eines Zeitungsartikels ist.

Um das Material nachvollziehbar analysieren zu können, ist es aus Sicht des Autors notwendig, den Kontext, in dem dieses entstanden ist, darzulegen. Mayring selbst fordert eine Analyse der Entstehungssituation bei der genau dargelegt werden soll „von wem und unter welchen Bedingungen das Material produziert wurde“.¹⁴⁸ Der soziokulturelle Hintergrund und die konkrete Entstehungssituation haben für ihn hier unter anderem eine große Bedeutung.¹⁴⁹ Da in der vorliegenden Arbeit Zeitungsberichte analysiert werden, die zu drei verschiedenen Zeitpunkten entstanden sind, nämlich 1950, 2014 und 2016 und deren Analyseinteresse einem anderen Land gelten, ist es aus Sicht des Autors notwendig, für die Analyse relevante soziokulturelle Faktoren der jeweiligen Zeitpunkte zu beschreiben. Hierfür eignet sich ein hermeneutisches Vorgehen bei dem jeweils die analyserelevanten Aspekte der österreichischen und brasilianischen Geschichte rund um den Analysezeitraum behandelt werden.

Entscheidend für die Analyse des Materials ist wie oben beschrieben die Entwicklung eines theoriegeleiteten Kategoriensystems. Um dies zu erreichen, wird an Hand der beschriebenen Imagefaktoren eine erste Kategorienbildung vorgenommen.

4.2 Kategoriensystem

Dem im Kapitel 2.1.4 vorgestellten Hexagon der wettbewerbsfähigen nationalen Identität folgend wird ein Kategoriensystem entwickelt, welches für die Analyse der ausgewählten Tageszeitungen verwendet wird. Dafür werden zuerst die grundsätzlichen Strukturierungsdimensionen bestimmt, welche in einem weiteren Schritt in einzelne Ausprägungen aufgespalten werden. Aus diesen Dimensionen und Ausprägungen ergibt sich schließlich ein Kategoriensystem, welches mit trennscharfen Definitionen versehen ist und in einem folgenden ersten Materialdurchlauf mit Ankerbeispielen und Kodierregeln versehen wird.

¹⁴⁸ Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 55.

¹⁴⁹ vgl. ebd., 55.

Die verschiedenen Dimensionen des in Kapitel 2.1.4 vorgestellten Hexagons der wettbewerbsfähigen nationalen Identität führten zu folgenden grundsätzlichen Strukturierungsdimensionen:

1. Tourismus
2. Exporte
3. Staat
4. Investment und Immigration
5. Kultur
6. Bevölkerung

Diese wurden in der Auseinandersetzung mit den bearbeiteten Quellen in deduktiver Weise um Ausprägungen erweitert:

Der Tourismus wird unterteilt in:

- 1.1 Tourismusdestinationen
- 1.2 Tourismusumfeld
- 1.3 Personen vor Ort, die sich über Brasilien äußern
- 1.4 Natur und Klima
- 1.5 Touristische Aktivitäten

Die Exporte werden untergliedert in:

- 2.1 Brazilianische Marken
- 2.2 Brazilianische Rohstoffe
- 2.3 Sonstige brasilianische Produkte

Die Kategorie Staat hat folgende Subkategorien

- 3.1 Politik
- 3.2 Interaktion mit dem Großereignis
- 3.3 Polizei
- 3.4 Infrastruktur und öffentliche Institutionen
- 3.5 Umweltschutz

Investment und Immigration

- 4.1 Investmentumfeld Brasiliens
- 4.2 Ausländische Unternehmen
- 4.3 Hilfsprojekte
- 4.4 Arbeitsmöglichkeiten für Immigranten

Kultur

- 5.1 Sportkultur
- 5.2 Geschichte
- 5.3 Brasilianische kulturelle Erzeugnisse
- 5.4 Ausländische kulturelle Erzeugnisse
- 5.5 Kulturelle Phänomene
- 5.6 Schönheit
- 5.7 Kulinarik

Bevölkerung

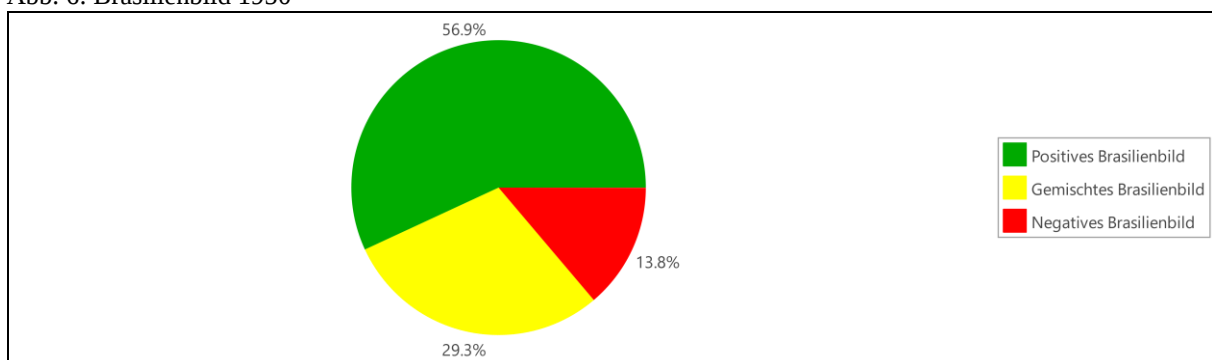
- 6.1 Allgemeine Bevölkerung
- 6.2 Prominente
- 6.3 Indigene Bevölkerung
- 6.4 AuslandsbrasilianerInnen

Zusätzlich wurde bei jedem analysierten Artikel angemerkt, ob dieser insgesamt ein positives, ein negatives oder ein gemischtes Brasilienbild vermittelt.

4.3 Berichterstattung WM 1950

Betrachtet man die gesamten Artikel des Jahres 1950, verteilen sich diese wie in Abbildung 6 dargestellt nach einem positiven, gemischten oder negativen Brasilienbild.

Abb. 6: Brasilienbild 1950



Hier wird deutlich, dass die Mehrheit der Berichte, mit etwa 57 Prozent, ein positives Brasilienbild vermittelte. In etwa 29 Prozent der Fälle wurde ein gemischtes und in 14 Prozent ein negatives Brasilienbild transportiert. Betrachtet man die Überschriften einiger ausgewählter Artikel dieser Kategorie, lässt sich auf den Charakter derselben schließen:

Die Wiener Zeitung brachte einen Artikel mit der Überschrift: „Staatsfeiertag in Brasilien“¹⁵⁰. In diesem ging es darum, dass die Regierung den BrasilianerInnen einen Feiertag geschenkt habe, um sich einen Auftritt des Fußball Nationalteams bei der Weltmeisterschaft im eigenen Land ansehen zu können.¹⁵¹ In der Presse war beispielsweise zu lesen: „Freudenfeuer am ‚Zuckerhut‘“¹⁵². Demnach unterstützte ganz Rio die Nationalmannschaft und entzündete aus Freude über einen Sieg ein Freudenfeuer am Zuckerhut.¹⁵³ Im Kurier schließlich war ein Artikel mit der Überschrift zu finden: „Glückliches Brasilien...“¹⁵⁴. Darin wurde besprochen, dass die sich im Wahlkampf befindlichen brasilianischen Politiker aus Liebe zu ihrer Nationalmannschaft eine allgemeine Pause des Wahlkampfes vereinbart hatten und es wurde der Wunsch geäußert, so etwas auch einmal in Österreich erleben zu dürfen.¹⁵⁵ Ein Beispiel für einen Artikel mit einem gemischten Brasilienbild ist „Warum die Brasilianer Fußballvirtuosen sind“¹⁵⁶ aus dem Kurier, in welchem besprochen wird, dass das neu gebaute Stadion zwar keine Wünsche offen ließ, die Spielplätze in Brasilien aber oft in einem desolaten Zustand seien. Dies sei auch der Grund für das Spielvermögen der Brasilianer, denn man müsse schon erstaunliche fußballerische Fähigkeiten entwickeln, um auf derartigen Plätzen überhaupt spielen zu können.¹⁵⁷ Artikel, die ein negatives Brasilienbild vermittelten, hatten selten etwas mit der Weltmeisterschaft selbst zu tun, sondern behandelten beispielsweise in Brasilien geschehene Katastrophen. Etwa die Wiener Zeitung: „Unwetterkatstrophe in Rio“¹⁵⁸ oder im Kurier: „Flugzeugunglück in Brasilien fordert zehn Todesopfer“¹⁵⁹.

Die Verteilung auf die Subkategorien gestaltete sich im Jahr 1950 wie in Abbildung 7 gezeigt.

¹⁵⁰ Wiener Zeitung (14.7.1950), 5.

¹⁵¹ vgl. ebd., 5.

¹⁵² Die Presse (11.7.1950), 6.

¹⁵³ vgl. ebd., 6.

¹⁵⁴ Kurier (12.7.1950), 5.

¹⁵⁵ vgl. ebd., 5.

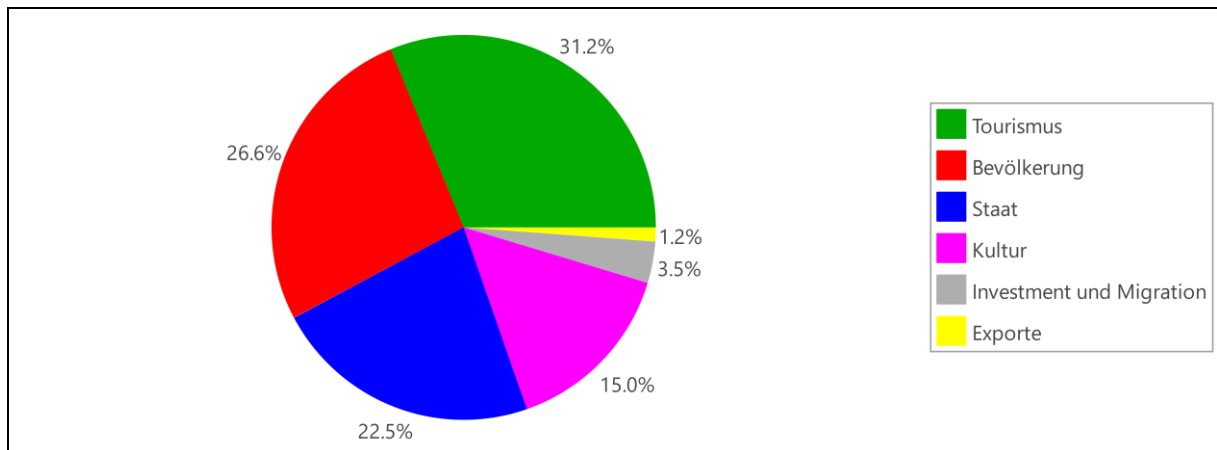
¹⁵⁶ Kurier (6.7.1950), 5.

¹⁵⁷ vgl. ebd., 5.

¹⁵⁸ Wiener Zeitung (6.5.1950), 5.

¹⁵⁹ Kurier (1.6.1950), 8.

Abb. 7: Verteilung Hauptkategorien 1950

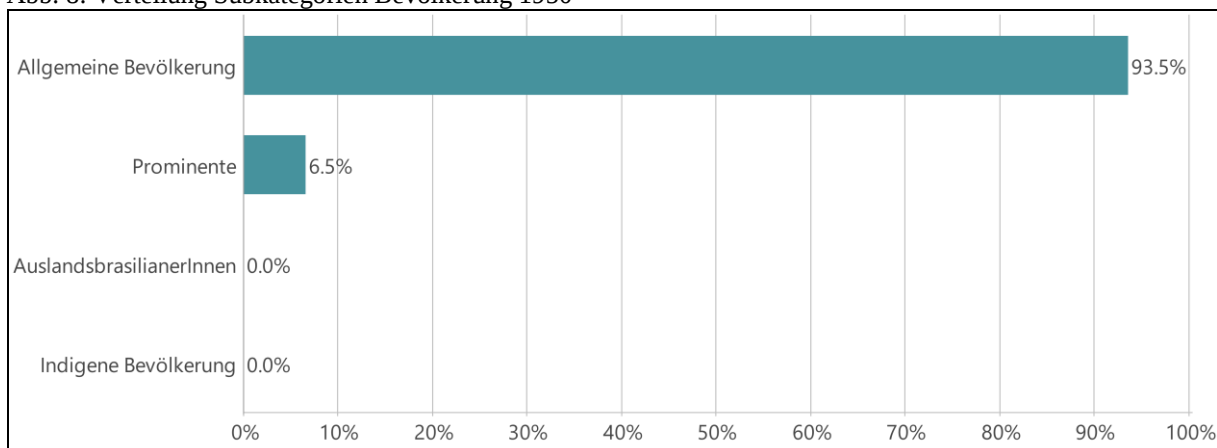


Die Kategorie mit den meisten Textstellen war der Tourismus mit etwa 31 Prozent gefolgt von Bevölkerung mit etwa 27 Prozent und der Kategorie Staat mit etwa 23 Prozent. Ungefähr 15 Prozent der Texte konnten der Kategorie Kultur zugeordnet werden. Die letzten beiden Kategorien, Investment und Migration sowie Exporte, fanden mit etwa vier beziehungsweise ungefähr einem Prozent kaum Erwähnung in der Berichterstattung.

4.3.1 Bevölkerung

Die Textstellen, die der Kategorie Bevölkerung zugeordnet werden konnten, verteilten sich wie in Abbildung 8 gezeigt auf die Subkategorien.

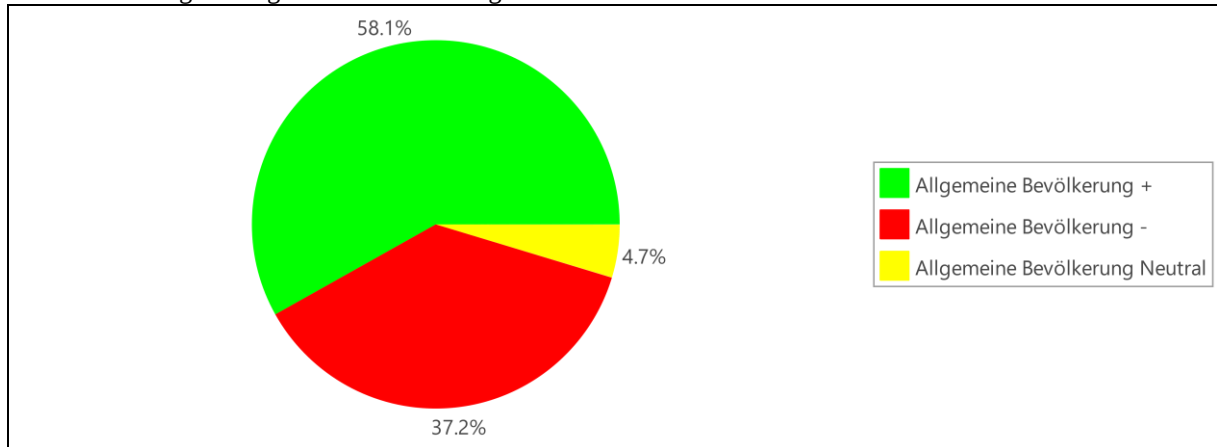
Abb. 8: Verteilung Subkategorien Bevölkerung 1950



Hier ist klar zu erkennen, dass die Subkategorie allgemeine Bevölkerung mit mehr als 90 Prozent die Kategorie Bevölkerung dominierte. Die einzige weitere Subkategorie, der Textstellen zugeordnet werden konnten, waren die der Prominenten. AuslandsbrasilianerInnen sowie die indigene Bevölkerung wurden nicht genannt.

Die Textstellen der Subkategorie allgemeine Bevölkerung waren wie in Abbildung 9 dargestellt konnotiert.

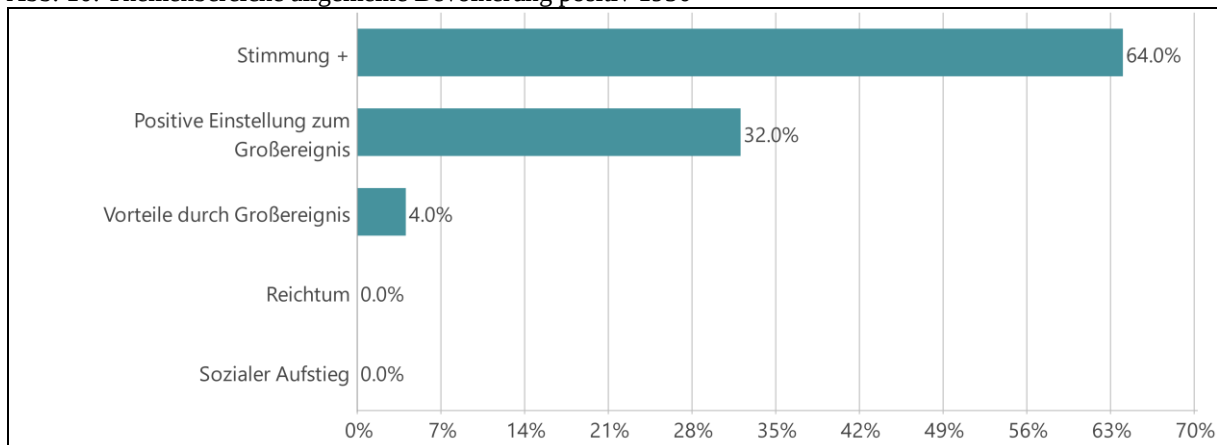
Abb. 9: Subkategorie allgemeine Bevölkerung 1950



Die Mehrheit der Textstellen dieser Subkategorie fiel mit etwa 58 Prozent positiv aus. Etwa 37 Prozent der Textstellen waren negativ konnotiert und um die fünf Prozent hatten einen neutralen Charakter.

Die positiv konnotierten Textstellen verteilten sich wie in Abbildung 10 angeführt auf die dort gezeigten Themenbereiche.

Abb. 10: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung positiv 1950



Mehr als die Hälfte der Textstellen bezog sich auf die positive Stimmung, während sich knapp ein Drittel mit der positiven Einstellung zum Großereignis befasste. Die Vorteile durch das Großereignis machten schließlich vier Prozent der positiv konnotierten Textstellen dieser Subkategorie aus. Reichtum und sozialer Aufstieg fanden in der Berichterstattung keine Erwähnung.

Die positive Stimmung der allgemeinen Bevölkerung äußerte sich demnach durch eine intensive Unterstützung der heimischen Fußballnationalmannschaft. Dies geschah auf Grund des neuen Stadions auch während der Spiele in beeindruckender Manier.¹⁶⁰ Exemplarisch dazu aus der Wiener Zeitung:

¹⁶⁰ vgl. Kurier (4.7.1950), 5.

„Das Spiel in Rio ging im Zeichen einer ungeheuren Anteilnahme der Bevölkerung vor sich. Stundenlang vor Beginn war das Riesenstadion bereits überfüllt und zahlreiche Fans, die keine Karten erhalten hatten, waren der Polizei dankbar, die etwa 15.000 bei Agioteuren beschlagnahmte Karten vor dem Stadion zum Originalpreis verkaufen ließ. Es war sehr heiß und schwül, und trotzdem gab es vor dem Treffen bereits ein Gedröhne von Raketen und Knallfröschen, die von den begeisterten Brasilianern abgeschossen wurden.“¹⁶¹

Es wurde auch beschrieben, dass die Siege der Nationalmannschaft ausgelassen gefeiert wurden, beispielsweise mit dem schon erwähnten „Freudenfeuer am ‚Zuckerhut‘“¹⁶².

Die Berichterstattung über die positive Einstellung zum Großereignis schlug in eine ähnliche Kerbe. Bei einem bestimmten Spiel der brasilianischen Nationalmannschaft würde man beispielsweise wohl niemals erfahren, ob nun 150.000 oder 200.000 ZuschauerInnen im Stadion waren, denn die Begeisterung sei viel zu groß gewesen.¹⁶³ Es wurde suggeriert, dass ganz Brasilien hinter der Nationalmannschaft und deren Sieg bei der Weltmeisterschaft im eigenen Land stünde.¹⁶⁴ Exemplarisch dazu eine Überschrift aus dem Kurier: „Brasiliens Sieg: Nationalsache“¹⁶⁵. An anderer Stelle war zu lesen, dass aus allen Schichten für die Unterstützung des Nationalteams Geld gespendet würde. Dieses würden die Spieler erhalten, sollten sie ein bestimmtes Spiel gewinnen.¹⁶⁶

Es gab nur einen Text, in dem ein Vorteil für die allgemeine Bevölkerung zur Sprache kam. Dieser handelte von dem schon erwähnten Feiertag für die Brasilianer, um sich ein Spiel der Nationalmannschaft ansehen zu können.¹⁶⁷

Die negativ konnotierten Textstellen dieser Subkategorie verteilten sich wie in Abbildung 11 gezeigt auf folgende Themen.

¹⁶¹ Wiener Zeitung (18.7.1950), 5.

¹⁶² vgl. Die Presse (11.7.1950), 6.

¹⁶³ vgl. Kurier (14.7.1950), 5.

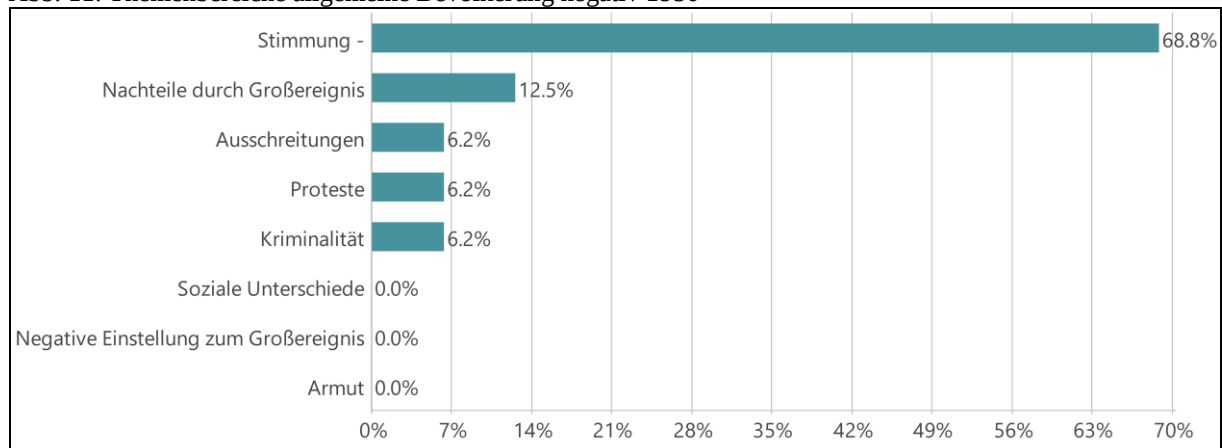
¹⁶⁴ vgl. Kurier (12.7.1950), 5.

¹⁶⁵ Kurier (11.7.1950), 5.

¹⁶⁶ vgl. Kurier (1.7.1950), 5.

¹⁶⁷ vgl. Wiener Zeitung, (14.7.1950), 5.

Abb. 11: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung negativ 1950



Mehr als zwei Drittel der negativ konnotierten Textstellen dieser Subkategorie waren dem Thema schlechte Stimmung zuordenbar. Etwa 13 Prozent drehten sich um Nachteile im Zusammenhang mit dem Großereignis und jeweils etwa 6 Prozent handelten von Ausschreitungen, Protesten und Kriminalität. Soziale Unterschiede, eine negative Einstellung zum Großereignis sowie Armut wurden nicht erwähnt.

Von negativer Stimmung wurde dann berichtet, wenn die brasilianische Nationalmannschaft ein Spiel nicht gewonnen hatte oder wenn sie nicht am Spiel beteiligt war. Verlor Brasilien, seien die BrasilianerInnen deswegen verärgert auf sie. Dazu in der Presse: „Den Brasilianern sind dagegen die Landsleute ob ihres jämmerlichen Unentschiedenes gegen die Schweiz sehr böse.“¹⁶⁸ Die Nationalmannschaft hätte sogar von der Polizei vor den eigenen Fans geschützt werden müssen.¹⁶⁹ Die Finalniederlage verursachte ebenfalls Berichte über negative Stimmung. Die Brasilianer seien erschüttert und der Presse war es wichtig festzuhalten: „Es ist uns nicht bekannt, ob in Brasilien ob dieses nationalen Unglücks Menschen bereits Selbstmord verübt haben.“¹⁷⁰ Die Spiele ohne brasilianische Beteiligung lösten demnach weit weniger Interesse in der Bevölkerung aus. Nach dem Kurier waren bei einer Begegnung, die zeitgleich mit einem Match Brasiliens stattfand, nur ein Bruchteil der Besucher der Parallelpartei anwesend und die meisten schenken dem Match keine Beachtung, sondern verfolgten mit Kofferradios ausgestattet das der brasilianischen Nationalmannschaft.¹⁷¹

Als Nachteil, der durch das Großereignis entstand, wurde lediglich der Verlust der Weltmeisterschaft im eigenen Land genannt.¹⁷² Es wurde weiters von einer Ausschreitung berichtet, die jedoch nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Weltmeisterschaft

¹⁶⁸ Kurier (1.7.1950), 5.

¹⁶⁹ vgl. Wiener Zeitung (30.6.1950), 5.

¹⁷⁰ Die Presse (18.7.1950), 6.

¹⁷¹ vgl. Kurier (14.7.1950), 5.

¹⁷² vgl. Wiener Zeitung (19.7.1950), 5.

stand.¹⁷³ Zu diesen kam es im Zusammenhang mit der einzigen genannten Textstelle über Proteste, als es bei einer Protestaktion für Getulio Vargas in Sao Luis zu etwa hundert Todesopfern kam.¹⁷⁴ Kriminalität wurde nur in einer Randnotiz erwähnt, wobei von einigen Toten und vielen Verletzten im Verlauf der Weltmeisterschaft auch auf Grund von Schlägereien berichtet wurde.¹⁷⁵

Wurde die allgemeine Bevölkerung in einem neutralen Kontext erwähnt, dann ging es ausschließlich um die Eigenschaften der BrasilianerInnen. Die beiden gefundenen Textstellen wären aus heutiger Sicht kaum denkbar: „Die sportlichen Wettkämpfe auf dem grünen Rasen des neugebauten gigantischen Stadions in Rio mit einem Fassungsvermögen von nahezu 200.000 Menschen erhitzen die Gemüter der ohnehin leicht entflammaren lateinamerikanischen Rasse in uns unvorstellbarer Weise“¹⁷⁶, stand in der Wiener Zeitung. Dazu passend im Kurier über eben dieses Stadion: „Besonders bemerkenswert ist der tiefe Graben um das Spielfeld, der das temperamentvolle Publikum von Sturmangriffen auf Spieler und Schiedsrichter abhalten soll.“¹⁷⁷

Brasilianische Prominente wurden mit nur drei Textstellen kaum erwähnt. All diese Textstellen bezogen sich auf Sportler. Der brasilianische Spieler Ademir wurde genannt und als Star des Sturms bezeichnet, der auch nach dem Turnier die Auszeichnung für den besten Torschützen erhielt.¹⁷⁸ Außerdem wurde Entwarnung gegeben, dass sich der brasilianische Spieler Danilo nach der Finalniederlage doch nicht das Leben genommen hätte.¹⁷⁹

4.3.2 Staat

Die Textstellen der Kategorie Staat verteilten sich insgesamt auf vier der fünf gebildeten Subkategorien. Die Verteilung ist in Abbildung 12 dargestellt.

¹⁷³ vgl. Wiener Zeitung (30.6.1950), 3.

¹⁷⁴ vgl. ebd., 3.

¹⁷⁵ vgl. Kurier (15.7.1950), 5.

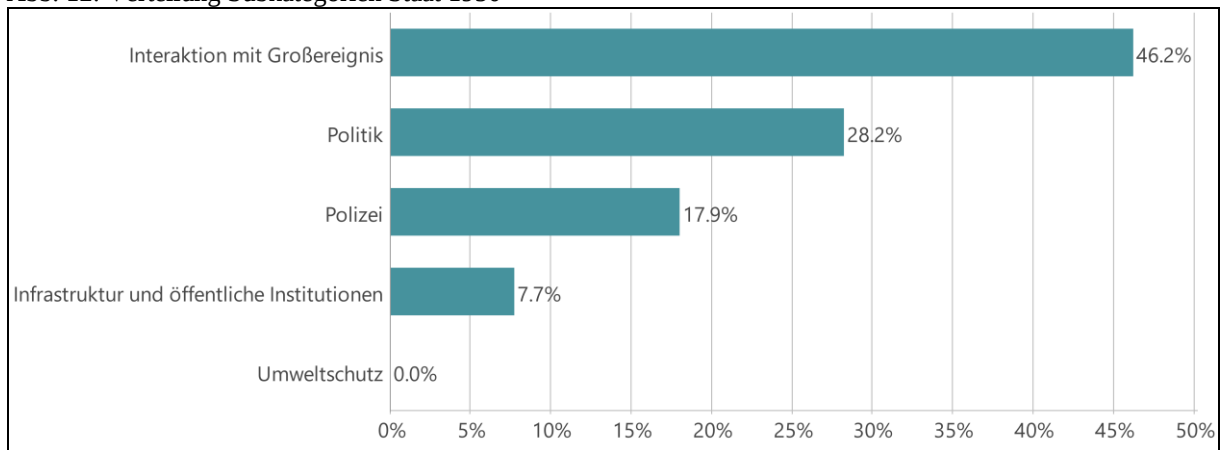
¹⁷⁶ Wiener Zeitung (5.7.1950), 5.

¹⁷⁷ Kurier (1.7.1950), 5.

¹⁷⁸ vgl. Die Presse (22.6.1950), 5. & Die Presse (18.7.1950), 6.

¹⁷⁹ vgl. Kurier (19.7.1950), 5.

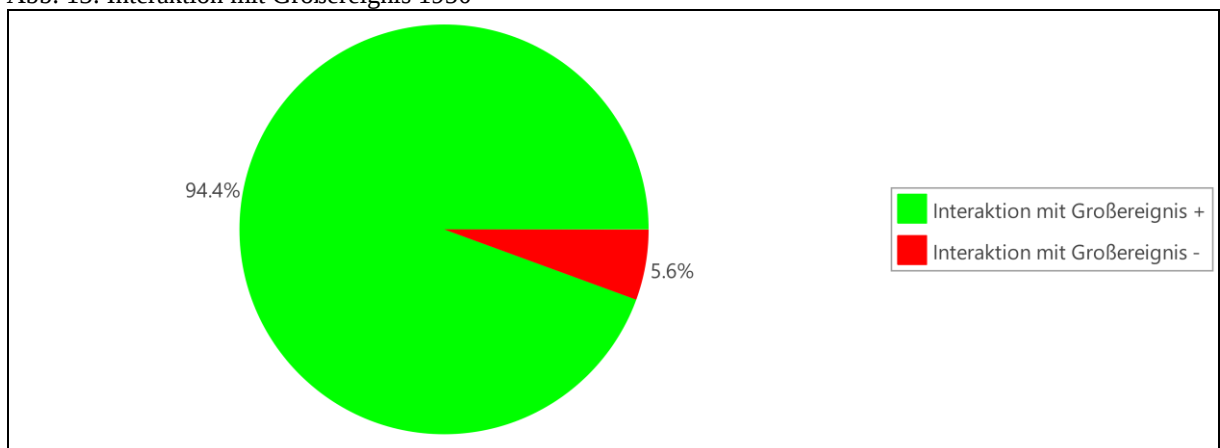
Abb. 12: Verteilung Subkategorien Staat 1950



Hier ist erkenntlich, dass die Interaktion mit dem Großereignis mit 46 Prozent beinahe die Hälfte der kodierten Textstellen dieser Kategorie für sich beanspruchte. Gefolgt wurde diese von der Subkategorie Politik mit etwa 28 Prozent und Polizei mit ungefähr 18 Prozent. Die Subkategorie Infrastruktur und öffentliche Institutionen machte nur etwa 8 Prozent der Kategorie Staat aus. Umweltschutz wurde im Analysezeitraum in den betrachteten Medien nicht behandelt.

Die Interaktion mit dem Großereignis war wie in Abbildung 13 dargestellt beinahe ausschließlich positiv konnotiert.

Abb. 13: Interaktion mit Großereignis 1950



Der negative Teil der Interaktion mit dem Großereignis bezieht sich auf die Sonderbriefmarken, die zur Weltmeisterschaft von Brasilien gedruckt wurden und auf denen unter anderem das Maracanã abgebildet war. Diese seien die „häßlichsten (sic) der Welt“¹⁸⁰ und man sollte sie künftig lieber außerhalb Brasiliens herstellen lassen.¹⁸¹ Ansonsten gestaltete sich die Darstellung durchgehend positiv. Das neu errichtete Stadion in Rio de

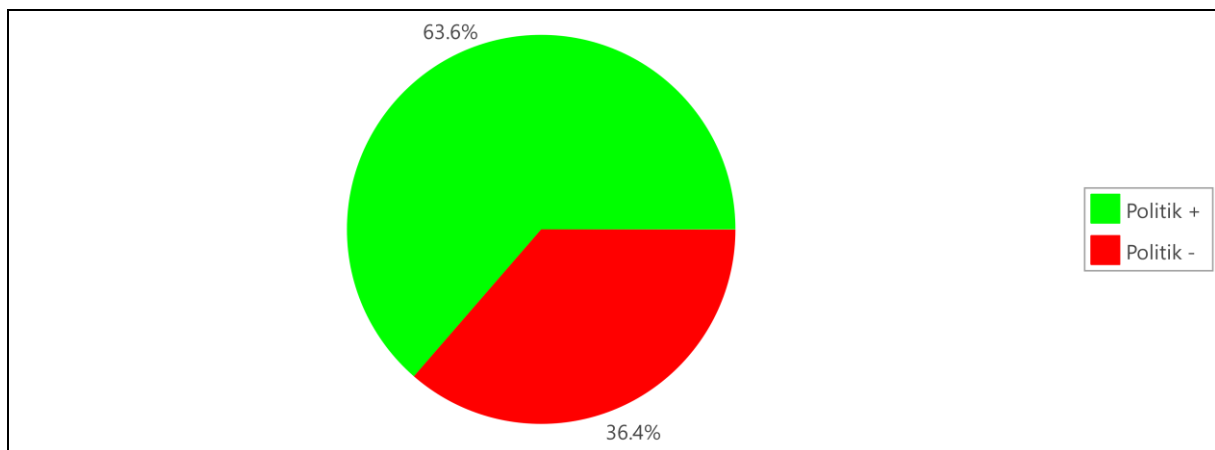
¹⁸⁰ Kurier (10.8.1950), 6.

¹⁸¹ ebd., 6.

Janeiro wurde durchwegs positiv beschrieben. Dabei wurden besonders die Größe des Stadions und das Fassungsvermögen herausgehoben. Es sei gigantisch und könnte bis zu 200.000 Zuschauer aufnehmen.¹⁸² Außerdem würde es auch den „verwöhntesten Ansprüchen“¹⁸³ gerecht werden. Auch das Investment in das Großereignis kam zu hundert Prozent in einem positiven Licht vor. Der Kurier schrieb beispielsweise einen Artikel mit dem Titel: „Millionenumsätze in Rio“. Dort wurde erwähnt, dass Brasilien als Veranstalter des Turniers den Hauptteil des Gewinns in der Höhe von 14 Millionen Schilling für sich beanspruchen konnte. Brasilien habe mit der Weltmeisterschaft gut verdient.¹⁸⁴

Die Subkategorie Politik kam, wie die Abbildung 14 zeigt, auch überwiegend in einem positiven Kontext vor.

Abb. 14: Politik 1950



Politik wurde vor allem im Zusammenhang mit Politikern und politischen Entscheidungen positiv dargestellt. Es kam exemplarisch der Präsident Dutra vor, wie er feierlich das neue Stadion eröffnete.¹⁸⁵ Positiv transportierte politische Entscheidungen waren das Festlegen eines Feiertags und die Unterbrechung des Wahlkampfs, um die Nationalmannschaft zu unterstützen.¹⁸⁶ Wenn die Politik in den analysierten Medien negativ vorkam, dann ausschließlich im Zusammenhang mit Politikern und nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Großereignis. Beispiele dafür sind, dass der sowjetische Teil des Alliierten Rates einen brasilianischen Gesandten brüskierte oder dass ein Flugzeug mit Anhängern von Vargas abgestürzt war.¹⁸⁷

¹⁸² vgl. Wiener Zeitung (5.7.1950), 5.

¹⁸³ Kurier (6.7.2015), 5.

¹⁸⁴ vgl. Die Presse (18.7.1950), 5.

¹⁸⁵ vgl. Die Presse (15.6.1950), 5.

¹⁸⁶ vgl. Wiener Zeitung (14.7.1950), 5. & vgl. Kurier (12.7.1950), 5.

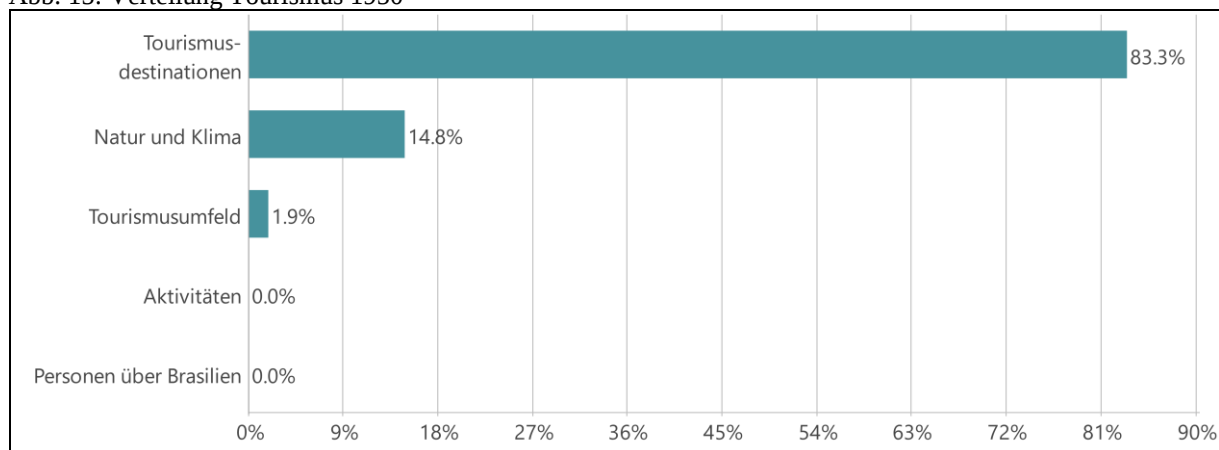
¹⁸⁷ vgl. Wiener Zeitung (26.5.1950), 1. & Kurier (1.8.1950), 1.

Die Polizei wurde nur einmal negativ erwähnt, als sie bei einer Demonstration, welche nicht im Zusammenhang mit der Weltmeisterschaft stand, in die Menge schoss.¹⁸⁸ Positiv kam sie in sieben Fällen vor, die sich im Wesentlichen um zwei Themen drehten. Einerseits nahm sie zur Freude der allgemeinen Bevölkerung Schwarzmarkthändlern Karten ab und verkaufte sie zum Normalpreis vor bereits ausverkauften Spielen und andererseits beschützte sie die brasilianische Nationalmannschaft nach schlechten Leistungen.¹⁸⁹ Im Hinblick auf die Infrastruktur und die öffentlichen Institutionen beschränkten sich die Artikel auf einen negativen Kontext. So käme auf Straßen Rios vor einem Spiel Brasiliens der Verkehr völlig zum Erliegen, ein Flugzeug stürzte ab und die sportliche Infrastruktur abseits des Neubaus sei in großen Teilen des Landes Substandard.¹⁹⁰

4.3.3 Tourismus

Die Textstellen der Kategorie Tourismus verteilten sich wie in Abbildung 15 dargestellt.

Abb. 15: Verteilung Tourismus 1950



Die Subkategorie Tourismusdestinationen umfasst die überwiegende Mehrheit mit mehr als vier Fünftel der Textstellen, die der Kategorie Tourismus zugeordnet wurden. Darauf folgt mit großem Abstand und nur etwa 15 Prozent die Subkategorie Natur und Klima. Etwa 2 Prozent wurden dem Tourismusumfeld zugeordnet. Die Subkategorien Aktivitäten sowie Personen über Brasilien kamen im Analysezeitraum in den einbezogenen Medien nicht vor.

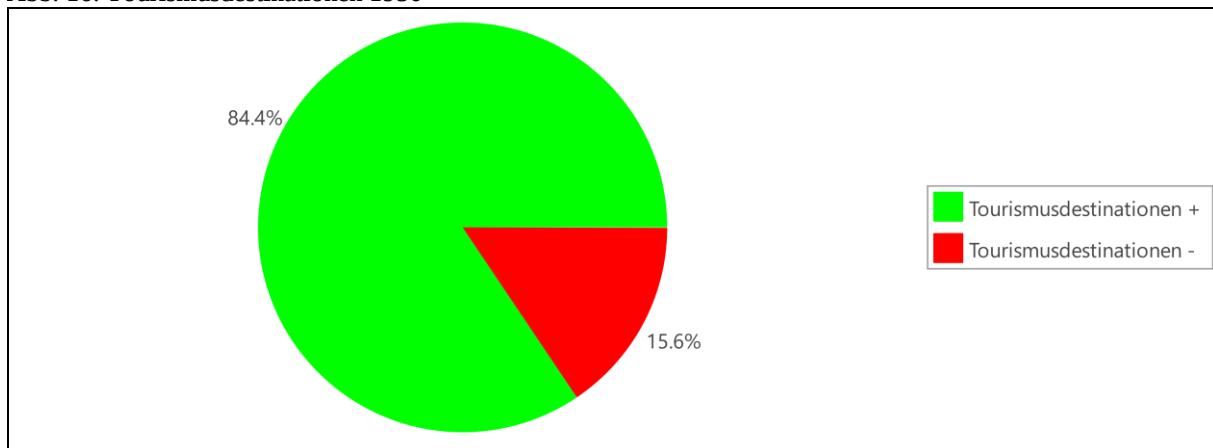
Die Tourismusdestinationen waren dabei, wie Abbildung 16 zeigt, überwiegend positiv konnotiert.

¹⁸⁸ vgl. Wiener Zeitung (30.6.1950), 3.

¹⁸⁹ vgl. Kurier (17.7.1950), 5 & Wiener Zeitung (30.6.1950), 3.

¹⁹⁰ vgl. Die Presse (2.7.1950), 5. & Kurier (1.8.1950), 1. & Kurier (6.7.1950), 5.

Abb. 16: Tourismusdestinationen 1950



Nur etwa 16 Prozent der Textstellen der Subkategorie Tourismusdestinationen waren negativ konnotiert, der Rest erschien in einem positiven Kontext.

Bei den positiv erwähnten Tourismusdestinationen ging es vor allem um Rio de Janeiro in Zusammenhang mit der Weltmeisterschaft. Es entstand sogar manchmal der Eindruck, als würde die Fußball-Weltmeisterschaft ausschließlich in Rio stattfinden. Die Wiener Zeitung schrieb zum Beispiel: „Die gegenwärtig in Rio de Janeiro abgehaltenen Fußball-Weltmeisterschaftskämpfe halten nicht nur die Sportbegeisterten aller Nationen in Atem.“¹⁹¹ Einige Überschriften untermauerten diesen Eindruck: Im Kurier stand exemplarisch: „In Rio kann das Spiel beginnen...“¹⁹² und „Terminkalender von Rio“¹⁹³, ein Artikel, in dem es um den Spielplan der gesamten Weltmeisterschaft ging. Auch in der Presse entstand dieser Eindruck: „Schottland geht nicht nach Rio“¹⁹⁴. Vereinzelt wurden jedoch auch andere Spielorte genannt, wie São Paulo oder Porto Alegre. Diese Erwähnungen reduzierten sich jedoch beinahe ausschließlich auf deren Funktion als Spielorte.¹⁹⁵ Auch zwei Hotspots kamen in der Berichterstattung vor: Der Zuckerhut in Rio, der als bekannter Aussichtspunkt der Stadt beschrieben wurde und eine Kathedrale, die gerade von Clemens Holzmeister in Belo Horizonte errichtet wurde. Sie sollte das größte kirchliche Bauwerk weltweit werden.¹⁹⁶

Wenn von den Tourismusdestinationen in einem negativen Kontext berichtet wurde, dann oft nicht in Verbindung mit dem Großereignis. Dies bezog sich ausschließlich auf Städte, denn Hotspots kamen gar nicht vor. Erwähnung fanden beispielsweise ein katastrophaler Regenfall in Rio de Janeiro, der mehrere Todesopfer forderte und große

¹⁹¹ Wiener Zeitung (5.7.1950), 5.

¹⁹² Kurier (24.6.1950), 5.

¹⁹³ Kurier (1.6.1950), 5.

¹⁹⁴ Die Presse (28.4.1950), 5.

¹⁹⁵ vgl. Kurier (29.6.1950), 5.

¹⁹⁶ vgl. Die Presse (11.7.1950), 6. & Kurier (16.8.1950), 5.

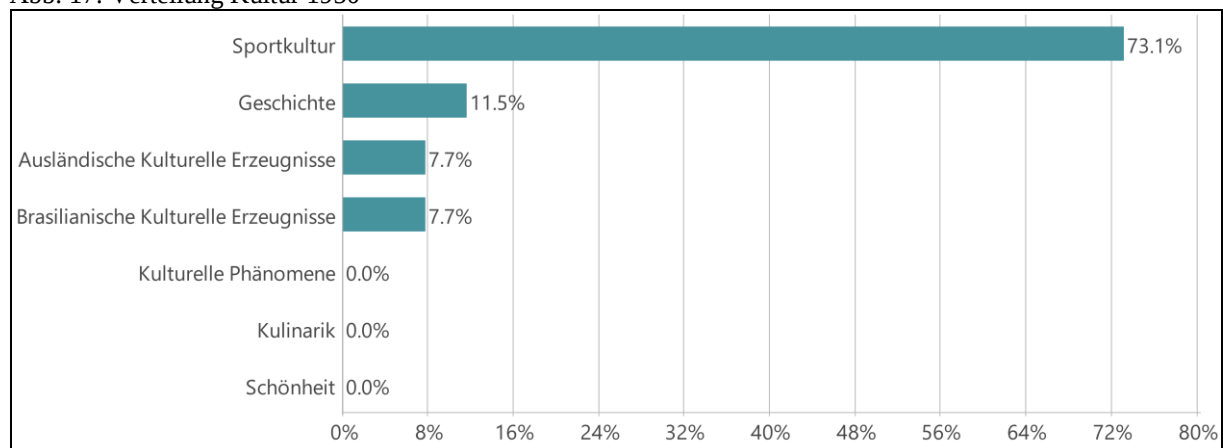
Zerstörungen anrichtete sowie ein Flugzeugabsturz einer Maschine von Rio nach Belem.¹⁹⁷ In Verbindung mit dem Großereignis wurde berichtet, dass sich Vertreter der anderen Nationen vehement und vergeblich dagegen gewehrt hatten, alle Finalsspiele in Rio auszutragen.¹⁹⁸

Die Natur kam in den analysierten Medien nicht zur Sprache, bezüglich des Klimas gab es jedoch einige Textstellen. Es wurde von extremen Wetterphänomenen berichtet, meist starken Regenfällen.¹⁹⁹ Außerdem sei Brasilien auch im Winter wahnsinnig heiß, sodass es vielleicht besser sei, dass die Österreichische Nationalmannschaft nicht teilnehme.²⁰⁰ Dazu im Kurier: „Können Sie sich bei 37,9 Grad vorstellen, einem Fußballspiel beizuwohnen? Höchstens aus der Perspektive des Stadionbades. Wie schrecklich aber muß es sein, nicht nur zuzuschauen, sondern selbst zu spielen. Und in Brasilien frieren die Leute bei 37,9 Grad.“²⁰¹ Bezüglich des Tourismusumfelds gab es nur eine kodierte Textstelle, die von dem Absturz des Flugzeuges einer brasilianischen Fluglinie handelte.²⁰²

4.3.4 Kultur

In der Kategorie Kultur verteilen sich die Textstellen wie in Abbildung 17 dargestellt auf die Subkategorien.

Abb. 17: Verteilung Kultur 1950



Die Subkategorie mit den meisten zugeordneten Textstellen war die Sportkultur. Sie machte mehr als zwei Drittel der Textstellen aus. Auf die Subkategorie Geschichte fielen etwa 12 Prozent und sowohl ausländische als auch brasilianische kulturelle Erzeugnisse machten jeweils etwa acht Prozent aus.

¹⁹⁷ vgl. Die Presse (6.5.1950), 3. & Kurier (1.6.1950), 8.

¹⁹⁸ vgl. Kurier (8.7.1950), 5.

¹⁹⁹ vgl. Die Presse (18.7.1950), 6.

²⁰⁰ vgl. Kurier (6.7.1950), 5.

²⁰¹ Kurier (6.7.1950), 5.

²⁰² vgl. Kurier (1.6.1950), 8.

Bezüglich der Sportkultur wurden in den Medien vornehmlich die hohen Prämien der brasilianischen Fußball-Nationalspieler besprochen. So habe jeder brasilianische Spieler ein eigenes Auto für den Sieg gegen das jugoslawische Nationalteam erhalten.²⁰³ Oder jeder Spieler würde 50.000 Cruzeiros für einen bestimmten Sieg bekommen.²⁰⁴ Ein weiterer Aspekt der brasilianischen Sportkultur war die als extrem leidenschaftlich und mitunter für andere Teams gefährliche Unterstützung der Nationalmannschaft. Diesbezüglich stand exemplarisch im Kurier: „Die Jugoslawen hatten zwar die feste Absicht, Weltmeister zu werden (...), als sie aber dann im Stadion der 150.000, in dem sich 200.000 befanden, den Hexenkessel sahen, waren sie schließlich beinahe glücklich, nicht gewonnen zu haben. Denn wer weiß, was sich in jener hitzigen Atmosphäre abgespielt hätte, wenn die Lieblinge Brasiliens schon in der Vorrunde ausgeschieden wären. Das Mindeste wäre wahrscheinlich eine Revolution gewesen.“²⁰⁵ Doch auch für die eigene Nationalmannschaft konnte es nach schlechten Leistungen laut der Berichterstattung mitunter gefährlich werden, sodass sie von der Polizei geschützt werden musste.²⁰⁶ Diese große Anteilnahme der Bevölkerung soll sich auch auf ein enormes Interesse der nationalen Medien übertragen haben.²⁰⁷

In der Subkategorie Geschichte waren nur drei Textstellen vertreten. Dabei wurde im Zuge der Eröffnung einer Ausstellung die gemeinsame Geschichte der Habsburger und des ehemaligen brasilianischen Königshauses angesprochen. Die Exponate einer österreichischen Forschungsexpedition nach Brasilien wurden in einer Ausstellung präsentiert.²⁰⁸ An anderer Stelle wurde auf das Involvement der Brasilianer an der Befreiung Österreichs hingewiesen.²⁰⁹ Die besprochenen ausländischen kulturellen Erzeugnisse standen im Zusammenhang mit der erwähnten Ausstellung und waren vornehmlich Landschaftsmalereien.²¹⁰ Von den kulturellen Erzeugnissen wurden nur die Sonderbriefmarken aus Rio zur Weltmeisterschaft erwähnt. Diese wurden jedoch als äußerst unansehnlich bezeichnet.²¹¹

4.3.5 Investment und Migration

Die Kategorie Investment und Migration hatte mit etwa 4 Prozent kaum Anteil an der Berichterstattung. Es wurden insgesamt sechs Textstellen gefunden, wobei eine der

²⁰³ vgl. Wiener Zeitung (5.7.1950), 5.

²⁰⁴ vgl. Wiener Zeitung (13.7.1950), 6.

²⁰⁵ Kurier (4.7.1950), 5.

²⁰⁶ vgl. Die Presse (30.6.1950), 4.

²⁰⁷ vgl. Kurier (6.7.1950), 5.

²⁰⁸ vgl. Wiener Zeitung (28.5.1950), 5.

²⁰⁹ vgl. Wiener Zeitung (26.5.1950), 1.

²¹⁰ vgl. Wiener Zeitung (14.6.1950), 3.

²¹¹ vgl. Kurier (10.8.1950), 6.

Subkategorie ausländische Unternehmen und der Rest den Arbeitsmöglichkeiten für Immigranten zuordenbar waren. Die erstere Textstelle betraf Fußballclubs, die bei einem zukünftigen Turnier in Brasilien viel Geld verdienen würden.²¹² Die Arbeitsmöglichkeiten hatten beinahe alle mit der Weltmeisterschaft zu tun. Beispielsweise wurden bei dem Turnier nur europäische Schiedsrichter eingesetzt.²¹³ Außerdem würden europäische Spieler mit großen Geldsummen gelockt, um in Brasilien Fußball zu spielen.²¹⁴ Es seien „Kaperer am Werk“²¹⁵, so der Kurier.

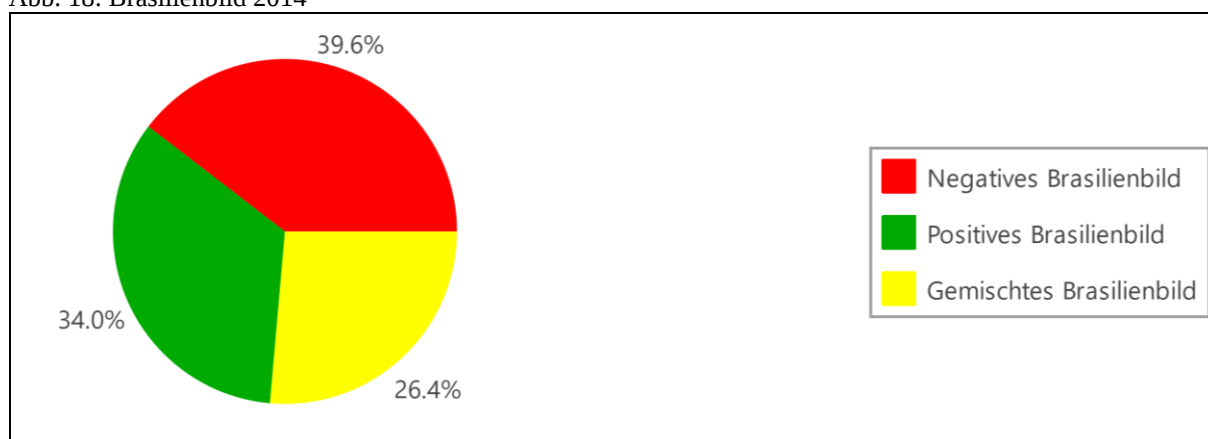
4.3.6 Exporte

Im Zusammenhang mit Exporten wurden nur zwei Textstellen kodiert. Beide handelten vom Rohstoff Kaffee. Einmal wurde der Preis des erkennbar aus Brasilien kommenden Kaffees bei den Börsenkursen genannt und einmal schrieb der Kurier bei einem deutlichen Sieg Brasiliens, sie hätten dem Gegner „echten brasilianischen Kaffee“²¹⁶ serviert²¹⁷.

4.4 Berichterstattung WM 2014

Von den für das Jahr 2014 analysierten Artikeln zeigt sich, dass beinahe 40 Prozent Brasilien in einem negativ konnotierten Kontext behandelten. Etwa 34 Prozent der Artikel gaben ein positives Bild wieder, während bei etwa 26 Prozent der Artikel ein gemischtes transportiert wurde. Diese Verteilung ist in Abbildung 18 dargestellt.

Abb. 18: Brasilienbild 2014



²¹² vgl. Kurier (19.7.1950), 5.

²¹³ vgl. Kurier (6.7.1950), 5.

²¹⁴ vgl. Kurier (7.7.1950), 5.

²¹⁵ ebd., 5.

²¹⁶ vgl. Kurier (10.7.1950), 5.

²¹⁷ vgl. Wiener Zeitung (12.5.1950), 5.

Daraus lässt sich schließen, dass das vermittelte Brasilienbild im Jahr 2014 eher ein negatives war. Hinzu kommt die Kritik, die in den Berichten, die ein gemischtes Brasilienbild transportierten, getätigt wurde. Daraus ergibt sich, dass das Brasilienbild, welches 2014 transportiert wurde, zu etwa 66 Prozent zumindest teilweise negativ war.

Die Überschriften einiger als negativ eingestufte Berichte lassen auf den Charakter dieser schließen: Ein Artikel aus der Die Presse vom 24.4.2014 hatte die Überschrift „Gespensische Szenen in Rio de Janeiro“²¹⁸ und beschäftigte sich mit Ausschreitungen, wobei unter anderem auf Kriminalität, Armut und die Interaktion der Politik mit Armut eingegangen wurde. Bezeichnend ist folgende Textstelle: „Nach einem Polizeieinsatz kam es in Rio in einem Armenviertel zu schweren Unruhen. Kurz vor der Fußball-WM hat Brasilien das Drogenproblem nicht unter Kontrolle.“²¹⁹ Weitere Schlagzeilen waren: „Weltmeister der Verschwendung“²²⁰, „Einbußen, Umsiedelungen und Sozialkritik: Viele Misstöne vor dem Fußball-Fest“²²¹ sowie „Sportevent als Ersatz für die sozialen Defizite wirkt nicht...“²²²

Eine typische Überschrift der als teilweise negativ eingestuften Berichte lautete: „Typische Kinderkrankheiten“ (Die Presse). Eine bezeichnende Passage daraus war: „Brasilien im Wettlauf mit der Zeit. Rio de Janeiro verpasst sich selbst den letzten Schliff vor der am Donnerstag beginnenden Fußballweltmeisterschaft.“²²³ In diesem Artikel wurden unter anderem die Bauwerke für die Weltmeisterschaft in einem positiven Licht dargestellt. Andererseits wurde auf die Proteste vor der Weltmeisterschaft Bezug genommen. Weitere Überschriften von Artikeln, die ein gemischtes Brasilienbild vermitteln, waren: „Vorfreude und Nachdenklichkeit“²²⁴, „São Paulo: Eine Megametropole mit Megastaus“²²⁵ sowie „Spektakel zu einem hohen Preis“²²⁶.

Positive Berichte über die Fußball-Weltmeisterschaft hatten auszugsweise folgenden Charakter: „Brasilien erlebt ein richtiges Fußballfest“²²⁷ In diesem Artikel der Die Presse vom 29.06.2014 wurde der ehemalige brasilianische Fußballer Ziko interviewt, der sich beinahe durchgehend positiv über Brasilien und das Großereignis äußerte. Bezüglich des Maracanã Stadions vertrat Ziko folgende Meinung: „Das neue Stadion ist gut, es ist sogar sehr gut. Der moderne Fußball braucht das. Auch wir in Rio. Das ist doch mit dem alten Stadion nicht

²¹⁸ Die Presse (24.4.2014), 6.

²¹⁹ ebd., 6.

²²⁰ Die Presse, (1.6.2014), 37f.

²²¹ Kurier (13.4.2014), 25.

²²² Wiener Zeitung (21.6.2014), 16.

²²³ ebd., 16.

²²⁴ Kurier (13.4.2014), 2.

²²⁵ Kurier (12.6.2014), 17.

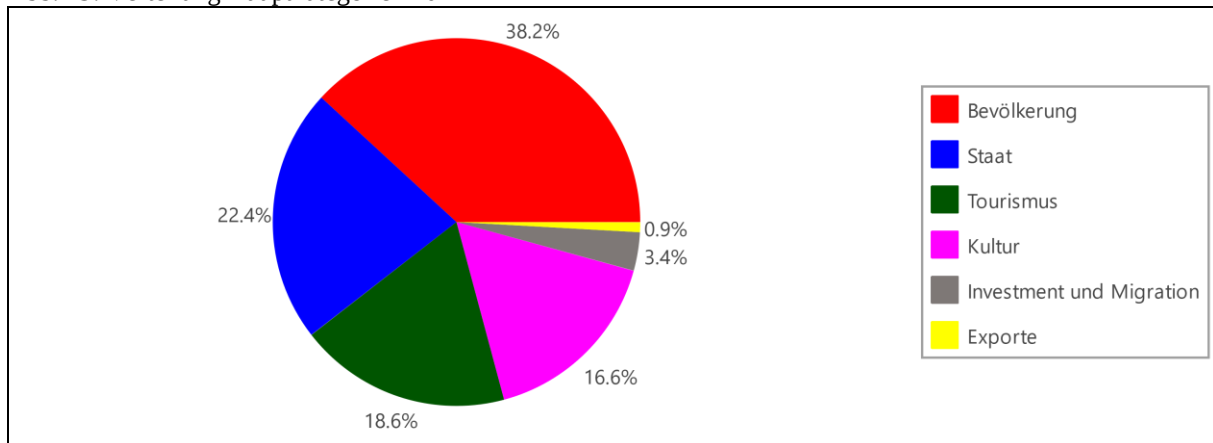
²²⁶ Wiener Zeitung (12.7.2014), 20.

²²⁷ Die Presse (29.6.2014), 26.

vergleichbar. Denken Sie nur an den heutigen Komfort. Dass das Maracana die Seele verloren hat, ist doch Unsinn.“²²⁸ Weitere Beispiele für Überschriften positiver Artikel sind: „Bunte Eröffnungsfeier: Tauben, Tänzer und doch mit Jennifer Lopez“²²⁹, „Die Rekorde des Rekordweltmeisters“²³⁰ sowie „Das Stadion der Stadien“²³¹.

Betrachtet man die Anzahl der Textstellen pro Kategorie, aufbereitet in Abbildung 19, erkennt man, dass die meisten für das Brasilienbild relevanten Stellen der Kategorie Bevölkerung zuordenbar sind.

Abb. 19: Verteilung Hauptkategorien 2014



Etwa 38 Prozent der Textstellen waren der Kategorie Bevölkerung zuordenbar. Die zweithäufigste Kategorie ist mit etwa 22 Prozent der Staat gefolgt von etwa 19 Prozent, die in die Kategorie Tourismus fallen und etwa 17, die zur Kategorie Kultur gehören. Weit abgeschlagen sind mit etwa drei Prozent Textstellen, die zum Bereich Investment und Migration passen und Textstellen, die Exporten zuordenbar sind, machen nur ein Prozent aus. In weiterer Folge werden die Ergebnisse zu den einzelnen Kategorien dargestellt.

4.4.1 Bevölkerung

In der Kategorie Bevölkerung verteilt sich die Anzahl der kodierten Textstellen wie in Abbildung 20 dargestellt auf die gebildeten Unterkategorien.

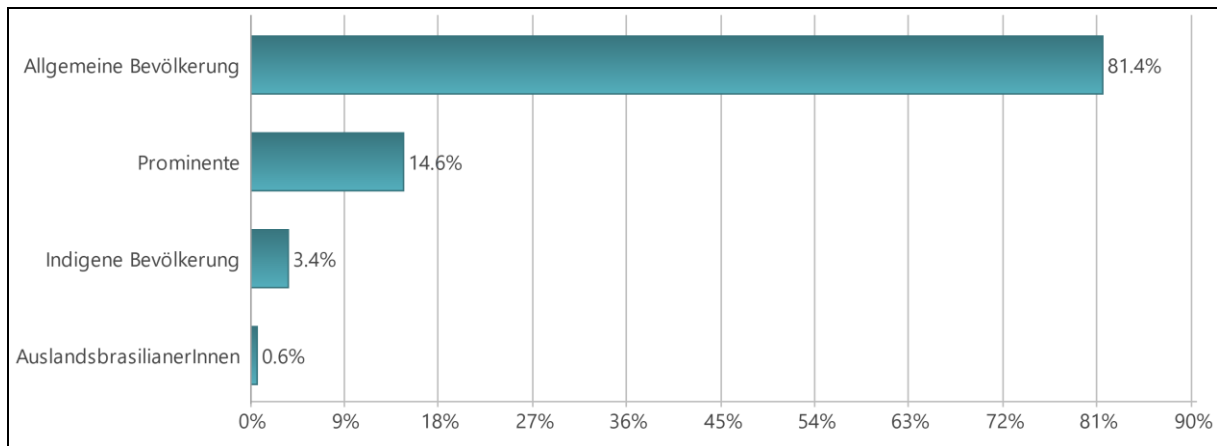
²²⁸ ebd., 26.

²²⁹ Kurier (12.6.2014), 14.

²³⁰ Kurier (23.6.2014), 12.

²³¹ Wiener Zeitung (14.6.2014), 19.

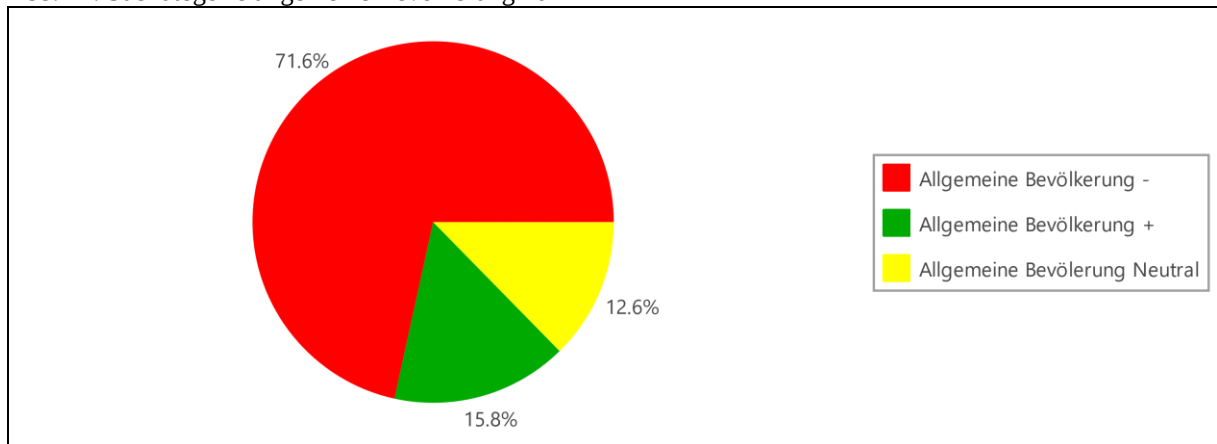
Abb. 20: Verteilung Subkategorien Bevölkerung 2014



Betrachtet man die dargestellte Verteilung, wird augenscheinlich, dass die große Mehrheit der kodierten Textstellen mit über 80 Prozent der Unterkategorie allgemeine Bevölkerung zuordenbar ist. Die zweithäufigste Unterkategorie sind Prominente mit etwa 15 Prozent, während nur etwa drei Prozent zur Unterkategorie Indigene Bevölkerung gehören. Mit weniger als einem Prozent sind AuslandsbrasilianerInnen kaum vertreten.

Die Analyse der kodierten Textstellen der Unterkategorie Allgemeine Bevölkerung, ergibt sich das in Abbildung 21 dargestellte Bild.

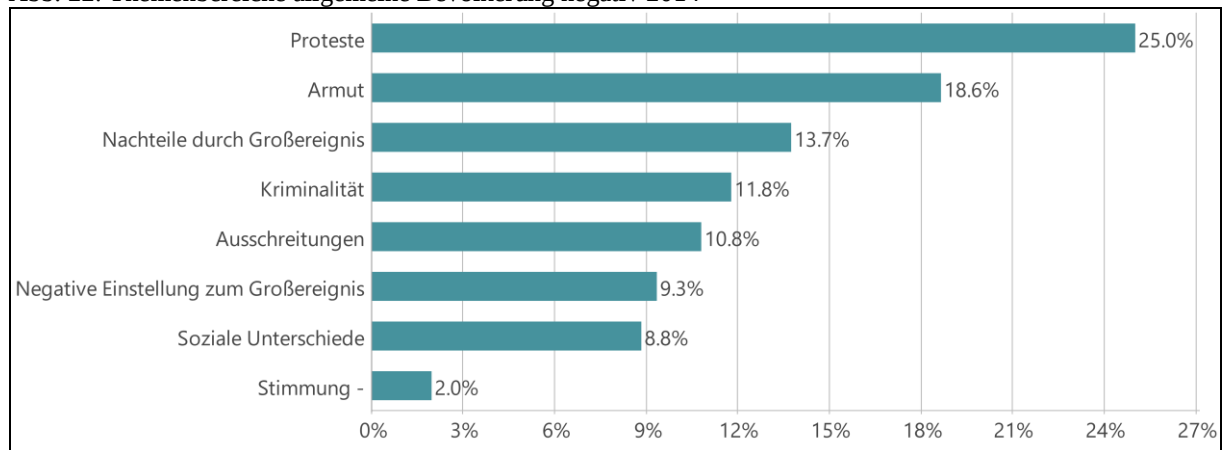
Abb. 21: Subkategorie allgemeine Bevölkerung 2014



Wie hier augenscheinlich wird, wird die allgemeine Bevölkerung zu über 70 Prozent in einem negativ konnotierten und lediglich zu 16 Prozent in einem positiven Zusammenhang dargestellt. Eine neutrale Sicht macht die übrigen etwa 13 Prozent der Textstellen aus.

Die negativ konnotierten Textstellen lassen sich den folgenden Themenbereichen prozentual wie in Abbildung 22 dargestellt zuordnen.

Abb. 22: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung negativ 2014



Hier wird deutlich, dass die Proteste die größte Gruppe darstellen, gefolgt von Armut, den Nachteilen durch das Großereignis, der Kriminalität, der negativen Einstellung zum Großereignis, sozialen Unterschieden und schließlich der negativen Stimmung.

Die im Jahr 2014 unter dem Code Proteste zusammengefassten Textstellen, welche etwa 25 Prozent der negativ konnotierten Berichte über die allgemeine Bevölkerung ausmachten, lassen sich folgendermaßen charakterisieren: Häufig geht es um „Massenproteste“²³². Es sei so etwas wie eine „Protestkultur in Brasilien“²³³ entstanden. „Hunderttausendende“²³⁴ würden auf die Straßen gehen und Brasilien erlebe eine „Protestwelle“²³⁵. Außerdem seien die Proteste nicht immer friedlich verlaufen und es sei regelmäßig zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen.²³⁶ Wogegen sie sich richteten, wurde unterschiedlich dargestellt. In folgender Textstelle der Die Presse entsteht der Eindruck, sie hätten sich ausschließlich gegen die Großereignisse gerichtet: „Brasilien wird seit Mitte 2013 von Protesten erschüttert, bei denen die Kosten für WM und Olympia 2016 kritisiert werden. Die Demonstranten werfen der Regierung vor, Geld in Prestigeprojekte zu stecken, aber soziale Aufgaben zu vernachlässigen.“²³⁷ Eine Sichtweise, die nicht nur einmal vertreten wurde.²³⁸ Es wurden jedoch auch andere Anlässe für die Proteste genannt. Diese richteten sich außerdem gegen die FIFA. Dabei wurde der von Demonstranten verwendete Slogan „FIFA GO HOME“²³⁹ in die Berichterstattung mit eingebaut. Außerdem wurden Korruption, schlechte Lebensbedingungen, Polizeigewalt und konkrete Forderungen wie kostenlose Fahrscheine und erhöhte

²³² Die Presse (17.4.2014), 14.

²³³ Kurier (15.5.2014), 18.

²³⁴ Kurier (10.7.2014), 2.

²³⁵ Wiener Zeitung (17.5.2017), 24.

²³⁶ vgl. Die Presse (24.4.2014), 36. & Die Presse (18.5.2014), 28. & Die Presse (1.6.2014), 38f.

²³⁷ Die Presse (18.5.2014), 28.

²³⁸ vgl. Die Presse vom (29.6.2014), 27.

²³⁹ Kurier (3.7.2014), 16. & Die Presse (1.6.2014) 38f.

Investitionen in den Bildungsbereich als Protestgründe genannt.²⁴⁰ Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Proteste als massenhaft beschrieben werden, die häufig gewalttätig sind und sich gegen eine Vielzahl von Dingen richten, zu denen in prominenter Form die sportlichen Großereignisse und die Investitionen in diese zählen.

Die Subkategorie den zweitmeisten Textstellen für das Jahr 2014 ist Armut. Dabei ist auffällig, dass oft darauf hingewiesen wird, dass es in Brasilien viel Armut gibt. Diese kann entweder undifferenziert geschehen, wobei lediglich von „der Armut“ in Brasilien gesprochen wird oder es werden Kennzahlen gegeben, die das Ausmaß der Armut beschreiben sollen.²⁴¹ Es wurde beispielsweise berichtet, dass 25 Prozent der Bevölkerung in Armut leben, dass ungefähr 16 Millionen Menschen höchstens einen Dollar pro Tag zur Verfügung haben, oder dass acht Millionen Kinder und Jugendliche in Armut leben.²⁴² So berichtete der ehemalige österreichische Fußballspieler Andreas Herzog im Kurier vom 6.7.2014: „Ich kann jedem nur empfehlen nach Brasilien zu fahren, wo millionenteure Stadien gebaut werden und die Menschen mit ihren Kindern unter Autobahnbrücken oder in Holzbaracken wohnen.“²⁴³ Oft wird im Zusammenhang mit der Armut die Existenz von Armensiedlungen beziehungsweise Favelas erwähnt. Diese werden oft in Verbindung mit Gewalt und Drogen genannt.²⁴⁴ Erklärungsversuche für die Armut wurden selten getätigt. Im Kurier vom 8.6.2014 beispielsweise wurden die ungerechte Einkommensverteilung und die schlechten Bildungsstandards als Gründe für die Armut genannt.²⁴⁵ Eine Auslandsbrasilianerin stufte die brasilianische Armut folgendermaßen ein: „Ich komme aus Brasilien, wo es auch viel Armut gibt, aber das ist nichts im Vergleich zu Indien. Wenn man das sieht, relativieren sich viele Probleme, über die wir uns hier Sorgen machen.“²⁴⁶

Nachteile durch das Großereignis, welche die dritthäufigst genannte Subkategorie ist, weisen folgende Struktur auf: Die Nachteile für die allgemeine Bevölkerung werden vor allem mit den erhöhten Staatsschulden und mit dem fehlenden Geld für Projekte, die der Bevölkerung zugute kommen, beschrieben. Das Großereignis kostete viel Geld und brachte der allgemeinen Bevölkerung kaum Vorteile. Das investierte Geld fehlte nun für andere Bereiche, die unter anderem als „lebenswichtige“²⁴⁷ Einrichtungen beschrieben wurden.²⁴⁸

²⁴⁰ vgl. Die Presse (1.6.2014), 38f. & Kurier (18.5.2014), 25. & Wiener Zeitung (26.4.2014), 24. & Die Presse (1.6.2014) 38f. & Wiener Zeitung (21.6.2014), 19.

²⁴¹ vgl. Die Presse (20.7.2014) 18f. & Kurier (29.6.2014), 7. & Wiener Zeitung (21.6.2014) 16.

²⁴² vgl. Kurier (13.4.2014), 25. & Wiener Zeitung (12.6.2014), 16. & Kurier (15.5.2014), 18.

²⁴³ Kurier (6.7.2014), 32.

²⁴⁴ vgl. Die Presse (24.4.2014), 6. & Die Presse (1.6.2014) 38f. & Die Presse (29.6.2014), 27. & Kurier (13.4.2014), 23. & Kurier (15.6.2014), 25.

²⁴⁵ vgl. Kurier (8.6.2014), 36.

²⁴⁶ Kurier (27.7.2014), 28.

²⁴⁷ Kurier (18.5.2014), 25.

Außerdem sei die Bevölkerung beispielsweise von der Umsiedlung vieler Personen aus den Armenvierteln betroffen, die auf die Veranstaltung des Großereignisses zurückzuführen war.²⁴⁹ Außerdem wurden beispielsweise Preissteigerungen genannt, die während der Durchführung des Großereignisses auftraten und die Bevölkerung betrafen.²⁵⁰ Schließlich wurde häufig auf die 7:1 Niederlage der brasilianischen Nationalmannschaft im Halbfinale der Fußball-Weltmeisterschaft gegen das deutsche Nationalteam Bezug genommen, welche als Demütigung Brasiliens im eigenen Land beschrieben wurde.²⁵¹

Etwa 11 Prozent der kodierten Textstellen handelten von Ausschreitungen. Diese weisen folgende Besonderheiten auf: Häufig wird hier von „Straßenschlachten“²⁵² berichtet, die zwischen Polizisten und Demonstranten geführt werden.²⁵³ Dabei griffen sich Polizisten und Demonstranten gegenseitig an und es kam zu Verletzten und Todesopfern.²⁵⁴ Die Ausschreitungen werden fast ausschließlich im Zusammenhang mit den oben beschriebenen Demonstrationen genannt. Es wurde auch auf den Verdacht hingewiesen, dass sich Agent Provokateure unter die Demonstranten gemischt hätten.²⁵⁵

Die Berichterstattung zur Kriminalität, welche etwa 12 Prozent der negativen Texte der Kategorie Bevölkerung ausmacht, kann folgendermaßen beschrieben werden: Es wurden vor allem Drogen, Mord und Diebstahl als kriminelle Aktivitäten genannt. Die Drogenproblematik wurde häufig in Verbindung mit den Favelas erwähnt, jedoch nicht ausschließlich.²⁵⁶ Diebstahl kommt häufig im Zusammenhang mit Polizeistreiks vor.²⁵⁷ Am schwerwiegendsten waren die häufig behandelten Morde.²⁵⁸ Eine besonders intensive Auseinandersetzung fand sich in der Wiener Zeitung:

„Im Großraum Salvador liegt laut Behördenangaben die Mordrate normalerweise bei 2,5 Toten pro Tag. Zum Vergleich: In ganz Österreich sind im Jahr 2012 lediglich 36 Menschen durch Mord und Totschlag ums Leben gekommen. Auch im Vergleich zu dem, was sich das letzte Mal während eines Polizeistreiks in Salvador abgespielt hat, ist die jetzige Gewalt unverhältnismäßig groß. Als die Sicherheitsbeamten vor zwei Jahren

²⁴⁸ vgl. Die Presse (13.7.2014), 34. & Kurier (22.6.2014), 8. & Kurier (3.7.2014), 16.

²⁴⁹ vgl. Die Presse (6.1.2014), 38f. & Wiener Zeitung (26.4.2014), 24. & Wiener Zeitung (31.5.2014), 24.

²⁵⁰ vgl. Die Presse (17.4.2014), 14.

²⁵¹ vgl. Die Presse (10.7.2014), 26. & Die Presse (10.7.2014), 14. & Kurier (10.7.2014), 13.

²⁵² Die Presse (24.4.2014), 20. & Die Presse (24.4.2014), 36. & Kurier (15.5.2014), 18.

²⁵³ vgl. Kurier (24.4.2014), 8 & Kurier (18.5.2014), 25. & Wiener Zeitung (21.6.2014), 19.

²⁵⁴ vgl. Die Presse (24.4.2014), 36. & Die Presse (27.4.2014), 26. & Wiener Zeitung (24.4.2014), 7.

²⁵⁵ vgl. Die Presse (1.6.2014), 38f.

²⁵⁶ vgl. Die Presse (24.4.2014), 8. & Kurier (1.6.2014), 25.

²⁵⁷ vgl. Die Presse (27.4.2014), 26. & Die Presse (1.6.2014), 38f.

²⁵⁸ vgl. Die Presse (24.4.2014), 36. & Die Presse (1.6.2014), 38f.

für zwölf Tage die Arbeit niederlegten, gab es 157 Morde, was auf zwei Tage gerechnet einen Schnitt von 26,1 macht.“²⁵⁹

Dieses Zitat zeigt, wie drastisch die Darstellung der Kriminalität sein konnte.

Über die negative Einstellung zum Großereignis wurde 2014 folgendermaßen berichtet: Es wurde in den analysierten Tageszeitungen häufig von Ablehnung gegenüber dem Großereignis geschrieben. Wie weit diese verbreitet war, wurde unterschiedlich dargestellt. Die Berichte reichen von fehlender Euphorie über eine geteilte Meinung der brasilianischen Bevölkerung bezüglich des Großereignisses bis hin zu einer kompletten Ablehnung durch alle Brasilianer, die in Aussagen wie „Die Copa, die keiner will, kann kommen“²⁶⁰ aus der Presse vom 6.1.2014 mündeten.²⁶¹ Diesen Meldungen wurde mit der Bezugnahme auf Statistiken in anderen Textstellen implizit widersprochen.²⁶² Hier wurde beispielsweise berichtet, dass die Befürworter der Weltmeisterschaft im eigenen Land in Umfragen nun die Minderheit darstellen. Daraus konnte man schließen, dass sie vorhanden waren.

Textstellen über soziale Unterschiede wiesen 2014 häufig lediglich darauf hin, dass es diese gab. Dabei wurde einige Male die Kluft zwischen Arm und Reich thematisiert.²⁶³ Der Kurier vom 8.6.2014 beschrieb diese Kluft wie folgt: „So sieht man auf der einen Seite eine hoch motivierte, gut ausgebildete junge Elite, die nach oben strebt. Und daneben das Heer der Armen und Bildungsfernen, das keinerlei Aufstiegschancen besitzt.“²⁶⁴ Die räumliche Nähe von luxuriösen hochpreisigen Gebäuden zu Favelas galt als Manifestation dieser Unterschiede.²⁶⁵ Und man beschrieb hochpreisige Dinge, die sich ein Großteil der BrasilianerInnen nicht leisten konnte, wie beispielsweise teure Mieten oder Schönheitsoperationen.²⁶⁶

Lediglich zwei Prozent der als negativ eingestuften Textstellen der Kategorie allgemeine Bevölkerung thematisierten, dass zur Zeit des Großereignisses eine negative Stimmung vorherrschte. Mit vier Textstellen war dies jedoch ein vergleichbar selten beschriebenes Phänomen.²⁶⁷

²⁵⁹ Wiener Zeitung (19.4.2014), 7.

²⁶⁰ Die Presse (1.6.2014), 38f.

²⁶¹ vgl. Die Presse (1.6.2014), 2. & Kurier (13.4.2014), 23. & Die Presse (8.6.2014), 25. & Kurier (3.7.2014), 16.

²⁶² vgl. Kurier (27.4.2014), 25. & Wiener Zeitung (12.6.2014), 16.

²⁶³ vgl. Die Presse (8.6.2014), 42f. & Kurier (15.5.2014), 18.

²⁶⁴ Kurier (8.6.2014), 36.

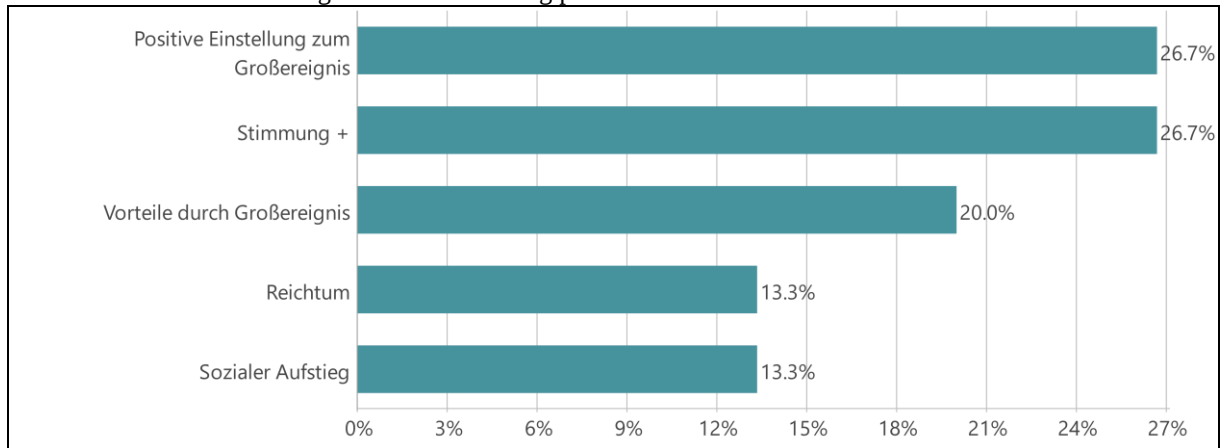
²⁶⁵ vgl. Kurier (18.5.2014), 20. & Kurier (15.6.2014), 25.

²⁶⁶ vgl. Kurier (8.6.2014), 36. & Wiener Zeitung (7.6.2014), 33.

²⁶⁷ vgl. Die Presse (13.7.2014), 28. & Kurier (12.6.2014), 14. & Wiener Zeitung (17.5.2014), 24.

Etwa 16 Prozent der Textstellen, die sich mit der allgemeinen Bevölkerung beschäftigen, haben wie oben dargestellt einen positiven Kontext und gingen dabei auf die in Abbildung 23 dargestellten Themen ein.

Abb. 23: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung positiv 2014



Die positiv konnotierten Textstellen beschrieben zu jeweils 27 die positive Einstellung zum Großereignis sowie die positive Stimmung während des Großereignisses. Weitere 20 Prozent erwähnten die Vorteile durch das Großereignis. Jeweils 13 Prozent der Textstellen beschäftigten sich mit Reichtum und sozialem Aufstieg.

Die positive Einstellung zum Großereignis wurde in diesem Zusammenhang vor allem in Verbindung mit dem brasilianischen Nationalteam genannt.²⁶⁸ Die Chance, den Weltmeisterschaftstitel im eigenen Land zu erringen, wurde als etwas dargestellt, das ganz Brasilien sehr wichtig war und das auch Euphorie auslöste.²⁶⁹

Dies stand in engem Zusammenhang zu der beschriebenen positiven Stimmung. Diese wurde häufig mit Bezugnahme auf das brasilianische Fußballnationalteam erwähnt, wobei unter anderem auf den hohen Absatz und das häufige Tragen der Fußballdressen Bezug genommen wurde.²⁷⁰ Weiterhin fiel auf, dass sowohl Sportler als auch PolitikerInnen sich bemühten, die Stimmung zur Weltmeisterschaft zu verbessern und dabei auch Erfolg hatten.²⁷¹

Die angeführten Vorteile für die allgemeine Bevölkerung durch die Weltmeisterschaft wiesen keinen einheitlichen Charakter auf. Der am häufigsten genannte bezog sich auf die zahlreichen Touristen, die ins Land gekommen waren, bereit, die im Zuge des Großereignisses gestiegenen Preise zu zahlen.²⁷² Andere beschriebene Vorteile waren

²⁶⁸ vgl. Die Presse (1.6.2014), 26f. & Die Presse (8.6.2014), 25. & Kurier (29.6.2014), 21.

²⁶⁹ vgl. Die Presse (15.6.2014), 26. & Kurier (29.6.2014), 28.

²⁷⁰ vgl. Kurier (15.6.2014), 23. & Wiener Zeitung (14.6.2014), 20.

²⁷¹ vgl. Kurier (12.6.2014), 14. & Wiener Zeitung (12.6.2014), 18.

²⁷² vgl. Die Presse (26.6.2014), 29. & Die Presse (13.7.2014), 27.

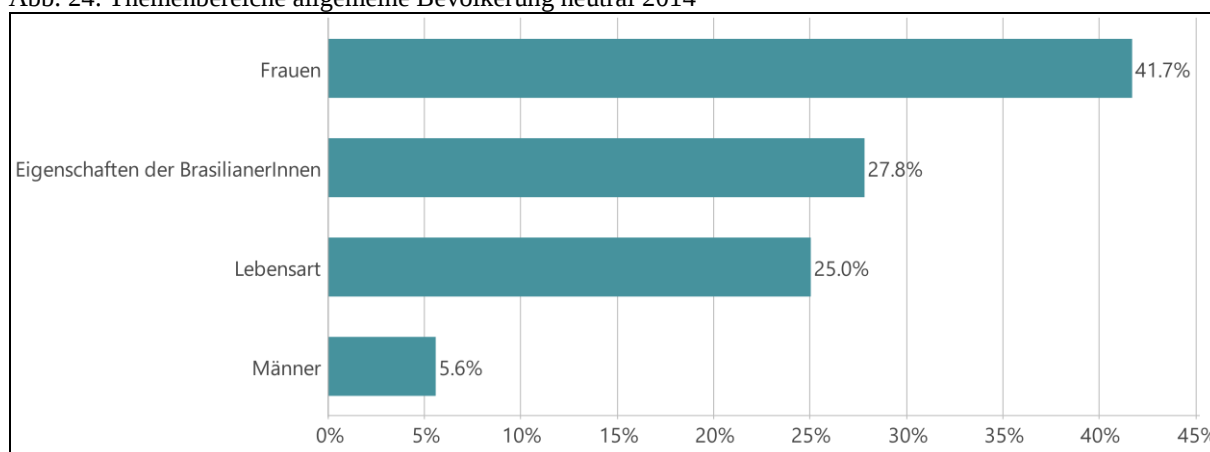
beispielsweise, dass jedes am Tag der Präsentation des Weltmeisterschaftsballs geborene Kind einen dieser Bälle geschenkt bekam, es einen Feiertag gab, damit sich die BrasilianerInnen das Eröffnungsspiel ansehen konnten, und die Tatsache, dass den sozialen Missständen durch die vermehrte Präsenz ausländischer Reporter mehr Beachtung geschenkt wurde.²⁷³

Die Berichte über Reichtum in Brasilien erschöpfen sich größtenteils darin zu erwähnen, dass es sehr reiche Personen in Brasilien gab. Eine Ausnahme stellte hier beispielsweise ein Artikel über den Reichtum eines Mediziners dar, der aus armen Verhältnissen stammte und angab, sich alles aus eigener Kraft geschaffen zu haben.²⁷⁴ Statistische Daten zur Verteilung von Armut und Reichtum, wie beispielsweise der Gini Index oder Angaben über das oberste Dezantil oder das reichste Prozent, konnten in den analysierten Artikeln jedoch nicht gefunden werden.

Im Bezug auf sozialen Aufstieg wurde die starke Erhöhung des Mindestlohns genannt ergänzt um einige Beispiele für Aufsteiger.²⁷⁵ Diese waren Sportler und der bereits oben genannte Mediziner.²⁷⁶

Neutrale Beschreibungen zur allgemeinen Bevölkerung drehen sich um die in Abbildung 24 dargestellten Themenbereiche:

Abb. 24: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung neutral 2014



Hierbei beschrieben etwa 42 Prozent Frauen, etwa 28 Prozent die Eigenschaften der BrasilianerInnen, etwa 25 Prozent die Lebensart der BrasilianerInnen und etwa 6 Prozent Männer.

²⁷³ vgl. Kurier (12.6.2014), 20. & Kurier (12.6.2014), 14. & Kurier (12.6.2014), 1.

²⁷⁴ vgl. Kurier (22.6.2014), 8.

²⁷⁵ vgl. Die Presse (12.6.2014), 27.

²⁷⁶ vgl. Die Presse (6.7.2014), 26. & Kurier (26.6.2014), 11. & Wiener Zeitung (17.5.2014), 24. & Kurier (22.6.2014), 8.

Die Beschreibungen von Frauen wiesen hierbei vor allem einen sexuellen Kontext auf. Dabei wurde beispielsweise auf sich wiegende Hüften an der Copacabana Bezug genommen. Der Fokus hierbei lag klar auf dem Po der Brasilianerinnen. So berichtete der Kurier beispielsweise von „Frauen am Strand von Ipanema, die selbstbewusst ihre nackten Hinterteile zeigen“²⁷⁷. Auch die Wiener Zeitung berichtete „Am Strand bemerken wir die große Zahl wohlgeformter, ausladender Hintern – manche könnte man als Abstellische verwenden.“²⁷⁸ und bemerkte wenig später, „dass auch eine „Miss Bumbum“ gewählt wird, eine Miss Po. Einen Mister Po gibt es bisher noch nicht.“²⁷⁹ Der Kurier widmete dem Po der Brasilianerinnen schließlich einen gesamten Artikel mit der Überschrift: „Que bunda bonita = was für ein schöner Po“²⁸⁰.

Die thematisierten Eigenschaften der BrasilianerInnen folgten keiner eindeutigen Linie. Eine erwähnte Eigenschaft war das andere Zeitgefühl beziehungsweise die Unpünktlichkeit der BrasilianerInnen und dass man immer mit mindestens einer Stunde Verspätung rechnen müsse, wenn man sich einen Termin ausmacht.²⁸¹ Die BrasilianerInnen wurden jedoch auch mitunter kritisch beschrieben. In der Die Presse war beispielsweise zu lesen: „Unfähigkeit paart sich mit Unflexibilität, eine selbstmörderische Mischung im Zeitalter der Globalisierung.“²⁸² Auch differenzierte Beschreibungen des brasilianischen Charakters waren zu finden. Die Wiener Zeitung veröffentlichte folgende Textstelle: „Das Land ist berühmt für seine Leichtigkeit, seine warmherzigen und musikalischen Menschen. Und es ist berüchtigt für epidemische Gewalt, unfassbare Armut und die koloniale Arroganz der Mächtigen. Für Kehl sind das zwei Seiten derselben Medaille. Der Brasilianer sei ein Mensch, der froh nach vorne schaue, ohne zu merken, wie sehr er in den Fallstricken seiner Geschichte feststecke.“²⁸³

Die Lebensart der BrasilianerInnen wurde als locker charakterisiert.²⁸⁴ Auch die gute Laune ungeachtet der Umstände und die Gastfreundschaft der BrasilianerInnen gingen in viele Schilderungen ein.²⁸⁵ Es blieb jedoch auch nicht unerwähnt, dass viele BrasilianerInnen, auch im Vergleich zu Österreich, sehr hart und viel arbeiteten.²⁸⁶

²⁷⁷ Kurier (25.5.2014), 19.

²⁷⁸ Wiener Zeitung (7.6.2014), 33.

²⁷⁹ ebd., 33.

²⁸⁰ Kurier (12.6.2014), 6.

²⁸¹ vgl. Die Presse (3.8.2014), 27. & Kurier (22.6.2014), 34.

²⁸² Die Presse (12.6.2014), 27.

²⁸³ Wiener Zeitung (7.6.2014), 35.

²⁸⁴ vgl. Kurier (13.4.2014), 23.

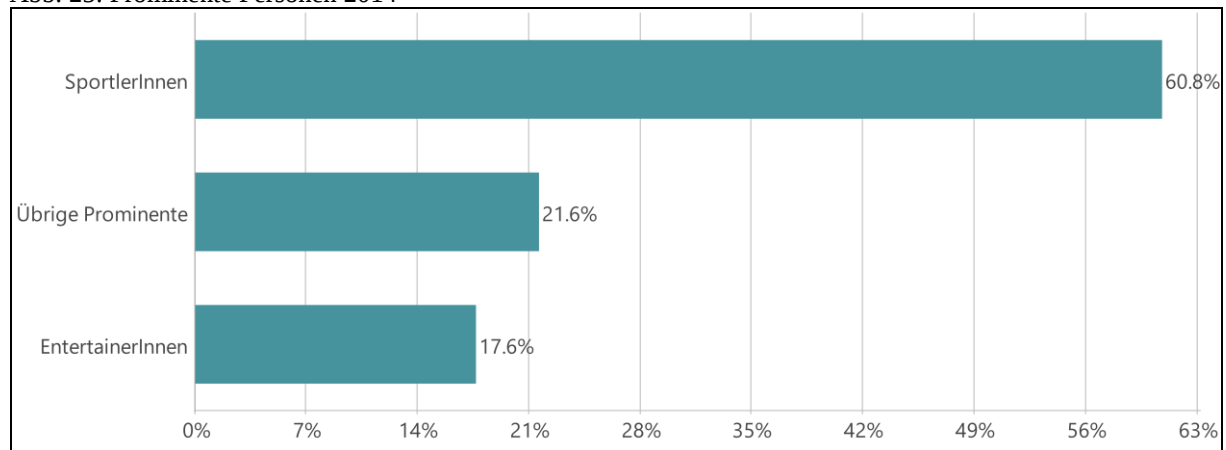
²⁸⁵ vgl. Kurier (8.6.2014), 36.

²⁸⁶ vgl. ebd., 36.

Männer wurden als solche kaum gesondert angesprochen. Lediglich ein Artikel erwähnte, dass sie sich auch zu einem gewissen Prozentsatz Schönheitsoperationen unterziehen und manchmal ihre Frauen zu Schönheitsoperationen drängten.²⁸⁷

Textstellen über prominente Personen verteilten sich in der qualitativen Inhaltsanalyse 2014 folgendermaßen:

Abb. 25: Prominente Personen 2014



Wie in Abbildung 25 zu sehen ist, handelte die mit über 60 Prozent überwiegende Mehrheit der Textstellen über Prominente von SportlerInnen. Die zweithäufigste eigenständige Gruppe machten Entertainer mit etwa 18 Prozent aus. Die restlichen etwa 22 Prozent handelten von prominenten Personen, die nicht in die ersten beiden genannten Gruppen passten.

Die meistgenannten SportlerInnen waren Fußballer. Dabei wurde unter den aktiven Sportlern, die nicht im Zusammenhang mit ihren unmittelbaren Leistungen erwähnt wurden, vor allem Neymar genannt.²⁸⁸ Die übrigen genannten Fußballer waren vor allem Größen der Vergangenheit wie beispielsweise Zico, Ronaldo oder Pelé.²⁸⁹ Das lag an der großen Verehrung, die diese in Brasilien genossen. Pelé wurde überhaupt als der bedeutendste brasilianische Sportler aller Zeiten präsentiert. Man hatte ihm zu Ehren ein Museum eröffnet, was die Verehrung dieses Sportlers nochmals unterstrich.²⁹⁰ Sportler, die keine Fußballer waren, fanden selten Erwähnung. Eine Ausnahme stellte hier der ehemalige Formel 1 Fahrer Ayrton Senna dar.²⁹¹ Frauen finden sich unter den erwähnten prominenten Sportlern 2014 keine.

²⁸⁷ vgl. Wiener Zeitung (7.6.2014), 33.

²⁸⁸ vgl. Kurier (18.5.2014), 20.

²⁸⁹ vgl. Wiener Zeitung (14.6.2014), 19.

²⁹⁰ vgl. Die Presse (6.7.2014), 26.

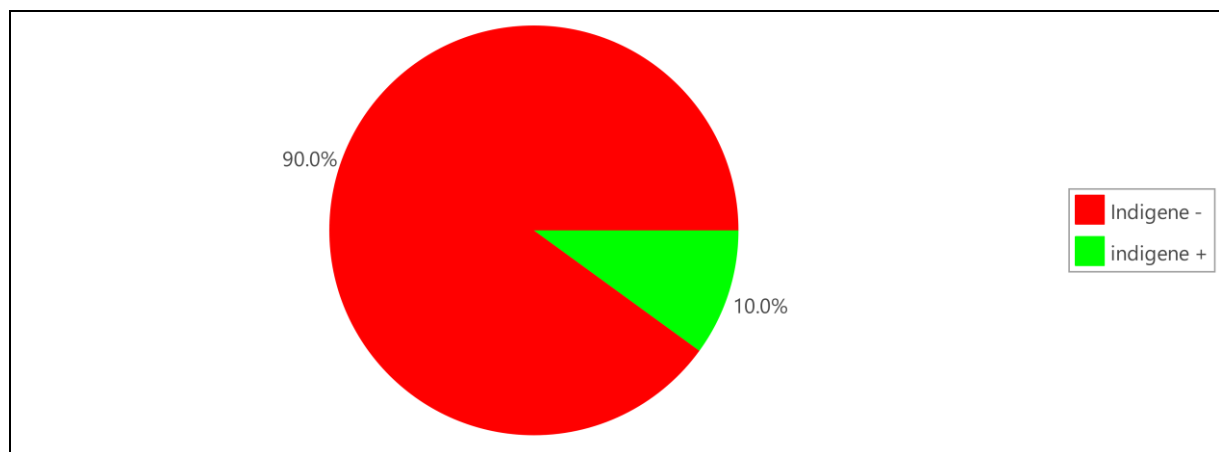
²⁹¹ vgl. Kurier (27.4.2014), 32.

Bei den Entertainern wurden vor allem MusikerInnen, häufig in Zusammenhang mit ihren bekanntesten Liedern, genannt.²⁹² Auch das Topmodel Giselle Bündchen und die Entertainerin Xuxa waren Gegenstand der Berichterstattung.²⁹³ Bei Xuxa ist auffällig, dass sie in einem sexuellen Kontext als die Affäre von Pelé genannt wurde.

Übrige Personen, die Erwähnung fanden, waren WissenschaftlerInnen, Ärzte, Schriftsteller, ein Geistlicher, ein Architekt und ein prominenter Kritiker der Weltmeisterschaft.

Die indigene Bevölkerung wurde, wie in Abbildung 26 dargestellt ist, fast ausschließlich in einem negativen Kontext behandelt.

Abb. 26: Indigene 2014



Es wurde die schwierige Geschichte angesprochen, die Brasilien mit seinen Ureinwohnern verbindet und vermehrt darauf hingewiesen, dass die Situation auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht unkompliziert sei.²⁹⁴ Ein Politiker, der eine Geburtenkontrolle für Indios forderte, die hohe Selbstmordrate unter den Indigenen Brasiliens sowie auch Proteste der indigenen Bevölkerung waren weitere Themen der Berichterstattung.²⁹⁵

In einem positiven Kontext kam die indigene Bevölkerung nur ein einziges Mal in den analysierten Artikeln vor.²⁹⁶ Er enthielt einen Hinweis darauf, dass es Bemühungen gegeben habe, die Situation eines bestimmten indigenen Volkes zu verbessern.

Die Berichterstattung über AuslandsbrasilianerInnen beschränkte sich auf zwei Textstellen. Eine behandelte einen Fußballspieler und die andere die Freundin des ehemaligen Intendanten der Salzburger Festspiele, Alexander Pereira.²⁹⁷

²⁹² vgl. Die Presse (8.6.2014), 42f.

²⁹³ vgl. Kurier (18.5.2014), 20. & Kurier (27.4.2014), 25.

²⁹⁴ vgl. Wiener Zeitung (7.6.2014), 35. & Kurier (29.5.2014), 6.

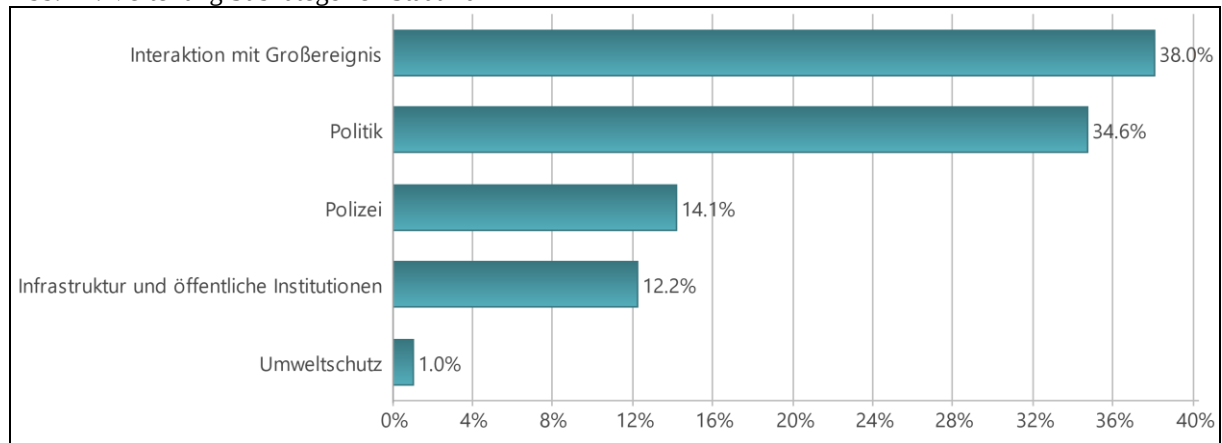
²⁹⁵ vgl. Kurier (4.5.2014), 30. & Wiener Zeitung (21.6.2014), 19.

²⁹⁶ vgl. Kurier (18.5.2014), 20.

4.4.2 Staat

Die Textstellen der Kategorie Staat verteilen sich wie in Abbildung 27 dargestellt auf die Unterkategorien.

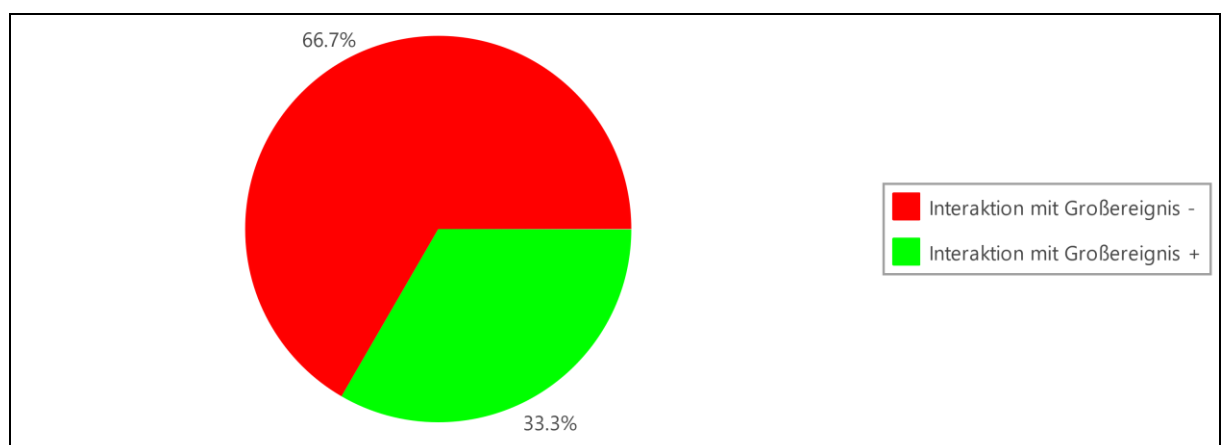
Abb. 27: Verteilung Subkategorien Staat 2014



Die häufigste kodierte Unterkategorie nimmt hier die Interaktion mit dem Großereignis ein, gefolgt von Textstellen, die der Unterkategorie Politik zuordenbar sind. Mit etwa 14 Prozent nimmt auch die Polizei einen beträchtlichen Anteil ein, die Infrastruktur und die öffentlichen Institutionen machen etwa 12 Prozent aus. Umweltschutz war mit nur einem Prozent der kodierten Stellen kaum ein Thema.

Abbildung 28 zeigt, wie häufig diese Textstellen positiv oder negativ konnotiert waren:

Abb. 28: Interaktion mit Großereignis 2014



Die kodierten Textstellen der Kategorie Interaktion mit dem Großereignis waren zu etwa zwei Drittel negativ und zu einem Drittel positiv konnotiert.

²⁹⁷ vgl. Wiener Zeitung (17.5.2014), 24. & Kurier (27.7.2014), 28.

Die negativ konnotierten Berichte dieser Kategorie hatten vor allem die Bauwerke und das Investment in das Großereignis zum Inhalt. Die Kritik an den Bauwerken entzündete sich an der unklaren Nutzung einiger Stadien nach dem Großereignis und daran, dass um vier Stadien mehr errichtet worden waren, als die Vorgaben der FIFA verlangt hätten. Außerdem wurden die großen Kosten der Bauwerke beschrieben, die die ursprünglichen Schätzungen weit überstiegen, wobei auch von vermuteter Korruption die Rede war.²⁹⁸ Auch dass die Errichtung beziehungsweise Renovierung einiger Stadien sich stark verzögerte, was zur Frage führte, ob diese überhaupt zur Weltmeisterschaft bereit sein würden fand Eingang in die kritische Berichterstattung.²⁹⁹

Beim Investment ins Großereignis stand ebenfalls oft das Geld, das in die Errichtung der Fußballstadien geflossen war und daher in anderen Bereichen fehlte im Zentrum der Kritik.³⁰⁰ Die Angaben über die Höhe des benötigten Investments waren unterschiedlich. Beispielsweise wurden 8,7 Milliarden Euro für die gesamte Weltmeisterschaft, bis zu 2,8 Milliarden Euro für die Stadien und bis zu 15 Milliarden Euro für die Weltmeisterschaft und die Olympischen Spiele zusammen genannt.³⁰¹ Auch in diesem Zusammenhang war Korruption ein Thema und es wurde angemerkt, dass viele Projekte abseits der Stadien gestrichen werden mussten.³⁰²

Positiv konnotiert waren im Zusammenhang mit dem Stadionbau Berichte, wonach die Stadien selbst gelungen waren und während des Großereignisses gut genutzt wurden.³⁰³ Das Investment ins Großereignis wurde kaum positiv konnotiert dargestellt. Eine Ausnahme bildet eine Textstelle über die Kosten des umfassenden Sicherheitsaufgebots zur Weltmeisterschaft sowie eine Erwähnung, dass es auch Investitionen in Infrastrukturprojekte gab.³⁰⁴

Abbildung 29 stellt dar, wie sich die Textstellen der Subkategorie Politik verteilten.

²⁹⁸ vgl. Wiener Zeitung (31.5.2014), 24. & Die Presse (1.6.2014), 37. & Wiener Zeitung (26.4.2014), 24. & Kurier (22.6.2014), 8.

²⁹⁹ vgl. Wiener Zeitung (12.6.2014), 17.

³⁰⁰ Kurier (10.7.2014), 2.

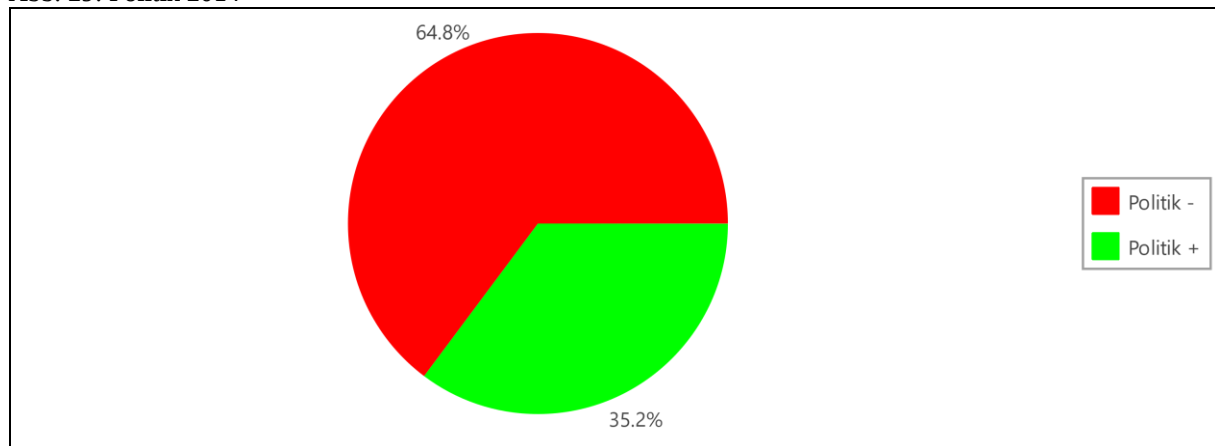
³⁰¹ vgl. Kurier (18.5.2014), 25. & Die Presse (1.6.2014), 37. & Die Presse (17.4.2014), 14.

³⁰² vgl. Wiener Zeitung (12.6.2014), 16. & Wiener Zeitung (26.4.2014), 24.

³⁰³ vgl. Kurier (15.6.2014), 23. & Die Presse (17.7.2014), 14.

³⁰⁴ vgl. Kurier (25.5.2014), 26. & Kurier (12.6.2014), 17.

Abb. 29: Politik 2014



Daraus ist ersichtlich, dass ebenso wie bei den Investitionen ins Großereignis beinahe zwei Drittel der kodierten Textstellen negativ konnotiert waren.

Die Politik wurde so beschrieben, als hätte sie über die Köpfe der Bevölkerung hinweg zu deren Ungunsten getroffen.³⁰⁵ Ebenso war ihr Verhältnis zur FIFA Anlass zur Kritik. So war im Kurier auf die Frage, warum die FIFA ein rotes Tuch für viele BrasilianerInnen sei, zu lesen: „Weil sie autoritär und präpotent auftritt, und die Regierung ist ihr hörig. Aber wir brauchen keine Regierung über der Regierung.“³⁰⁶ Die Regierung hätte Versprechen gebrochen und sei zum Teil korrupt waren ebenfalls häufig Thema.³⁰⁷ Auch spezifische PolitikerInnen kamen in negativem Kontext vor, allen voran die damals amtierende Präsidentin Dilma Rousseff und ihr Vorgänger aus derselben Partei, Lula da Silva. Diese hätten sich von der Bevölkerung entfernt, hätten sich bei den Bewerbungen um die Großereignisse verkalkuliert und die Präsidentin reagiere nun repressiv auf Demonstrationen.³⁰⁸

In positivem Zusammenhang kam die Politik in der Interaktion mit Armut vor. Viele Personen hätten, gestützt durch Maßnahmen der Regierung von Lula wie der Familienbeihilfe, einen sozialen Aufstieg erlebt. Auch die Sicherheit sei teilweise gestiegen. Im Zuge dessen kamen auch Politiker in einem positiv konnotierten Umfeld in den analysierten Medien vor. Dilma Rousseff wurde beispielsweise als eine Politikerin beschrieben, die erfolgreiche Sozialprogramme vertrat und die international einflussreich und entscheidungsfreudig auftrat.³⁰⁹ Es kann also festgehalten werden, dass PolitikerInnen sowohl in positiven als auch in negativem Kontext vorkamen.

³⁰⁵ vgl. Wiener Zeitung (31.5.2014), 24.

³⁰⁶ Kurier (29.5.2014), 6.

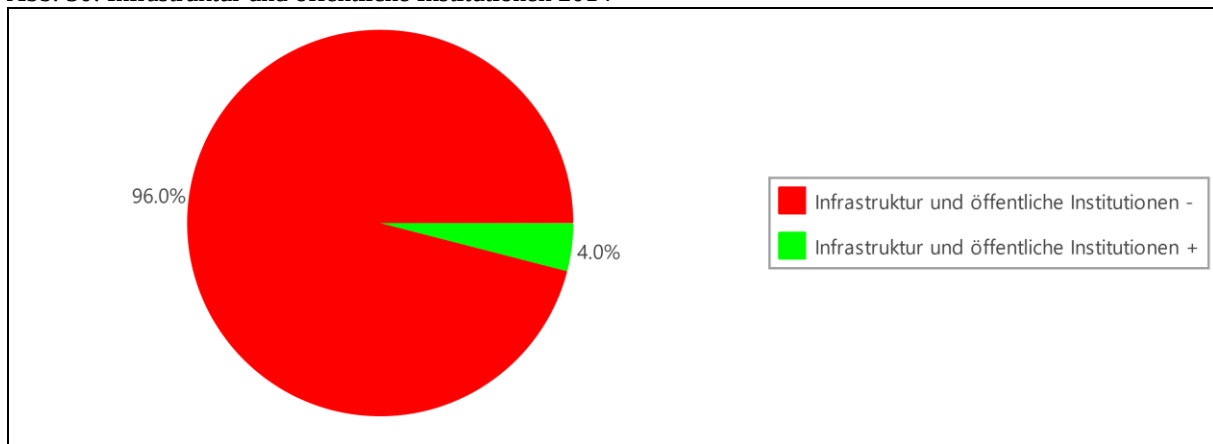
³⁰⁷ vgl. Die Presse (1.6.2014), 2. & Wiener Zeitung (26.4.2014), 24.

³⁰⁸ vgl. Wiener Zeitung (31.5.2014), 24. & Kurier (10.7.2014), 2. & Kurier (15.5.2014), 18.

³⁰⁹ vgl. Wiener Zeitung (24.4.2014), 6.

Bezüglich der Kategorie Infrastruktur und öffentliche Institutionen zeigt sich, wie in Abbildung 30 dargestellt ist, ein klares Bild.

Abb. 30: Infrastruktur und öffentliche Institutionen 2014



Diese wurden fast ausschließlich negativ dargestellt. Die 4 Prozent repräsentieren lediglich eine einzige Textstelle, die lobend darauf hinweist, dass sich die Straßen rund um die Ballungszentren im Vergleich zu einem früheren Zeitpunkt stark zum Positiven verändert hätten.³¹⁰ Im Bezug auf die öffentlichen Institutionen wurde vor allem der Zustand der Krankenhäuser und der Schulen als sehr schlecht beschrieben.³¹¹ Beispielsweise war im Kurier zu lesen: „Selbst in Rio liegen die Patienten in den Spitälern auf dem Boden. Das ist menschenunwürdig.“³¹² Bei der Infrastruktur hoben viele Artikel enorme Staus hervor. Sogar die brasilianische Fußballikone Pelé sei in einem solchen Stau gesteckt und habe die Hälfte eines Spiels nur durch ein Autoradio verfolgen können.³¹³ Besonders in São Paulo gäbe es damit besondere Probleme.³¹⁴ Außerdem hätte es zwar Pläne zur Verbesserung der Infrastruktur, speziell in Verbindung mit dem Großereignis gegeben, diese seien jedoch nur teilweise oder überhaupt nicht fertig gestellt worden.³¹⁵

Umweltschutz kommt in Verbindung mit Brasilien im Analysezeitraum nicht positiv vor, ist aber mit nur einem Prozent der kodierten Textstellen der Kategorie Staat generell kaum repräsentiert. Die seltenen einschlägigen Textstellen thematisierten die Zerstörung der Umwelt und die Abholzung des Regenwaldes.³¹⁶

³¹⁰ vgl. Die Presse (12.6.2014), 27.

³¹¹ vgl. Kurier (5.6.2014), 16.

³¹² Kurier (29.5.2014), 6.

³¹³ vgl. Kurier (19.6.2014), 14.

³¹⁴ vgl. Kurier (29.6.2014), 7.

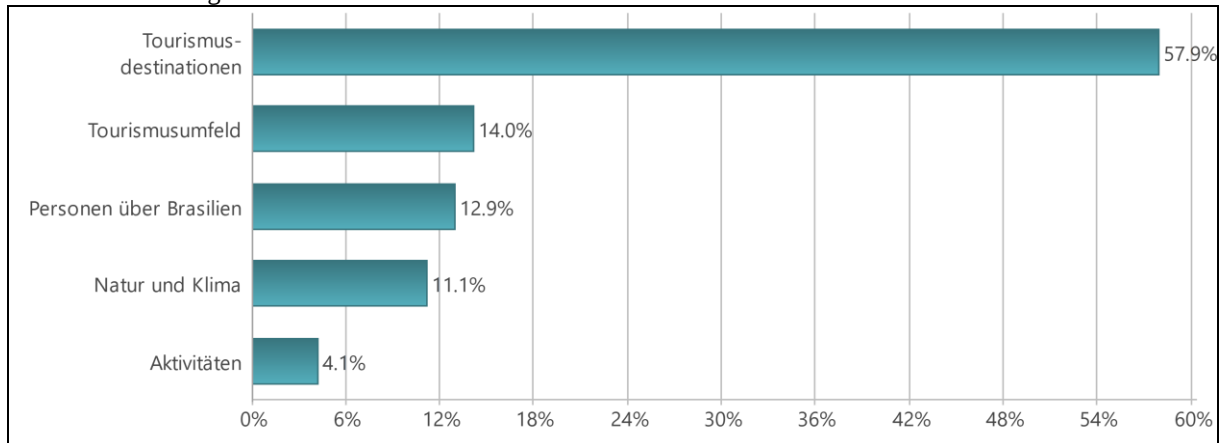
³¹⁵ vgl. Kurier (5.6.2014), 16.

³¹⁶ vgl. Kurier (18.5.2014), 20.

4.4.3 Tourismus

Die Textstellen der Kategorie Tourismus verteilen sich wie in Abbildung 31 dargestellt auf die Subkategorien.

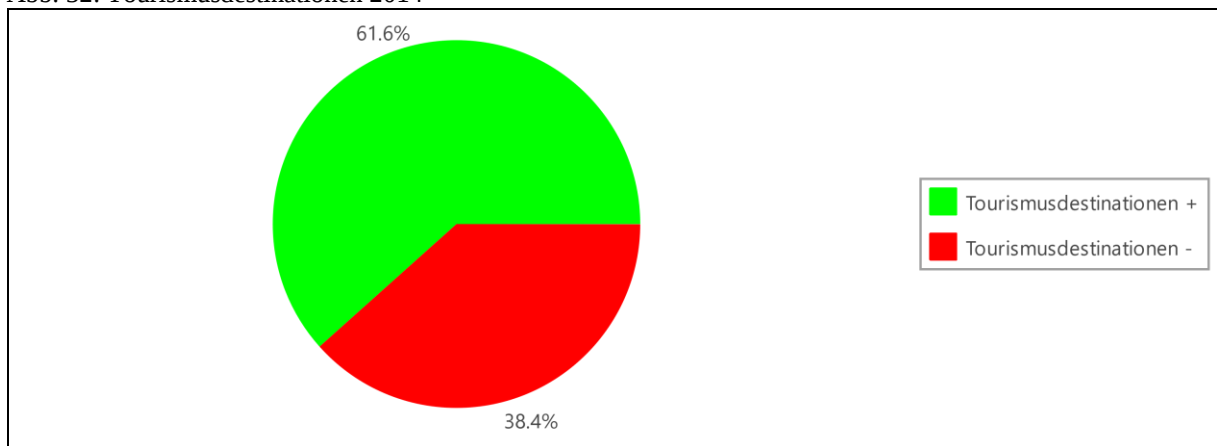
Abb. 31: Verteilung Tourismus 2014



Tourismusdestinationen waren mit über 55 Prozent der kodierten Textstellen die häufigste Subkategorie, gefolgt von Tourismusumfeld mit etwa 14 Prozent, Personen über Brasilien mit etwa 13 Prozent, Natur und Klima mit etwa 11 Prozent und, weit abgeschlagen, Aktivitäten mit etwa vier Prozent.

In Abbildung 32 wird die Konnotation der kodierten Textstellen gezeigt.

Abb. 32: Tourismusdestinationen 2014



Hierbei ist auffällig, dass die Textstellen dieser Subkategorie mit über 60 Prozent mehrheitlich positiv konnotiert waren.

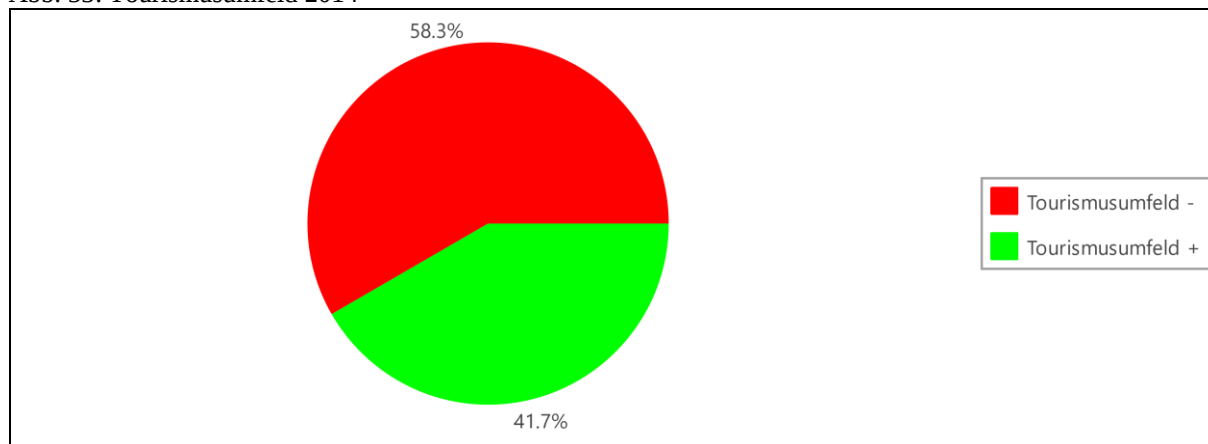
Vor allem über Städte und Hotspots, allen voran Rio de Janeiro, wurde in einem positiven Kontext berichtet. Rio sei die Stadt des Karnevals und außerdem befinde sich dort das legendäre Stadion Maracanã, in dem auch das Finale der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 stattfand. In Verbindung mit Rio de Janeiro wurden auch viele Hotspots genannt. Dazu

gehörten die Copacabana, im Kurier bezeichnet als „Flaniermeile der Nationen“³¹⁷ oder die Christus-Statue sowie der Zuckerhut.³¹⁸ Auch Stadtteile wie Ipanema oder Leblon kamen in der Berichterstattung vor.³¹⁹ Der Regierungssitz Brasilia mit den Bauwerken von Oscar Niemeyer oder Manaus mitsamt seinem Wahrzeichen, der Oper, waren ebenfalls beliebte Themen.³²⁰ Gemeinsam war diesen Städten, dass sie allesamt Austragungsorte der Fußball-Weltmeisterschaft waren. Ausnahmen bildeten die Colonia Tirol, welche einen Österreichbezug aufwies, und Blumenau, wo Deutsch gesprochen wurde.³²¹

Wenn die Tourismusdestinationen in einem negativen Kontext dargestellt wurden, hatte die Berichterstattung folgende Züge: Das Wasser einer spezifischen Bucht von Rio de Janeiro wurde schon in Zusammenhang mit den Olympischen Spielen als unsauber beschrieben.³²² Außerdem wurde des Öfteren berichtet, wie viel Kriminalität es in Rio de Janeiro gäbe und wie unsicher es sei.³²³ São Paulo und Rio de Janeiro kamen zusätzlich häufig mit den schon erwähnten Demonstrationen und Ausschreitungen in der Berichterstattung vor, wobei aber auch die Hotspots dieser Städte nicht außen vor blieben.³²⁴

Zusammenfassend wurden die Städte und die Hotspots Brasiliens öfter positiv als negativ dargestellt. Die Berichterstattung beschränkte sich größtenteils auf die WM-Austragungsorte. In der Subkategorie Tourismusumfeld gab es jedoch, wie Abbildung 33 erkennen lässt, mehrheitlich negativ konnotierte Darstellungen.

Abb. 33: Tourismusumfeld 2014



³¹⁷ Kurier (12.6.2014), 14.

³¹⁸ vgl. Die Presse (8.6.2014), 42f. & Kurier (12.6.2014), 14. & Die Presse (8.6.2014), 25.

³¹⁹ vgl. Kurier (15.6.2014), 25. & Wiener Zeitung (7.6.2014), 35.

³²⁰ vgl. Kurier (19.6.2014), 13. & Kurier (15.6.2014), 23.

³²¹ vgl. Kurier (18.5.2014), 20. & Die Presse (22.6.2014), 47.

³²² vgl. Kurier (3.8.2014), 22.

³²³ vgl. Die Presse (24.4.2014), 6.

³²⁴ vgl. Wiener Zeitung (21.6.2014), 19.

Das Tourismusumfeld wird beinahe zu 60 Prozent negativ dargestellt. Hier konzentrierte sich die Kritik auf die mangelnde Sicherheit und die schlechte Infrastruktur. Die Wiener Zeitung schrieb beispielsweise: „Und eine noch größere Schande wird es, wenn bei der WM Gewalt und Angst statt Begeisterung und Freude regieren.“³²⁵ Die den Tourismus betreffende Infrastruktur wurde in ganz Brasilien als mangelhaft skizziert.³²⁶

Die positiven Berichte fokussierten auf das riesige Sicherheitsaufgebot, um während des Großereignisses die Sicherheit für die TouristInnen zu gewährleisten.³²⁷ Außerdem wurde die Pazifizierung der Favelas im touristischen Kontext als positiv beschrieben.³²⁸

Die Berichte der Personen, die zeitgleich vor Ort in Brasilien waren oder über ihre direkten Erfahrungen mit dem Land berichteten, waren sehr divers und lassen sich nicht in positive oder negative Berichte einordnen. Es berichteten Journalisten vor Ort, wie sie Brasilien erlebten, und hoben dabei heraus, was ihnen an Land und Leuten besonders auffiel. Hier waren die Wahrnehmungen sehr unterschiedlich und zeichneten kein eindeutiges Bild. Die Wettkampfteilnehmer erwähnten vor allem das für Europäer ungewöhnliche Klima.³²⁹

Das Klima wurde beinahe durchgehend als heiß beschrieben, wobei der Austragungsort Manaus als besonders extrem hervorgehoben wurde.³³⁰ Eine Ausnahme bildete ein Artikel der Wiener Zeitung, in dem erwähnt wurde, dass in São Paulo winterliche Verhältnisse herrschten.³³¹ Wenn von Natur die Rede war, beschränkte sich dies häufig auf den Regenwald und den Strand.³³² Doch auch die Iguaçu Wasserfälle und die Insel von Marajo als besondere Highlights blieben nicht unerwähnt.³³³ Die am meisten beschriebene Aktivität für Touristen war der Karneval.³³⁴

4.4.4 Kultur

Die Darstellungen über Kultur entziehen sich einer Einteilung in negativ und positiv konnotierte Textstellen. Denn es ist stets als positiv zu werten, wenn sich die Medien mit der Kultur eines anderen Landes beschäftigen.

Folgende Bereiche wurden dabei wie in Abbildung 34 dargestellt.

³²⁵ Wiener Zeitung (22.5.2014), 24.

³²⁶ vgl. Kurier (13.4.2014), 25.

³²⁷ vgl. Kurier (25.5.2014), 26.

³²⁸ vgl. Kurier (15.6.2014), 25.

³²⁹ vgl. Kurier (29.6.2014), 7. & Kurier (26.6.2014), 13.

³³⁰ vgl. Kurier (6.7.2014), 32.

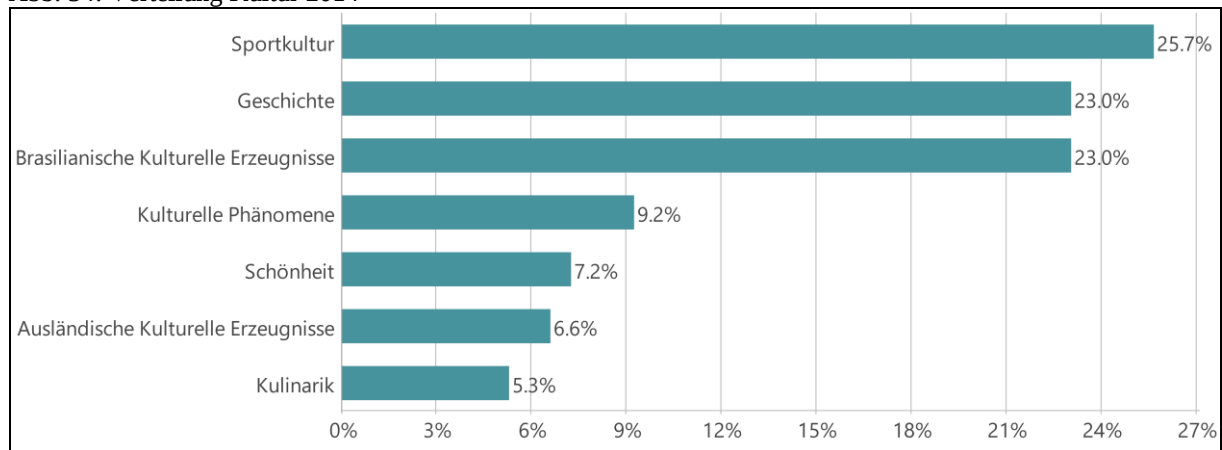
³³¹ vgl. Wiener Zeitung (21.6.2014), 20.

³³² vgl. Wiener Zeitung (7.6.2014), 24. & Wiener Zeitung (31.5.2014), 27.

³³³ vgl. Kurier (18.5.2014), 20.

³³⁴ vgl. Wiener Zeitung (31.5.2014), 27.

Abb. 34: Verteilung Kultur 2014



Mit über einem Viertel macht die Sportkultur die häufigste Subkategorie aus, gefolgt von Geschichte und brasilianischen kulturellen Erzeugnissen, die jeweils mit etwa 23 Prozent Platz zwei und drei belegen. Die übrigen kodierten Texte verteilen sich auf die Subkategorien kulturelle Phänomene mit etwa 9 Prozent, Schönheit mit etwa 7 Prozent, ausländische kulturelle Erzeugnisse mit ebenfalls etwa 7 Prozent und Kulinarik mit den übrigen etwa 5 Prozent.

Bei der Subkategorie Sportkultur wurde Brasilien als ein Land beschrieben, in dem Fußball eine sehr wichtige Rolle einnimmt.³³⁵ Beispielsweise zog laut folgender Textstelle ein Fußballspiel der brasilianischen Nationalmannschaft die gesamte öffentliche Aufmerksamkeit auf sich: „Gerade wenn Brasilien spielt, kann man ohnehin nichts anderes machen, da steht das ganze Land still. Es hätte gar keinen Sinn, da einen Gottesdienst oder eine Versammlung anzusetzen.“³³⁶ Es wurde auch auf die Wichtigkeit der nationalen Fußballklubs, von denen einige in den behandelten Tageszeitungen vorgestellt wurden, hingewiesen.³³⁷ Brasilien wurde charakterisiert als ein Land, das nach Fußball verrückt war.³³⁸

Auch fanden sich Bezugnahmen auf die Geschichte Brasiliens. Im Zusammenhang mit Sport war hier die Niederlage im Weltmeisterschaftsfinale von 1950 ein auffällig oft dargestelltes Ereignis.³³⁹ Davon abgesehen wurde auf die koloniale Vergangenheit Brasiliens sowie auf andere geschichtliche Fakten, wie die Sklaverei, hingewiesen.³⁴⁰

Bei den in den Texten aufgeführten kulturellen Erzeugnissen handelte es sich vor allem um brasilianische Musik sowie um Tänze. So wurden bei Musik wurden unter anderem Forró,

³³⁵ vgl. Kurier (10.7.2014), 2.

³³⁶ Kurier (29.5.2014), 6.

³³⁷ vgl. Kurier (3.7.2014), 11.

³³⁸ vgl. Kurier (29.6.2014), 21.

³³⁹ vgl. Kurier (10.7.2014), 13. & Wiener Zeitung (14.6.2014), 19. & Die Presse (22.6.2014), 38f.

³⁴⁰ vgl. Kurier (1.6.2014), 32.

Samba und Bossa Nova beschrieben.³⁴¹ Zu brasilianischen Tänzen enthielt beispielsweise der Kurier folgende Darstellung: „Brasilien ist nicht nur eine Fußball-, sondern auch eine Tanznation. Mehr als ein Dutzend Tänze haben hier ihren Ursprung. Am bekanntesten ist der Samba, doch auch Tänze wie Lambada und der Kampftanz Capoeira haben von hier aus ihren Siegeszug in die Tanzschulen und Fitnessclubs der Welt gestartet.“³⁴²

In die Subkategorie kulturelle Phänomene fallende Textstellen beschrieben die Mentalitätsunterschiede zwischen Rio de Janeiro und São Paulo sowie die kulturellen Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen Brasiliens.³⁴³ Außerdem wurde eine spezielle Form des illegalen Glücksspiels, das brasilianische Tierbingo behandelt.³⁴⁴ Eine andere Textstelle widmete sich der verhältnismäßig großen Zahl an Schönheitsoperationen sowie dem Faktum, dass das Thema Schönheit in der brasilianischen Kultur einen hohen Stellenwert hätte.³⁴⁵

Die Rolle der Schönheit wurde generell als enorm wichtig in Brasilien beschrieben. Auf die erwähnten Schönheitsoperationen wurde oft Bezug genommen und erneut wurde der Po der Brasilianerinnen gesondert herausgehoben.³⁴⁶ Vereinzelt wies man auch darauf hin, dass es trotz der Wichtigkeit der Schönheit in Brasilien zunehmend übergewichtige Personen gab.³⁴⁷

Ausländische kulturelle Erzeugnisse, auf die Bezug genommen wurde, waren unter anderem Stefan Zweigs Beschreibung von Brasilien als Land der Zukunft sowie andere Bücher unterschiedlicher Genres, die Brasilien zum Thema hatten.³⁴⁸ Auch der Film Fitzcarraldo von Werner Herzog, der Bezug auf die Oper von Manaus nimmt, wurde thematisiert, sowie eine österreichische Pop-Band, die laut Die Presse brasilianischere Musik machte als viele brasilianische Musiker.³⁴⁹

Kulinarisch fanden das alkoholische Getränk Caipirinha und das Gericht Feijoada viel Beachtung.³⁵⁰ Ein Artikel aus dem Kurier beschäftigte sich sehr intensiv mit der brasilianischen Küche und ging auf die starken regionalen Unterschiede ein.³⁵¹

³⁴¹ vgl. Wiener Zeitung (7.6.2014) 35. & Wiener Zeitung (31.5.2014), 27. & Kurier (18.5.2014), 20.

³⁴² Kurier (12.6.2014), 3.

³⁴³ vgl. Kurier (22.6.2014), 34. & Kurier (8.6.2014), 26 & Kurier (8.6.2014), 36.

³⁴⁴ vgl. Kurier (15.6.2014), 25.

³⁴⁵ vgl. Kurier (25.5.2014), 19.

³⁴⁶ vgl. Kurier (25.5.2014), 19. & Kurier (12.6.2014), 6.

³⁴⁷ vgl. Wiener Zeitung (12.6.2014), 19.

³⁴⁸ vgl. Die Presse (12.6.2014), 27. & Die Presse (1.6.2014), 38f. & Wiener Zeitung (7.6.2014), 33. & Wiener Zeitung (24.5.2014), 41.

³⁴⁹ vgl. Kurier (15.6.2014), 23. & Die Presse (8.6.2014), 42f.

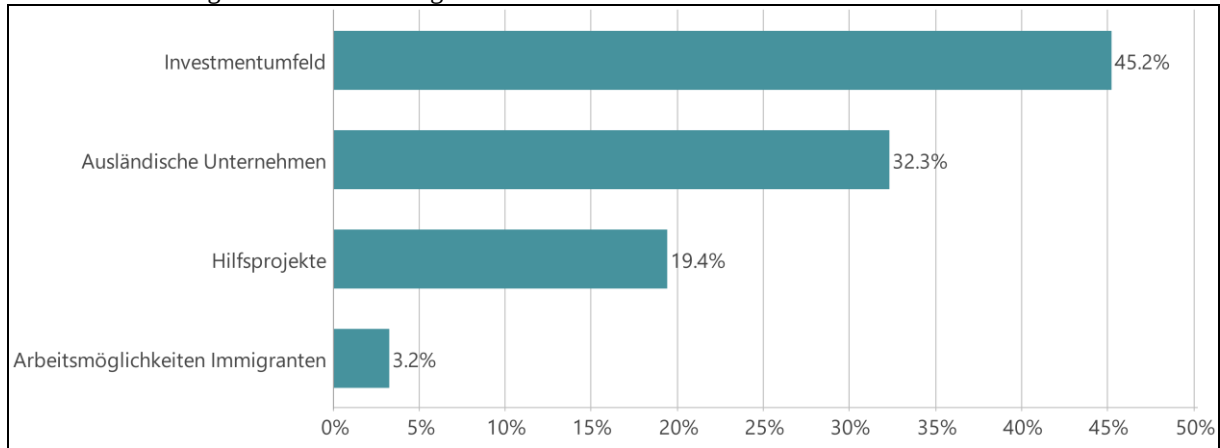
³⁵⁰ vgl. Wiener Zeitung (7.6.2014), 35. & Die Presse (8.6.2014), 42f. & Kurier (22.6.2014), 34 & Kurier (18.5.2014), 20.

³⁵¹ vgl. Kurier (1.6.2014), 32.

4.4.5 Investment und Migration

Der Kategorie Investment und Migration waren lediglich 31 Textstellen zuordenbar und machten damit den zweitkleinsten Anteil an den kodierten Textstellen aus. Sie verteilten sich auf die Subkategorien wie in Abbildung 35 dargestellt.

Abb. 35: Verteilung Investment und Migration 2014



Die am häufigsten kodierte Subkategorie war jene des Investmentumfelds, gefolgt von ausländischen Unternehmen und Hilfsprojekten. Lediglich eine einzige Textstelle behandelte Arbeitsmöglichkeiten für Immigranten.

In der Subkategorie Investmentumfeld wurde Brasilien als einer der aufstrebenden BRICS Staaten und wichtiger Handelspartner für andere Länder dargestellt.³⁵² Eine besondere Hervorhebung als Wirtschaftszentrum erfuhr dabei São Paulo.³⁵³ Es wurde jedoch auch darauf hingewiesen, dass sich die wirtschaftliche Situation in der unmittelbaren Vergangenheit verschlechtert hatte.³⁵⁴

Bezüglich ausländischer Unternehmen entstand das Bild, dass diese in Brasilien gute Geschäfte machen würden. WhatsApp hätte beispielsweise die meisten Neukunden in Brasilien zu verzeichnen und auch österreichische Unternehmen hätten Kunden in Brasilien.³⁵⁵

Auch von einigen Hilfsprojekten, die mit Geld aus dem Ausland in Brasilien aufgebaut wurden, wurde berichtet. Dazu zählten beispielsweise ein Mädchen-Fußball Projekt im Nordosten Brasiliens sowie ein von David Beckham gespendeter Fußballplatz in einer Favela.³⁵⁶

³⁵² vgl. Wiener Zeitung (24.4.2014), 8. & Die Presse (27.7.2014), 18.

³⁵³ vgl. Kurier (12.6.2014), 17.

³⁵⁴ vgl. Die Presse (1.6.2014), 38f.

³⁵⁵ vgl. Die Presse (24.4.2014), 20. & Kurier (1.6.2014), 5.

³⁵⁶ vgl. Kurier (15.5.2014), 18. & Kurier (15.6.2014), 25.

Arbeitsmöglichkeiten für Ausländer beschränkten sich auf eine einzige kodierte Textstelle, in der ein österreichischer Fußballcoach beschrieben wurde, der in Brasilien angestellt war.³⁵⁷

4.4.6 Exporte

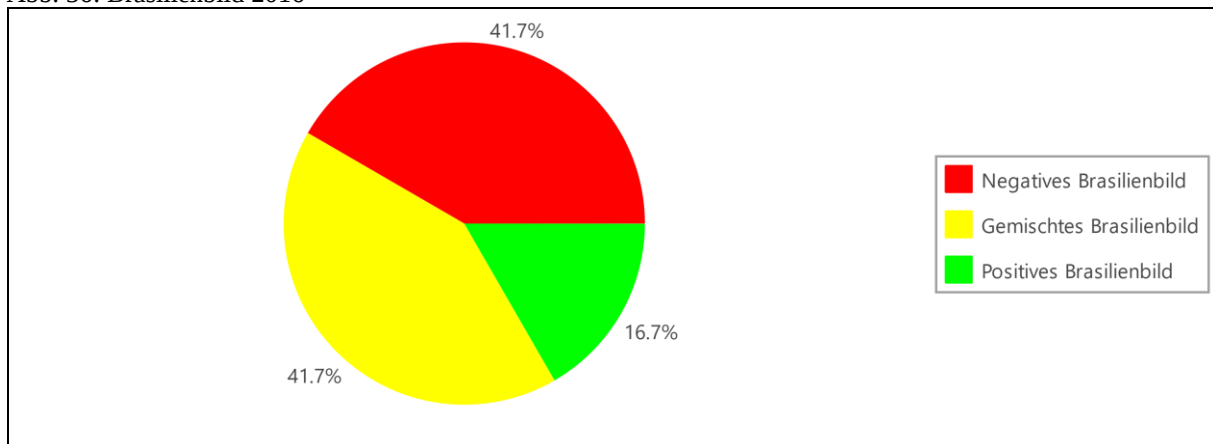
Das Thema Exporte nahm einen verschwindend geringen Anteil der Berichterstattung ein, lediglich acht Textstellen konnten zu dieser Kategorie gefunden werden. Fünf davon bezogen sich auf brasilianische Rohstoffe, zwei auf sonstige brasilianische Produkte und eine auf eine brasilianische Marke.

Soja, Pfeffer und Kaffee fanden als brasilianische Rohstoffe Erwähnung, während der WM-Ball sowie Geflügelfleisch den sonstigen brasilianischen Produkten zuordenbar waren.³⁵⁸ Die einzige beschriebene Marke war jene des Flip-Flop Produzenten Havaianas.³⁵⁹

4.5 Berichterstattung Olympische Spiele 2016

Betrachtet man die gesamten für das Jahr 2016 analysierten Artikel, so ergibt sich eine Verteilung auf ein positives, negatives oder gemischt konnotiertes Brasilienbild, wie dies in Abbildung 36 dargestellt ist.

Abb. 36: Brasilienbild 2016



Aus Abbildung 36 wird ersichtlich, dass das in den betrachteten Artikeln transportierte Brasilienbild zu über 40 Prozent negativ und zu weitem über 40 Prozent zumindest teilweise negativ war. Ausschließlich positiv konnotierte Artikel machten lediglich etwa 17 Prozent aus.

³⁵⁷ vgl. Kurier (27.4.2014), 25.

³⁵⁸ vgl. Kurier (22.5.2014), 15. & vgl. Kurier (12.6.2014), 11. & vgl. Kurier (24.4.2014), 13. & vgl. Kurier (12.6.2014), 20. & vgl. Wiener Zeitung (7.8.2014), 1.

³⁵⁹ Kurier (18. 5. 2014), 20.

Werden die Überschriften dieser Artikel angesehen, ergibt sich für die negativ konnotierten folgendes Bild: Es gab Artikel, die sich exklusiv mit dem Zika-Virus in Verbindung mit den Olympischen Spielen befassten und dabei die Gefahren für Athleten, Touristen und sogar die ganze Welt heraushoben. Die Presse veröffentlichte beispielsweise einen Artikel mit der Überschrift: „Gefährdet Zika Olympia?“³⁶⁰ und teilte ihren LeserInnen darin mit, dass die WHO prüfe, ob die Olympischen Spiele auf Grund von Zika verschoben werden sollten sowie dass die große Menge an Touristen das Virus aus dem Urlaub mit heimbringen und somit weltweit verbreiten könnte. Ein anderes Thema, das häufig zu negativ konnotierter Berichterstattung führte, war das Amtsenthebungsverfahren gegen Dilma Rousseff. Die Wiener Zeitung titelte beispielsweise: „Lateinamerikas neue Hassfigur“³⁶¹ und meinte damit Michel Temer, der sich selbst zum neuen Präsidenten Brasiliens gemacht habe.

Es wurde dabei Bezug darauf genommen, dass er in der Bevölkerung sehr unbeliebt wäre und die Absetzung der ehemaligen Präsidentin von manchen Seiten als Umsturz betrachtet wurde. Auch die Situation der allgemeinen Bevölkerung, speziell in Rio de Janeiro, war ein Thema. Ein Artikel des Kuriers hatte die Überschrift: „Olympische Tristesse“³⁶² gefolgt von „Rio de Janeiro. Im Maracana-Oval werden die Spiele eröffnet, in der Favela nebenan herrscht die Drogenmafia“³⁶³. Hier wurde Bezug auf Armut, Kriminalität und Polizeigewalt in Rio de Janeiro genommen.

Die Überschriften der Artikel, die ein gemischtes Brasilienbild transportieren, lassen sich auszugsweise folgendermaßen charakterisieren: Eine Schlagzeile im Kurier war beispielsweise: „Bunt, mystisch, manchmal abstoßend“³⁶⁴. Der Kurier nahm hier Bezug auf Rio de Janeiro und stellte darin positive und negative Seiten der Stadt vor. In der Presse war ein Artikel mit der Überschrift: „Die Tigermücke im olympischen Winterschlaf“³⁶⁵ zu lesen, in dem es zu einer differenzierten Betrachtung des Zika-Virus kam. Das Ansteckungsrisiko sei auf Grund des Winters in Rio de Janeiro zurückgegangen. Schwangere Frauen oder Frauen mit Kinderwunsch sollten den Spielen dennoch fernbleiben.³⁶⁶ Die Wiener Zeitung veröffentlichte einen Artikel, der von einem vereitelten Terroranschlag berichtete. Dieser hatte den Titel: „Terror bei Olympia: Brasiliens Behörden geben Entwarnung“³⁶⁷. Es wurde darin erwähnt, dass Brasilien einen Terroranschlag bereits in der Vorbereitung vereitelt hätte, wies

³⁶⁰ Die Presse (5.6.2016), 8.

³⁶¹ Wiener Zeitung (2.9.2016), 1.

³⁶² Kurier (17.7.2016), 28.

³⁶³ ebd., 28.

³⁶⁴ Kurier (14.8.2016), 21.

³⁶⁵ Die Presse (5.8.2016), 2.

³⁶⁶ vgl. Die Presse (5.8.2016), 2.

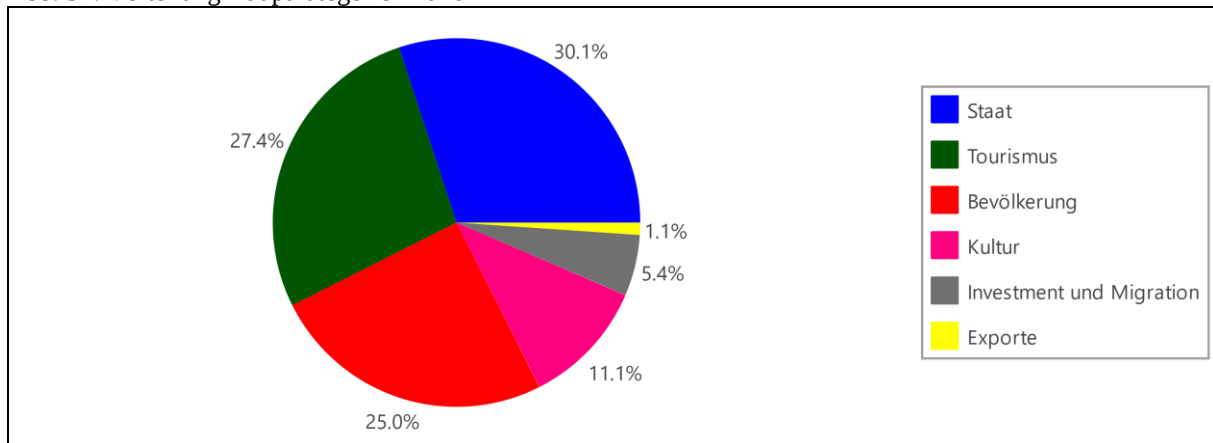
³⁶⁷ Wiener Zeitung (23.7.2016), 23.

aber darauf hin, dass das Land bis zu diesem Zeitpunkt komplett vom Terrorismus verschont geblieben wäre und nun einer neuen Gefahr gegenüber stünde.³⁶⁸

Positiv konnotierte Artikel waren im Jahr 2016 mit 17 Prozent rar, jedoch vorhanden. Die Presse veröffentlichte beispielsweise einen Artikel mit dem Titel: „Die großen Emotionen der Sambaspiele“³⁶⁹ Dieser beschrieb die Olympische Spiele in Rio de Janeiro und die Vorbereitungen sowie die Stadt beinahe ausschließlich positiv. Auch bezüglich der Umwelt gab es mitunter positive Schlagzeilen. In der Wiener Zeitung stand exemplarisch ein Artikel mit der Überschrift: „Aus für größtes Staudamm-Projekt im brasilianischen Amazonas-Gebiet“³⁷⁰, der das Ende des Projekts als Sieg für die brasilianische indigene Bevölkerung und Umweltschützer darstellte.³⁷¹ Außerdem machte der Sieg der brasilianischen Nationalmannschaft im Fußballturnier der Männer positiv konnotierte Schlagzeilen. Im Kurier war beispielsweise zu lesen: „Revanche: Brasilien schlägt Deutschland im Elferschießen und holt Olympia-Gold“³⁷². Dieser Artikel nahm auf die Niederlage Brasiliens gegen Deutschlands im Halbfinale der Weltmeisterschaft 2014 Bezug und stellte das Spielergebnis so dar, als hätten die Brasilianer nun dafür Revanche genommen.³⁷³

Abbildung 37 zeigt die Aufteilung der Textstellen auf die Hauptkategorien.

Abb. 37: Verteilung Hauptkategorien 2016



In der oben angeführten Grafik wird erkennbar, dass die Kategorie mit den meisten Textstellen mit etwa 30 Prozent die Hauptkategorie Staat war. Diese wurde gefolgt von den Hauptkategorien Tourismus mit etwa 27 Prozent und Bevölkerung mit etwa einem Viertel der kodierten Textstellen. Die übrigen Kategorien Kultur mit etwa 11 Prozent, Investment und Migration mit etwa fünf Prozent und schließlich Exporte mit nur einem Prozent der kodierten

³⁶⁸ vgl. ebd., 23

³⁶⁹ Die Presse(5.8.2016), 4.

³⁷⁰ Wiener Zeitung (6.8.2016), 6.

³⁷¹ vgl. Wiener Zeitung (6.8.2016), 6.

³⁷² Kurier (21.8.2016), 20.

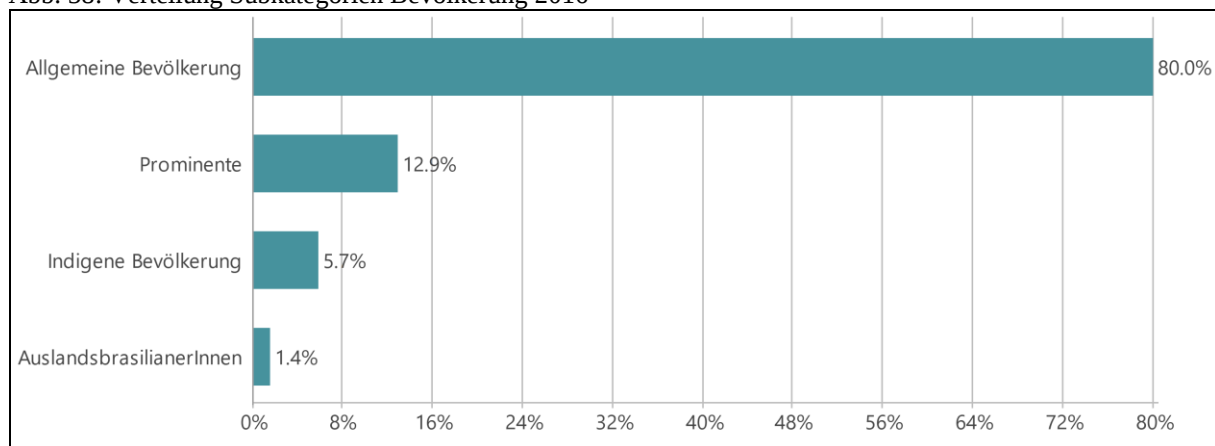
³⁷³ vgl. ebd., 20.

Textstellen machten nicht einmal ein Fünftel der Textstellen aus, die das Brasilienbild beeinflussten.

4.5.1 Bevölkerung

Die Anzahl der kodierten Textstellen der Kategorie Bevölkerung verteilen sich für das Jahr 2016 auf die Subkategorien wie in Abbildung 38 dargestellt.

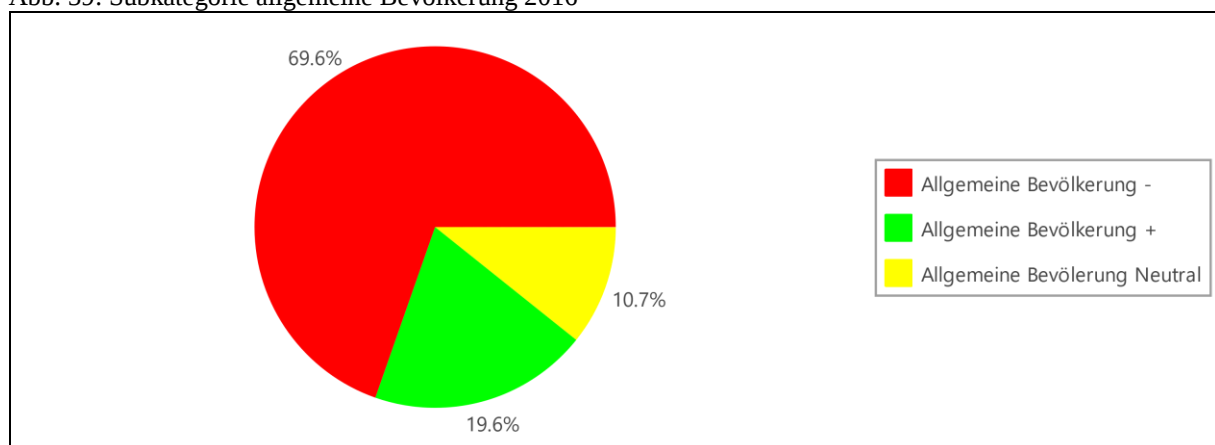
Abb. 38: Verteilung Subkategorien Bevölkerung 2016



In der oben angeführten Grafik lässt sich erkennen, dass vier Fünftel der kodierten Textstellen zur Subkategorie allgemeine Bevölkerung zählen. Mit etwa 13 Prozent umfasst die Subkategorie Prominente die zweitmeisten Textstellen, gefolgt von der Subkategorie Indigene Bevölkerung mit etwa sechs Prozent und schließlich AuslandsbrasilianerInnen mit nur etwa einem Prozent.

Abbildung 39 zeigt die Konnotation der Textstellen der Subkategorie allgemeine Bevölkerung.

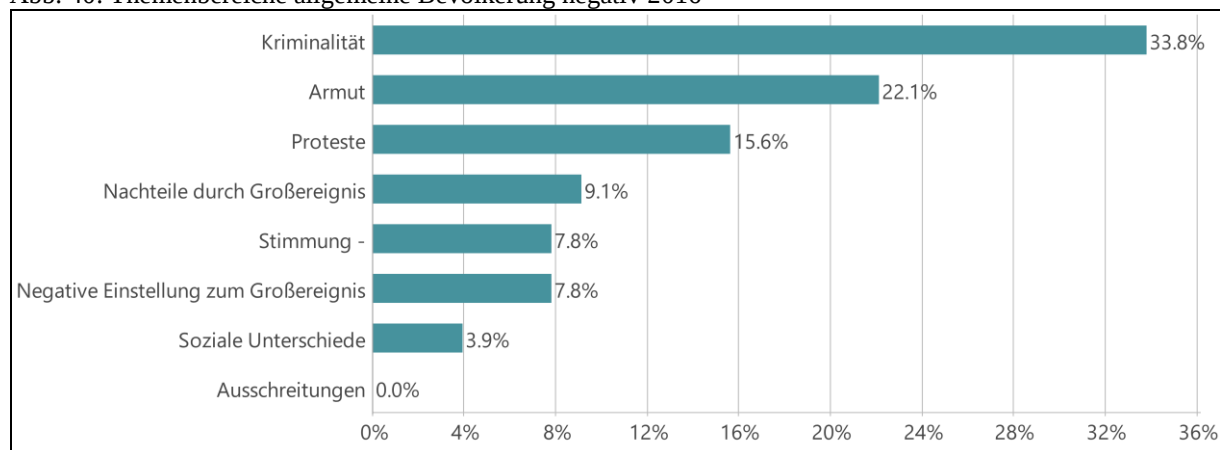
Abb. 39: Subkategorie allgemeine Bevölkerung 2016



Die Grafik 39 lässt erkennen, dass die allgemeine Bevölkerung in den analysierten Medien mit etwa 70 Prozent zu mehr als zwei Drittel negativ konnotiert behandelt wurde. In positiv konnotiertem Kontext kam sie nur zu etwa 20 Prozent vor und die übrigen etwa zehn Prozent der Textstellen waren weder eindeutig positiv noch eindeutig negativ konnotiert.

Prozentual lassen sich die negativen konnotierten Textstellen folgendermaßen den in Abbildung 40 dargestellten Themen zuordnen:

Abb. 40: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung negativ 2016



In Abbildung 40 wird sichtbar, dass das häufigste behandelte Thema der negativ konnotierten Textstellen die Kriminalität ist, gefolgt von Armut, Protesten, Nachteilen durch das Großereignis, negativer Stimmung, einer negative Einstellung zum Großereignis und sozialen Unterschieden. Ausschreitungen kamen in der analysierten Berichterstattung nicht vor.

Die Kriminalität kam vor allem im Zusammenhang mit dem Austragungsort Rio de Janeiro vor. Schilderungen der Favelas strichen vor allem die hohe Mordrate und die Drogenhändler heraus.³⁷⁴ Es gab jedoch auch Hinweise auf von Polizisten verübte Kriminalität, welche sich beispielsweise von Drogenverkäufern bestechen ließen. „Und wenn sie in die Favelas gehen, wollen sie die Drogenbosse gar nicht festnehmen. Sie gehen rein, nehmen ihr Bestechungsgeld und gehen wieder raus.“³⁷⁵, war beispielsweise im Kurier zu lesen. Auch die Zunahme der Polizeigewalt wurde behandelt. Diese hätte sich im Vergleich zu 2015 mehr als verdoppelt und es würde im Bundesstaat Rio de Janeiro statistisch täglich zumindest eine Person von der Polizei erschossen werden.³⁷⁶ Doch nicht nur Kriminalität unter Ortsansässigen fand Erwähnung, sondern auch Verbrechen, die an den BesucherInnen

³⁷⁴ vgl. Kurier (31.7.2016), 24. & vgl. Kurier (29.7.2016), 15. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

³⁷⁵ Kurier (14.8.2016), 21.

³⁷⁶ vgl. Kurier (5.8.2016), 11.

der Olympischen Spiele verübt wurden. So vermeldete beispielsweise Die Presse, dass auf einen Bus japanischer Journalisten geschossen und dass mehrere Diebstähle, die auch das Österreich Haus betrafen, verübt worden waren,. Die Kriminellen seien gut vorbereitet.³⁷⁷ „Man muss eben zur richtigen Zeit in Höchstform sein - wie ein echter Olympionike.“³⁷⁸

Beim Thema Armut dominierten in der Berichterstattung die Favelas. Diese wurden so beschrieben, als würde dort Elend herrschen und man müsse sie nur ansehen und schon würde man begreifen, dass in Brasilien nicht alles gut sei.³⁷⁹ Im Kurier stand dazu: „763 Favelas gibt es in Rio. Darin leben 20 Prozent der 6,5 Millionen Einwohner.“³⁸⁰ Im Kurier wurde auch darauf hingewiesen, dass in einer Favela zu wohnen in Brasilien als akzeptierte Lebensform gelte.³⁸¹ Zusätzlich gab es unspezifische Hinweise auf Armut in Brasilien, die nicht über die Feststellung deren Existenz hinausreichten sowie die Erwähnung der Landlosen-Bewegung.³⁸²

Textstellen über Proteste handelten vornehmlich von zwei Bereichen. Der erste Bereich betraf Proteste gegen Michel Temer, die unter anderem während der Eröffnungsfeier stattfanden, an der Temer anstatt der zum damaligen Zeitpunkt suspendierten brasilianischen Präsidentin teilnahm.³⁸³ Der zweite Bereich beinhaltete Demonstrationen, die während des Fackellaufs stattfanden, bei dem auch das Olympische Feuer zum Erlöschen gebracht werden sollte.³⁸⁴ Außerdem wurde auf die Möglichkeit beziehungsweise die Wahrscheinlichkeit weiterer Proteste hingewiesen.³⁸⁵

An Nachteilen, die die Brasilianer durch die Olympischen Spiele hätten, wurden viele verschiedene genannt. Geld, das man in die Ausrichtung investieren musste, hätte bei wichtigeren Dingen gefehlt, Kranke hätten die Spitäler verlassen müssen, um freie Betten für die Olympischen Spiele zu schaffen, die Befriedung der Favelas sei brutal verlaufen und nicht als Befriedung zu bezeichnen, es sei zu Umsiedlungen und Zwangsenteignungen gekommen und außerdem würden durch die Olympischen Spiele erst ermöglichte Immobilienspekulationen die Preise für die allgemeine Bevölkerung in die Höhe treiben.³⁸⁶

Die kodierten Textstellen beschrieben mitunter die Stimmung sowohl bei den Brasilianern als auch bei den Bewohnern von Rio de Janeiro als schlecht. Außerdem wurde

³⁷⁷ vgl. Die Presse (7.8.2016), 26.

³⁷⁸ ebd., 26.

³⁷⁹ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

³⁸⁰ Kurier (5.8.2016), 13.

³⁸¹ vgl. Kurier (19.6.2016), 2.

³⁸² vgl. Die Presse (14.8.2016), 26. & vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 4.

³⁸³ vgl. Kurier (7.8.2016), 24. & Kurier (19.8.2016), 12.

³⁸⁴ vgl. Die Presse (5.8.2016), 21. & Kurier (29.7.2016), 15.

³⁸⁵ vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 4.

³⁸⁶ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19. & Kurier (14.8.2016), 21. & Kurier (5.8.2016), 11. & Wiener Zeitung (6.8.2016), 2. & Wiener Zeitung (6.8.2016), 2. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

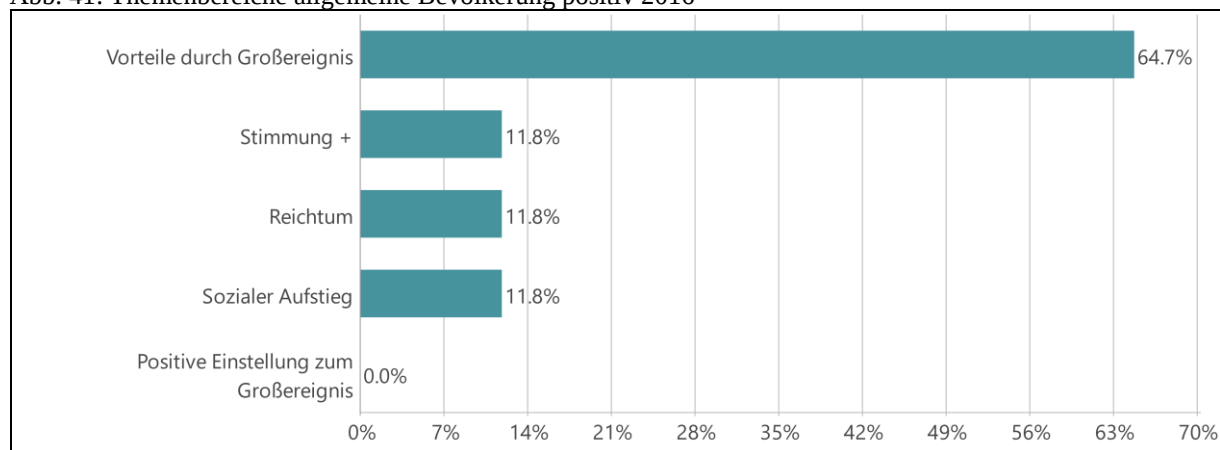
angemerkt, dass bei vielen Sportarten wenige Zuschauer im Stadion gewesen wären und die Stimmung bei diesen Wettkämpfen daher nicht gut gewesen wäre.³⁸⁷

Die Beschreibung der negativen Einstellung zum Großereignis folgte einem ähnlichen Muster wie die der schlechten Stimmung. Sowohl Brasilianer als auch die Bewohner von Rio de Janeiro wurden genannt.³⁸⁸ Die Presse berichtete beispielsweise, dass die Bevölkerung die Spiele ablehnte.³⁸⁹ Zusätzlich wurde darauf hingewiesen, dass die Favela-Bewohner die Spiele missbilligten.³⁹⁰

Die sozialen Unterschiede waren mit lediglich drei Textstellen vergleichsweise selten vertreten. In diesen ging es vor allem um den großen Unterschied zwischen Arm und Reich und die räumliche Nähe zwischen Favelas und luxuriösen Wohnvierteln.³⁹¹ Die analysierten Berichte enthielten keine Hinweise auf Ausschreitungen.

Wurde die allgemeine Bevölkerung in einem positiven Kontext genannt, dann verteilten sich die Textstellen wie folgt auf die in Abbildung 41 beschriebenen Themen.

Abb. 41: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung positiv 2016



Aus der Grafik 41 wird deutlich, dass bei der Erwähnung der allgemeinen Bevölkerung im positiven Kontext vor allem die Vorteile durch das Großereignis behandelt wurden. Diese nahmen mit etwa 65 Prozent fast zwei Drittel dieser Textstellen ein. Positive Stimmung, Reichtum und sozialer Aufstieg waren mit jeweils etwa 12 Prozent vertreten. Eine positive Einstellung zum Großereignis fand in keinem Artikel Erwähnung.

Der Themenbereich Vorteile durch das Großereignis lässt sich für das Jahr 2016 zusammenfassend damit beschreiben, dass mit den Olympischen Spielen Brasilien die Chance bekommen habe, sich speziell durch die Gestaltung der Eröffnungsfeier der Welt zu

³⁸⁷ vgl. Die Presse (7.8.2016), 26. & vgl. Wiener Zeitung (20.8.2016), 24. & Wiener Zeitung (12.8.2016), 18.

³⁸⁸ vgl. Die Presse (7.8.2016), 26.

³⁸⁹ vgl. Die Presse (14.8.2016), 26.

³⁹⁰ vgl. ebd. Seite: 26

³⁹¹ vgl. Kurier (11.9.2016), 27. & Kurier (31.7.2016), 21.

präsentieren, welche, mit der Ausnahme von Pfiffen gegen Politiker, durchwegs positiv dargestellt wurde.³⁹² Außerdem hatten die Bewohner Rio de Janeiros durch die Olympischen Spiele zwei zusätzliche Feiertage gewonnen.³⁹³ Weiters boten die Olympischen Spiele die Bühne für prestigeträchtige sportliche Erfolge im eigenen Land, wie beispielsweise den Sieg im Beachvolleyball Olympiaturnier der Männer durch ein brasilianisches Team oder den ersten Gewinn des olympische Fußballturniers der Männer durch die brasilianische Nationalmannschaft. Letztgenannter galt zusätzlich als Revanche für die Niederlage im Halbfinale der Fußball-Weltmeisterschaft.³⁹⁴ Als weitere Vorteile für die allgemeine Bevölkerung wurden eine vermutete Tourismuswerbung für Rio de Janeiro, positive Effekte für die Wirtschaft sowie Verdienstmöglichkeiten für Privatpersonen im Zuge der Weltmeisterschaft und eine Vielzahl von Verbesserungen der Infrastruktur in Rio de Janeiro genannt.³⁹⁵

Die Erwähnungen der positiven Stimmung, des Reichtums und von sozialem Aufstieg beschränkten sich jeweils auf zwei Textstellen und waren damit ein sehr geringer Teil der gesamten Berichterstattung. Bei der positiven Stimmung wurden die Bewohner Rio de Janeiros als sich allgemein in einer guten Stimmung befindlich beschrieben und zudem fand die als großartig gelobte Stimmung in der Beachvolleyballarena an der Copacabana Eingang in die Berichterstattung.³⁹⁶ Die Thematisierung von Reichtum ging nicht über die Erwähnung der Existenz reicher BrasilianerInnen hinaus und beim sozialen Aufstieg wurden die Erfolge der PT Regierung erwähnt, die vielen BrasilianerInnen den sozialen Aufstieg ermöglicht hätten.³⁹⁷ Besondere Beachtung fand eine brasilianische Goldmedaillengewinnerin, die aus einer Favela stammte.³⁹⁸

Die Textstellen der Subkategorie allgemeine Bevölkerung, welche in einem neutralen Kontext beschrieben wurde, verteilte sich folgendermaßen auf die in Abbildung 42 angeführten Themen.

³⁹² vgl. Die Presse (5.8.2016), 4.

³⁹³ vgl. Kurier (5.8.2016), 17.

³⁹⁴ vgl. Wiener Zeitung (20.8.2016), 24. & vgl. Kurier (21.8.2016), 20.

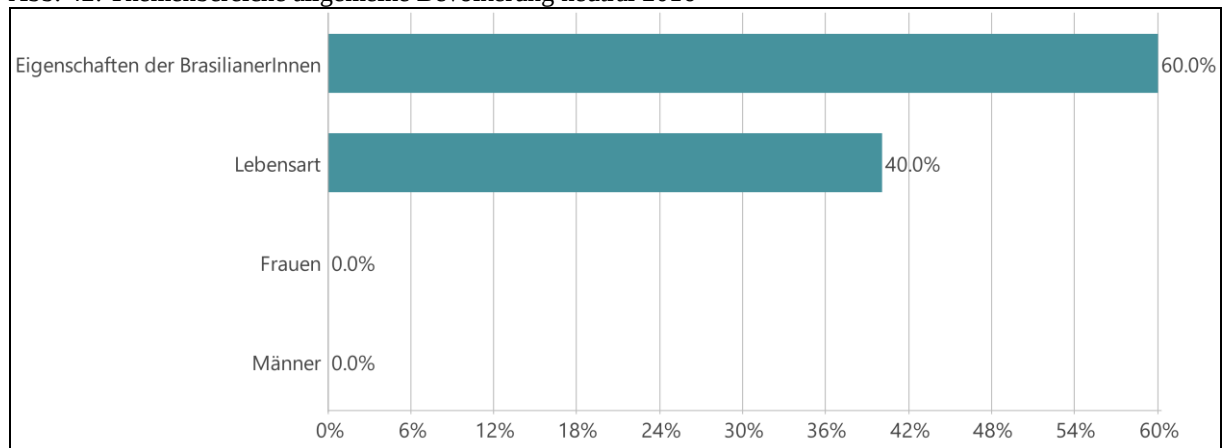
³⁹⁵ vgl. Die Presse (23.7.2016), 39. & Die Presse (5.8.2016), 4. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 18.

³⁹⁶ vgl. Die Presse (5.8.2016), 4. & Die Presse (7.8.2016), 27.

³⁹⁷ vgl. Kurier (11.9.2016), 27. & Wiener Zeitung (30.7.2016), 4f.

³⁹⁸ vgl. Die Presse (14.8.2016), 26.

Abb. 42: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung neutral 2016

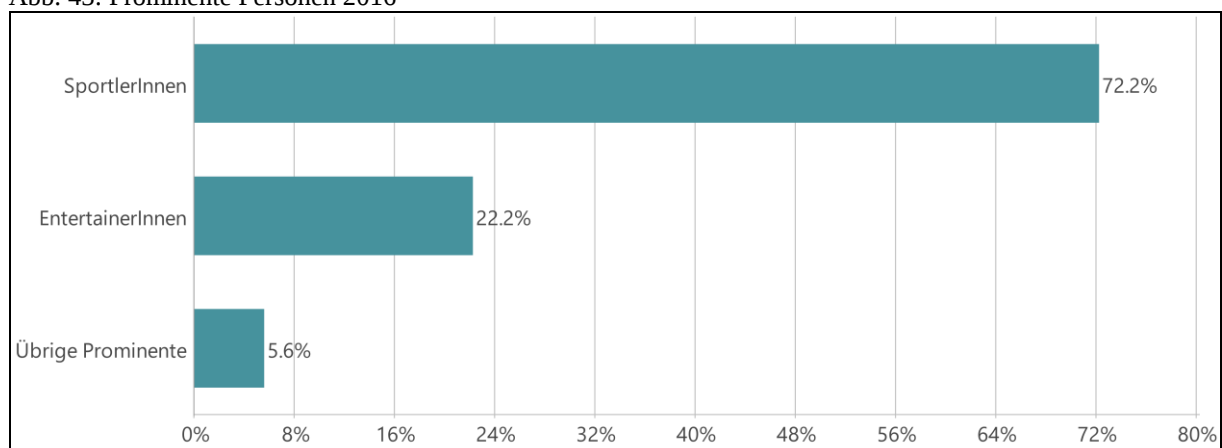


Aus dieser Grafik kann man erkennen, dass die Eigenschaften der BrasilianerInnen mit 60 Prozent die Mehrheit dieser Textstellen ausmachte, während die Lebensart mit 40 Prozent die übrigen unter sich vereinte. Sowohl Frauen als auch Männer wurden nicht gesondert beschrieben.

Die Eigenschaften der BrasilianerInnen wurden beschrieben, als wären sie von Natur aus lebensfroh und extrovertiert.³⁹⁹ Außerdem würde sie Schönheit auszeichnen. Dies würde ausbalanciert durch mangelnde Sprachkenntnisse der BrasilianerInnen und ein allen Südamerikanern attestiertes geringes Arbeitstempo sowie Arbeitsvolumen.⁴⁰⁰ Im Hinblick auf die Lebensart erwähnten die Artikel ebenfalls die Lebensfreude und speziell die „Arte de Viver“⁴⁰¹, sowie dass in den Favelas beinahe jede Person einer zumindest kleinen Arbeit nachginge.⁴⁰²

Die kodierten Segmente über prominente Personen lassen sich wie in Abbildung 43 dargestellt auf die unterschiedlichen Personengruppen aufteilen.

Abb. 43: Prominente Personen 2016



³⁹⁹ vgl. Die Presse (5.8.2016), 4.& Kurier (10.7.2016), 6.

⁴⁰⁰ vgl. Die Presse (14.8.2016), 26.

⁴⁰¹ vgl. Wiener Zeitung (30.7.2016), 4f.

⁴⁰² vgl. Kurier (14.8.2016), 21.

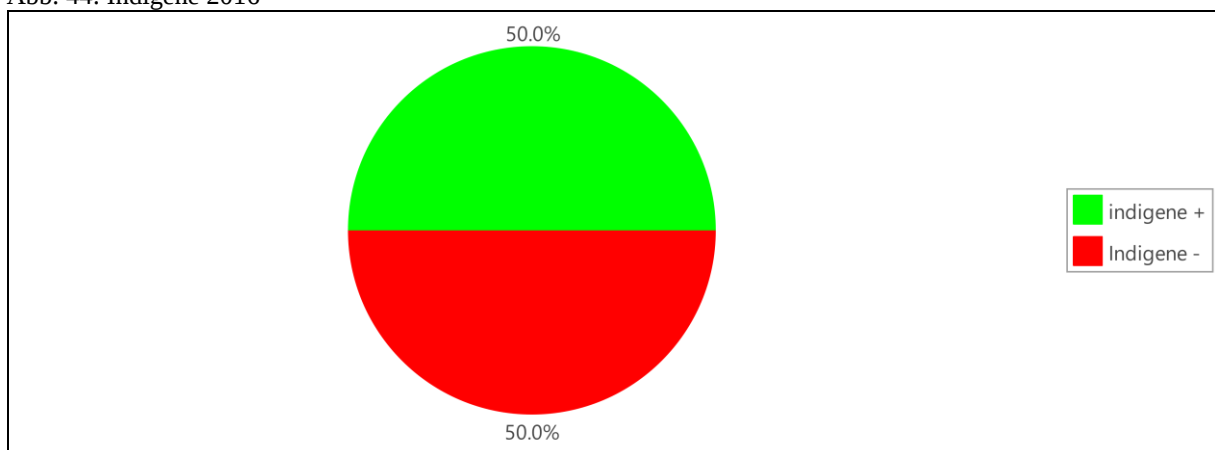
Wie sichtbar wird, waren mehr als zwei Drittel der prominenten Personen aus dem Bereich der SportlerInnen. Die zweitgrößte Gruppe war die der EntertainerInnen mit etwa 22 Prozent. Die restlichen etwa sechs Prozent verteilten sich auf die übrigen Prominenten.

Auffällig ist, dass lediglich Sportler und keine Sportlerinnen Erwähnung fanden, die nicht unmittelbar mit den Wettkämpfen zu tun hatten. Die meisten Nennungen betrafen Pelé, der vor allem als möglicher Entzündler des Olympischen Feuers in den analysierten Zeitungen war.⁴⁰³ Außerdem wurde Neymar besonders in Zusammenhang mit seiner Verletzung während der Weltmeisterschaft in Brasilien 2014 erwähnt.⁴⁰⁴ Schließlich fand auch der Entzündler des Olympischen Feuers, Vanderlei Cordeiro de Lima, ein ehemaliger Marathonläufer, Beachtung in der Berichterstattung.⁴⁰⁵

Unter den erwähnten EntertainerInnen befanden sich auch Frauen. Diese kamen ausschließlich in Verbindung mit Schönheit vor, etwa das Model Gisele Bündchen und Helo Pinheiro, die die Muse für das bekannte Lied „Girl from Ipanema“ war. Der Autor dieses Lieds, Antonio Jobim, wurde ebenfalls genannt sowie Ed Motta, ein weiterer Musiker.⁴⁰⁶ Auf die übrigen Prominenten bezieht sich lediglich eine Textstelle, die das Buch eines brasilianischen Journalisten und Autors vorstellt.⁴⁰⁷

Abbildung 44 zeigt die Darstellung der indigenen Bevölkerung.

Abb. 44: Indigene 2016



Aus Abbildung 44 wird erkenntlich, dass die Indigenen gleich oft positiv wie negativ dargestellt wurden.

Positiv konnotiert wurden sie im Zusammenhang mit der Verhinderung eines Staudammprojektes dargestellt, das auch auf die Initiative einer indigenen Gruppe gestoppt

⁴⁰³ vgl. Die Presse (5.8.2016), 4. & Kurier (5.8.2016), 17.

⁴⁰⁴ vgl. Wiener Zeitung (22.7.2016), 18.

⁴⁰⁵ vgl. Kurier (7.8.2016), 24.

⁴⁰⁶ vgl. Kurier (5.8.2016), 12. & Die Presse (5.8.2016), 4. & Die Presse (24.6.2016), 45.

⁴⁰⁷ vgl. Kurier (7.8.2016), 34.

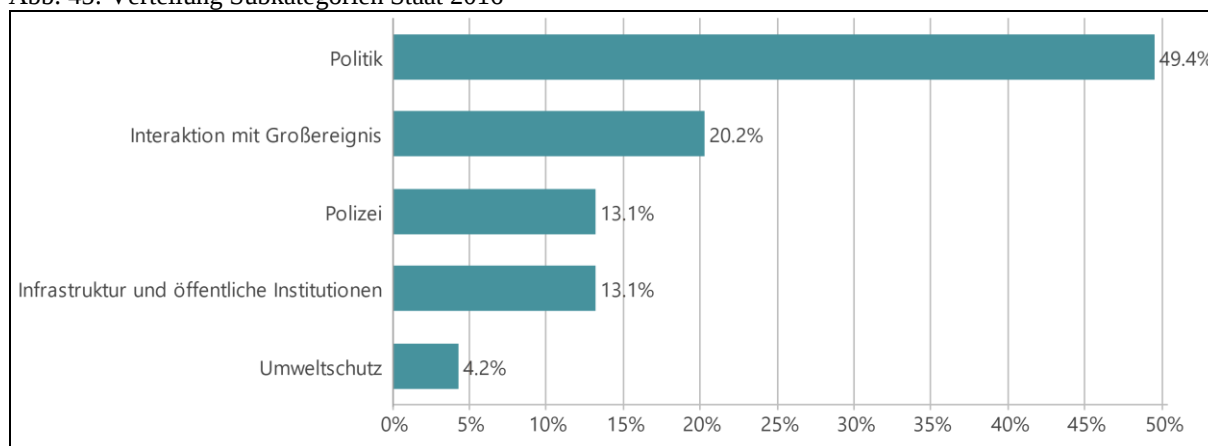
worden sei.⁴⁰⁸ Der indigenen Bevölkerung wurde sogar ein Teil der Eröffnung der Olympischen Spiele gewidmet: „Nach der Hymne, schreibt ‚O Globo‘, soll der indigenen Völker, die das Land, die Weiten des Urwaldes bewohnt haben und von den portugiesischen Eroberern verdrängt wurden, gedacht werden.“⁴⁰⁹

Negativ konnotiert erwähnt wurden die Indigenen im Zusammenhang mit mehreren Staudammprojekten, die ihren Lebensraum bedrohen würden.⁴¹⁰ Außerdem wurde auf die Repressionen gegen Indigene in der Geschichte Brasiliens hingewiesen.⁴¹¹ sowie darauf, dass ein indigenes Volk von den Portugiesen unter anderem als Kannibalen bezeichnet worden war.⁴¹²

4.5.2 Staat

In der Kategorie Staat verteilten sich die Textstellen wie in Abbildung 45 angezeigt auf die Subkategorien.

Abb. 45: Verteilung Subkategorien Staat 2016



Mit 49 Prozent entfällt beinahe die Hälfte der Textstellen auf die Politik. Etwa 20 Prozent sind der Interaktion mit dem Großereignis und jeweils etwa 13 Prozent den Unterkategorien Polizei sowie Infrastruktur und öffentliche Institutionen zuordenbar. Umweltschutz war die am wenigsten genannte Subkategorie mit lediglich etwa vier Prozent der genannten Textstellen.

In der Subkategorie Politik verteilten sich die Textstellen wie in Abbildung 46 gezeigt auf positiv und negativ konnotiert.

⁴⁰⁸ vgl. Wiener Zeitung (6.8.2016), 6. & Kurier (5.8.2016), 3.

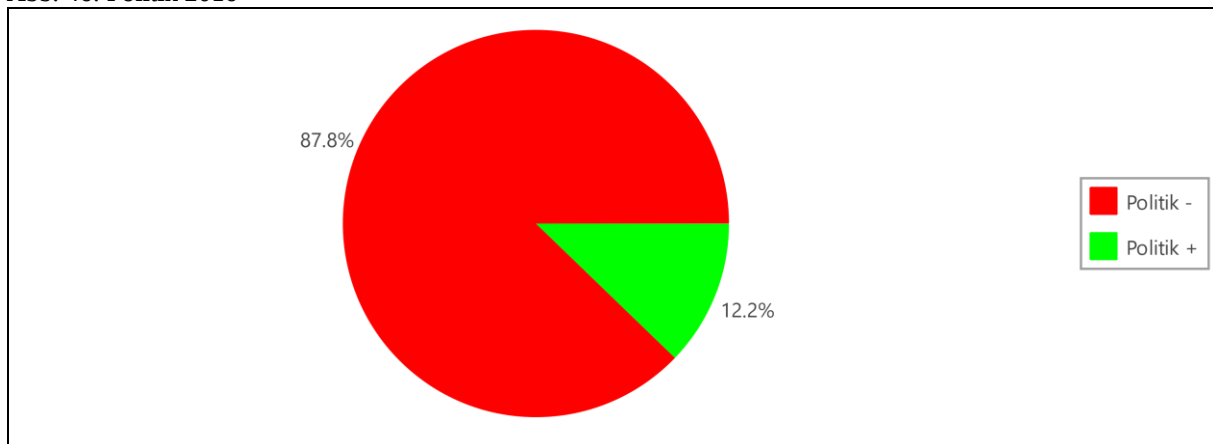
⁴⁰⁹ vgl. Die Presse (5.8.2016), 4.

⁴¹⁰ vgl. Wiener Zeitung (30.7.2016), 4f.

⁴¹¹ vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 4.

⁴¹² vgl. Die Presse (24.7.2016), 38.

Abb. 46: Politik 2016



Dabei wird deutlich, dass die Textstellen der Subkategorie Politik mit überwiegender Mehrheit negativ konnotiert waren. Sie machten beinahe 88 Prozent aus.

Die negative Darstellung der brasilianischen Politik hatte mehrere Subthemen. Einerseits wurden mehrere brasilianische PolitikerInnen in einem negativen Licht porträtiert und andererseits vor allem Korruption und politische Entscheidungen kritisiert. Hinzu kam unspezifische Kritik sowie vereinzelt die Kritik der Interaktion der Politik mit Armut.

Bei der negativen Darstellung der PolitikerInnen dominierten das Amtsenthebungsverfahren und schließlich die Amtsenthebung von Dilma Rousseff. Dabei erschienen sowohl die ehemalige Präsidentin als auch ihr Nachfolger Michel Temer in einem negativen Licht. Die Amtszeit von Dilma Rousseff wurde als katastrophal bezeichnet und das Impeachment unter anderem so dargestellt, als sei dieses auf Grund von rechtswidrigen Budget-Tricks und Korruption zustande gekommen.⁴¹³ Die Darstellung der Politiker, die das Amtsenthebungsverfahren durchgeführt hatten, allen voran Michel Temer, zeichnete ihrerseits auch ein sehr negatives Bild. Michel Temer wurde dabei als farblose Hassfigur Lateinamerikas und als Putschist betitelt, der auch innerhalb Brasiliens unbeliebt und als Beweis dafür bei der Eröffnungsfeier ausgepiffen worden sei.⁴¹⁴ Dessen Partei beschrieb die Wiener Zeitung beispielsweise folgendermaßen: „Temers Partei besteht aus Opportunisten. Klientelismus und Opportunismus, das sind zwei Wörter, die auf die Partei zutreffen.“⁴¹⁵ Die PolitikerInnen Brasiliens charakterisierte die Wiener Zeitung im Jahr 2016 exemplarisch folgendermaßen: „Das ist eine Bankrotterklärung, ein völliges Versagen der politischen Klasse, weil sie sich nur noch in kleinen Spielchen aufhält und überhaupt keinen Plan hat, wie sie das politische System stabilisieren kann. Und das im fünftgrößten Land der Welt!“⁴¹⁶

⁴¹³ vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 4. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 18. & Wiener Zeitung (2.7.2016), 1.

⁴¹⁴ vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 4. & Kurier (7.8.2016), 24.

⁴¹⁵ Wiener Zeitung (2.9.2016), 4.

⁴¹⁶ Wiener Zeitung (2.7.2016), 8.

Die Konzerne Petrobras und Odebrecht dienten als exemplarische Beispiele für Korruption und auch die Arbeiterpartei PT war mit Korruptionsvorwürfen konfrontiert.⁴¹⁷ Die Darstellung brasilianischer Politiker als korrupt beschränkte sich jedoch nicht auf diese Partei. Minister der Übergangsregierung, Parlamentarier sowie der Kongresspräsident wurden als korrupt dargestellt.⁴¹⁸ Im gesamten Land und ganz speziell in Rio⁴¹⁹ sei die Korruption sehr hoch und es wäre demnach auch in Verbindung mit den Bauwerken der Olympischen Spiele zu korrupten Machenschaften gekommen.⁴²⁰ Die Wiener Zeitung schrieb allgemein zur Korruption: „Die Korruption ist ein Thema, das Brasilien derzeit fest im Griff hat.“⁴²¹

Bei den politischen Entscheidungen gab es vor allem kritische Diskussionen der Amtsenthebung. Dieser würde die Grundlage fehlen.⁴²² „Naja, es hat sich sehr klar gezeigt, dass selbst die Senatoren, die dafür gesorgt haben, dass Rousseff nicht mehr Präsidentin ist, gewusst haben, dass die Rechtsgrundlage für so eine Entscheidung nicht vorhanden ist.“⁴²³, war in der Wiener Zeitung zu lesen. Sie wurde so dargestellt, als seien vor allem die eigenen Interessen der Abgeordneten das Motiv für die Amtsenthebung gewesen.⁴²⁴ Mit diesen Entscheidungen hätte sich die brasilianische Politik selbst diskreditiert.⁴²⁵ Auch eine der ersten Amtshandlungen der Regierung Temer zog scharfe Kritik auf sich.⁴²⁶ Dieser hatte sein Übergangskabinett ausschließlich aus weißen Männern geformt. Auch der Beschluss, an der Veranstaltung der Olympischen Spiele trotz der Krise der brasilianischen Wirtschaft festzuhalten, führte zu kritischen Darstellungen in den analysierten Medien.⁴²⁷ Hinzu kam unspezifische Kritik, die sich damit zusammenfassen lässt, dass es ein Politchaos gäbe, unter dem ganz Brasilien litt.⁴²⁸ Bezüglich der Interaktion von Politik mit Armut wurde vor allem die sogenannte Befriedung der Favelas kritisiert.⁴²⁹

Wenn PolitikerInnen positiv vorkamen, dann waren dies vor allem der ehemalige Präsident Lula und seine Nachfolgerin Dilma Rousseff. Deren Partei hätte sich der Verbesserung der Lebensumstände der armen Bevölkerungsteile verschrieben und dabei auch große Erfolge erzielt.⁴³⁰ Außerdem fehlte dem Amtsenthebungsverfahren gegen Dilma

⁴¹⁷ vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 4. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 18. & Wiener Zeitung (2.7.2016), 8.

⁴¹⁸ vgl. Die Presse (19.6.2016), 2. & Die Presse (5.8.2016), 4.

⁴¹⁹ vgl. Kurier (14.8.2016), 21.

⁴²⁰ vgl. Wiener Zeitung (6.8.2016), 2. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 18.

⁴²¹ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 18.

⁴²² vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 4.

⁴²³ ebd., 4.

⁴²⁴ vgl. Wiener Zeitung (2.7.2016), 1.

⁴²⁵ vgl. Die Presse (19.6.2016), 2.

⁴²⁶ vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 4.

⁴²⁷ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

⁴²⁸ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 12 & Wiener Zeitung (6.8.2016), 24.

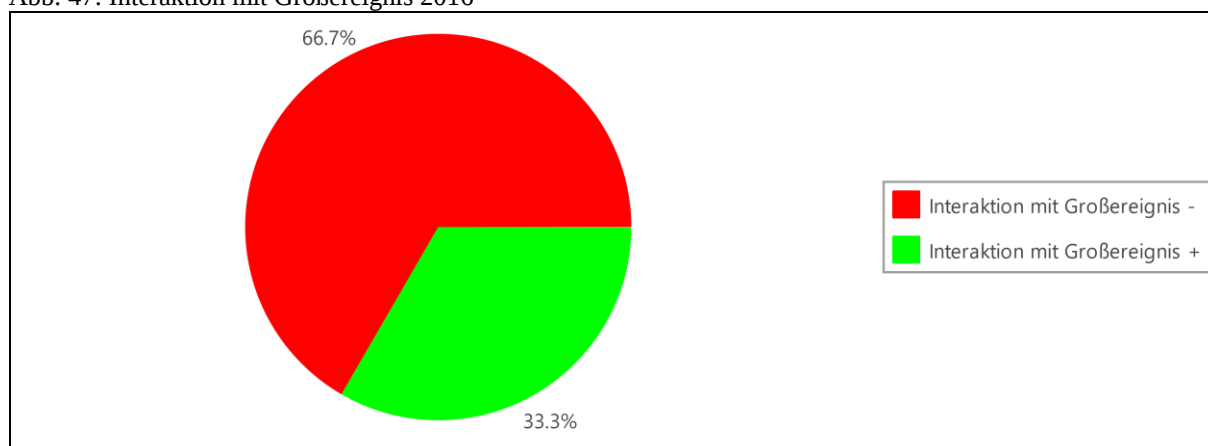
⁴²⁹ vgl. Kurier (5.8.2016), 11.

⁴³⁰ vgl. Wiener Zeitung (30.7.2016), 4f.

Rousseff die Grundlage und es wies vieles darauf hin, dass sie selbst nicht korrupt sei.⁴³¹ Michel Temer kam nur in einer Textstelle positiv vor, in der er versichern konnte, dass bei den Olympischen Spielen alle Vorgaben eingehalten würden.⁴³² Positiv erwähnte politische Entscheidungen, wie der Stopp eines geplanten Wasserkraftwerks im Amazonas, waren selten.⁴³³

Die Subkategorie Interaktion mit dem Großereignis hatte die in Abbildung 47 gezeigte Verteilung der Textstellen auf positiv oder negativ konnotiert.

Abb. 47: Interaktion mit Großereignis 2016



Man kann hier erkennen, dass die Textstellen zu etwa zwei Drittel negativ und zu einem Drittel positiv konnotiert waren.

Die kritische Betrachtung der Interaktion der Politik befasste sich vor allem um zwei Themenbereiche: die Bauwerke, die im Zuge dessen errichtet wurden, und das Investment in ebendieses Großereignis. An den Bauwerken wurde kritisiert, dass sie zum Teil billig wirkten und teilweise unfertig waren.⁴³⁴ Außerdem sei eine extra für die Olympischen Spiele errichtete Fahrradbrücke bereits vor Beginn der Spiele wieder eingestürzt.⁴³⁵ Auch die U-Bahn sei bis zu den Spielen nicht fertig geworden und es wurde ein Stadion der Weltmeisterschaft als weißer Elefant erwähnt.⁴³⁶ Bezüglich des Investments in das Großereignis wurde behauptet, das Geld hätte an anderer Stelle besser investiert werden können.⁴³⁷ Als Beispiel hierfür dienten Bildung oder wichtige Modernisierungen.⁴³⁸ An anderer Stelle bezeichnete man diese Investitionen als Geldverschwendung⁴³⁹. Die Presse

⁴³¹ vgl. Wiener Zeitung (2.7.2016), 8.

⁴³² vgl. Die Presse (19.6.2016), 28.

⁴³³ vgl. Wiener Zeitung (6.8.2016), 6.

⁴³⁴ vgl. Kurier (7.8.2016), 23. & Kurier (21.8.2016), 24.

⁴³⁵ vgl. Die Presse (19.6.2016), 2.

⁴³⁶ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19. & Die Presse (5.8.2016), 2f.

⁴³⁷ vgl. Kurier (14.8.2016), 21.

⁴³⁸ vgl. Kurier (5.8.2016), 12. & Kurier (17.7.2016), 28.

⁴³⁹ vgl. Kurier (7.8.2016), 38.

schrieb passend zu dieser Darstellung: „10,7 Milliarden Euro wurden investiert, aber die tatsächlichen Probleme der Gesellschaft eiskalt negiert.“⁴⁴⁰

Wurde die Interaktion der Politik mit dem Großereignis positiv konnotiert vorgestellt, kamen ebenfalls die Themen Bauwerke und Investment in das Großereignis zur Sprache. Besonders hervorgehoben wurde die dringend benötigte U-Bahn, die doch noch rechtzeitig vor den Olympischen Spielen fertig geworden war.⁴⁴¹ Auch die Spielstätten und insbesondere das eindrucksvolle Beachvolleyballstadion an der Copacabana wären alle fertig geworden und die Presse äußerte sich dazu folgendermaßen: „Die Sportstätten sind schmuck, teilweise für die Zeit nach Olympia schon verplant und vergeben“⁴⁴². Auch kam in der Berichterstattung ein neu errichtetes Museum in einem im Zuge der Olympischen Spiele komplett renovierten Stadtteil. vor. Viele Stadtteile seien im Zuge der beiden Großereignisse renoviert worden.⁴⁴³ Dementsprechend beschrieb die Wiener Zeitung die Investments in das Großereignis exemplarisch so: „Für Rio de Janeiros Einwohner hat das Auspacken der Geschenke begonnen: Nahezu täglich wurden in diesen Tagen vor der Olympia-Eröffnung (...) irgendwo in der riesigen Elf-Millionen-Metropole neue Tunnel, Bustrassen, Metro-Stationen oder Straßenbahnverbindungen freigegeben. Und das sorgt für positive Erweckungsmomente, wenn sich plötzlich Staus in Luft auflösen und sich Fahrzeiten deutlich verkürzen.“⁴⁴⁴

Die Polizei kam 2016 ebenso oft positiv wie negativ konnotiert vor. Positiv wurde erwähnt, dass die brasilianische Polizei während den Olympischen Spielen eine starke Präsenz zeigte, in großer Zahl anwesend war und generell für Sicherheit auch gegen Terrorattacken sorgte.⁴⁴⁵ Außerdem konnte sie die Lüge der amerikanischen Schwimmer entlarven, die fälschlicherweise behauptet hatten, ausgeraubt worden zu sein.⁴⁴⁶

Negative Anmerkungen betrafen vor allem Polizeigewalt und die stark gestiegene Rate der Tötungen durch die Polizei. Kritik gab es auch im Zusammenhang mit der Befriedung der Favelas.⁴⁴⁷ Zusätzlich wurde unterstellt, sie sei in Teilen korrupt.⁴⁴⁸ Kommentatoren merkten auch an, dass die erhöhte Polizeipräsenz zwar sichtbar sei, jedoch trotzdem nicht dafür sorgen würde, dass sich die Olympia-Besucher sicher fühlten.⁴⁴⁹

⁴⁴⁰ Die Presse (7.8.2016), 26.

⁴⁴¹ vgl. Die Presse (23.7.2016), 39.

⁴⁴² Die Presse (14.8.2016), 26.

⁴⁴³ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

⁴⁴⁴ ebd., 16-19.

⁴⁴⁵ vgl. Kurier (5.8.2016), 12.

⁴⁴⁶ vgl. Kurier (26.8.2016), 15.

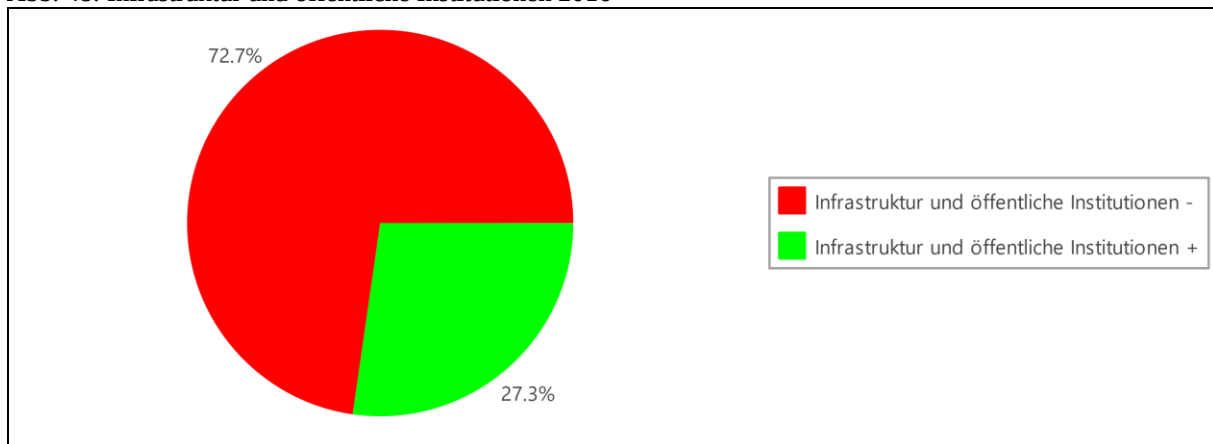
⁴⁴⁷ vgl. Kurier (17.7.2016), 26.

⁴⁴⁸ vgl. Kurier (14.8.2016), 21.

⁴⁴⁹ vgl. Kurier (5.8.2016), 12.

Die Subkategorie Infrastruktur und öffentliche Institutionen war, wie in Abbildung 48 gezeigt, positiv und negativ konnotiert.

Abb. 48: Infrastruktur und öffentliche Institutionen 2016



Die Textstellen dieser Subkategorie waren zu mehr als zwei Drittel negativ und nur zu etwa 27 Prozent positiv konnotiert.

Die gesamte Beschreibung der Infrastruktur und der Öffentlichen Institutionen war beinahe ausschließlich auf die Situation in Rio de Janeiro beschränkt. Die negative Darstellung der Infrastruktur fokussierte hauptsächlich auf den Verkehr, der als Chaos eingestuft wurde.⁴⁵⁰ Der Kurier schrieb dazu: „Staus gehören zum Stadtbild wie die Christus-Statue auf dem Corcovado“⁴⁵¹. Auch die schlechte Anbindung an die Peripherie war ein Thema sowie die mangelhafte Infrastruktur in den Favelas, wie beispielsweise das Fehlen einer Kanalisation.⁴⁵² Außerdem wurden das Bildungs- und das Gesundheitssystem kritisch dargestellt.⁴⁵³ Positiv kam vornehmlich die neu errichtete U-Bahn Linie in den analysierten Medien vor. Die Wiener Zeitung schrieb beispielsweise: „Vor allem die Metro wird künftig die völlig überlastete Küstenstraße entlasten. Eine von vielen positiven infrastrukturellen Errungenschaften, die Olympia auch nach den Spielen in Rio hinterlässt. Und obendrein gelebter Klimaschutz.“⁴⁵⁴

Umweltschutz war mit insgesamt sieben Textstellen kaum vertreten. Lediglich eine davon hatte einen positiven Kontext. Darin wurde auf die Verhinderung eines als umweltschädlich eingestuften Großprojekts hingewiesen.⁴⁵⁵ Negativ beschrieben wurde häufig die Verschmutzung der Bucht von Rio, wo auch die Segelwettbewerbe stattfanden.⁴⁵⁶

⁴⁵⁰ vgl. Die Presse (14.8.2016), 26.

⁴⁵¹ Kurier (11.9.2016), 27.

⁴⁵² vgl. Kurier (17.7.2016), 28. & Die Presse (7.8.2016), 26.

⁴⁵³ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

⁴⁵⁴ Wiener Zeitung (5.8.2016), 18.

⁴⁵⁵ vgl. Wiener Zeitung (6.8.2016), 6.

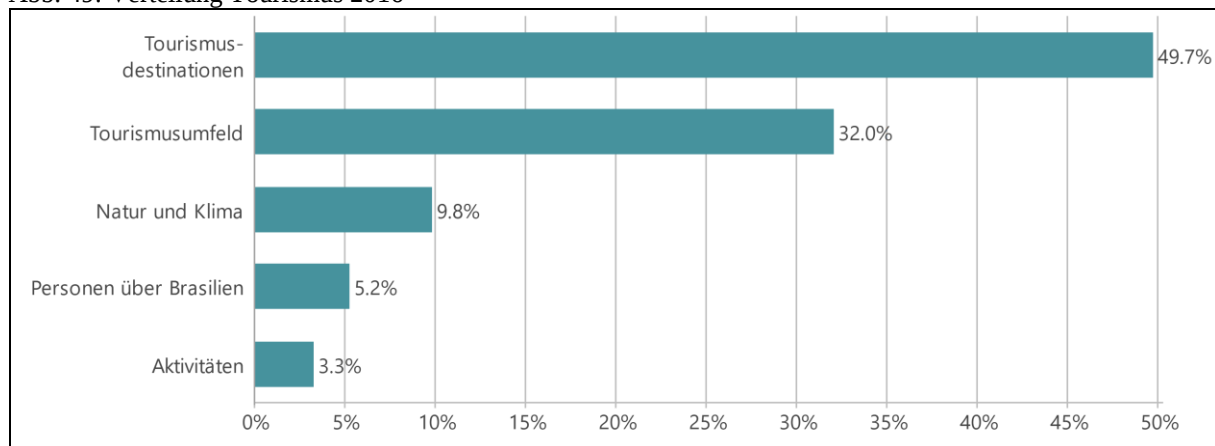
⁴⁵⁶ vgl. Die Presse (29.7.2016), 22.

Erwähnt wurde auch, dass ein Naturschutzgebiet teilweise einem Golfplatz zum Opfer fiel und der Umweltgedanke in Rio de Janeiro generell nicht verbreitet schien.⁴⁵⁷ Mehrere geplante umweltschädliche Staudammprojekte fanden ebenfalls Erwähnung.⁴⁵⁸

4.5.3 Tourismus

Die Kategorie Tourismus war mit etwa 27 Prozent der kodierten Texte die Kategorie mit den zweitmeisten Textstellen. Diese verteilten sich auf die Subkategorien wie in Abbildung 49 dargestellt.

Abb. 49: Verteilung Tourismus 2016



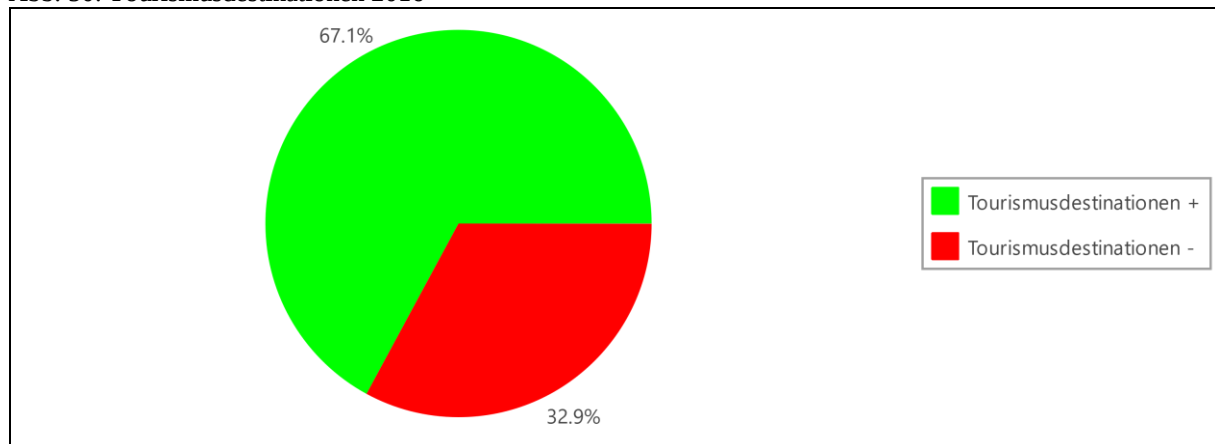
Tourismusdestinationen waren mit knappen 50 Prozent die dominierende Subkategorie der Kategorie Tourismus. Mit fast einem Drittel der kodierten Texte dieser Kategorie folgte das Tourismusumfeld als die zweithäufigste Subkategorie. Die übrigen Subkategorien wiesen einen weit geringeren Anteil auf: Natur und Klima kamen auf etwa zehn Prozent, während die Kategorie Personen über Brasilien etwa fünf Prozent und die Aktivitäten etwa drei Prozent ausmachten.

Die Textstellen der Tourismusdestinationen verteilten sich, wie in Abbildung 50 gezeigt, auf positive beziehungsweise negative Textstellen.

⁴⁵⁷ vgl. Die Presse (23.7.2016), 39. & Kurier (21.8.2016), 24.

⁴⁵⁸ vgl. Wiener Zeitung (30.7.2016), 4f.

Abb. 50: Tourismusdestinationen 2016



Zu mehr als zwei Drittel überwogen die positiv konnotierten Textstellen dieser Subkategorie.

Unter den Tourismusdestinationen wurden vor allem die verschiedenen Hotspots Rio de Janeiros positiv dargestellt, am plakativsten der bekannteste Strand der Welt, die als zauberhaft bezeichnete Copacabana.⁴⁵⁹ Das Maracanã Stadion kam, auch als Ort der Eröffnungsfeier, gehäuft in einem positiven Kontext vor.⁴⁶⁰ Außerdem wurden der Zuckerhut und die traumhaft genannten Strände erwähnt.⁴⁶¹ In der Wiener Zeitung stand über die Christus-Statue: „Die gewaltige Christus-Statue thront imposant auf dem 700 Meter hohen Corcovado-Stadtberg. Schon die steile Auffahrt mit der Zahnradbergbahn durch den dichten Regenwald des Tijuca-Nationalparks ist ein Erlebnis.“⁴⁶² Auch spezielle Viertel kamen in der Berichterstattung vor, beispielsweise der als edel bezeichnet Stadtteil des Olympiaparks Barra da Tijuca oder das Ausgehviertel Lapa mit seinem Wahrzeichen, einer verzierten Treppe.⁴⁶³ Wenn von einer Stadt im Ganzen in einem positiven Kontext die Rede war, dann bezogen sich die Textstellen ebenfalls ausschließlich auf Rio de Janeiro. Es würde eine „Traumkulisse“⁴⁶⁴ für die Olympischen Spiele bieten und hätte sich dafür „herausgeputzt“⁴⁶⁵. Alles in allem wurde Rio de Janeiro als eine fantastische Stadt porträtiert.⁴⁶⁶

Die negativ konnotierten Textstellen kamen überwiegend in Verbindung mit der Stadt Rio de Janeiro selbst und erst in zweiter Linie mit dessen Hotspots vor. Rio sei nicht nur eine ansehnliche Stadt, sondern auch voller Gefahren. Bei dieser Darstellung spielte die

⁴⁵⁹ vgl. Die Presse(31.7.2016), 25. & Kurier (14.8.2016), 21. & Kurier (5.8.2016), 12.

⁴⁶⁰ vgl. Kurier (5.8.2016), 12 & Die Presse (5.8.2016), 4.

⁴⁶¹ vgl. Die Presse (5.8.2016), 4.

⁴⁶² Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

⁴⁶³ vgl. Kurier (7.8.2016), 23. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

⁴⁶⁴ Die Presse (23.7.2016), 39.

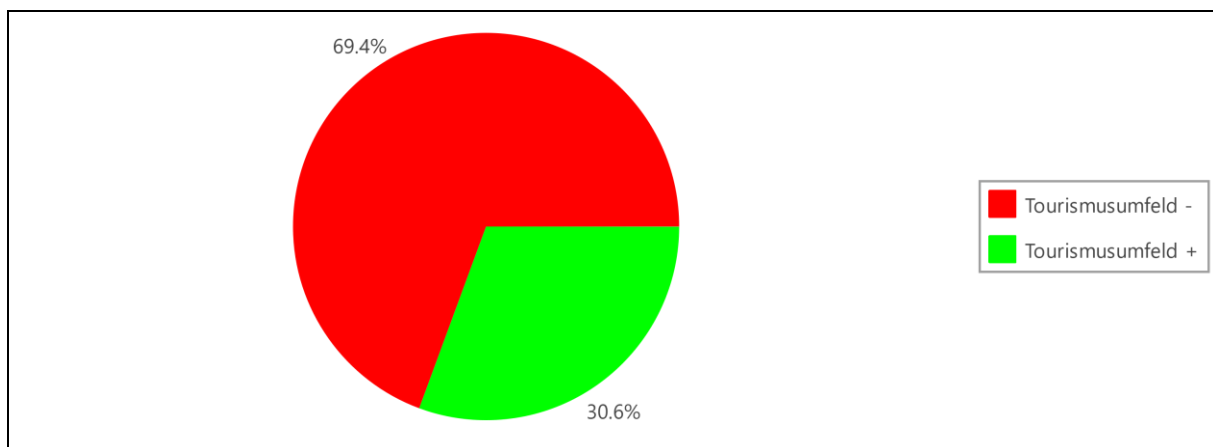
⁴⁶⁵ Die Presse (5.8. 2016), 4.

⁴⁶⁶ vgl. Die Presse (14.8.2016), 26.

Kriminalität eine große Rolle.⁴⁶⁷ Man könne sich ungeachtet des Polizeiaufgebots in dieser Stadt nicht sicher fühlen.⁴⁶⁸ Am drastischsten formulierte dies der Kurier: „Kein buntes Klischee wird wohl ausgelassen, wenn das internationale Rampenlicht auf die 12-Millionen-Metropole fällt, in deren finsternen Winkeln statistisch belegbar rekordverdächtig gemeuchelt wird, was die Mordwerkzeuge nur so hergeben. Rio, Stadt der gegenwärtigen Gegensätze. Armut, Drogen und Zika-Virus drängen sich im Hintergrund“⁴⁶⁹ Zusätzlich zur Kriminalität und den möglichen Gesundheitsschäden durch den Zika-Virus habe die Stadt auch ein massives Umweltproblem, dessen anschaulichstes Beispiel die stark verschmutzten umliegenden Gewässer wären, auf denen noch dazu Olympische Bewerbe ausgetragen würden.⁴⁷⁰ Außerdem sei die Stadt komplett pleite, sodass sogar der finanzielle Notstand ausgerufen werden musste.⁴⁷¹ Wurde auf spezielle Orte verwiesen, dann wurde erwähnt, dass in der Nähe von Hotspots wie der Copacabana und dem Maracanã Stadion Verbrechen verübt worden waren.⁴⁷² Zusätzlich kritisierte man spezielle stark verschmutzte Flecken von Rio de Janeiro.⁴⁷³

Abbildung 51 zeigt die Konnotation der Textstellen bezüglich des Tourismusumfelds.

Abb. 51: Tourismusumfeld 2016



Hier wird deutlich, dass beim Tourismusumfeld, im Unterschied zu den Tourismusdestinationen, mehr als zwei Drittel der kodierten Textstellen negativ behaftet waren.

⁴⁶⁷ vgl. Die Presse (7.8.2016), 26.

⁴⁶⁸ vgl. Kurier (5.8.2016), 11.

⁴⁶⁹ Kurier (31.7.2016), 21.

⁴⁷⁰ vgl. Die Presse (29.7.2016), 22.

⁴⁷¹ vgl. Kurier (14.8.2016), 21.

⁴⁷² vgl. Kurier (7.8.2016), 25. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

⁴⁷³ vgl. Kurier (5.8.2016), 13.

Wenn das Tourismusumfeld negativ dargestellt wurde, dann lag das vor allem am Zika-Virus, welches in ganz Brasilien grassieren würde, sowie der schlechten Infrastruktur für Reisende.⁴⁷⁴ Auch die fehlende Sicherheit spielte eine Rolle.⁴⁷⁵ Exemplarisch zum Zika-Virus schrieb die Presse: „Das von Stechmücken übertragene Zika-Virus grassiert derzeit in Süd- und Mittelamerika. Brasilien ist mit bisher rund eineinhalb Millionen infizierten Menschen am stärksten betroffen. Die 500.000 Touristen, die sich während der Spiele in Rio de Janeiro aufhalten werden, könnten das Virus in ihre eigenen Länder zurücktragen. Zika kann bei ungeborenen Kindern Mikrozephalie - einen abnormal kleinen Kopf und schwere Hirnschäden - auslösen.“⁴⁷⁶ Auch Tipps, um sich vor der Krankheit zu schützen, wurden gegeben. So stand in der Wiener Zeitung: „Es gibt also nun drei Möglichkeiten: Entweder man fährt im Ganzkörperkondom nach Brasilien. Oder man mutet dem Körper einige Rationen Mückenschutz zu. Oder man bleibt hier.“⁴⁷⁷ Bezüglich der Infrastruktur beschrieb man die schwierige Verkehrslage und die damit verbundene Schwierigkeit, von einem Ort zum anderen zu kommen.⁴⁷⁸ Auch die schon erwähnten Sicherheitsbedenken wurden in Verbindung mit Tourismus genannt.⁴⁷⁹

Positiv meldeten die analysierten Medien bezüglich des Tourismusumfeldes, dass die Zika-Krankheit ihren Höhepunkt wohl überschritten hätte und die übertragende Stechmücke sich während der Olympischen Spiele im Winterschlaf befände.⁴⁸⁰ Auch schätzte man das große Sicherheitsaufgebot, das nicht zuletzt die Touristen beschützen und auch Terroranschläge verhindern sollte. Im Infrastrukturbereich wurden die neue U-Bahn und die vielen Taxis positiv herausgehoben.⁴⁸¹

Wenn Natur und Klima beschrieben wurden, dann auch meistens jedoch nicht nur im Zusammenhang mit Rio de Janeiro, beispielsweise das stets hervorragende Klima, der sozusagen nie enden wollende Sommer der Stadt und die großartigen Strände.⁴⁸² Außerdem gäbe es in Rio selbst einen ansehnlichen Regenwald.⁴⁸³ Es kamen jedoch auch noch andere Teile der brasilianischen Natur, wie beispielsweise die Iguazu Wasserfälle oder der Amazonas

⁴⁷⁴ vgl. Wiener Zeitung (24.6.2016), 29. & Die Presse (19.8.2016), 21.

⁴⁷⁵ vgl. Kurier (7.8.2016), 25.

⁴⁷⁶ Die Presse (5.6.2016), 8.

⁴⁷⁷ Wiener Zeitung (6.8.2016), 29.

⁴⁷⁸ vgl. Die Presse (19.8.2016), 21.

⁴⁷⁹ vgl. Kurier (5.8.2016), 11.

⁴⁸⁰ vgl. Die Presse (5.8.2016), 2.

⁴⁸¹ vgl. Kurier (5.8.2016), 12. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 2. & Die Presse (5.8.2016), 4. & Kurier (5.8.2016), 13.

⁴⁸² vgl. Kurier (19.8.2016), 16. & Die Presse (5.8.2016), 4.

⁴⁸³ vgl. Kurier (21.8.2016), 24.

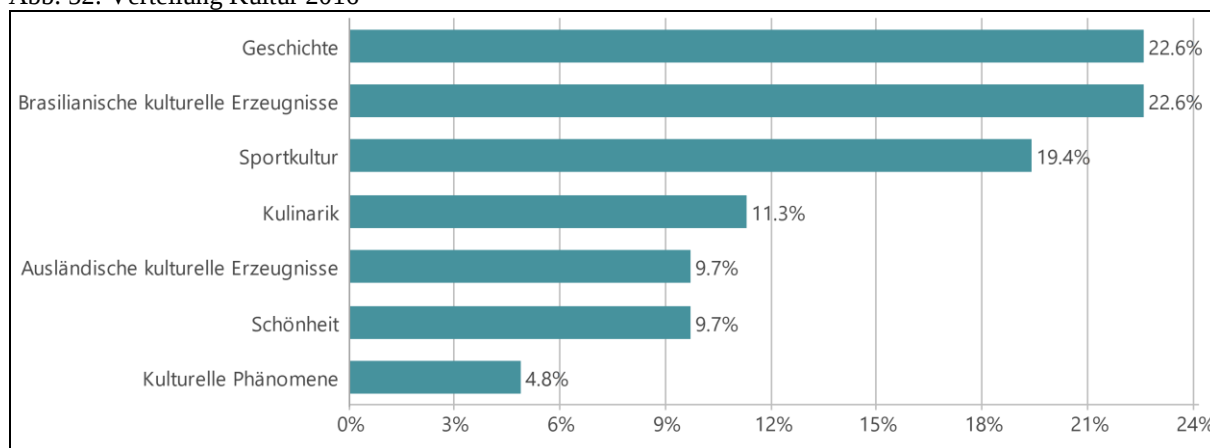
Regenwald, vor,⁴⁸⁴ letzterer auch kritisch im Zusammenhang mit großflächigen Abholzungen.⁴⁸⁵

Die übrigen Subkategorien, Personen über Brasilien und Aktivitäten, nahmen jeweils nur einen sehr kleinen Teil der Kategorie Tourismus ein. Wenn sich Personen, die sich vor Ort befanden, über Brasilien äußerten, dann waren dies zum Großteil Journalisten, die ihre Erfahrungen über Rio de Janeiro berichteten.⁴⁸⁶ Im Kurier gab es beispielsweise einen Artikel, in dem Journalisten ihre Eindrücke mit Klischees über Rio de Janeiro verglichen.⁴⁸⁷ Auch ehemalige Sportler, wie beispielsweise der ehemalige Schwimmer Markus Rogan, kamen dabei vor.⁴⁸⁸ Zusammengefasst gaben die Personen vor Ort einen differenzierten Bericht von Rio de Janeiro ab, der weder eindeutig positiv noch negativ gefärbt war. Wenn touristische Aktivitäten genannt wurden, dann meistens der Karneval von Rio.⁴⁸⁹ Außerdem fanden die Fahrt mit der Seilbahn auf den Zuckerhut sowie ein Tandem Flug mit dem Paragleiter über Rio Erwähnung.⁴⁹⁰

4.5.4 Kultur

Wenn in den analysierten Tageszeitungen auf das Thema Kultur Bezug genommen wurde, dann verteilte sich diese wie folgt auf die gebildeten Subkategorien.

Abb. 52: Verteilung Kultur 2016



Die meisten Textstellen waren der Subkategorien Geschichte und brasilianische kulturelle Erzeugnisse mit jeweils etwa 23 Prozent zuordenbar, gefolgt von der Subkategorie Sportkultur mit etwa 19 Prozent. Auch die Subkategorie Kulinarik mit etwa 11 sowie

⁴⁸⁴ vgl. Die Presse (5.8.2016), 4.

⁴⁸⁵ vgl. Kurier (7.8.2016), 38.

⁴⁸⁶ vgl. Kurier (17.7.2016), 28.

⁴⁸⁷ vgl. Kurier (19.8.2016), 16.

⁴⁸⁸ vgl. Kurier (7.8.2016), 23.

⁴⁸⁹ vgl. Kurier (14.8.2016), 21 & Kurier (17.7.2016), 28.

⁴⁹⁰ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

ausländische kulturelle Erzeugnisse und Schönheit mit jeweils etwa 10 Prozent sowie kulturelle Phänomene mit fast fünf Prozent fanden Erwähnung.

Wenn geschichtliche Ereignisse in der Berichterstattung vorkamen, dann meistens im Zusammenhang mit Sport, wobei die behandelte Niederlage gegen Deutschland aus der jüngeren Geschichte eine herausragende Rolle einnahm und beispielsweise in der Wiener Zeitung in einer Reihe mit der wirtschaftlichen und politischen Krise Brasiliens zu dieser Zeit genannt wurde: „Zwei Jahre nach dem WM-Debakel mit der historischen 1:7-Niederlage der Gastgeber gegen Deutschland, einer tiefen Kluft zwischen Volk und Politik und einer wirtschaftlichen Krise, sehnen sich die Brasilianer nach einer Kehrtwende.“⁴⁹¹ Auch eine Verbindung zum Maracanaço wurde hergestellt.⁴⁹² Die Geschichte der Stadt Rio selbst fand ebenfalls Beachtung beispielsweise durch die Schilderung der Entdeckung durch die Portugiesen, der Namensgebung und der früheren Rolle als Hauptstadt.⁴⁹³ Auch die Geschichte der Favelas Rio de Janeiro blieb nicht außen vor und wurde mit dem Paraguay Krieg verbunden.⁴⁹⁴

Wurden kulturelle Erzeugnisse Brasiliens erwähnt, dann vor allem Samba und das Bossa Nova Lied „Girl from Ipanema“. Zu Samba reichten die Textstellen von der bloßen Erwähnung des Wortes über die Bezeichnung der Olympischen Spiele in Rio als „Sambaspiele“⁴⁹⁵ bis zur Abwertung des Sambas als Klischee sowie im Kontrast dazu die Erwähnung der wichtigen sozialen Funktion der bekannten Sambaschule Mangueira.⁴⁹⁶ Beim Lied „Girl from Ipanema“ wurde die Muse des Liedes erwähnt, die bei der Eröffnungsfeier einen Auftritt hatte.⁴⁹⁷ Außerdem stellte man den Kriminalroman eines brasilianischen Autors vor, der von Kriminalität und Korruption in Brasilien handelte.⁴⁹⁸

Textstellen der Subkategorie Sportkultur erwähnen unter anderem die unterschiedliche Wertigkeit verschiedener Sportarten für die Brasilianer. Sie beschrieben beispielsweise, dass die Brasilianer dem Fußball im Unterschied zu anderen Ländern auch bei den Olympischen Spielen Bedeutung beimaßen sowie dass der Stellenwert von Beachvolleyball in Brasilien

⁴⁹¹ Wiener Zeitung (5.8.2016), 18.

⁴⁹² vgl. Die Presse (19.8.2016), 21.

⁴⁹³ vgl. Die Presse (24.7.2016), 38. & Wiener Zeitung (30.7.2016), 30.

⁴⁹⁴ vgl. Kurier (19.6.2016), 2.

⁴⁹⁵ Die Presse (5.8.2016), 4.

⁴⁹⁶ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19. & Kurier (19.8.2016), 16. & Kurier (31.7.2016), 21. & Kurier (17.7.2016), 28.

⁴⁹⁷ vgl. Die Presse (5.8.2016), 4.

⁴⁹⁸ vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 30.

vergleichsweise sehr hoch war.⁴⁹⁹ Als Manifestation dafür galt das Beachvolleyball Stadion an der Copacabana.⁵⁰⁰

In der Subkategorie Kulinarik behandelten die Textstellen stark gekühltes Bier und Fleisch.⁵⁰¹ Beispielhaft dafür war im Kurier zu lesen: „Nirgendwo sind die Steaks so zart nirgendwo ist das Bier so kalt (und manchmal sogar gefroren). Kulinarisch hatte Rio einiges anzubieten.“⁵⁰² Auch der Caipirinha und das eisförmige Açaí wurden genannt.⁵⁰³

Ausländische kulturelle Erzeugnisse, die Brasilien zum Inhalt hatten und in der analysierten Berichterstattung vorkamen, waren Stefan Zweigs Brasilien - Ein Land der Zukunft sowie die Bücher Robinson Crusoe und Traurige Tropen von Claude Lévi-Strauss.⁵⁰⁴ Auch Dokumentationen wurden genannt, davon zwei vergleichsweise ältere über brasilianische Musik und eine vergleichsweise neuere über die Stadt Rio de Janeiro.⁵⁰⁵

Schönheit wurde teilweise als Klischee, das Brasilien von sich selbst vermitteln will, teilweise als wirkliches Phänomen, das einem Europäer Minderwertigkeitskomplexe vermitteln könnte, und teilweise als entlarvter Mythos beschrieben.⁵⁰⁶ Lediglich zwei kulturelle Phänomene wurden genannt: die Einschätzung, dass die Religiosität der BrasilianerInnen zunehmen würde und dass es nicht Usus sei, selbst für die Ärmsten aus der Bevölkerung, sich Essen zum Strand mitzunehmen, sondern lieber die Strandverkäufer unterstützt würden.⁵⁰⁷

4.5.5 Investment und Migration

Die Textstellen der Kategorie Investment und Migration machten im Jahr 2016 etwas mehr als fünf Prozent der gesamten kodierten Textstellen aus. Deren Verteilung auf die Subkategorien ist in Abbildung 53 dargestellt.

⁴⁹⁹ vgl. Die Presse (14.8.2016), 26.

⁵⁰⁰ vgl. Die Presse (5.8.2016), 4.

⁵⁰¹ vgl. Kurier (7.8.2016), 23.

⁵⁰² Kurier (21.8.2016), 24.

⁵⁰³ vgl. Kurier (19.8.2016), 16. & Kurier (7.8.2016), 23.

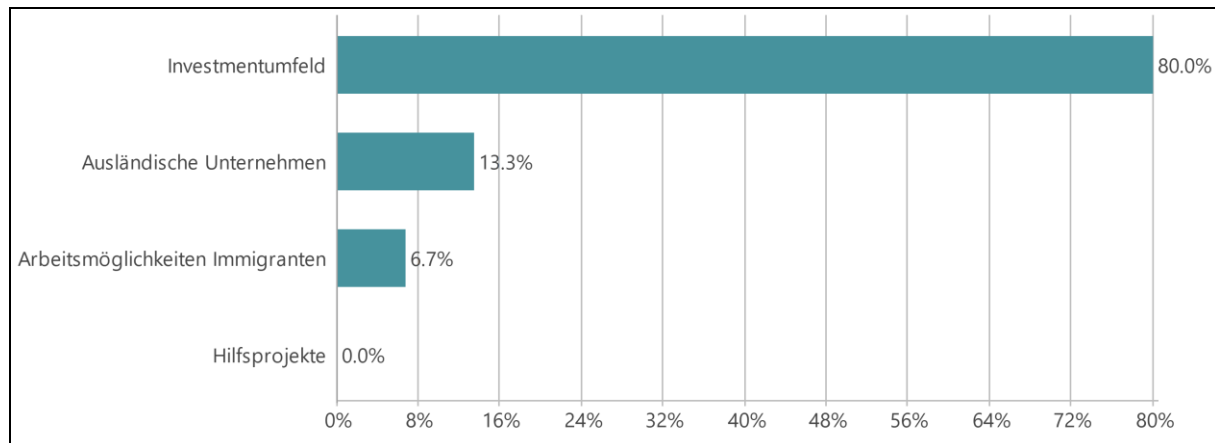
⁵⁰⁴ vgl. Kurier (14.8.2016), 21. & Wiener Zeitung (27.8.2016), 43. & Wiener Zeitung (16.9.2016), 4-7.

⁵⁰⁵ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 19. & Wiener Zeitung (30.7.2016), 30.

⁵⁰⁶ vgl. Kurier (5.8.2016), 17. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19. & Kurier (19.8.2016), 16.

⁵⁰⁷ vgl. Kurier (10.7.2016), 6. & Kurier (14.8.2016), 21.

Abb. 53: Verteilung Investment und Migration 2016



Aus der Grafik ist erkennbar, dass das Investmentumfeld vier Fünftel aller Textstellen der Kategorie ausmachte. Weit abgeschlagen waren bereits Ausländische Unternehmen mit etwa 13 Prozent sowie Arbeitsmöglichkeiten für Immigranten mit etwa sieben Prozent. Hilfsprojekte wurden keine behandelt.

Beim Investmentumfeld wurde beinahe ausschließlich die brasilianische Wirtschaftskrise thematisiert, welche das Land plagte und die gravierendste seit einem Vierteljahrhundert wäre.⁵⁰⁸ Beworben hätte sich Brasilien noch während einer wirtschaftlichen Hochphase.⁵⁰⁹ Die brasilianische Wirtschaft wäre jedoch regelrecht eingebrochen.⁵¹⁰ Die Auswirkungen auf ausländische Investments beschrieb die Presse folgendermaßen: „Warum aber schrauben vor allem westliche Konzerne ihre Auslandsinvestitionen zurück? Viele scheuen das steigende Risiko in den Schwellenländern. Brasilien ist durch die Rohstoff-Baisse in die Krise geraten.“⁵¹¹

Ausländische Unternehmen sowie Arbeitsmöglichkeiten für Immigranten kamen nur sehr sparsam in den analysierten Medien vor. Ein österreichisches Unternehmen wurde erwähnt, das vom U-Bahn Bau in Rio profitiert hätte sowie die Chancen, die sich durch eine mögliche Privatisierung des Erdölsektors in Brasilien für die großen Erdölkonzerne ergäben.⁵¹² Die Arbeitsmöglichkeiten beschränkten sich auf zwei Textstellen. Eine über einen ehemaligen Sportler, der im Zuge der Olympischen Spiele eine Anstellung in Brasilien erhielt, und die Erwähnung der Existenz ausländischer Priester in Brasilien, wenn diese auch stark zurückgegangen wäre.⁵¹³

⁵⁰⁸ vgl. Die Presse (19.8.2016), 21. & Kurier (14.8.2016), 21. & Die Presse (19.6.2016), 28.

⁵⁰⁹ vgl. Die Presse (19.6.2016), 2.

⁵¹⁰ vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 16-19.

⁵¹¹ Die Presse (28.8.2016), 20.

⁵¹² vgl. Wiener Zeitung (5.8.2016), 25. & Wiener Zeitung (2.9.2016), 4.

⁵¹³ vgl. Kurier (19.8.2016), 13. & Kurier (10.7.2016), 6.

4.5.6 Exporte

Brasilianische Exporte kamen in der Berichterstattung 2016 kaum vor. Sie beschränkten sich lediglich auf sechs Textstellen. Petrobras, der staatliche Erdölkonzern, wurde stets negativ konnotiert genannt. Zudem behandelten drei Textstellen brasilianische Rohstoffe.⁵¹⁴ Dazu im Kurier: „Es werden hauptsächlich Soja, Mais, Bohnen und Baumwollen angebaut. Weiters Papayas. Das Agrobusiness produziert primär für den Export, denn Brasilien benötigt Devisen.“⁵¹⁵ Andere Textstellen erwähnten noch Erdöl sowie Gewürze.⁵¹⁶

5 Ergebnisse und Diskussion

In weiterer Folge werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse zueinander in Beziehung gesetzt, diskutiert und die in Kapitel 1.2 angeführten Forschungsfragen beantwortet. Eine detaillierte Beschreibung der Ausprägungen aller das Brasilienbild beeinflussenden Kategorien zu den einzelnen Großereignissen wurde in den Kapiteln 4.3-4.5 gegeben. Zur Beantwortung der Forschungsfragen werden die markantesten Ausprägungen des jeweiligen Brasilienbildes herangezogen und verglichen.

Welches Brasilienbild wurde während der in Brasilien stattgefundenen Weltmeisterschaft 1950 in ausgewählten österreichischen Tageszeitungen vermittelt?

Im Jahr 1950 erschien Brasilien in den ausgewählten Medien überwiegend in einem positiven Licht. Dies sowohl in einzelnen Artikeln als auch in Textstellen aller wesentlichen Kategorien beziehungsweise Subkategorien. In den drei das Brasilienbild prägenden Kategorien Bevölkerung, Staat und Tourismus hatten alle entscheidenden Subkategorien eine überwiegend positive Prägung. Als entscheidende Subkategorien können die allgemeine Bevölkerung, welche über 90 Prozent der Kategorie Bevölkerung, die Interaktion mit dem Großereignis und die Politik, welche zusammen über 70 Prozent der Kategorie Staat ausmachten und die Subkategorie Tourismusdestinationen, die über 80 Prozent der Kategorie Tourismus umfasste, eruiert werden. Demnach herrschte in der Bevölkerung Brasiliens während des Großereignisses eine fantastische Stimmung und das Nationalteam inbrünstig und mit vollem Einsatz unterstützt. Besonders die Atmosphäre des neu erbauten Maracanã Stadions sei eindrucksvoll und die Siege der Nationalmannschaft würden ausladend gefeiert werden. Das ganze Volk hätte eine positive Einstellung zum Großereignis und in einer Welle

⁵¹⁴ vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 4. & Wiener Zeitung (2.7.2016), 8. & Wiener Zeitung (5.8.2016), 18.

⁵¹⁵ Kurier (10.7.2016), 6.

⁵¹⁶ vgl. Wiener Zeitung (2.9.2016), 4. & Wiener Zeitung (22.7.2016), 10- 13.

der Begeisterung würde nichts unversucht bleiben, um das nationale Ziel, den Weltmeisterschaftstitel im eigenen Land, zu erreichen. Wie der Staat mit dem Großereignis interagiert hatte, Die staatlichen Investitionen wurden ebenfalls sehr positiv beschrieben. Man hätte ein beeindruckendes Stadion erbaut, das keine Wünsche offenließ und außerdem mit der Veranstaltung des Großereignisses eine auch in finanzieller Hinsicht sehr kluge Entscheidung getroffen. Einzelne Politiker strahlten beispielsweise bei der Eröffnung des Stadions oder bei der Unterstützung der Fußball Nationalmannschaft in einem positiven Licht. Bezüglich der Tourismusdestinationen wurde vor allem Rio de Janeiro hervorgehoben. Es wurde gleichsam als der Ort der Weltmeisterschaft dargestellt, der sportinteressierte Menschen aus aller Welt im Bann hielt. Nicht zuletzt befand sich auch das beeindruckendste Stadion in Rio. Im Zuge der Berichterstattung wurde den LeserInnen auch ein Stück der brasilianischen Kultur nähergebracht. Dabei stach vor allem die Sportkultur Brasiliens hervor. Sport hätte einen immens hohen Stellenwert und die Emotionen ganz Brasiliens würden von den Leistungen der Nationalmannschaft abhängen. Bei einem Sieg hätte dies grenzenlose Freude zur Folge, bei einem unbefriedigenden Ergebnis sei nichts und niemand sicher. Aus heutiger Sicht skurril, aber passend zu der Beschreibung der BrasilianerInnen als fanatische Sportfans, mutet eine Textstelle an, in der die Brasilianer als lateinamerikanische „Rasse“ bezeichnet wurden, die leicht entflammbar sei. Auffällig ist weiters, dass sich die Berichterstattung sehr eng am Großereignis orientierte, wodurch das Brasilienbild überwiegend in einem sportlichen Kontext erschien.

Während der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 wurde eher ein negatives Brasilienbild vermittelt. Die Artikel waren zu etwa 40 Prozent negativ eingestellt und weitere 26 Prozent beinhalteten zumindest negative Aspekte. Demgegenüber standen nur etwa 34 Prozent rein positive Texte. Auch die Art, wie die bedeutendsten Subkategorien der häufigsten Hauptkategorien konnotiert waren, untermauert diese Einschätzung. Als bedeutendste Kategorien umfassten Bevölkerung, Staat und Tourismus zusammen über drei Viertel der relevanten Textstellen. Die Subkategorie allgemeine Bevölkerung machte über 80 Prozent der Kategorie Bevölkerung aus und war zu mehr als 70 Prozent negativ konnotiert. Interaktion mit dem Großereignis und Politik machten die bedeutsamsten Subkategorien der Kategorie Staat aus und enthielten zu über 60 Prozent negative Berichte. Lediglich in der Kategorie Tourismus zeigte sich ein anderes Bild. Hier machte die Subkategorie Tourismusdestinationen mehr als die Hälfte der Textstellen aus und enthielt zu über 60 Prozent positive Artikel. Die allgemeine Bevölkerung lehnte sich demnach gegen das Großereignis auf, wollte es nicht im eigenen Land haben und ging aus diesem Grund auch auf die Straße. Die Demonstrationen

würden regelmäßig eskalieren und es käme zu Ausschreitungen. Große Teile der Bevölkerung würden in Armut leben und die Favelas und die vielen Obdachlosen wären die Manifestationen dieser auch statistisch belegbaren Armut. Vor allem in den Armensiedlungen gäbe es auch eine enorme Kriminalität, die Drogenhandel, Mord und Diebstahl einschließen würde. Die sozialen Unterschiede und speziell die Kluft zwischen Arm und Reich sei gewaltig und der Bevölkerung würde das Großereignis kaum Vorteile und viele Nachteile bringen, weswegen die Einstellung zur Fußball-Weltmeisterschaft auch eine negative wäre. Hinzu kam die historische Niederlage der brasilianischen Nationalmannschaft im Halbfinale, die als Demütigung im eigenen Land charakterisiert wurde. Der Staat hätte viel Geld in die Errichtung neuer Fußballstadien gesteckt, die abseits der Fußball-Weltmeisterschaft kaum Verwendung fänden. Dieses Geld hätte in anderen wichtigeren Bereichen weitaus besser investiert werden können und die Summe war noch dazu weitaus höher als ursprünglich veranschlagt. Noch dazu hätten vier dieser Stadien nicht errichtet werden müssen, da die Vorgaben der FIFA freiwillig übertroffen wurden. Viele andere Projekte wurden zwar versprochen, konnten auf Grund der Kostenexplosion jedoch nicht realisiert werden. Korruption wurde als einer der Gründe für die Budgetüberschreitung erwähnt. Die Politik hätte, ohne die Bevölkerung einzubinden, Entscheidungen zum Nachteil dieser getroffen. Weiters seien die PolitikerInnen der FIFA hörig, zumindest teilweise korrupt und hätten Versprechen gebrochen. Besonders Lula da Silva und Dilma Rousseff hätten die Kosten und den Nutzen der Großereignisse falsch eingeschätzt und Dilma würde zusätzlich offensiv gegen Demonstrationen vorgehen. Eine Ausnahme bildet die Subkategorie Tourismusdestinationen in der das Brasilienbild beeinflussenden Berichterstattung. Dort erschienen Städte über ganz Brasilien verteilt in einem positiven Kontext. Diese hatten entweder Österreichbezug oder waren Austragungsorte der Weltmeisterschaft. Die am öftesten erwähnte und auch am detailreichsten beschriebene Stadt war Rio de Janeiro. Hierbei stachen das neu renovierte Maracanã, die klassischen Hotspots wie Copacabana, Zuckerhut und Christusstatue sowie berühmte Stadtviertel wie Leblon und Ipanema hervor. Zur Kategorie Kultur gehörten immerhin etwa 17 Prozent der Texte, die sich auf alle gebildeten Subkategorien verteilten. Die häufigste war die brasilianische Sportkultur, in der Fußball sehr wichtig war. Die Brasilianer seien nahezu verrückt nach Fußball. Auch geschichtliche Ereignisse wurden berichtet, zu denen auch das Weltmeisterschaftsfinale von 1950 zählte. Zusammenfassen kann festgehalten werden, dass viele kulturelle Facetten aus europäischer Perspektive vorgestellt wurden. Kurios mutet an, dass sowohl im Hinblick auf die Bedeutung der Schönheit der brasilianischen Kultur als auch bei der Erwähnung von brasilianischen

Frauen die knappen Bikinihöschen und die Hinterteile der Brasilianerinnen intensiv diskutiert wurden.

Das Brasilienbild zu den Olympischen Spielen 2016 kann als war eher negativ ausgerichtet. Über 40 Prozent der analysierten Artikel vermittelten eine rein negative Sicht und über 40 Prozent eine zumindest teilweise negative. Diesem negativen Bild entsprach auch ein Großteil der Darstellungen in den wichtigsten Subkategorien. Die Kategorien Staat, Tourismus und Bevölkerung vereinten mehr als 80 Prozent der Textstellen unter sich. Die Kategorie mit den meisten Textstellen betraf den Staat, wobei die Subkategorien Politik mit etwa 49 Prozent und Interaktion mit dem Großereignis mit etwa 20 Prozent den größten Anteil daran hatten. Die Subkategorie Politik war zu etwa 88 Prozent negativ konnotiert und die Interaktion mit dem Großereignis zu über 67 Prozent. Die zweithäufigste Kategorie war der Tourismus und vermittelte ein gemischtes Bild. Hingegen zeigte die häufigste Subkategorie der Tourismusdestinationen, die etwa 50 Prozent dieser Kategorie ausmachte, eine positive Tendenz. Demgegenüber stand das Tourismusumfeld mit immerhin über 30 Prozent dieser Kategorie und fast 70 Prozent negativer Bewertung. Bei der Bevölkerung machte die Subkategorie allgemeine Bevölkerung mit mehr als 80 Prozent den Großteil der Berichterstattung dieser Kategorie aus und war ebenfalls überwiegend negativ konnotiert.

Die brasilianische Politik wurde facettenreich und sich in der Krise befindlich dargestellt. Dabei dominierten das Amtsenthebungsverfahren, welches als illegitim beschrieben und die beiden Hauptproponenten Dilma Rousseff und Michel Temer, die in einem sehr schlechten Licht dargestellt wurden. Dilmias Amtszeit sei katastrophal und beinahe ohne Erfolge gewesen und Temer sei so etwas wie ein allseits verhasster Putschist. Die gesamte politische Situation sei desolat und außerdem grassiere quer durch die brasilianischen Parteien die Korruption. Zusätzlich zu dem als Farce beschriebenen Impeachment wurde auch die Entscheidung, die Olympischen Spiele trotz schwerer Wirtschaftskrise durchzuführen, kritisiert. Im Tourismus strahlt vor allem Rio positiv hervor, allen voran die Copacabana, welche als traumhafter Strand vorgestellt wurde. Mit seiner natürlichen Schönheit, dem betriebenen Aufwand und den vielen Hotspots würde die Stadt eine tolle Kulisse für die Olympischen Spiele bieten. Relativiert wurde diese positive Darstellung durch das negative Tourismusumfeld, denn ein Besuch würde Gefahren für Leib und Leben beinhalten. Hier wurde das Zika-Virus erwähnt, das nicht nur die Touristen bedrohen würde, sondern sich von Rio über die ganze Welt ausbreiten könne. Außerdem laufe man ständig Gefahr, Opfer von Kriminellen zu werden. Kriminalität war auch das meistbehandelte Thema der Darstellung der allgemeinen Bevölkerung. Besonders in Rio sei diese extrem hoch mit exorbitanten

Mordraten in den von Drogenbossen kontrollierten Favelas. Dort grassieren Not und Armut und die sogenannte Befriedung könne nur zynisch als eine solche bezeichnet werden. Proteste würden sich sowohl gegen Temer als auch gegen die Olympischen Spiele richten, denn diese würden der Bevölkerung gravierende Nachteile bringen. Die Einstellung zum Großereignis sei dementsprechend schlecht und auch die Stimmung großteils auf und abseits des Sportanlangens nicht gut. Mit der brasilianischen Kultur beschäftigten sich immerhin 11 Prozent der relevanten Textstellen, wobei jede Subkategorie vertreten war. Interessant ist, dass sowohl die Niederlage bei der Weltmeisterschaft 1950 als auch die Niederlage bei der Weltmeisterschaft 2014 in einem geschichtlichen Kontext erwähnt wurden. Im Zuge der Sportkultur wurde unter anderem die ungewöhnlich hohe Bedeutung des olympischen Fußballturniers für die Brasilianer herausgestrichen. Es wurden jedoch auch viele Aspekte der brasilianischen Kultur abseits des Sports vorgestellt. Auch wurde versucht, das Brasilienbild, welches von offizieller Seite während der Olympischen Spiele vermittelt werden sollte, wurde hinterfragt und beispielsweise die allgegenwärtige Schönheit der BrasilianerInnen und der omnipräsente Samba als brasilianische Klischees dargestellt, die nicht mit der Realität korrespondiert.

Die von den österreichischen Zeitungen beschriebenen Brasilienbilder zu den veranstalteten sportlichen Großereignissen, unterscheiden sich deutlich, vor allem jenes von 1950 von den beiden aus den Jahren 2014 und 2016 deutlich unterscheidet. 1950 wurde Brasilien im Zusammenhang mit dem Großereignis hauptsächlich in einem positiven Licht dargestellt, während die Brasilienbilder aus den Jahren 2014 und 2016 eher negative Züge hatten. Die frühe Berichterstattung war viel stärker an den sportlichen Wettkampf gebunden als jene aus den Jahren 2014 und 2016. Armut und soziale Unterschiede kamen 1950 beispielsweise überhaupt nicht vor und von Kriminalität wurde nur im Zusammenhang mit wiederholten Schlägereien gesprochen. Die finanzielle Komponente spielt in allen drei Darstellungen eine gewichtige Rolle, unterscheidet sich jedoch in ihrer Beschreibung maßgeblich. 1950 wurden die riesigen Gewinne, die Brasilien durch das Großereignis gemacht hatte, hervorgehoben, während 2014 und 2016 der Eindruck entstand, die Volkswirtschaft des Landes hätte großen Schaden genommen. Auch die errichteten Bauwerke wurden unterschiedlich bewertet. War das Maracanã 1950 ausnahmslos positiv erwähnt worden, standen 2014 und 2016 vor allem die hohen Kosten und die zweifelhafte weitere Nutzung der Bauwerke im Fokus. 1950 wurden die aufgewendeten Mittel für das Stadion nicht einmal erwähnt. Ob diese in die abgedruckte Gewinn- und Verlustrechnung eingeflossen war, ergab sich aus den Berichten nicht. Auch die Beschreibung der Brasilianer als Teil einer

leicht entflammbar lateinamerikanischen „Rasse“ wäre 2014 und 2016 undenkbar gewesen. Trotz all dieser Unterschiede konnten auch Gemeinsamkeiten in den Brasilienbildern gefunden werden: Der Stellenwert des Fußballs wurde zu allen Zeitpunkten als sehr hoch beschrieben. Die BrasilianerInnen seien geradezu fußballverrückt. Auch die Fokussierung des tourismusbezogenen Teils der Berichterstattung auf Rio de Janeiro und die positive Darstellung der Stadt unter Einbeziehung der Wahrzeichen zog sich durch die Artikel. Auffällig war auch, dass zu allen Zeitpunkten Tourismus, Staat und Bevölkerung die Kategorien mit den meisten Textstellen waren und somit dem stärksten Einfluss auf das Brasilienbild nahmen, während die Kategorien Investment und Migration sowie Exporte kaum Beachtung fanden. Zusätzlich bezog sich in allen Jahren ein Teil der Berichterstattung auf die brasilianische Kultur.

Die Brasilienbilder der Jahre 2014 und 2016 sind einander ähnlich und eher negativ, jenes aus dem Jahr 2016 aber noch um einiges mehr. Dies lag vor allem daran, dass der brasilianische Staat 2016 anteilmäßig mehr Aufmerksamkeit erhielt als 2014 und als in der Krise befindlich ausschließlich negativ dargestellt wurde. Kritisierte man 2014 eher fehlgeleitete und überzogene Investments in das Großereignis, die Kostenexplosion sowie die dafür verantwortlich gemachte Korruption, kamen 2016 noch die umfassende politische Krise und eine verstärkte Wahrnehmung der Korruption hinzu. 2016 wurde außerdem noch das Zika-Virus dem medialen Brasilienbild hinzugefügt. Gemeinsam war den Images von 2014 und 2016 die Fokussierung auf die Armut großer Teile der brasilianischen Bevölkerung, die sich am anschaulichsten in den zahlreichen Favelas zeigte. Im Zusammenhang mit diesen sei die Kriminalität Brasiliens und speziell Rio de Janeiro enorm hoch und es wären auch Touristen vor den mordenden Drogenbanden aus den Favelas nicht sicher. Auch die Proteste prägten das Brasilienbild von 2014 und 2016 mit. Richteten sich diese 2014 laut den Medien vornehmlich gegen das Großereignis, traten im Jahr 2016 noch Demonstrationen vor allem gegen Michel Temer hervor.

Die Unterschiede in der Berichterstattung zwischen den Veranstaltungen von 1950 und von 2014 sowie 2016 erklären sich durch den unterschiedlichen Blickwinkel, den Österreich auf Brasilien zu den jeweiligen Zeitpunkten hatte. Österreich war 1950 ein besetztes, vom Zweiten Weltkrieg gezeichnetes Land in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation und ohne Staatsvertrag. Ein nationaler Kraftakt, wie beispielsweise das Errichten eines 200.000 Personen fassenden Stadions, wäre für Österreich 1950 undenkbar gewesen. Im Vergleich dazu war Österreich 2014 und 2016 global gesehen einer der wohlhabendsten und am weitesten entwickelten Staaten. Brasilien hingegen zählte nicht zu den Ländern der ersten

Welt, was zur Folge hatte, dass Themen wie Armut oder Korruption deutlich stärker wahrgenommen und kritisiert wurden.

Wie gezeigt werden konnte, kam es im Zuge der von Brasilien durchgeführten sportlichen Großereignisse zu einer Berichterstattung, die bestimmte Brasilienbilder vermittelte. War dieses 1950 noch sehr an die sportlichen Ereignisse selbst geknüpft und hauptsächlich positiv konnotiert, verbreiterte sich der Fokus in den Jahren 2014 und 2016 und das Bild wurde immer negativer. Anzumerken ist, dass sich die Medienlandschaft von 1950 bis 2016 in Österreich stark verändert hatte. Fernsehen, Radio sowie digitale Medien kamen seither dazu und auch der Zeitungsmarkt hatte eine andere Form als 1950. Wollte man das gesamte 2014 und 2016 transportierte Brasilienbild, welches sich durch alle Medien zog, beleuchten, müsste man noch einige andere Medien hinzufügen. Entscheidende Player waren sicherlich der ORF und die Kronen Zeitung sowie soziale Netzwerke. Außerdem könnte im Anschluss an die vorliegende Diplomarbeit das Brasilienbild in der österreichischen Bevölkerung analysiert werden, indem Meinungsumfragen durchgeführt werden. Auch ein Vergleich der Presseaussendungen von brasilianischer Seite mit den hier beschriebenen Ergebnissen wäre ein Thema für zukünftige Forschungsarbeiten.

Abkürzungsverzeichnis

BIP - Bruttoinlandsprodukt

CBF - Brazilian Football Confederation

EM - Europameisterschaft

FA - Football Association

FIFA - Fédération Internationale de Football Association

FPÖ - Freiheitliche Partei Österreichs

IOC - Internationales Olympisches Komitee

KPÖ - Kommunistische Partei Österreichs

NGO - Non-Governmental Organization

ÖVP - Österreichische Volkspartei

PSB - Partido Socialista Brasileiro

PT - Partido dos Trabalhadores

SPÖ - Sozialdemokratische Partei Österreichs

UEFA - Union of European Football Associations

USA - United States of America

VdU - Verband der Unabhängigen

WHO - World Health Organization

WM - Weltmeisterschaft

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Nation Brand Index.....	S.14
Abb. 2: Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts Brasiliens von 2006 bis 2016.....	S. 32
Abb. 3: Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts Österreichs von 2006 bis 2016.....	S. 35
Abb. 4: Ablaufmodell strukturierender Inhaltsanalyse.....	S. 46
Abb. 5: Ablaufmodell inhaltlicher Strukturierung.....	S. 48
Abb. 6: Brasilienbild 1950.....	S. 51
Abb. 7: Verteilung Hauptkategorien 1950.....	S. 53
Abb. 8: Verteilung Subkategorien Bevölkerung 1950.....	S. 53
Abb. 9: Subkategorie allgemeine Bevölkerung 1950.....	S. 54
Abb. 10: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung positiv 1950.....	S. 54
Abb. 11: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung negativ 1950.....	S. 56
Abb. 12: Verteilung Subkategorien Staat 1950.....	S. 58
Abb. 13: Interaktion mit Großereignis 1950.....	S. 58
Abb. 14: Politik 1950.....	S. 59
Abb. 15: Verteilung Tourismus 1950.....	S. 60
Abb. 16: Tourismusdestinationen 1950.....	S. 61
Abb. 17: Verteilung Kultur 1950.....	S. 62
Abb. 18: Brasilienbild 2014.....	S. 64
Abb. 19: Verteilung Hauptkategorien 2014.....	S. 66
Abb. 20: Verteilung Subkategorien Bevölkerung 2014.....	S. 67
Abb. 21: Subkategorie allgemeine Bevölkerung 2014.....	S. 67
Abb. 22: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung negativ 2014.....	S. 68
Abb. 23: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung positiv 2014.....	S. 72
Abb. 24: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung neutral 2014.....	S. 73
Abb. 25: Prominente Personen 2014.....	S. 75
Abb. 26: Indigene 2014.....	S. 76
Abb. 27: Verteilung Subkategorien Staat 2014.....	S. 77
Abb. 28: Interaktion mit Großereignis 2014.....	S. 77
Abb. 29: Politik 2014.....	S. 79
Abb. 30: Infrastruktur und öffentliche Institutionen 2014.....	S. 80
Abb. 31: Verteilung Tourismus 2014.....	S. 81
Abb. 32: Tourismusdestinationen 2014.....	S. 81
Abb. 33: Tourismusumfeld 2014.....	S. 82

Abb. 34: Verteilung Kultur 2014.....	S. 84
Abb. 35: Verteilung Investment und Migration 2014.....	S. 86
Abb. 36: Brasilienbild 2016.....	S. 87
Abb. 37: Verteilung Hauptkategorien 2016.....	S. 89
Abb. 38: Verteilung Subkategorien Bevölkerung 2016.....	S. 90
Abb. 39: Subkategorie allgemeine Bevölkerung 2016.....	S. 90
Abb. 40: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung negativ 2016.....	S. 91
Abb. 41: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung positiv 2016.....	S. 93
Abb. 42: Themenbereiche allgemeine Bevölkerung neutral 2016.....	S. 95
Abb. 43: Prominente Personen 2016.....	S. 95
Abb. 44: Indigene 2016.....	S. 96
Abb. 45: Verteilung Subkategorien Staat 2016.....	S. 97
Abb. 46: Politik 2016.....	S. 98
Abb. 47: Interaktion mit Großereignis 2016.....	S. 100
Abb. 48: Infrastruktur und öffentliche Institutionen 2016.....	S. 102
Abb. 49: Verteilung Tourismus 2016.....	S. 103
Abb. 50: Tourismusdestinationen 2016.....	S. 104
Abb. 51: Tourismusumfeld 2016.....	S. 105
Abb. 52: Verteilung Kultur 2016.....	S. 107
Abb. 53: Verteilung Investment und Migration 2016.....	S. 110

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Die Presse (24. April – 16. August 1950, 12. April – 13. August 2014, 5. Juni – 21. September 2016)

Kurier (24. April – 16. August 1950, 12. April – 13. August 2014, 5. Juni – 21. September 2016)

Wiener Zeitung (24. April – 16. August 1950, 12. April – 13. August 2014, 5. Juni – 21. September 2016)

Internetquellen

Auswärtiges Amt Deutschland (März 2017) zugänglich unter: <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Brasilien/Wirtschaft_node.html> (19/05/2017).

diepresse.com. online unter: <<http://diepresse.com/unternehmen/613276/Die-PresseBlattlinie>> (14/05/2017).

kurier.at. online unter: <<https://kurier.at/services/diezeitung/das-redaktionsstatut/714.24>> (14/5/2017).

statista.com zugänglich unter: <<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/14559/umfrage/wachstum-des-bruttoinlandsprodukts-in-brasilien/>> (19/05/2017).

statista.com zugänglich unter: <<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/14530/umfrage/wachstum-des-bruttoinlandsprodukts-in-oesterreich/>> (20/05/2017).

styria.com. online unter: <<https://www.styria.com/de/die-presse-ein-intellektuelles-aushangeschild-734>> (14/05/2017).

wienerzeitung.at online unter: <<http://www.wienerzeitung.at/unternehmen/impressum/>> (14/05/2017)

Wiener Zeitung Anzeigentarife 2014. online unter: <http://www.wienerzeitung.at/_em_daten/_wzo/2014/05/21/140521_1646_at_2014_v17_klein.pdf> (14/05/2017).

Wiener Zeitung Anzeigentarife 2016. online unter: <http://www.wienerzeitung.at/_em_daten/_wzo/2016/10/14/161014_0935_wz_tarif_16_17_hauptblatt.pdf> (14/05/2017).

ÖAK. Österreichische Auflagenkontrolle. Auflagenliste 1. Halbjahr 2014. online unter: <http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2016/04/KORR_H1_2014.pdf> (21/05/2017).

ÖAK. Österreichische Auflagenkontrolle. Auflagenliste 2. Halbjahr 2014. online unter: <http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2016/04/KORR_H2_2014.pdf> (21/05/2017).

ÖAK. Österreichische Auflagenkontrolle. Auflagenliste Jahresbericht 2016. online unter: <http://www.oeak.at/wp-content/uploads/2017/02/Auflagenliste_J_2016.pdf> (21/05/2017).

Sekundärliteratur

Anholt Simon, Competitive Identity. The New Brand Management for Nations, Cities and Regions (Houndsmills/Basingstoke/Hampshire/New York 2007).

Apfeld Brendan, *Branham* J. Alexander, Campaign shocks and party support: evidence from Brazil's 2014 presidential election. In: Journal of Elections, Public Opinion and Parties, 26/3 (Austin 2016) 336-353.

Baer Werner, The Brazilian Economy. Growth and Development (New York 1989³).

Bellos Alex, Futebol. The Brazilian Way of Life (London 2002).

Baumann Gunter, Hinter den Schlagzeilen. Zeit Zeitung Zeitgeschehen, 50 Jahre Kurier (Hg.) Peter Rabl (Wien 2014).

Crandall Britta H., Hemispheric Giants: The Misunderstood History of U.S.-Brazilian Relations. (Lanham/Boulder/New York/Toronto/ Plymouth 2011).

de Holanda Buraque, The Genealogy of a Defeat. Sporting Memories and the Meaning of the 1950 World Cup for Brazil. In: Stefan Rinke, Kay Schiller (Hg.), The FIFA World Cup 1930-2010. Politics, Commerce, Spectacle and Identities (Göttingen 2014) 103-124.

do Socorro Sousa Braga Maria, *Avila Casalecchi* Gabriel, Vencedores e perdedores nas eleições presidenciais de 2014: o efeito da derrota nas urnas sobre a satisfação e o apoio em relação à democracia no Brasil. In: Opinião Pública 22/3 (Campinas 2016) 550-568.

Drekonja-Konrat Gerhard, Brasilien kommt nach Frankfurt – 2013. In: Gerhard *Drekonja-Konrat*, Ursula, *Prutsch* (Hg.), Brasilien 2014, Aufbruch und Aufruhr (Wien/Berlin 2014) 27-32.

Geppert Alexander C. T., Weltausstellungen. In: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. Vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Berlin 20. 6. 2013, online unter <<http://ieg-ego.eu/en/threads/crossroads/knowledge-spaces/alexander-c-t-geppert-weltausstellungen>> (14.05.2017).

Goldblatt David, Another Kind of History. Globalization, Global History and the World Cup. In: Stefan *Rinke* & Kay *Schiller* (Hg.), The FIFA World Cup 1930-2010. Politics, Commerce, Spectacle and Identities (Göttingen 2014) 15-29. 19.

Guttmann Allen, The Olympics. History oft he Modern Games (Urbana/Chicago 1994) 11-14.

Harmat Ulrike, Die Medienpolitik der Alliierten und die österreichisch Tagespresse 1945-1955. In: Gabriele *Melischek*, Josef *Seethaler* (Hg.), Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation Bd. 5: 1945-1955. Mit einem Überblick über die österreichische Tagespresse der Zweiten Republik bis 1998. (Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Wien 1999) 57-96.

Helmenstein Christian, *Kleissner* Anna, *Moser* Bernhard, Makroökonomische und sektorale Effekte der UEFA EURO 2008 in Österreich. Studie im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich (Wien 2007), online unter <<http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/SpEA%20EURO2008-oekonomische%20effekte.pdf>> (14.05.2017).

Hübner Emanuel, Gedanken über den Einfluss der Antike auf die Olympischen Spiele der Neuzeit. In: Annette R. Hofmann, Michael Krüger (Hg.), Olympia als Bildungsidee. Beiträge zur olympischen Geschichte und Pädagogik (Wiesbaden 2013) 37-59.

Impiglia Marco, 1934 FIFA World Cup: Did Mussolini Rig the Game? In: Stefan *Rinke* & Kay *Schiller* (Hg.), The FIFA World Cup 1930-2010. Politics, Commerce, Spectacle and Identities (Göttingen 2014) 103-124.

Intemann Gabriele, Österreich. In: Birgit Albrecht et. al., Der neue Fischer Weltalmanach 2017. Zahlen Daten Fakten. Schwerpunkt Sicherheit (Frankfurt am Main 2016) 336-347.

Jörg-Brosche Claudia Die Boulevardisierung der Tagespresse nach dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel des „Wiener“ bzw. „Neuen Kuriers“ (Diss. Universität Wien 1992).

Knieriem Lorenz, Voigt Matthias, Fußballweltmeisterschaft 1950 (Kassel 2003).

Kotler Philip, Armstrong Gary, Wong Veronica, Saunders John, Grundlagen des Marketing (5. akt. Aufl. München/Boston/San Francisco/Harlow/Don Mills/Ontario/Sidney/Mexico City/Madrid/Amsterdam 2011).

Krüger Arnd, Sport, Kommerzialisierung und Postmoderne am Beispiel der IOC, inc.. In: Hans *Sarkowicz* (Hg.), Schneller Höher Weiter. Eine Geschichte des Sports. (Frankfurt am Main/Leipzig 1996) 390-406.

Kühne-Hellmessen Ulirch (Hg.), *Vetten Detlef*, Olympia 2016. Stars & Spiele (Göttingen 2016).

Levine Robert M., Father of the Poor?. Vargas and his Era (New Approaches to the Americas, Cambridge/New York/Melbourne 1998).

Mayring Philipp, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel ¹²2015).

Muzik Peter, Die Zeitungsmacher. Österreichs Presse Macht, Meinungen und Milliarden. (Wien 1984) 132.

Paupié Kurt, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte, Band I: Wien (Wien/Stuttgart 1960).

Rathkolb Oliver, US-Medienpolitik und die „neue“ österreichische Journalistenelite In: Hans-Heinz *Fabris*, Fritz *Hausjell* (Hg.), Die Vierte Macht. Zu Geschichte und Kultur des Journalismus in Österreich seit 1945 (Wien 1991) 51-79.

Rauchensteiner Manfred, Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945 bis 1955. Herausgegeben vom Heeresgeschichtlichen Museum/Militärwissenschaftlichen Institut, Wien (Graz/Wien/Köln 1979).

Rinke Stefan, Globalizing Football in Times of Crisis. The First World Cup in Uruguay in 1930. In: Stefan *Rinke* & Kay *Schiller* (Hg.), The FIFA World Cup 1930-2010. Politics, Commerce, Spectacle and Identities (Göttingen 2014) 49-65.

Schmidt Katharina, Tomazine Eduardo, Rio 2016: Monopoly versus Mensch ärgere dich. In: Shadia Hussein de Araújo, Tobias Schmitt, Lisa Tschorn (Hg.), *Widerständigkeiten im >Land der Zukunft<*. Andere Blicke auf und aus Brasilien (Münster 2013). 208-217.

Schulze-Marmeling Dietrich, Die Geschichte der Fußball Weltmeisterschaft (Göttingen 2014).

Simon Sven, Olympische Spiele Rio 2016 (Grünwald 2016).

Sinn Ulrich, Das antike Olympia: Götter, Spiel und Kunst (München 2004).

Smallman Shawn C., Fear & Memory in the Brazilian Army and Society, 1889-1954 (Chapel Hill/London 2002).

Steinmayer Thomas, Die Medienstruktur Österreichs, In: Günter Bentele, Hans-Bernd Brosius, Otfried Jarren (Hg.), *Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft*, (Wiesbaden 2003) 349-365.

The Lancet, Halting the Olympics-Zika virus bandwagon. Editorial. In: The Lancet Vol. 388 30. Juni (2016), 437.

Tomlinson Alan, FIFA: Beginnings, Tensions, Trajectories. In: Stefan Rinke & Kay Schiller (Hg.), *The FIFA World Cup 1930-2010. Politics, Commerce, Spectacle and Identities* (Göttingen 2014) 30-46.

von Dijk Teun A., How Globo media manipulated the impeachment of Brazilian President Dilma Rousseff In: *Discourse & Communication* 11/2 (Barcelona 2017) 199-229.

Veiga França Vera, Bernardes Mayra, Imagens, cenças e verdade nas manifestações de 2013 e 2015. Images, beliefs and truth at the 2013 and 2015 protests. In: *RuMoRes. Revista Online de Comunicação. Linguagem e Mídias*. 19/10 Juni (São Paulo 2016) 8-24.

Weiler Ingomar, Athletik und Agonistik in der griechischen Antike. In: Michael Krüger, Hans Langenfeld (Hg.), *Handbuch Sportgeschichte* (Schorndorf 2010) 128-142.

Anhang

Deutsches Abstract

Brasilien hat in seiner Geschichte insgesamt drei sportliche Großereignisse veranstaltet: Die Fußball-Weltmeisterschaften 1950 und 2014 sowie die Olympischen Spiele 2016. Es werden folgende Forschungsfragen beantwortet: Welche Brasilienbilder wurden während der einzelnen Großereignisse in ausgewählten österreichischen Printmedien vermittelt? Wo weisen diese Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede auf? Als Medien werden der Kurier, die Wiener Zeitung und die Presse gewählt und die relevanten Artikel dieser Tageszeitungen mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring untersucht. Es zeigt sich, dass recht spezifische Brasilienbilder vermittelt wurden. Im Jahr 1950 wurde ein positives, stark mit dem finanziellen Erfolg der Weltmeisterschaft verbundenes Bild gezeichnet, in dem Brasilien als fußballverrücktes Land mit einem beeindruckenden neuen Stadion erschien. 2014 hingegen sei das Turnier gegen den Willen der Bevölkerung durchgeführt worden. Es hätte horrenden Summen verschlungen, die besser zur Lösung der zahlreichen sozialen und wirtschaftlichen Probleme des Landes verwendet worden wären. 2016 wurde Brasilien schließlich als ein sich in einer schweren politischen Krise befindliches Land beschrieben, das sich die Olympischen Spiele eigentlich nicht leisten könnte und in dem noch dazu das Zika-Virus, Kriminalität und Armut grassierten. Der Fokus der Berichterstattung hatte sich dabei verbreitet und ist zusehends negativ geworden. In den Jahren 2014 und 2016 waren einander die Brasilienbilder um einiges ähnlicher als dem aus dem Jahr 1950, Unterschiede wiesen sie dennoch auf. Beide waren zwar im Ganzen eher negativ, jenes des Jahres 2016 jedoch nochmals um ein deutliches Stück negativer als das Bild von 2014. Dies ist darin begründet, dass dem brasilianischen Staat 2016 ein größerer Teil an Aufmerksamkeit zukam als dies im Jahr 2014 der Fall war und dieser in einem krisenhaften Zustand wahrgenommen wurde. Dementsprechend hatte die 2016 mit dem Staat verbundene Berichterstattung überwiegend einen negativen Charakter. Gemeinsamkeiten in den Darstellungen waren, dass dem Fußball in Brasilien hohe Bedeutung beigemessen wurde und im Hinblick auf den Tourismus die Stadt Rio de Janeiro mit ihren Wahrzeichen den Großteil der medialen Aufmerksamkeit erhielt und dabei positiv charakterisiert wurde. Außerdem waren Tourismus, Staat und Bevölkerung stets die Kategorien mit den meisten Textstellen. Erklärt werden können die Unterschiede in der Berichterstattung von 1950 zu jener aus den Jahren 2014 und 2016 durch den unterschiedlichen Blickwinkel, den Österreich zu den jeweiligen Zeitpunkten auf Brasilien hatte. 1950 war Österreich ein Land ohne Staatsvertrag, gezeichnet vom Zweiten

Weltkrieg, besetzt von den Alliierten und befand sich in einer wirtschaftlich misslichen Lage. Die Errichtung eines Stadions, das 200.000 Personen fasste, war zu diesem Zeitpunkt für Österreich undenkbar. Verglichen damit war Österreich 2014 und 2016 im Kreis der weltweit reichsten und am weitesten entwickelten Länder, während Brasilien nicht zu den hochentwickelten Industriestaaten zählte. Dies hatte den Effekt, dass beispielsweise Korruption oder Armut vermehrt wahrgenommen und kritisiert wurden. Die sich über die Zeit verändernden Unterschiede im Entwicklungsniveau der beiden Länder wirkten sich also auch entscheidend auf das Bild, das in der Berichterstattung gezeichnet wurde, aus.

Englisches Abstract

Brazil has hosted three major sporting events in its history: The football world championships 1950 and 2014 as well as the Olympic Games 2016. The following questions have been answered: Which image of Brazil was transported in selected Austrian newspapers covering the specific sporting events? Which similarities and what differences did they show? The newspapers Wiener Zeitung, Kurier and Die Presse were analysed using the qualitative content analysis by Philipp Mayring. It could be shown that for all points in time analysed a distinct image of Brazil had been present in the media. In 1950 it was a positive image wherein the tournament was presented as a financial success that took place in a football loving nation with an impressive new stadium. In 2014, in contrast, it was characterized as a costly tournament organised against the will of the people. The enormous amount of money spent should have been better used to solve Brazils countless problems. In 2016 Brazil was presented as a country in political crisis, that could not afford the Olympic Games and, aggravating the situation, that was ravaged by the Zika virus, criminality and poverty. The focus of the media coverage had widened and become exceedingly negative. The images painted of Brazil in 2014 and 2016 showed much more similarities to each other than to the image conveyed in 1950. Still there were differences. Both were rather negative overall, but the image of 2016 was still more negative than was the case in 2014. This was caused by the fact, that in 2016 the Brazilian state attracted a bigger share of attention than was the case in 2014 and thereby conveyed the image of a country in crisis. Accordingly, the reporting of 2016 concerning the state showed a mostly negative connotation. It was common to both descriptions, that soccer was considered as being of high importance and, concerning tourism, the city and the famous sights of Rio de Janeiro got the biggest part of media attention and were characterised positively. Furthermore, tourism and the people were always the categories with the most passages in the media. 1950 Austria had been a country without a state treaty, marred by the second world war, occupied by allied forces and was economically in a very bad situation. At this point in time building a stadium accommodating 200.000 people was unthinkable for Austria. In 2014 and 2016, however, Austria was one of the richest and most developed countries whereas Brazil was no highly developed industrial country. This had the effect, that, for example, corruption or poverty were more often noticed and criticised. The differences in the level of development between the two countries, changing over time, therefore had a decisive influence on the image conveyed in the media coverage.